Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur
Zweiter Band

Luise Maria Ruhdorfer

DIE FINKENSTEINER VULGONAMEN UND DER BARBARA-ZYKLUS IN ST. MARTIN AM TECHELSBERG

RediromaVerlag

Slowenisch als Fremdsprache im Alltag,
in der Kirche und in der Literatur.
Zweiter Band.

Luise Maria Ruhdorfer:
Die Finkensteiner Vulgonamen und
der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg.

Jeder Krieger weiß, daß in allen Sprachen
die wichtigsten Worte die kleinen Worte sind.
Ja, Liebe, Gott.

(Paulo Coelho: Handbuch des Kriegers des Lichts.
Zürich: Diogenes Verlag, 2001, S. 141.)

LUISE MARIA RUHDORFER:

DIE FINKENSTEINER VULGONAMEN UND DER BARBARA-ZYKLUS IN ST. MARTIN AM TECHELSBERG

Korrigierte und ergänzte Fassung vom 29. Mai 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96103-006-4

Copyright (2016) Re Di Roma-Verlag

Alle Rechte bei der Autorin

www.rediroma-verlag.de
24,95 Euro (D)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Autorin ..... Seite 6

Erster Abschnitt: Die Finkensteiner Passionsspieltradition ..... Seite 7

Zweiter Abschnitt: Die Finkensteiner Vulgonamen ..... Seite 13

Dritter Abschnitt: Finkensteiner Gedenktage und Inschriften ..... Seite 118

Vierter Abschnitt: Der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg ..... Seite 130

Bildteil ..... Seite 140

Schlussbetrachtung ..... Seite 162

Kurze Bio-Bibliographie der Autorin ..... Seite 163

Nachtrag: Auszug aus „Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten“ ..... Seite 166

Vorwort der Autorin

In meiner mehrteiligen Reihe „Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur“ umfasst der Erste Band „Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten“. Darin bespreche ich die Entwicklung der Zweisprachigkeit in Kärnten, dann stelle ich Florjan Lipuš als Kulturkritiker vor, ich bespreche darin Gebete, Kirchenlieder, Mess- und Kreuzwegtexte und ich veröffentliche dort schließlich Erinnerungsprosa über meine Eltern, Großeltern und eine meiner Urgroßmütter. Dieser Band ist am 19. April 2016 erschienen.

Im Zweiten Band fasse ich die Finkensteiner Passionsspieltradition kurz zusammen. Dann erläutere ich die Finkensteiner Vulgonamen, die sich auf der zweisprachigen Tourismuskarte der Marktgemeinde Finkenstein (01.05.2015, 2018/19) befinden und die von Bertrand Kotnik in mühsamer Kleinarbeit gesammelt und interpretiert wurden. Bei der Erklärung dieser Vulgonamen stütze ich mich auch auf die Forschungsarbeit von Anton und Tatjana Feinig. Es ist dies einerseits mein Beitrag zum friedlichen Zusammenleben beider Volksgruppen in unserem schönen Kärntnerland und andererseits verstehe ich diese Publikation als wertvollen Beitrag zur Kärntner Volkskunde. Ich weise aber ausdrücklich darauf hin, dass allein die Erforschung der Vulgo- und Flurnamen ein Endlosprojekt darstellt, weil immer wieder neue Fakten und Varianten bekannt werden können, sodass ich als Autorin auch keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebe. Die Erklärung der hauptsächlich dialektal überlieferten slowenischen Bezeichnungen der Anwesen und Fluren ermöglicht immer wieder ein sehr breit gefächertes Interpretationsspektrum.

Die Dokumentation der Finkensteiner Vulgonamen bezieht sich hauptsächlich auf das 17., 18. und 19. Jahrhundert. Die Siedlungsgeschichte in Finkenstein, in der „Region Zellia“ und in Österreich wird von Hans Krawarik erforscht.

Weitere interessante Ausprägungen der Kärntner Volkskultur sind in zahlreichen Inschriften verschiedenster Art zu finden. Davon dokumentiere ich hier einige Grab- und Gedenkinschriften aus dem Ort St. Stefan, der nunmehr seit über vierzig Jahre den nördlichen Ortsteil des Marktes Finkenstein bildet. Außerdem stelle ich die slowenischen Inschriften im Barbara-Zyklus in der Pfarrkirche St. Martin am Techelsberg der Öffentlichkeit vor. Gedenktage und ein kleiner Beitrag über die in windischer (slowenischer) Sprache erfolgte Herzogseinsetzung in Kärnten runden diesen Zweiten Band ab.

Der Dritte Band wird die slowenische Literatur und die Landeskunde Sloweniens zum Inhalt haben, der Vierte Band stellt dann eine Sammlung des slowenischen Formenbestandes dar und der Fünfte Band bringt schlussendlich zweisprachiges Kursmaterial. Damit hoffe ich, meinen deutschsprachigen Landsleuten einen guten Dienst zu erweisen.

St. Stefan in Finkenstein / Šteben v Bekštanju, Mittwoch, 29. Mai 2019

Dr. Luise Maria Ruhdorfer

Erster Abschnitt:

Die Finkensteiner Passionsspieltradition

Unserem St. Stefaner Würfel zum Geleit

Du wurdest im Jahre 1931 von einem Tischler angefertigt, der ein wahrer Meister seines Faches war, denn Du bist aus einem besonderen Holz hergestellt, Deine Ränder sind in alter Technik gefalzt und Deine Kanten verleimt, innen bist Du hohl und Deine Augen sind ganz eigenwillig angeordnet. Bei unserem damaligen Christi-Leiden-Spiel haben die Soldaten in Slowenisch um Jesu Gewand gewürfelt. Schließlich hat ein Soldat drei Mal hintereinander eine Sechs gewürfelt und auf diese Weise mit Deiner Hilfe Christi Gewand gewonnen.

Dann kamst auch Du ins kleine Rüsthaus neben dem Seebach, aus dem Du schließlich herausgeholt wurdest, um an langen Winterabenden auf der sich in der Nähe des Gasthauses Guaži befindlichen Natureisbahn als Daube zu dienen. Wieder geraume Zeit später nahm Dich der Guažar Hansi mit nach Haus, wo Du auf seinem „Kanterle“ (kleiner Kasten) einen Ehrenplatz bekamst. Und als ich viele Jahre später die Gäste im Café Christine zu unserem Christi-Leiden-Spiel befragte, wurdest Du mir vom ebenso wie ich bereits in die Jahre gekommenen Guažar Hansi feierlich überreicht. (Siehe Abb. 03.)

Und nun darfst Du beim neuen deutschen Spiel auf der Klosterruine in Arnoldstein Deinen Part bestreiten. Das erfüllt mich mit besonderem Stolz und ich bin mir sicher, dass Du unsere Tradition würdig weiter führst und dass Du alle mit dem Christi-Leiden-Spiel-Virus infizierst, sodass sie einerseits mit Begeisterung das Mysterium des Jesus von Nazareth zum Besten geben und es andererseits tief in ihrem Innersten wirken lassen.

Ich wünsche Dir, lieber Würfel, alles Gute zu Deinem vollendeten vierundachtzigsten Lebensjahr. Du hast seinerzeit Christi traurigen Blick in Dich aufgesogen und Du hast aber auch die Freudenrufe des siegreichen Soldaten vernommen, und daher bist Du Zeuge und wirst aber gleichzeitig zum Botschafter der einzigartigen Neugestaltung der Passion Jesu Christi, die Frau Dipl.-Dok. Ilona M. Wulff-Lübbert mit ihrer Schauspieltruppe so außerordentlich beeindruckend gelingt. (Siehe Abb. 04+05.)

Du bist also sozusagen im zarten Alter von 84 Jahren zu neuem Leben erwacht, eine Marktgemeinde weiter gezogen und spielst Deine faszinierende Rolle nicht mehr auf unserem ehemaligen kleinen Fronleichnamshügel in St. Stefan bei Finkenstein, sondern am großen Klosterhügel in Arnoldstein, während Deine Geschwister, die hölzerne Bühne und das Kreuz, nur noch in unserer Phantasie beziehungsweise auf einem Foto weiter leben.

Über die Entstehung und Verbreitung der Christi-Leiden-Spiele im alpenländischen Raum, über deren Verfasser und Inhalte sowie über die Aufführungen und Rollenbesetzung kann man in meinen drei Publikationen Näheres erfahren. Meine Diplomarbeit „Das St. Stefaner Passionsspiel ‚Terplenje in smrt Jezusa Kristusa‘, St. Stefan bei Finkenstein, 1931“ erschien 2007 im Hermagoras Verlag in Klagenfurt, ein weiteres Buch von mir wurde unter dem Titel „Verurteilt zum Tod am Kreuz. Kärntner Christi-Leiden-Spiele“, 2012 von Direktor Dr. Wilhelm Wadl im Verlag des Kärntner Landesarchivs herausgegeben und ein drittes Buch erscheint in Kürze, also 2015, mit dem Titel „Geboren zum Leiden und Sterben. Kärntner geistliche Volksschauspiele“ im Verlag Re Di Roma in Remscheid, Deutschland.

Ich wurde beim vulgo Erian in St. Stefan bei Finkenstein geboren, wo im Jahre 1931 im Hof zwischen Wohnhaus und abgebranntem Wirtschaftsgebäude die hölzerne Bühne für das slowenische Christi-Leiden-Spiel des Edmund Müller stand, worüber mir mein Onkel Tonček sehr anschaulich berichtet hat, als ich ungefähr 16 Jahre alt war. (Siehe Abb. 01+02.)

St. Stefan bei Finkenstein, am 18. April 2015

Dr. Luise Maria Ruhdorfer, geb. Hasenbichler, Gastl-Enkelin

(Veröffentlicht in der Broschüre: „Passion. Schauspiel von Ilona M. Wulff-Lübbert, August 2015, S. 5 f.“)

Naši Štebenski kocki na pot

Leta 1931 te je izdelal neki mizar, ki je bil pravi mojster svoje stroke, čigar imena ne poznam, iz čisto posebnega lesa. V stari obrtniški tehniki te je zgibal in zalepil na vogalih, tako da si zelo lahka, ker si znotraj ostala votla. Tudi pike na ploskvah ti je naslikal po svoji volji, torej v neobičajnem zaporedju. Pri naši tedanji igri o Kristusovem trpljenju so vojaki kockali za Kristusovo obleko v domači slovenščini. Končno je neki vojak le trikrat zaporedoma »vadlal« šestico, tako da je on dobil Kristusovo obleko kot zmagovalno priznanje.

Potem si tudi prišla v majhni gasilski dom blizu Potoka, iz katerega so te prinašali na naravni led blizu Guažarjeve gostilne, da si tam na dolgih zimskih večerih lahko služila kot ciljna kocka pri kegljanju na ledu. Spet nekaj časa pozneje te je vzel Guažarjev Hanzi s seboj domov, kjer si na nekem »kanterleju« (majhna omara) dobila svoje častno mesto. In ko sem v kavarni Christine veliko let pozneje spraševala ljudi po naši igri o Kristusovem trpljenju, mi je Guažarjev Hanzi, ki je enako kakor jaz tudi že bil prišel v leta, tebe slovesno izročil. (Glej ilustracijo 03.)

In letos boš lahko zaigrala svojo vlogo pri novi nemški igri na samostanskem hribu v Podkloštru. To omenjam s posebnim ponosom, ker sem prepričana, da boš dostojanstveno nadaljevala našo tradicijo in spet vse ljudi nalezla s pasijonskim virusom, tako da bodo po eni strani z vso vnemo zaigrali misterij Jezusa iz Nazareta in po drugi strani to dogajanje zelo globoko vsrkavali vase.

Draga Štebenska kocka, želim ti vse najboljše za dopolnjeno štiriinosemdeseto leto življenja. Nekoč nisi spazila ne samo Kristusovega žalostnega pogleda, temveč tudi vesele krike zmagovitega »žolnirja« (vojak) . In tako si v preteklosti prav ti postala priča, ki boš v prihodnosti oznanjala vest o enkratno preoblikovani igri o Kristusovem pasijonu, ki jo interpretirata gospa Ilona M. Wulff-Lübbert in njena igralska ekipa na povsem izreden način. (Glej ilustraciji 04 in 05.)

Tako rekoč si se v starosti štiriinosemdesetih let prebudila iz globokega spanja v novo življenje, preselila si se v drugo tržno občino, tako da svoje privlačne vloge ne boš igrala več na našem malem bivšem »Prangušču« (posebna pot za pranganje), temveč na veliko večjem hribu nekdanjega Podkloštrskega samostana, medtem ko bosta zaživela tvoja brata, leseni oder in križ, le še v našem spominu oziroma v neki fotografiji.

V svojih treh publikacijah, ki sem jih natančno navedla v nemškem prispevku o naši Štebenski kocki, se lahko seznanite z informacijami o nastajanju in širjenju igrah o Kristusovem trpljenju v alpskem prostoru, o »bukovnikih« (pisatelj samouk) in vsebinah iger ter o uprizoritvah in zasedbi vlog.

Rojena sem pri Erjanu v Štebnu pri Bekštanju, kjer so leta 1931 zadnjič uprizorili Štebenski pasijon Edmunda Müllerja. Tam pri Erjanu je stal med babičino kmečko hišo in pogorelim skednjem leseni oder za omenjeno igro. O tej mi je pripovedoval stric Tonček, ko sem bila stara približno šestnajst let. Ena mojih srčnih želja se je izpolnila štirideset let pozneje, ko sem pri Mirtlnu našla Müllerjev rokopis Štebenske igre o Kristusovem trpljenju in na to temo dve leti kasneje zagovarjala svojo diplomsko nalogo na Univerzi v Celovcu. (Glej ilustraciji 01 in 02.)

Šteben pri Bekštanju, 18. aprila 2015

Dr. Luise Maria Ruhdorfer, roj. Hasenbichler, Gastlnova vnukinja

(Objavljeno v brošuri: „Passion. Schauspiel von Ilona M. Wulff-Lübbert, August 2015, S. 7 f.“)

Das St. Stefaner Passionsspiel

Das Christi-Leiden-Spiel in der Pfarre St. Stefan bei Finkenstein geht zurück auf die slowenische Passionskomödie des Andreas Schuster-Drabosenig in der Pfarre Köstenberg. Ein Mann aus Müllnern hat in der Gaststube beim Graber in St. Stefan aus einer Drabosenig-Abschrift Auszüge von der Passion Jesu Christi vorgelesen, worauf sich einige das Spiel in Köstenberg im Jahre 1860 angeschaut haben. Daheim gründeten sie eine Spielgemeinschaft und führten diese Passion 1861 oder 1862 auf dem Kanzianiberg auf, und zwar haben sie dazu im Sattel östlich der damaligen Magdalenenkapelle ein hölzernes Bühnenhaus errichtet. Danach folgten dort weitere Aufführungen, auch in Mallestig und in Höfling.

Johann Graber war 1860 ein 15-jähriger Bursche, er wurde Kirchenmaler, war auch Feuerwehrkommandant und natürlich Gast- und Landwirt sowie Kaufmann beim vulgo Krameritsch. Unter seiner Leitung wurde obiges Spiel im Jahre 1894 in St. Stefan aufgeführt. Er schrieb dann 1895 ein eigenes Christi-Leiden-Spiel, das er 1905 und 1911 in St. Stefan zur Aufführung brachte. Davon gibt es Berichte vom damaligen Pfarrer Georg Jermann.

1911 war Edmund Müller 15 Jahre alt. Auch er war im Dorfzentrum von St. Stefan, nämlich beim vulgo Urban, zu Hause, wo ebenfalls ein Gasthaus war. Er wurde Landwirt beim vulgo Mirtl in St. Stefan, Gemeindesekretär und Jäger. Und er schrieb 1931 ein eigenes Christi-Leiden-Spiel, das unter seiner Regie im selben Jahr im Hof beim vulgo Erian aufgeführt worden ist. Seine Handschrift behandle ich in meinem Buch (2007) ausführlich. Beim Erian wurde damals das Hofareal durch einen hohen Zaun gegenüber der Straße abgeriegelt. Dort konnten die Vorbereitungen für die Aufführung in Ruhe getroffen werden, weil der Stadel 1928 abgebrannt ist und bis 1931 noch nicht wieder aufgebaut worden war, weshalb die gesamte Familie meiner Erian-Oma beim vulgo Schmied wohnte, dem Anwesen meines Gastl-Opas.

1931 war der spätere Erian-Besitzer Anton Gastl der Jüngere 20 Jahre alt und er erzählte mir im Jahre 1960 Einzelheiten über die damalige Aufführung. Da war ich 16 Jahre alt, als mich der Passionsspiel-Virus voll ereilt hat. Als ich dann im Jahre 2000 ein Thema für meine Diplomarbeit gesucht habe, fiel mir das Passionsspiel wieder ein. Und ich fand durch Zufall die wunderschöne Handschrift des Edmund Müller beim vulgo Mirtl. Und so wurde dieses Christi-Leiden-Spiel zum Ausgangspunkt für meine langjährige Passionsspielforschung. Vom Spiel im Jahre 1931 hat neben der Handschrift nur der Würfel überlebt. Die letzten Kostüme wurden in den 1960-er Jahren weggeworfen. (Siehe Abb. 01-03.)

Es folgten Buchpräsentationen im Jahre 2008 und 2009 in Ledenitzen und in Gödersdorf.

Im zweiten Buch über Kärntner Christi-Leiden-Spiele („Verurteilt zum Tod am Kreuz“, 2012) habe ich dann das Müller-Spiel aus dem Jahre 1931 ins Deutsche übersetzt und mich in die Kärntner Passionsspieltradition vertieft, sowohl hinsichtlich der überlieferten Texte (in beiden Landessprachen) und deren Verfasser, die ich Volksschriftsteller (slowenisch „bukovniki“) nenne, als auch im Hinblick auf die Ausstattung der Spiele und die Spielorte. Zur Tradition in St. Stefan bei Finkenstein habe ich darin die im ersten Buch in Slowenisch wiedergegebenen Zitate auch ins Deutsche übersetzt. Dadurch werden selbstständige Textvergleiche für deutschsprachige Leser erst möglich.

Im dritten Buch über Kärntner geistliche Volksschauspiele („Geboren zum Leiden und Sterben“, 2012) folgten dann das slowenische Christi-Leiden-Spiel des Josef Uran (1889) aus Lind ob Velden und eine wissenschaftliche Darstellung der Entwicklung der Christi-Leiden-Spiele in Kärnten, in Deutsch und in Slowenisch, sodass diese Erkenntnisse nun Volkskundlern über die Kärntner Grenzen hinaus zur Verfügung stehen. (Siehe Abb. 04+05.)

Es wird hier noch einmal festgehalten, dass sich die Kärntner Christi-Leiden-Spiele ab 1600 aus St. Veit/Glan ins Gurk-, Metnitz- und Glantal verbreitet haben, in deutscher Sprache, meist im örtlichen Dialekt verfasst, und dass Andreas Schuster-Drabosenig ein solches

Spiel im Jahre 1818 in den Köstenberger slowenischen Dialekt übersetzt hat. Das Drabosenig-Spiel wurde dann in Lind ob Velden und in der Pfarre St. Stefan bei Finkenstein zum Besten gegeben.

Das Kärntner Christi-Leiden-Spiel ist zweiteilig, wurde also bis zu Christi Verurteilung auf einer Bühne im Dorf (Markt/in der Stadt) gespielt und vollzog sich dann in einer Prozession hinaus auf den Kreuzigungshügel. Kennzeichnend für das Kärntner Christi-Leiden-Spiel sind auch sogenannte „allegorische" Figuren, wie zum Beispiel „der Tod" oder „die Tödin", Teufel und Engel. Und es wurde für diese Art von geistlichen Volksschauspielen auch keine aufwändige Reklame betrieben, denn man spielte nach Silvester Wietinger aus Metnitz „zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Mitmenschen" (Passionsspielchronik 1911-1931).

In St. Stefan bei Finkenstein hielt man die Prozession auf der „Stegna" (Schenkel, jetzt Villacher Weg) ab, wobei die Kreuzigung dann auf dem „Prangušče" (früherer Fronleichnamsweg und Ort des 2. Evangeliums, jetzt Würtz-Hügel; „prangališče") stattfand.

Im April 2014 schrieb Ilona M. Wulff-Lübbert an Hand meiner deutschen Übersetzung (2012) des slowenischen Müller Spieles aus dem Jahre 1931 ein eigenes Schauspiel mit dem Titel „Passion. Ein christliches Mysterienspiel über Jesus von Nazareth", das im August 2015 auf der Klosterruine in Arnoldstein aufgeführt wurde, und zwar in drei Outdoor- und zwei Indoor-Vorstellungen. Frau Wulff-Lübbert setzt ihr „Passionsspiel-Ensemble" aus Schauspiel-Profis und Laiendarstellern zusammen, wovon einige von der Musicalcompany Klagenfurt und andere vom „kfb-Theater wider die Gewalt" stammen. Die Laienspielgruppen kommen unter Anderem aus Arnoldstein und Maria Gail. (Siehe Abb. 06-08.)

Auf der Klosterruine in Arnoldstein sind weitere Vorstellungen der Wulff-Lübbert-Passion für den Sommer 2018 geplant. Und in verschiedenen Kärntner Kirchen wird Wulff-Lübberts Passion in der Fastenzeit 2016 als Indoor-Version gespielt werden, so zum Beispiel in der Pfarrkirche Latschach, Gemeinde Finkenstein, am 11. März um 19 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Villach St. Jakob, am 18. März um 19 Uhr, und im Kloster Wernberg, am 13. März um 17 Uhr. Die Pfarrkirche Latschach ist vom Grundriss her dazu sehr geeignet und sie besitzt eine ausgezeichnete Akustik. Und es gibt noch einen Bezug zu dieser Kirche. Die Ehefrau des Edmund Müller war beim vulgo „Birt" (Wirt) in Latschach zu Hause, und ihre Mutter konnte sehr gut Slowenisch und besaß eine slowenische Bibel, sodass sie ihrem Schwiegersohn Edmund Müller beim Abfassen der St. Stefaner Passion im Jahre 1931 auch tatkräftig helfen konnte. Beim Spiel wird noch immer „der alte St. Stefaner Würfel" verwendet. (Siehe Abb. 03.) Weitere Aufführungen der Wulff-Lübbert Passion werden in der Markuskirche in Wolfsberg (12. März, 19 Uhr) und im Dom zu Maria Saal (19. März, 19 Uhr) stattfinden.

Es ist mir eine große Ehre, dass unsere Passionsspieltradition fortgesetzt wird.

St. Stefan bei Finkenstein, am 03. Oktober 2015

Dr. Luise Maria Ruhdorfer

Im Ersten Abschnitt verwendete Abkürzungen:

Abb./Abbildung, Dipl.-Dok./Diplom-Dokumentar, Dr./Doktor, f./folgende, geb./geborene, kfb/Katholische Frauenbewegung, roj./rojena/geborene, S./Seite, St./Sankt.

Im Ersten Abschnitt verwendete Literatur:

Luise Maria Ruhdorfer: Das Passionsspiel „Terplenje in smrt Jezusa Kristusa“, St. Stefan bei Finkenstein, 1931. Diplomarbeit. Universität Klagenfurt, 2002.

Luise Maria Ruhdorfer: Das Passionsspiel „Terplenje in smrt Jezusa Kristusa“, St. Stefan bei Finkenstein, 1931. Hermagoras Verlag in Klagenfurt, 2007. Sponsor/Sponzor: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien/Zvezno ministrstvo za šolstvo, umetnost in kulturo, Dunaj.

Luise Maria Ruhdorfer: Verurteilt zum Tod am Kreuz. Kärntner Christi-Leiden-Spiele. Verlag des Kärntner Landesarchivs in Klagenfurt, 2012 (2011). Sponsoren: Kärnten Kultur, Kärnten Kultur Volkskultur, Die Kärntner Sparkasse.

Luise Maria Ruhdorfer: Geboren zum Leiden und Sterben. Kärntner geistliche Volksschauspiele. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2015. Sponsor: LAND KÄRNTEN Kultur.

Inhaltsverzeichnis zum Ersten Abschnitt:

Die Finkensteiner Passionsspieltradition ..... Seite 7

Unserem St. Stefaner Würfel zum Geleit ..... Seite 8
Naši štebenski kocki na pot ..... Seite 9
Das St. Stefaner Passionsspiel ..... Seite 10

Abkürzungen S. 12, Literatur S. 12, Inhaltsverzeichnis S. 12
Abbildungen 01-08 S. 143+144

Zweiter Abschnitt:

Die Finkensteiner Vulgonamen

Die Ortsnamen in der Marktgemeinde Finkenstein

In der Marktgemeinde Finkenstein gibt es sozusagen fünf Besiedelungsstreifen in Nord-Süd-Richtung. Der zentrale verläuft von der Dobrowa über den Talboden und umfasst den Markt Finkenstein, die ehemaligen Orte St. Stefan und Mallestig, sowie den Weiler Höfling und den Ort Goritschach mit einigen Anwesen am Kanzianiberg und auf der Illitschhöhe in Obergreuth. (Siehe Abb. 09-12.) Dann liegen je zwei Streifen westlich und östlich davon. Im Westen erstreckt sich zunächst ein Besiedelungsstreifen von der Gail über Müllnern und Neumüllnern nach Gödersdorf und Stobitzen mit Neufeld sowie weiter südlich über Untertechanting hinauf nach Susalitsch einerseits und über Obertechanting bis in die Karawanken auf den Trupi-Kogel nach Obergreuth. (Siehe Abb. 13+18.) Der westlichste Besiedelungsteppich liegt auch zwischen der Gail in Fürnitz, Unter- und Oberrain einerseits und Sigmontitsch, St. Job, dem Weiler Frießnitz und Korpitsch andererseits bis in den Korpitsch-Graben hoch oben in den Karawanken. (Siehe Abb. 14+15.) Östlich von Finkenstein liegen die Hauptorte Faak am See und Latschach ober dem Faaker See mit Ratnitz und Pogöriach auf der einen Seite und Ober- sowie Unteraichwald auf der anderen sowie die Orte Untergreuth, Outschena und Altfinkenstein nahe des Mittagskogels. (Siehe Abb. 16-20.) Und der östlichste Streifen verläuft von Petschnitzen über Oberferlach nach Ledenitzen und weiter nach Unterferlach sowie Mallenitzen einerseits und hinauf nach Kopain andererseits. (Siehe Abb. 21+22.)

Es gibt in der Gemeinde Finkenstein am Faaker See (Nr. 20.711) seit dem Franziszeischen Kataster (um 1844) folgende Katastralgemeinden (KG): St. Stefan an der Gail (sic!, Nr. 75.443), Mallestig (75.428), Gödersdorf (75.414), Fürnitz (75.413), Korpitsch (75.423), Faak (75.410), Latschach am Faakersee (75.426), Greuth (75.416) und Ferlach (75.305). Die KG St. Stefan umfasst auch Höfling (einschließlich vulgo Katrnjak), jene von Mallestig auch Goritschach (einschließlich vulgo Daf), den Kanzianiberg und vulgo Ilč auf der Illitschhöhe. Die KG Gödersdorf enthält den gesamten Siedlungsstreifen westlich vom Markt Finkenstein von Müllnern über Neumüllnern, Gödersdorf, Stobitzen, Unter- und Obertechanting, Susalitsch, einschließlich vulgo Trupi, Kopank und Golicar in Obergreuth. Die KG Fürnitz reicht bis einschließlich Neufeld und teilweise nach Stobitzen (neues Gewerbegebiet rund um die ehemalige Omann-Säge) und umfasst sonst Fürnitz, Unter- und Oberrain. Die KG Korpitsch enthält Sigmontitsch, St. Job, Frießnitz und Korpitsch einschließlich dem Korpitsch-Graben und den Gehöften vulgo Ojc und vulgo Arnej(c) in den Karawanken. Die KG Faak reicht vom Faakersee über den Ort Faak zum Bahnhof Faak und bis nach Pogöriach und Ratnitz. Die KG Latschach umfasst Faak-Strand, Oberaichwald, Latschach und Unteraichwald, die KG Greuth die Siedlungen Untergreuth, Outschena und Altfinkenstein. Die KG Ferlach bildet das ehemalige Gemeindegebiet von Ledenitzen, umfasst also die Orte Petschnitzen, Oberferlach, Ledenitzen, Unterferlach, Mallenitzen und Kopain. (Vgl. http://www.kagis.ktn.gv.at, Kärnten Atlas, Katastralgemeinden Finkenstein, 14.03.2016, 12:30 Uhr.)

Die Marktgemeinde Finkenstein verzeichnete mit dem Stichtag am 24. April 2015 in fünf Wahlkreisen Hauptwohnsitze ihrer Bürger in 28 Ortschaften, u. zw. in: Finkenstein, Goritschach, Höfling; Kopain, Ledenitzen, Mallenitzen, Oberferlach, Petschnitzen, Unterferlach; Altfinkenstein, Faak, Latschach, Oberaichwald, Outschena, Pogöriach, Ratnitz, Unteraichwald, Untergreuth; Gödersdorf, Müllnern, Neumüllnern, Stobitzen, Susalitsch, Techanting; Fürnitz, Korpitsch, Sigmontitsch und St. Job. (Vgl. pdf.Einwohnerliste_Finkenstein.png, 14.03.2016, 11:27 Uhr.)

Über die Geschichte der Marktgemeinde Finkenstein kann man in der Tourismuskarte (2015, 2018/19) und in der Finkensteiner Chronik (Finkenstein und seine Geschichte, 2005) sowie bei Autoren wie Georg Kugi (Heimat am Mittagskogel und Faaker See, 2002), Gisela Urschitz und Mirko Hofer (Maria Gail, 1999) nachlesen. Nun folgen die Erklärung der altüberlieferten Finkensteiner Orts- und Vulgonamen, wobei hauptsächlich nur slowenische und

deutsche Quellen berücksichtigt wurden, denn eine Untersuchung des keltischen, illyrischen, langobardischen und romanolateinischen Spracheinflusses wäre zu umfangreich.

Altfinkenstein/Stari Grad von slow. „stari grad“ für „die alte Burg“.
Dorndorf/Trnje von slow. „trn“ für „Dorn“, reichte vom Café am Eck, nach anderen Angaben von der alten Volksschule in Fürnitz (abgerissen, jetzt Feuerwehrhaus) in südlicher Richtung bis nach Sigmontitsch hinauf; jetzt Teil von Fürnitz.
Faak am See/Bače vom slowenischen Personennamen „Bata > Batje“ und von keltisch „vac“ für „Feuerzeichen“.
Frießnitz/Breznica von slow. „breza“ für „Birke“; ist ein Weiler, der zu Korpitsch gehört.
Fürnitz/Brnca von slow. „brdo > brdnica“ für „Berg, Anhöhe, Bachsteg > Stegbach“.
Gödersdorf/Vodiča/Diča vas von einem slawischen Personennamen und von slow. „vas“ für „Dorf“. Diese Ortschaft hieß im 19. Jahrhundert „Lederstorf“.
Goritschach/Zagoriče von slow. „za goro“ für „hinter dem Berg > am Fuße des Berges“.
Höfling/Dvorec von slow. „dvor > dvorec“ für „Hof > kleiner Hof“; Weiler/zaselek.
Finkenstein/Bekštanj ist ein höfischer Burgenname; umfasst die ehemaligen Orte Mallestig und St. Stefan.
Kanzianiberg/Škocjan/Škocijan von den drei Märtyrern „Kanzian, Kanzianus/Kenzian und Kanzianilla“ aus Aquileia; „Berg“/gora; gehört jetzt zu Mallestig.
Kopain/Kopein/Kopanje von slow. „kopáti, kópljem“ für „graben > Rodung“.
Korpitsch/Grpiče/Krpiče von „Korb“ für „Mulde als Geländeform“ (Deutung Pohl) und vielleicht von slow. „nakopičiti“ für „anhäufen“: entweder das Material bei der Rodung der Waldfläche oder den Reichtum durch die zahlreichen Mühlen, Sägen und Schmieden. (Deutung Ruhdorfer. Meine Deutungen wären noch von einem Experten zu überprüfen).
Korpitsch-Graben/Grpiški grabenvon „Korb“ für „Mulde als Geländeform“ (Deutung Pohl) und von „Graben“ bzw. vielleicht von slow. „nakopičiti“ für „anhäufen“ (Deutung Ruhdorfer); gehört jetzt zu Korpitsch.
Latschach/Loče von lateinisch „lŏcu(m)“ und italienisch „luogo“ für „Ort/Stelle/Platz“ und von slow. „loka“ für „Wiese/Mooswiese“.
Ledenitzen/Ledince von slow. „ledina“ für „brachliegendes Land/Brache“.
Mallenitzen/Malence von slow. „malina“ für „Himbeere“.
Mallestig/Malošče (Malstich) vom slowenischen Personennamen „Malost“; Wehrhof; jetzt Teil von Finkenstein.
Müllnern/Mlinare von slow. „mlinar“ für „Müller“.
Neufeld von „neu“ und „Feld“ für „neue Siedlung am Feld“; ein Teil von Stobitzen.
Neumüllnern von „neu“ und „Müller“ für „neues Dorf gegenüber Müllnern“.
Oberaichwald/Hriber/Hribr/Zgornje Dobje von slow. „zgornje“ für „Ober-“, von slow. „hrib“ für „Hügel“ und von slow. „dob“ für „Eiche“.
Oberferlach/Zgornje Borovlje von slow. „zgornje“ für „Ober-“ und von slow. „bor“ für „Föhre/Kiefer“.
Obergreuth/Zgornje Rute von slow. „zgornje“ für „Ober-“ und von slow. „rute“ für „Gereuth, Waldwiese“; gehört jetzt teilweise zu Techanting und teilweise zu Goritschach.
Oberrain/Zgornji Breg von slow. „zgornje“ für „Ober-“ und von slow. „breg“ für „Ufer, Böschung, Abhang“; ist jetzt ein Ortsteil von Fürnitz.
Obertechanting/Zgornje Teharče/Tehanče von slow. „zgornje“ für „Ober-“ und vom slawischen Personennamen „Těchota“; ist jetzt ein Ortsteil von Techanting.
Outschena/Ovčena von slow. „občina“ für „Gemeinde“; früher „Otschina“.
PetschnitzenPečnica von slow. „peč“ für „Ofen, Felsen“.
Pogöriach/Pogorje von slow. „pod goro“ für „unter dem Berg > am Fuße des Berges“.
Ratnitz/Ratenče von slow. „oráti, órjem“ für „pflügen“.

Sigmontitsch/Zmotiče von slow. „Žigmontič“ für „der Ort, in dem der Sigmund lebt“.
St. Job/Št. Job/Šentjob von „Hiob“ für „Hl. Job/sveti Job“ aus dem Alten Testament; früher Oberlatschach.
St. Stefan/Šteben von „Stephanus“ für „Stefan/Štefan“; erster Märtyrer; Dorf/vas; ist jetzt ein Ortsteil von Finkenstein. (Siehe Abb. 38.)
Stobitzen/Stopca von einem slawischen Personennamen.
Susalitsch/Žužalče von einem slawischen Personennamen.
Unteraichwald/Deber/Debr/Spodnje Dobje von slow. „spodnje“ für „Unter-“, von slow. „deber“ für „Schlucht“ und von slow. „dob“ für „Eiche“.
Unterferlach/Spodnje Borovlje von slow. „spodnje“ für „Unter-“ und von slow. „bor“ für „Föhre/Kiefer“.
Untergreuth/Spodnje Rute von slow. „spodnje“ für „Unter-“ und von slow. „rute“ für „Gereuth, Waldwiese“.
Unterrain/Spodnji Breg von slow. „spodnje“ für „Unter-“ und von slow. „breg“ für „Ufer, Böschung, Abhang“; ist jetzt ein Ortsteil von Fürnitz.
Untertechanting/Spodnje Teharče/Tehanče von slow. „spodnje“ für „Unter-“ und vom slawischen Personennamen „Těchota“; ist jetzt ein Ortsteil von Techanting.
(Vgl. Kotnik 2009. Vgl. Kattnig 2004/05. Vgl. Pohl 2000. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. Pohl in Kleine Zeitung, 27.03.2016, S. 36.)

Hinweis auf die Rechtschreibung der Vulgonamen

Ich weise darauf hin, dass man die Schreibung aller Eigennamen in den herrschaftlichen Urbaren, in den pfarramtlichen Matrikeln und in anderen Schriftstücken in der Zeit vor 1848 nicht unter heutigen Gesichtspunkten betrachten darf, denn die einheitliche deutsche Rechtschreibung wurde erst 1902 in Deutschland und in Österreich eingeführt.
Für die slowenische Sprache wurde erst 1848 das Alphabet mit den Buchstaben č š ž verbindlich eingeführt, und um 1900 wurde dann auch die slowenische Rechtschreibung normiert, womit die Schreibung von ch (č), ſh, (š), sh (ž) und zh (č) endgültig hinfällig war.
Daher haben die herrschaftliche Verwaltung, die Pfarrer und die anderen Verwaltungsorgane die Angaben über ihre Untertanen nach eigenem Gutdünken verschriftet. Also waren mehrere Varianten von einem Namen möglich. Beispiel: Luk, Luka, Lukas, Lukaß, Lukasch, Lukaz, Lukele, Lukeschitz, Luki, Lvkas, Učaž, Ukčič, Ukelj, Ukele, Ukšič, Vukel, Vukež usw. Alle diese Bezeichnungen meinen genau dasselbe, nämlich ein Anwesen, das früher einem Lukas/Lukaz gehört hat.
Die Autorin verwendet sowohl jene Vulgonamen, die sie in schriftlichen Quellen vorgefunden hat, als auch jene, die ihr mündlich mitgeteilt wurden. Dieses Buch ist eine kulturgeschichtliche und sprachwissenschaftliche Abhandlung, jedoch kein amtliches Dokument. In diesem Abschnitt dokumentiert die Autorin die Schreibweise in alten Dokumenten vor 1921.

Da die **Größenverhältnisse der einzelnen Gehöfte** durch die Jahrhunderte nicht von Interesse sind, werden aus dem Katasterverzeichnis St. Stefan 1921 nur Haus und Scheune der Mirtl/Mörtl-Hube angeführt, deren Bauarea für das Haus 1 Joch 56 Klafter und für die Scheune 5 Joch 61 Klafter betrug. Beide Objekte sind seit 1921 im Grundriss gleichgeblieben. 1 Joch sind 5.754 m^2 und 1 Klafter entspricht 6 Fuß oder 1,8965 m. Daher betrug die Parzelle für das Mirtl-Haus geringfügig gerundet 5.860 m^2 und für die Mirtl-Scheune 28.886 m^2. Eine (Voll-) Hube hatte zwischen 30 und 45 Joch Ausmaß, was einer Größe zwischen 17 und 26 ha (gerundet) entspricht. Von einer Vollhube konnte sich eine Familie ernähren. Keuschler waren Nebenerwerbsbauern, die im Hauptberuf Handwerker waren. (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia/, 22.11.2015. Siehe Abb. 12.)

Die Autorin verweist auf folgende **weiterführende Literatur** zur Architektur und zu alten Handwerksberufen:
Tone Cevc und Ignac Primožič: Das Bauernhaus in den Karawanken. Ljubljana: Mladinska knjiga, 1991.
Peter Fister: ‚Ta hiša je moja, pa vendar moja ni.‘ Celovec: Mohorjeva založba, 1989/90.
John Seymour: Vergessene Künste. Bilder vom alten Handwerk. Freiburg/Leipzig: Urania Verlag, 2009.

Die Endsilbe „–ič/-č“ steht für den besitzweichenden Sohn, den jungen Nachfolger. Beispiele: Kramar/Krämer

> Kramarič/der vom Krämer Abstammende, Jurij/Georg > Jurč/der junge Georg. Die Endsilbe „–ar“ steht für einen Beruf. Beispiele: mlin > mlinar/Müller, zotlar/Sattler, žnidar/Schneider.

Unter „Familiennamen slowenischer Herkunft in Kärnten (mit Ausblicken auf die Familiennamen Kärntens und Österreichs im Allgemeinen) finden Sie Näheres http://members.chello.at//heinz.pohl/FS_Udolph.pdf von Heinz Dieter Pohl zum Thema **Ableitung der slowenischen Familiennamen**.

Die Anwesen in St. Stefan und Höfling gehören zur **Katastralgemeinde St. Stefan**. Die Autorin weist darauf hin, dass die Einlagezahlen, die Parzellen- und Hausnummern mit jeder Neuerfassung der Daten durch die Behörden variieren können. Die Vulgonamen für die Ortschaft St. Stefan/vas Šteben und den Weiler Höfling/zaselek Dvorec wurden im Sommer 2012 zusammengestellt und im November 2015 ergänzt. Die Wegkreuze werden hier nicht erwähnt, weil sie unter http://www.kleindenkmaeler.at dokumentiert sind. Für die anderen Orte und Weiler folgt nach dem slowenischen Vulgonamen im Fettdruck unter Schrägstrich die deutsche Bezeichnung ohne Fettdruck, wenn mir eine solche bekannt ist, dann folgen die Erklärung des slowenischen Vulgonamens und manchmal sonstige Angaben, wie etwa die alte Haus Nummer, sowie in runden Klammern der Besitzer, auf den der Hofname wahrscheinlich zurückgeht. Varianten der Vulgonamen werden dort nicht mehr berücksichtigt. Statt der Bezeichnung „vulgo“ wurde früher für den Vulgo-, Hof- oder Hausnamen auch der Begriff „insgemein“ verwendet.

Die Vulgonamen in der Marktgemeinde Finkenstein

Zur Volkskultur gehören auch die Haus-, Hof- bzw. Vulgonamen sowie die Flurnamen, die sich durch die Jahrhunderte kontinuierlich weiter entwickelt haben. Im zweisprachigen Gebiet Kärntens sind die slowenischen Bezeichnungen der Höfe und Fluren, wie sie seit Jahrhunderten verwendet worden sind, in der Form, die sie vor dem Zweiten Weltkrieg hatten, noch immer mehr oder weniger stark präsent. Auffallend ist, dass heutzutage aber gerade an den Sprachrändern niemand mehr vorhanden ist, der diese Tradition hochhält. Es hängt also sehr stark vom Vorhandensein der slowenischen Kulturvereine und von deren umsichtiger Tätigkeit ab, wo Karten geschaffen werden, auf denen die slowenischen Bezeichnungen der Höfe und Fluren nachgelesen werden können, sei das nun in slowenischem oder zweisprachigem Belegmaterial.

Der slowenische Kulturverein SKD Jepa – Baško jezero (Mittagskogel – Faaker See) beschloss unter der Leitung von Obfrau Anica Lesjak-Ressmann im Jahre 2011, sich dem Projekt FLU-LED (Flurnamen–Ledinska imena) anzuschließen, das im Wesentlichen vom Slovenski narodopisni inštitut Urban Jarnik v Celovcu (Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik in Klagenfurt) unter der Leitung von Martina Piko-Rustja durchgeführt wurde, wobei die Koordination für das Entstehen der Finkensteiner zweisprachigen Tourismuskarte, die im Juli 2015 erschienen ist, in den Händen von Simon Trießnig gelegen ist. Freiwillige Projektmitarbeiter benützen diese slowenischen Hof- und Flurnamen entweder als Teil ihrer Identität oder sie haben sie von Informanten erfahren und dementsprechend aufbereitet, worauf die relevanten Daten von Fachleuten in eine Karte übertragen wurden. Die Autorin hat an diesem Projekt ehrenamtlich mitgearbeitet, und zwar für die Ortschaften St. Stefan/Šteben, Mallestig/Malošče, Goritschach/Zagoriče, Sigmontitsch/Zmotiče und St. Job/Št. Job sowie für den Weiler Höfling/ Dvorec, wobei sie sich auf die Mitarbeit von folgenden Informanten stützen konnte: Siegfried Müller, Mark, für St. Stefan; Marlen Smole, Tavpinca, für Mallestig; Johanna Buch, Prangar-Tochter, und Johann Binter, Trebnar, für Sigmontisch; Familie Tavčar und Johanna Gastl, Plezla, für St. Job. Marlen Smole stützte sich auf die Aussagen von Johann Urschitz, Reži in Mallestig. Die meisten Ortsgrenzen sind der Autorin bekannt, über jene im ehemaligen Gemeindegebiet von Ledenitzen wurde sie von Anna Maier, Quedra in Oberferlach, informiert. Weiters hat ihr Milka Olip die entsprechenden Unterlagen zur Verfügung gestellt. Hinsichtlich der Ortsgrenzen im Siedlungsstreifen Müllnern, Gödersdorf und Fürnitz befragte sie Gerhard Lepuschitz. (Vgl. www.flurnamen.at, www.ledinskaimena.si.)

Der Kärntner slowenische Missionspriester und Volkskundler Bertrand Kotnik (1913-2009) befasste sich jahrzehntelang mit den slowenischen Vulgonamen und gab für die einzelnen Regionen Bücher heraus. Aus Kotniks Nachlass veröffentlichten dann im Jahre 2009 Franc Kattnig und Simon Trießnig als Herausgeber im Buch „Bertrand Kotnik: Zgodovina hiš južne Koroške"(Geschichte der Häuser in Südkärnten) die Vulgonamen der Urpfarre Maria Gail (Band 14 dieser Serie). Zwei Nachträge dazu erschienen von Simon Trießnig in der Zeitschrift „Jepa" (Mittagskogel) im April 2011 für Goritschach/Zagoriče (samt Kanzianiberg/ Škocijan) und im Juni 2012 für St. Stefan/Šteben.

Man muss wissen, dass die Höfe im Mittelalter nur nach dem Vornamen des jeweiligen Bewirtschafters bezeichnet wurden, wobei man zur besseren Unterscheidung den Ortsnamen hinzufügte, denn „Familiennamen wurden erst um 1550 eingeführt" und „erst ab 1770 Hausnummern". (Elke Fertschey: Familienschätze aus der Geschichte heben. Kleine Zeitung, 07.11.2015, S. 24 f.) Die Autorin fasst hier das eigene Wissen und die Erkenntnisse aus den genannten Quellen zusammen, um die slowenischen Vulgonamen der Finkensteiner Ortschaften mit ihrer deutschen Bedeutung darzustellen, u. zw. nach dem Alphabet gereiht, wobei ehemalige Besitzer aus den Quellen übernommen und auch Besonderheiten zu den einzelnen Anwesen angegeben werden. Dem Vulgonamen folgt eine deutsche Ausspracheversion in Großbuchstaben und/oder der deutsche Vulgoname. Schließlich gibt es noch eine alphabetische Liste der Vulgonamen mit ihrer Erläuterung in Slowenisch. (Siehe zusätzlich Abb. 23-25.)

Die Vulgonamen in St. Stefan/Šteben

Árih/Arrich, jetzt Villacherweg 5, Parz. Nr. 62, alte Haus Nr. 39, alte Haus Nr. 41 (1971), Haus mit Stall. Bedeutung nach dem Vornamen „Harrich/Heinrich".(Vergleiche alte Haus Nr. 34.) Besitzer 1921 Franz Pinter. Der Stall wurde in den 1960-er Jahren abgerissen, das Wohnhaus ausgebaut, sodass die Engstelle am Villacherweg verschwand.

Cêlnjak/ZELLNIAK – **Šúəštar**/Schuster, jetzt Villacherweg 18, alte Haus Nr. 5 mit Keusche und Stall. Bedeutung nach der Herkunft von „Zelle/Einsiedlerey" und nach dem Beruf „Schuster". 1757 entstand aus der ehemaligen Einsiedlerei-Zelle eine Keusche. Besitzer: 1789 Johan (Johann) Wieltsch, vulgo Schuster. Er kaufte die Keusche von der Einsiedlerin Barbara Flaschberger, die sich am Kanzianiberg eine Einsiedler-Keusche errichten ließ. Besitzer 1844 Martin Adunka. Wurde später auf die alten Haus Nummern 5/1 oder 5a „Celnjak", EZ 4, Parz. Nr. 3, und 5/2 oder 5b „Šuəštar/Gregar" aufgeteilt. Besitzer 1921 Johann Hochmüller. Üblich war auch der Vulgoname „**Inšpéktar**" von „Inspektor/Gendarm"(Deutung Ruhdorfer). Der Stall wurde in den 1960-er Jahren zur Garage umgebaut.

Cérkev/Kirche, Parz. Nr. 25, Pfarrkirche St. Stefan samt Friedhof mit Friedhofsmauer, Zugang vom Süden über eine in den 1950-er Jahren errichtete überdachte Stiege; alter Friedhof östlich vom Graber-Haus (bis zum Ersten Weltkrieg, alte Haus Nr. 18). Bedeutung nach der Funktion als „Versammlungsort der Gläubigen" (Deutung Ruhdorfer). Das Kirchengebäude steht direkt auf einem Felsen. Der Ort St. Stefan feiert seinen Kirchtag am dritten Sonntag im Oktober. (Weitere Informationen über die Pfarre und die Kirche auf http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren und in der Chronik „Finkenstein und seine Geschichte", 2005.)

Čári/TSCHARRE, jetzt Marktstraße 25a, Parz. Nr. 33, alte Haus Nr. 30 als Halbkeusche (zuerst vulgo **Crónig**/**Khrónigg**) mit Haus und Scheune. Der alte Vulgoname Čari ging jedoch mit dem Abriss des alten Gebäudes in den 1920-er oder 1930-er Jahren verloren. Die alten Hausnummern 27, 28 und 30 wurden eines Tages vertauscht, ursprünglich war Haus Nr. 27 vulgo Mlinar mit Haus, Scheune und Mühle, die alte Haus Nr. 28 beim vulgo Ledrar und die alte Haus Nr. 30 beim vulgo Čari. (Siehe auch die alte Haus Nr. 29, vulgo Guaži.) Die Čari-Keusche wurde 1921 als vulgo „Spodnji Ledrar" bezeichnet (alte Haus Nr. 28 vulgo (Zgornji) „Ledrar"). Bedeutung nach dem Nachnamen „Cronig/Khronigg", dem slowenischen

Mundartausdruck „Kronig“ für „Kranich“, dem Vornamen „Zaharija/Zacharias“ und nach der Tätigkeit des „Zauberns“ von slowenisch „čar, čarati“ nach einer unerlaubten Grenzsteinentfernung 1681. Besitzer: 1606 Andre (Andreas) Cleimienz, 1660 Gregor Clemienz und noch im selben Jahr auch Avguštin (August) Marburger, der die verfallene Keusche 1681 an Partl (Bartholomäus) Cronig verkaufte, 1728 kaufte sie Matevž (Matthäus) Ramuschnig, 1741 Mathes (Matthäus) Rämuschnig, vulgo Tschäri. Schon 1654 kaufte Lampret (Lambert) Sagmeister die Wiese mit der Parz. Nr. 30, auf der vor 1700 die vulgo Smonk-Keusche (alte Haus Nr. 25, vulgo Smonk) errichtet wurde. Besitzer: 1844 Johann Samonig, 1921 Theresia Donesch. Vor 1921 wurde die Parz. Nr. 33 aufgeteilt in 33/1 und 33/2, vielleicht wegen des Bahnbaues (1907 fertiggestellt). 1921 gehörte die Parz. Nr. 33/1 jedenfalls schon zum Ledrar (alte Haus Nr. 28), Parz. Nr. 33/2 aber zum Erjan (alte Haus Nr. 17). Das alte Haus wurde noch vor dem Zweiten Weltkrieg abgerissen, an seiner Stelle in den 1970-er Jahren ein neues Wohnhaus errichtet.

Égnarč/Gegneritsch, jetzt Höhenrain 5, EZ 3, Parz. Nr. 1 und 2, alte Haus Nr. 3 und 4 als Hube mit Haus, Scheune und Badstube. Untertan der Kirche St. Stefan. Bedeutung nach der Herkunftslandschaft „aus dem Gegendtal“ (Deutung Ruhdorfer). Besitzer: 1606 Urh (Ulrich) Hochkhofler („rut/Gereut“), 1729 Michael übergab Gregor Hochkoffler (Hube am Rauth), 1737 Gregor Hochkoffler, später Bärtl (Bartholomäus) Hochkofler (Herrschaft Finkenstein), 1844 Gregor Hochkofler, 1921 Josef Hochkofler. Die Scheune wurde nach dem Zweiten Weltkrieg neu erbaut. Seit einigen Jahren gibt es auf diesem Reiterhof auch eine Reithalle.

Erján/Rján/Erian, jetzt Kirchenplatz 1, EZ 14, Parz. Nr. 17, alte Haus Nr. 17 als Hube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Vornamen „Jeron“ oder „Jurij/Jerian“ für „Jergen/Jürgen/Georg“. Besitzer: 1606 Hanz (Hans) Jeron (Jerän, Untertan der Herrschaft Wolff Mager), 1729 Andrej (Andreas) Wigelle (Jerän, Untertan des Grafen Wölz), 1737 Mertl (Martin) Wigelle (Jerain), 1785 Johan (Johann) Wigelle (Reann), 1844 Gregor Wiegele, 1921 Maria Gallob (auch Parz. Nr. 33/2 mit der alten Haus Nr. 35, einer möglichen Keusche zwischen dem Seebach und dem vulgo Ledrar bzw. Mlinč, wurde bald danach abgerissen.) Vor dem Ersten Weltkrieg stand neben dem Lenz-Haus die Kramaritsch Kegelbahn, die bald nach diesem Krieg abgerissen wurde. Auf diesem Gelände entstand dann der Erjan Gemüsegarten. Die Scheune ist 1928 abgebrannt, sie wurde vor 1935 wieder aufgebaut. 1931 fand in diesem Hof das slowenische Passionsspiel des Edmund Müller statt. Das alte Bauernhaus wurde 2011 abgerissen und ein neues errichtet, der Gemüsegarten wurde aufgelassen.

Fárovž/FARUSCH/Pfarrhof, jetzt Marktstraße 23, EZ 302 Kärntner Landtafel, Pfarramt, Parz. Nr. 38, alte Haus Nr. 31 als Gutshof mit Pfarramt und Pfarrhaus, Scheune und Schweinestall. Bedeutung nach der Funktion von slow. dial. „farovž“ für „der Pfarrhof“. Wurde 1606 von Jakob Hochkofler (alte Haus Nr. 1, vulgo Kovač) zur Hälfte mitbewirtschaftet, war früher einmal ein Gasthaus. 1844 Parz. Nr. 36 Scheune, Nr. 37 Stall und Nr. 38 Pfarrhof. 1921 auch Parz. Nr. 34 (vielleicht der Gartenpavillon), Nr. 36 Stall (bald danach abgerissen), Nr. 37 Stall und Nr. 38 Pfarrhof und Scheune. Der ehemalige Schweinestall auf Parz. Nr. 37 wurde Ende des 20. Jahrhunderts zum Pfarrzentrum umgebaut, aus dem Rinderstall in der Scheune wurde ein Seelsorgeraum. Das Fundament des Pfarrgebäudes reicht bis auf den darunterliegenden Felsen. (Weitere Informationen über die Pfarre und die Kirche auf http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren und in der Chronik „Finkenstein und seine Geschichte“, 2005, S. 417 ff.)

Grégar/Gregor – **Šúðštar**/Schuster, jetzt Höhenrain 1, EZ 40, Parz. Nr. 2, alte Haus Nr. 5/2 oder 5b mit Haus und Stall. Bedeutung nach dem Beruf „Schuster“ und nach dem Vornamen „Gregor“. Dereinst vom „Celnjak“ (alte Haus Nr. 5, 5/1 oder 5a) abgetrennt. Besitzer 1921 Gregor Wucherer.

Guážar/Gvážar/Glaser, derzeit Höflingerstraße 3, EZ 8, Parz. Nr. 10, alte Haus Nr. 9 als Keusche mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Beruf „Glaser“. Besitzer 1729 Valentin Lepuschiz (Glasser), 1845 Valentin Panzier (Glosser), 1844 Johann Pirker, 1921 Josef Unterweger.

Guáži/Gváži/Buáži/GUASCHI, jetzt Marktstraße 56, EZ 25, Parz. Nr. 35/1, alte Haus Nr. 29 als Halbkeusche mit Haus und Scheune, 1921 alte Haus Nummern 29 und 28 mit dem Rüsthaus (seit 1921) und einer möglichen Bienenhütte. Die alten Haus Nummern 27, 28 und 30 wurden eines Tages vertauscht, ursprünglich war Haus Nr. 27 vulgo Mlinar mit Haus, Scheune und Mühle, die alte Haus Nr. 28 beim vulgo Ledrar und die alte Haus Nr. 30 beim vulgo Čari. Bedeutung nach dem Beruf von slow. dial. „gu̯aži“ für „das Glas, das Gasthaus“ bzw. nach der Umgebung von slow. „blato“ für „Sumpf/Moos/Moor“ und nach dem Beruf „flajškar (slow. dial.)/mesar (slow.)“ für „Fleischhacker/Fleischhauer/Fleischer“. Besitzer: 1661 Peter Gradischnig/Raditschnig (Fleischhakher/Fleischhackher), 1720 Primož (Primus) Tscherliga (**Flájškar**/Fleischhacker), 1789 Casper (Kaspar) Tscherliga (Fleischhacker), 1680-1683 Mathes Wetschar/Matevž Pötschar/Matevž (Matthäus) Wetschar, 1844 Bartl (Bartholomäus) Lepuschitz, 1921 Lorenz Urschitz. Die Bienenhütte oder das Gebäude südlich der Koffler-Säge auf der Parz. Nr. 70 gibt es schon lange nicht mehr. Der ursprüngliche Weg von St. Stefan nach Mallestig führte südlich am vulgo Ledrar-Haus vorbei, weshalb das Čari-Haus einst abgerissen wurde, direkt durch den Hof des Pfarrhofs. Die Guaži-Scheune stand dicht neben dem ehemaligen Čari-Haus. Diese Scheune wurde schon vor dem Zweiten Weltkrieg abgerissen und eine neue weiter östlich errichtet, damit der Weg neben dem Guaži-Haus nach Mallestig führen konnte, sodass das Pfarrhofareal durch diesen Weg nicht mehr gestört wurde. Parallel zum Seebach gab es vor dem Rüsthaus eine Naturkegelbahn, die ab den 1960-er Jahren nicht mehr betrieben wurde. Das Rüsthaus beherbergte im Turm bis in die 1960-er Jahre die restlichen Kleider des Passionsspieles aus dem Jahre 1931. Auch der Würfel wurde dort aufbewahrt, er wurde aber beim Eisschießen als Daube verwendet, weshalb ihn der alte Guažar mit nach Hause genommen hat, um ihn der Autorin eines Tages im Café Christine zu übergeben (südlich des Tilči-Feldes, heute Pizzeria Taroma), welche ihn 2014 an Frau Ilona M. Wulff-Lübbert weitergereicht hat. Die Gaststätte wurde seit den 1970-er Jahren öfters verkauft und auch zeitweise verpachtet. Um 1975 wurde in der Marktstraße gegenüber der Volksschule ein neues Feuerwehrhaus errichtet.

Kášča/KASCHTSCHA, Villacherweg 4 (1971), EZ 10, Parz. Nr. 412/2, alte Haus Nr. 36, Wohnung hinter dem Stall beim vulgo Vavčar (alte Haus Nr. 11). Bedeutung nach der Verwendung von slow. „kašča“ für „der Getreidekasten“. Besitzer 1921 Rupert Kofler. Wurde für die drei Halbschwestern Maria (Mojci), Katharina (Katrca) und Martina (Tinca) Kofler des späteren Besitzers Peter Kofler geschaffen, die auch einige Grundstücke bewirtschafteten, und ist seit Jahrzehnten stillgelegt. Mojci und Katrca führten das Heu noch mit dem Garling (einachsiger Handkarren) nach Hause. Tinca Kofler war Weißnäherin (angelernte Schneiderin für Damenkleider und Schürzen).

Kómac/Komatz, jetzt St. Stefaner Weg 1, EZ 47, Parz. Nr. 60, alte Haus Nr. 40, Haus mit Stall. Bedeutung nach dem Vornamen „Kolmanz/Coloman/Kollmann“. Besitzer 1921 Lorenz Kneß. Der Stall wurde in den 1960-er Jahren abgerissen.

Kováč/KOWATSCH/Schmied, jetzt Höflingerstraße 12, EZ 1,Parz. Nr. 39+40, alte Haus Nr. 1 als Keusche mit Haus, Scheune und Schmiede. Bedeutung nach dem Beruf von slow. „kovač“ für „der Schmied“. Besitzer: 1606 Jakob Hochkofler (bewirtschaftete auch den Pfarrhof zur Hälfte, alte Haus Nr. 31, vulgo Farovž), 1658 Miha (Michael) Streggl, 1696 sein Lehrling Gašpar (Kaspar) Ulbing, der Streggls Tochter heiratete, 1844 Johann Ulbing, 1921 Rosa Martinschitz (baute die Schmiede zur Hausmühle um und ließ 1894 Wohnhaus und Scheune neu errichten, wurde von einem italienischen Architekten geplant, mit Klo und Fließendwasser aus der eigenen Quelle im Haus). Die Schmiede bestand ursprünglich aus einem

gemauerten Raum für die Esse und einem angebauten hölzernen Schuppen. Die Mühle befand sich später im Dachgeschoß und im hölzernen Schuppen dieses Gebäudes. Sie wurde durch ein oberschlächtiges Wasserrad mit Wasser aus dem Seebach angetrieben. Auf Parz. Nr. 55 stand bis Oktober 2015 eine Säge, auf Parz. Nr. 63 bis in die 1960-er Jahre noch ein Stall. Auch die Säge wurde durch den Seebach angetrieben. Dazu diente eine eigene Wehranlage und eine lange, teilweise betonierte, teilweise hölzerne, über zwei Meter breite Wasserrinne. Das Wasser trieb den Generator an, sodass die Säge auch eigenen Lichtstrom hatte. Die Antriebskraft für das Vollgatter, auf dem auch überlange Stämme geschnitten werden konnten, erfolgte durch Übersetzungen von einer Hin- und Her-Bewegung in eine Auf- und Ab-Bewegung. Die Säge wurde in den 1960-er Jahren renoviert. Schnittholz wurde am Bahnhof Gödersdorf (früher Finkenstein) sogar auf Waggons der ÖBB verladen und nach Italien verkauft. Die Säge wurde inzwischen abgerissen und ein anderer Betrieb errichtet.

Krámarč/Krameritsch/Kirchenwirt, jetzt Kirchenplatz 2, EZ 15, Parz. Nr. 26, alte Haus Nr. 18 als Keusche mit Haus, 1921 auch mit Scheune und Keusche. Bedeutung nach dem Beruf „Krämer/der Gemischtwarenhändler/Greißler“ und nach der Herkunft „Kramarič“ für „der besitzweichende Sohn des vulgo Kramar“ (alte Haus Nr. 12). Besitzer: 1729 Martin Oder (Crämär/Kramar (siehe Urbàn, Nr. 12), Untertan des Grafen Wölz), 1733 Marthin (Martin, vulgo Kramer), 1785 Jakob Umelle (Krameritsch, Untertan der Herrschaft Lamberg), 1844 Johann Müller, 1921 Gregor Graber, vor diesem Johann Graber, der Regisseur und Verfasser des ersten St. Stefaner Passionsspiels in Slowenisch. Östlich dieser Liegenschaft war der alte Kirchenfriedhof von St. Stefan, der wahrscheinlich vor dem Ersten Weltkrieg aufgelassen und auf das Areal um die Kirche verlegt wurde. In den 1950-er Jahren waren rechts vom Haupteingang die Gaststube, dahinter das Extrazimmer, links vom Haupteingang das Geschäft, dahinter das Magazin, dann der Stall für eine Kuh und ein Pferd, östlich davon die Küche und der Raum zum Geschirr Abwaschen. Das Geschäft wurde vor Jahrzehnten aufgegeben, die Auszüglerkeusche im Hof und der hölzerne Tanzboden im ersten Stock wurden 1975 abgerissen, stattdessen im Parterre das Lokal „Kirchenwirt“ und im ersten Stock die Privatwohnung erweitert.

Lédrar/Lederer, jetzt Marktstraße 25, EZ 26, Parz. Nr. 33 (vor 1921 geteilt in 33/1 vulgo Ledrar und 33/2 vulgo Erian, alte Haus Nr. 17), Haus Nr. 28, 1921 die alte Haus Nr. 30 als Halbkeusche mit Haus, ab 1789 war hier der „Obere Lederer“, 1921 auch mit Scheune. Die alten Haus Nummern 27, 28 und 30 wurden eines Tages vertauscht, ursprünglich war Haus Nr. 27 vulgo Mlinar mit Haus, Scheune und Mühle, die alte Haus Nr. 28 beim vulgo Ledrar und die alte Haus Nr. 30 beim vulgo Čari. Bedeutung nach dem Beruf „Lederer“ für „Ledererzeuger“ oder von slow. „tkalec“ für „der Weber“. Besitzer: 1647 Toman Weber (vulgo **Kávc**, von slow. „tkalec“), nach 1660 Martin Madaco, 1677 verkauft dieser die Keusche samt „Löderwerchstatt“ (Leder-Erzeugungsstätte) dem Gregor Gailler. Besitzer bis 1844 Andreas Gäller (Herrschaft Finkenstein), ab 1844 Blaßius (Blasius) Lepuschitz, 1921 Theresia Donesch. Bis ins 20. Jahrhundert bestand ein eigener Weg für die Eichenrindentransporte von Müllnern über die Dobrowa nach Faak mit einer Abzweigung beim Lepušič-Kreuz über den jetzigen Villacherweg bis vor dem Anwesen vulgo Arrich, dann westwärts und südwärts und über den Hügel nördlich des Haltestellen-Wohnhauses, dann über die Bahnstrecke und von Westen, also von hinten, zum vulgo Lederer. Die Lederer und die Gerber brauchten die Eichenrinde zum Beizen der Felle zur Ledererzeugung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier eine Drechslerei betrieben. Der Antrieb der Gewerbemaschinen erfolgte durch den Seebach, eine eigene Wehranlage ist noch immer vorhanden. Das Gebäude ist ein „Pfahlbau“, denn es steht auf Tannenpfählen direkt am Seebach, so ähnlich wie die Häuser in Venedig.

Lènc/Lenz, jetzt Kirchenplatz 3, EZ 16, Parz. Nr. 18, alte Haus Nr. 19 als Hube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Vornamen „Lovrenc/Lorenz/Lenzi“. Besitzer: 1606 Peter Balthasar (Untertan der Sackhlischen in Treffen), danach Lovrenc (Lorenz) Guetten-

stainer (1671 stirbt dessen Witwe, „die Lenzin“), 1729 Martin Koffler (vulgo Lenz, Untertan des Grafen Wölz), 1760 Jožef (Josef) Kreizer (vulgo Lenzen), danach Georg Hochmüllner (vulgo Lenz, Herrschaft Gradisch), 1844 und 1850 Tomaž (Thomas) Hochmüller (Untertan des Schlossherrn zu Gradisch, Lenz- oder Kreuzerl-Hube nach dem ehemaligen Besitzer Josef Kreizer), 1921 Ferdinand Unterweger. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich westlich vom Stall eine kleine Wohnung für eine Tochter und ihre Zwillinge.

Lépušič/Púšč/Lepuschitz, jetzt Kirchenplatz 9 und 11, EZ 19, Parz. Nr. 23 und 24, alte Haus Nr. 23 und 33 als Hube mit Haus und Scheune sowie Badstube in der Keusche. Bedeutung nach dem Vornamen „Philippus/Filip/Philip“ für „Lipi“ oder „der immer pfauchende Mann“, vielleicht als „der Pfeifenraucher“(Deutung Ruhdorfer). Besitzer: 1606 Florian Lepusitsch (Bauernhof und Zulehen/Keusche ohne Grundbesitz), zwischen 1660 und 1690 Christian Lepuschnig (alte Haus Nr. 12) und nach ihm Hanz (Hans) Fugger, 1700 Andre (Andreas) Graber (Besitz zerstückelt), 1785 Jurij (Georg) Graber (Herrschaft Finkenstein) , 1844 Georg Graber, 1921 Matthäus Ulbing (vulgo Fatic in Mallestig). Das alte Haus wurde vor dem Zweiten Weltkrieg abgerissen, die Familie lebte beim vulgo Fatic in Mallestig (gegenüber Cegnar am Dorfweg, Haus und Scheune vor einigen Jahren abgerissen). In den 1960-er Jahren wurde ein neues Haus weiter westlich von den noch sichtbaren alten Fundamenten errichtet (Bauarea 449/1). Die Keusche (alte Haus Nr. 33) war mit der Pront-Keusche zusammengebaut (alte Haus Nr. 22).

Lúk, derzeit Höflingerstraße 1, EZ 9, Parz. Nr. 12, alte Haus Nr. 10 als Halbkeusche mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Vornamen „Luka/Lukas“. Besitzer: 1647 Lorenc (Lorenz) Guetenstainer, 1654 Lucas (Lukas) Limpl (Limbl), der 1677 an Gregor Schmonigg verkaufte, 1729 Urban Püber/Puber (Lugg), 1789 Jurij (Georg) Piber/Püber. Untertan der Herrschaft Finkenstein. Besitzer: 1844 Jakob Lieber, 1921 Gertraud Ribar.

Márk, derzeit Höflingerstraße 4, EZ 7, Parz. Nr. 28, alte Haus Nr. 8 als Markele-Hube mit Haus und Scheune, war die ehemalige Wranzl-Keusche. Bedeutung nach dem Vornamen des Erstbesitzers des Wirtshauses „Markež/Marx“ oder „Marko/Markus“. Besitzer 1606 Blaž (Blasius) Khopanig, 1660 Jurij Andrej (Georg Andreas) Tänzl, 1682 Markež (Markus) Maurer Besitzer der Halbhube und des Wirtshauses. Im selben Jahr besitzt auch sein Bruder Martin Mauerer ein Wirtshaus (beim vulgo Kramarič, alte Haus Nr. 12). Besitzer 1789 Tomaž (Thomas) Fugger (Märkelle/Märgelle/Markele/Markelle, Dreiviertelhube). Untertan der Herrschaft Finkenstein. Besitzer 1844 Mattheus (Matthäus) Vranzl, 1921 Müller Maria.

Méžnar/Mesner, jetzt Kirchenplatz 5, EZ 17, Parz. Nr. 19, alte Haus Nr. 20 als Halbkeusche mit Haus und Scheune. Bedeutung nach der Tätigkeit von slow. „mežnar“ für „der Mesner“. Der Mesner leistete schon 1531 Frondienst oder Robot, desgleichen auch 1647 (Untertan eines Stiftes). Die Keusche brannte vor dem Jahre 1685 ab. Besitzer 1685 Boštjan (Sebastian) Mörtl (verstarb im selben Jahr, Mežnar), sein Enkel Blaž (Blasius) Mörtl gab bei der Verlassenschaftsverhandlung an, dass sein Vater die Keusche neu erbaut hat. Besitzer: 1750 Wigille (Mößner), 1785 Peter Wiggele (Wigele, Mežner/Meßner, Untertan der Herrschaft Finkenstein), 1844 Franz Wiegele, 1921 Agnes Hochkofler. Ihr Besitznachfolger Johann Hochkofler war auch Organist und er leitete sowohl den slowenischen Männerchor als auch den Kirchenchor. Eine Holzhütte ist seit vielen Jahrzehnten an die Friedhofsmauer der Pfarrkirche St. Stefan angebaut.

Míhič/MICHITSCH, jetzt Villacherweg 3, EZ 45, Parz. Nr. 58, alte Haus Nr. 37, Haus mit Stall. Bedeutung nach dem Vornamen „Mihael/Michael“. Besitzer 1921 Michael Oman, Vater des akademischen Malers Valentin/Tino Oman. Das Gebäude bestand ursprünglich aus einem Wohnteil mit Küche und einem Schlafzimmer, einem Stall für eine Kuh und ein Pferd und einer ebenerdigen Scheune. Vor dem Stall war auf der Straßenseite das Plumpsklo.

Mírtl/Mörtl, jetzt Höflingerstraße 6, EZ 5, Parz. Nr. 29, alte Haus Nr. 6 als Hube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Vornamen „Martin/Mirt/Mirko“. Der Vulgoname

„Mertl“ wurde schon 1531 erwähnt. Besitzer 1606 Chasper/Caspar (Kaspar) Mertl, 1729 übergab Caspar Mörtl an Matthaeus (Matthäus) Marcobitsch (vulgo Mörtl). Untertanen der Kirche St. Stefan. Besitzer 1844 Johann Müller, 1921 Gregor Müller, dessen Nachfolger war sein Neffe Edmund Müller, der 1931 das slowenische Passionsspiel verfasste und dessen Aufführung auch leitete. Die Scheune wurde vor Jahren abgerissen, der Stall dient als Lagerraum.

Mlínar/Müller, jetzt Marktstraße 58, EZ 23, Parz. Nr. 32, alte Haus Nr. 27 (1921 Parz. Nr. 32/1 Schwarzbrotbäckerei 1971 als Marktstraße 60) und alte Haus Nr. 28 (1921 Parz. Nr. 32/3 Haus und Scheune 1971 als Marktstraße 58) als Viertelhube mit Haus, Scheune und Mühle. Die alten Haus Nummern 27, 28 und 30 wurden eines Tages vertauscht, ursprünglich war Haus Nr. 27 vulgo Mlinar mit Haus, Scheune und Mühle, die alte Haus Nr. 28 beim vulgo Ledrar und die alte Haus Nr. 30 beim vulgo Čari. Bedeutung nach dem Beruf von slow. „mlinar“ für „Müller“, weshalb im Grundbuch „Deutschmühle“ steht, 1729 auch vulgo **Ónitsch** von slow. „oven, ovnič“ für „Widder, der kleine Widder“. Besitzer: 1606 Florian Plaschkho, 1682 Mattheus (Matthäus) Wucherer (Müllner), 1729 Hanz (Hans) Wuecherer, 1785 Johan (Johann) Wuhherer (Wucherer, vulgo Onitsch oder Mlinar/Milner, Herrschaft Finkenstein), 1844 Philipp Wucherer, 1921 Josefa Tomaschitz. 1921 Parz. Nr. 32/2 Johann Sebastian, vulgo Juritz in Turdanitsch, das Gebäude wurde jedoch bald abgerissen; es stand direkt am Seebach unter der Eisenbahnbrücke. Die Mühle wurde vor 1921 in eine Schwarzbrotbäckerei umfunktioniert. Der Antrieb erfolgte durch den Seebach, eine riesige Wehranlage ist noch immer vorhanden, in den 1970-er Jahren auch durch Strom. Die Schwarzbrotbäckerei wird seit vielen Jahren nicht mehr genutzt, das Bachbett des Seebachs wurde vor einigen Jahren erweitert und die Eisenbahnbrücke verbreitert, aber der Bahndurchlass ist trotzdem zu niedrig für große Lastwagen.

Mlínč/MLINTSCH, Parz. Nr. 59, Hausmühle des vulgo Erjan. Bedeutung nach der Verwendung von slow. dial. „mlinč“ für „kleine Mühle“. Besitzerin 1921 Maria Gallob. Wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Mietwohnung verwendet. Das Gebäude bestand aus einem kleinen Haus mit einer Küche und einem Zimmer im Parterre, einem mit einem hohen Holzzaun umfriedeten Gelände, einem kleinen Stall mit einer kleinen Scheune, die aber bald abgerissen wurden. Deswegen sieht man an der entsprechenden Stelle bei der Eisenbahnstrecke eine Stützmauer. Dort war der Weg nach Müllnern sehr schmal. Die ehemalige Mühle wurde durch ein unterschlächtiges Wasserrad mit verdecktem Wasserzulauf in der Wiese betrieben. Das alte Gebäude wurde in den 1970-er Jahren abgerissen, an seiner Stelle eine Garage errichtet. Die Grundstücke sind durch den Bahnbau (Villach – Rosenbach, vollendet 1907) sehr aufgesplittert.

Pájštua/Badstube, jetzt Villacherweg 16, EZ 28, Parz. Nr. 4, alte Haus Nr. 34 als Brechelstube (1844) , dann als Badstube (1921), später als Wohnhaus. Bedeutung nach der Funktion von slow. dial. „pajštba“ für „Badstube“. Besitzer: 1844 Ortschaft St. Stefan, 1921 Ortschaft St. Stefan und Weiler Höfling. Wurde später dem Maurer Franz Pinter dem Älteren geschenkt, wofür er in seiner Freizeit die Waldwege richten musste, und zwar musste er nach jedem Unwetter die Regenrinnen ausputzen. Der Vulgoname „Pajštua“ ging in den 1960-er Jahren verloren, er wurde durch den Familiennamen „Logonder“ ersetzt. Es wurde ein kleines Nebengebäude errichtet. Der Ziehbrunnen war noch sehr lange im Betrieb. Eine „pajštua/pajštba“(slow. dial.), „pajštva“ (slow.), war oder ist ein Nebengebäude zum Bauernhaus, in dem Hanf, Lein, Obst oder andere landwirtschaftliche Erzeugnisse getrocknet wurden, das als Badehaus verwendet wurde oder aber Verwandten der Familie auch zu Wohnzwecken diente.

Píhlarca/Frau Pichler – **Krépfla**/Frau Kröpfl, St. Stefanerweg 6 (1971), Parz. Nr. 64, 65 und 66, alte Haus Nr. 38 (1971), Wohnhaus, Hütte und Haltestellengebäude. Bedeutung nach den Nachnamen „Pihlar/Pichler“ bzw. „Krepfl/Kröpfl“(Deutung Ruhdorfer).Besitzer ab 1907, auch 1921, Staatseisenbahn Verwaltung, dann ÖBB. Niemand sprach jemals von der „Bahnwohnung“, sondern man gab dem Haus den Schreibnamen der Bediensteten. Die

Bahnstrecke Villach – Rosenbach wurde 1907 feierlich eröffnet. Zuerst fuhren Dampfloks, dann Dieselloks und E-Lokomotiven. Die Fahrkartenausgabe und das Schließen der Schrankenanlage besorgten die Frau Pichler, dann die Frau Gisela Ulbing, dann die Frau Kröpfl. Noch in den 1960-er Jahren wurden Fahrkarten teilweise von Hand geschrieben. Der Schranken wurde Ende des 20. Jahrhunderts auf elektrischen Antrieb umgestellt. Das Haltestellenhäuschen wurde zuerst umgebaut und mit einem Fahrkartenautomaten ausgestattet, dann aber abgerissen und durch ein neues Wartehäuschen aus Metall und Glas ersetzt. Das Wohnhaus und die Hütte wurden im Sommer 2015 abgerissen, der Gemüsegarten wurde schon vor Jahrzehnten aufgegeben, und der Brunnen aufgelassen. (Vergleiche Parz. Nr. 67 und 68, vulgo Vahtarca.)

Prônt/Bråndt, jetzt Kirchenplatz 7, EZ 18, Parz. Nr. 20, alte Haus Nr. 21 und 22 als Hube mit Haus, Scheune und Einlegerkeusche. Bedeutung nach dem Nachnamen „Prandt“, der Tätigkeit „Branntweinschenke“ oder nach der Umgebung „die Brandstatt/Brandrodung“. Besitzer: 1606 Kristof (Christoph) Prandt, 1661 Lukaz (Lukas) Fugger. 1670 garantiert dieser Lukaz Fugger dem Matija (Matthias) Brandt in Faak, dass Fuggers Kusin, der blinde Tomaž (Thomas) Prandt, als Erbteil gratis bei ihm wohnen und leben kann. Besitzer 1729 Leonhard Fugger (Prandt, Herrschaft Finkenstein), der den mittellosen Jury (Georg) Kobald seit 1661 als Einleger in der Keusche seines Zulehens (Keusche ohne Grundstück) auf Anordnung der Herrschaft wohnen und leben lässt. Besitzer: 1789 Paul Aichalzer (Prandt), 1844 Philipp Truppe, 1921 Gregor Truppe. Die Branntweinschenke gibt es schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Keusche war mit der Pušč-Keusche (alte Haus Nr. 33) zusammengebaut, auch sie wurde längst abgerissen. Haus und Scheune wurden nach dem Zweiten Weltkrieg neu errichtet. Das alte Haus stand dereinst etwa drei Meter südlich vom Mesner-Haus.

Ríbič/Ribitsch, jetzt Höflingerstraße 5, EZ 6, Parz. Nr. 8, alte Haus Nr. 7 als Hube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Beruf von slow. „ribič“ für „der Fischer“, denn der Besitz reichte ursprünglich bis zum Seebach hinunter. Untertan der Kirche Techanting. Besitzer 1606 Lenart (Leonhard) Rauchenpacher, der wahrscheinlich Pfarrer war. Besitzer: 1647 Jury (Georg) Crainer, 1648 Pfarrer Rudolf von Wiettenstain, 1660 Helena Wuechrer (Witwe nach Jury Crainer) sowie (Schwiegersohn) Martin Umbele beim vulgo „Pachfischer“ (verheiratet mit Tochter Katra/Katharina). Martin Umbele starb 1688. Besitzer 1688 Andrej (Andreas) Umbele (Martins Sohn, 11 Jahre alt). Er besaß 1700 diese Halbhube und eine Keusche (alte Haus Nr. 26 „Spodnji Frjan“). Besitzer der Keusche 1729 Florian Umbele. 1789 besitzt Gregor Umbelle nur noch die Halbhube. Späterer Besitzer Gregor Fischer, dann 1844 Franz Urschitz, 1921 Josef Fertschei.

Rožán/Roschan, jetzt Rainfeldweg 1, EZ 13, Parz. Nr. 16, alte Haus Nr. 16 als Hube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach der Herkunft von slow. „Rožan“ für „der Rosentaler/der aus dem Rosental Gekommene“. Besitzer: 1606 Krištof (Christoph) Matitschitz (Untertan der Kirche St. Peter im Rosental), 1729 Mert (Martin) Lepuschiz (Raschan, Untertan von Arnoldstein), 1785 Johan (Johann) Lepuschitz (Roschann), 1844 Oswald Aichholzer, 1921 Simon Unterweger (mit einem zusätzlichen Gebäude, vielleicht einer Bienenhütte, in „Sanovje“ für „Heufeld“). Dieses Zusatzgebäude auf dem Feld existiert schon Jahrzehnte nicht mehr, am Hof gibt es auch eine Holzhütte.

Smònk/Samonig, jetzt Marktstraße 64, EZ 21, Parz. Nr. 30, alte Haus Nr. 25 als Keusche (1700) mit Haus (und Scheune ab 1844). Bedeutung nach den Pflanzen „smolej“ (slow. dial.) für „der Wacholder“ bzw. „smolnata bakla“ (slow.) für „die Pechfackel“ oder „smolnat borov štor“(slow.) für „der pechige Föhrenbaumstumpf“ bzw. nach „smolnik“ (slow.) für „der Pechstein“ oder von slow. „smola“ für „das Kiefernharz/Pech“. Dieser Vulgoname bezeichnet also jemand, der „Kienspäne“ zur Beleuchtung der Häuser erzeugt, die in Nischen befestigt wurden. War vorerst eine Wiese, erst ab 1700 eine Keusche. Besitzer: 1654 Lampret (Lambert) Sagmaister (Sägemeister, vulgo Smovnik) kaufte die Wiese von der Khronigg-Keusche

(vulgo Čari, alte Haus Nr. 30), 1697 übernahm sie Jurij (Georg) Simonig, 1700 Gregor Smollnig, 1741 Primus Smolnig (Smolnigg), 1844 Johann Fritz, 1921 Maria Feichter.

Spódnji Frjàn/Unterer Ferian, jetzt Marktstraße 62, EZ 22, Parz. Nr. 31, alte Haus Nr. 26 als Halbkeusche mit Haus und Scheune (1921). Bedeutung von slow. „spodnji“ für „der Untere“ und nach dem Vornamen „Ferjan/Florjan/Florijan/Ferian/Florian“. Das Grundstück gehörte ursprünglich zur alten Haus Nr. 7, vulgo Ribič. 1789 entstand diese Keusche aus der Substanz des „Oberen Ferian“ (alte Haus Nr. 32). Besitzer: 1789 Andrej (Andreas) Lepuschiz, 1844 Georg Aichholzer, 1921 Josef Mörtl. Zweitwohnsitz des Malers Hans Staudacher.

Spódnji Špánčič/Unterer Supantschitsch, jetzt Höflingerstraße 2, EZ 20, Parz. Nr. 27, alte Haus Nr. 24 als Keusche mit Haus und Scheune. Bedeutung von slow. „spodnji“ für „der Untere“ und nach dem Beruf von slow. „župa“ für „die Gemeinde“, also „der Gemeindeleiter“. War im Jahre 1764 eine Brandstatt, also abgebrannt, weshalb der Besitzer ein neues Gebäude auf seinem Grundstück beim Oberen Supantschitsch aufstellen ließ (alte Haus Nr. 2). Besitzer vor 1764 Paul Kobald, 1844 Primus Adunka, 1921 Johann Kazianka. Aus dem Stall und einem Teil der Scheune errichtete man in den Nachkriegsjahren (nach 1945) eine Wohnung für die Schwester des Besitzers.

Urbàn/Urban – **Crámar**/Kramer, derzeit Rainfeldweg 2, EZ 11, Parz. Nr. 14, alte Haus Nr. 12 als Viertelhube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Vornamen „Urban“ und nach dem Beruf „Krämer/Gemischtwarenhändler/Greißler“. Besitzer: 1688 Jury (Georg) Matitsch, der den Besitz von Kristijan (Christian) Lepuschitsch (alte Haus Nr. 23) gekauft hat. 1729 war ein Martin Kramar Besitzer beim vulgo Kramaritsch (alte Haus Nr. 18). 1759 kaufte Urban Schußnigg die Lepušič-Keusche von Martin Maurer und damit wahrscheinlich auch das Gastgewerbe, das vom vulgo Mark (alte Haus Nr. 8) auf den vulgo Urban überging. Auch 1767 ist Urban Suschnigg Besitzer dieser Keusche (vulgo Cramar). Besitzer 1844 Maria Dermoutz, 1921 Anton Robitsch. Das Geschäft gibt es schon lange nicht mehr, die Kegelbahn wurde in den 1960-er Jahren abgerissen, der hölzerne Tanzsaal wurde danach umgebaut, wobei das alte Haus in zwei Bauphasen umgestaltet bzw. vollkommen neu errichtet wurde. Auch das Gasthaus wurde inzwischen aufgelassen. Edmund Müller, der Verfasser des slowenischen Christi-Leiden-Spiels (1931), war hier zu Hause.

Váhtarca/Uáhtarca/Wächterhäuschen, Parz. Nr. 67 und 68, Häuschen und Ziehbrunnen (alte Haus Nr. 38 (1971), Pihlarca – Krepfla). Bedeutung nach dem Beruf „vahtar“ (slow. dial.) für „der Wächter/Bahnwärter“, also ist „die Ṷahtarca“ eigentlich „das Gebäude, in dem der Wächter (Bahnwärter) wohnt und arbeitet“ (Deutung Ruhdorfer). Der Bahnwächter/-wärter musste täglich einen bestimmten Teil der Bahnstrecke „begehen“, also kontrollieren. Dieses Gebäude stand vor dem Bahnübergang, aus Richtung Höfling kommend. Es wurde vermutlich in den 1950-er Jahren abgerissen, der Brunnen stand noch länger. Dieser Verbindungsweg (Erlenweg) wurde erst in den 1970-er Jahren ausgebaut, als die Zulieferung von Waren mit großen Lastwagen begann, weil diese wegen ihrer Höhe die Bahnunterführung in der Marktstraße nicht benützen können.

Vávčar/WAUTSCHER/Waldhauser, jetzt Villacherweg 2, EZ 10, Parz. Nr. 13, alte Haus Nr. 11 als Hube mit Haus und Scheune und später auch Haus Nr. 36 als „Kašča“ für „Getreidekasten“. Bedeutung nach dem Vornamen „Balthaußar/Balthasar/Baltazar/Boltežar“ und nach dem Beruf „valpot“ (fränkisch) für „der Waldverwalter“ als „Amtmann“. Besitzer: 1606 Jury (Georg) Balthaußar, dann Ruep (Rupert) Valthauser, der 1678 starb und den kleinen Sohn Šiman (Simon) hinterließ. Dieser übernahm 1692 als Šiman Balthausser. Besitzer: 1729 Lovro (Lorenz) Walthaußer/Walthauser, 1789 Jožef (Josef) Urschiz (vulgo Walthauser). Untertan der Herrschaft Finkenstein. Besitzer 1844 Josef Vugger (Fugger), 1921 Rupert Kofler. Der Getreidekasten wurde vor dem Zweiten Weltkrieg in eine Wohnung für die drei ledigen Halbschwestern des späteren Besitzers Peter Kofler umgebaut, eine Bienenhütte stand im Obstgarten. Sie befindet sich jetzt als Garage. Beim vulgo Vavčar gründeten Peter Kofler und

Anton Gastl, vulgo Kovač, am 13.10.1910 die slowenische Spar- und Darlehenskasse St. Stefan, die bis in die 1960-er Jahre bestand.

Vráncl/Bráncl/Wranzl, jetzt Rainfeldweg 4 und 6, EZ 12, Parzelle Nr. 15, alte Haus Nr. 13 und 14 als Hube mit Haus, Scheune und Keusche (1844). Die Haus Nr. 15 trug die Badstube. Die alte Wranzl-Keusche war beim vulgo Mark (alte Haus Nr. 8). Bedeutung nach dem Vornamen „Fränzel/Franzl/Franc/France/ Franz". Besitzer: 1606 Balthasar Fränzl, 1647 Simon Wrann, 1662 Simon Fränzl, 1687 Thoman (Thomas) Franzl (Untertan von Rodtleiten), 1729 Tomaž (Thomas) Franzl/Fränzl (Herrschaft Finkenstein), 1844 Matheus (Matthäus) Vranzl, 1921 Anton Logar.

Zgórnji Frjàn/Oberer Ferian, jetzt Höhenrain 8, EZ 27, Parz. Nr. 6, alte Haus Nr. 32 als Keusche mit Haus und Stall. Bedeutung von slow. „zgornji" für „der Obere" und nach dem Vornamen „Ferjan/Florjan/Florijan/Ferian/Florian". 1789 entstand die Keusche des „Spodnji Frjan" (alte Haus Nr. 26) aus der Substanz des „Zgornji Frjan". Besitzer: 1844 Kaspar Werman, 1921 Valentin Trattnik. In den 1960-er Jahren wurde noch ein Hofgebäude errichtet.

Zgórnji Špánčič/Oberer Supantschitsch, jetzt Höhenrain 6, EZ 2, Parz. Nr. 5, alte Haus Nr. 2 (1844) mit Haus und Scheune. Bedeutung von slow. „zgornji" für „der Obere" und nach dem Beruf „župa" für „die Gemeinde", also „der Gemeindeleiter". Bis 1764 Grundbesitz zur alten Haus Nr. 24, Unterer Supantschitsch, gehörig. Gebäude wurden ab 1764 neu errichtet. Besitzer: vor 1764 Paul Kobald (alte Haus Nr. 24), 1844 Johann Kuggi, 1921 Josef Sabunka. In der Scheune gibt es eine Tischlerwerkstatt (Eigengebrauch) und eine neue Wohnung.
(Vgl. Trießnig, Jepa 2/2011: Die Vulgonamen in St. Stefan./Hišna imena v Štebnu. Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 09, 10, 12.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in St. Stefan/Šteben

Nach dem Vornamen: Árih von „Harrich/Heinrich", **Bráncl** von „Fränzel/Franzl/ Franc/France/Franz", **Čári** von „Zaharija/Zacharias", **Erján** von „Jeron/Jurij/Jerian/Jergen/ Jürgen/Georg", **Frjàn** von „Ferjan/Florjan/Florijan/Ferian/Florian", **Grégar** von „Gregor", **Kómac** von „Kolmanz" oder „Coloman/Kollmann", **Lènc** von „Lovrenc/Lorenz/Lenzi", **Lépušič** von „Philippus/Filip/Philip/Lipi", **Lúk** von „Luka/Lukas", **Márk** von „Markež/Marx" oder „Marko/Markus", **Míhič** von „Mihael/Michael", **Mírtl** von „Mirt/Mirko/Martin", **Púšč** von „Filip/ Philip/Lipi", **Rján** von „Jeron/Jurij/Jerian/Jergen/Jürgen/Georg", **Urbàn** von „Urban", **Vávčar** von „Balthaußar/Balthasar", **Vráncl** von „Fränzel/Franzl/Franc/France/Franz".

Nach dem Nachnamen: Crónig, **Krépfla** für „Frau Kröpfl", **Khrónigg**, **Píhlarca** für „Frau Pichler", **Prônt** für „Prandt".

Nach dem Beruf: Crámar von „Krämer/Gemischtwarenhändler/Greißler, **Flájškar** von „Fleischhacker", **Guážar/Gvážar** von „Glaser", **Guáži/Gváži** von slow. dial. „gu̯aži" für „Glas", also „Gastwirt", **Inšpéktar** von „Inspektor/Gendarm", **Kávc** von slow. „tkalec" für „Weber", **Kováč** von slow. „Schmied", **Krámarč** von „Krämer/Gemischtwarenhändler/ Greißler", **Lédrar** von Lederer/Ledererzeuger, **Mlín** für „Mühle", **Mlínar** von slow. „mlinar" für „Müller", **Mlínč** von slow. dial. „mlinč" für „kleine Mühle", **Prônt** für „Branntweinschenke", **Ríbič** von slow. „ribič" für „Fischer", **Špánčič** von slow. „župa" für „Gemeinde" als „Gemeindeleiter", **Šú∂štar** von Schuster, **Váhtarca** von slow. dial. „vahtar" für „ Wächter/Bahnwärter", **Vávčar** von fränkisch „valpot" für „Waldverwalter" als „Amtmann".

Nach der Tätigkeit: Čári von slow. „čar, čarati" für „Zauber, zaubern" im Sinne von „einen Grenzstein versetzen", **Méžnar** für „Mesner", **Púšč** „für der immer pfauchende Mann", vielleicht als „Pfeifenraucher".

Nach der Funktion: Cérkev von Kirche als „Versammlungsort der Gläubigen", **Fárovž** für „Pfarrhof", **Kášča** für „Getreidekasten", **Pájštua** von slow. „pajštva" für „Badstube", **Váhtarca** für „das Gebäude, in dem der Wächter/Bahnwärter wohnt und arbeitet".

Nach der Herkunft: Cêlnjak von „Zelle/Einsiedelei“, **Égnarč** für „der aus dem Gegendtal Gekommene“, **Krámarč** für „der vom Kramar/Krämer kommende/stammende Sohn“, **Rožán** für „der Rosentaler/der aus dem Rosental Gekommene“.

Nach der Umgebung: Buáži von slow. „blato“ für „der auf dem Moos Lebende“, **Prônt** für „Brandstatt/Brandrodung“, **Smònk** von slow. dial. „smolej“ für „Wacholder“ bzw. von slow. „smolnata bakla“ für „Pechfackel“ oder von slow. „smolnat borov štor“ für „der pechige Föhrenbaumstumpf“ bzw. von slow. „smolnik“ für „Pechstein“ oder von slow. „smola“ für „Kiefernharz/Pech“.

Nach einem Tier: Crónig von „Kranich“, **Ónitsch** von slow. „oven, ovnič“ für „Widder, der kleine Widder“.

Nach der Lage: Spódnji für „der Untere“, **Zgórnji** für „der Obere“.

Die Vulgonamen in Höfling/Dvorec

Buátnik/Blátnik/WUATNIG, Parz. Nr. 53, Haus Nr. 2 als Halbkeusche mit Haus und Stall. Bedeutung nach der Umgebung von slow. „blato“ für „Sumpf/Moos/Moor“. Besitzer: 1643 Stöphele (Stefan) zu Höffling, 1647 Stephali (Stefan) Plätnig, 1655 Jakob Dersolla (Halbkeusche auf dem Moß), der sie 1679 an Matija (Matthias) Samonigg verkaufte, 1673 Urban Sämonigg (vulgo Wuatnigg), 1844 Lorenz Kelch, 1921 Simon Bartl (vulgo Bartl).

Dŕzuc/Dŕzovc/DERSUTZ, Parz. 43, Höfling 7 ursprünglich als eineinhalb Hube mit Haus, Scheune, Nebengebäude, Mühle, Säge und Keusche vulgo Froncla. Bedeutung nach der Tätigkeit „drzati lan in konopljo“ für „Lein und Hanf brecheln/hecheln“ von „mikati lan“ für „Hanf hecheln“. Besitzer: 1606 Valentin Dersola (Haus Nr. 6, zwei Huben), 1729 und 1737 Gregor Gäller (Gayller, vulgo Dersouz), 1789 L. Sabuncka (Doppelhube, vulgo Dersoutz), 1844 Josef Sabunka, 1921 Johann Wielitsch. 1844 Haus Nr. 11, vulgo Dersoutz, Parz. Nr. 43, Haus und Scheune. (Vergleiche Höfling Haus Nr. 11, vulgo Froncla.) 1921 Haus Nr. 7, vulgo Dersoutz, Parz. Nr. 43 Haus, Scheune und Badstube, Parz. Nr. 56 Mühle. Das Wohnhaus wurde in den 1960-er Jahren aufgestockt. Die Scheune brannte im Zweiten Weltkrieg ab und wurde neu errichtet, weiter entfernt von der Straße. Die Säge stand südlich des Wohnhauses, sie fiel vor 2012 wegen der Schneelast zusammen und wurde abgerissen, die Mühle ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb. Es gab eine Zeitlang auch eine Mühle nördlich von Höfling, an einem kleinen Bach, neben einer Quelle. Auch die gibt es seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Keusche vulgo Froncla war zuerst eine eigene Hube, dann ein Zulehen (Keusche ohne Grundstück). Sie wurde vor einigen Jahrzehnten von der Hube vulgo Drzuc getrennt. (Vergleiche Höfling Haus Nr. 11, vulgo Froncla.) Das Wohnhaus wurde 2018 umgebaut.

Fôltič/VÅLTITSCH, Parz. Nr. 42, Haus Nr. 5 als Hube mit Haus, Scheune, Nebengebäude und Mühle. Bedeutung nach dem Vornamen „Folti/Valentin“. Besitzer: 1606 Gory (Gregor) Müllner (Herrschaft Kirche St. Katharina in Villach), 1671 Mattheuß (Matthäus) Gayller („Cathareinischer Unterthan“). 1693 heiratete Janez (Johann) Faichter Lucija Gailler. Besitzer: 1729 Tomaž (Thomas) Feichter (Hube und Mühle), 1733 Hanz (Hans) Feichter (vulgo Valtitsch), bis 1844 Johan (Johann) Oschgan (vulgo Valtitsch, Höfling 5, Herrschaft Kirche St. Katharina), ab 1844 Andreas Oschgan, 1921 Josef Ferdinand Oschgan. 1844 Parz. Nr. 42 Nebengebäude, Parz. Nr. 49 Scheune, Parz. Nr. 50 Haus, Parz. Nr. 51 Mühle. 1921 standen alle vier Gebäude von 1844 auf Parz. Nr. 50, auch ein Getreidekasten. Die Mühle war eine Vertragsmühle für alle St. Stefaner und Höflinger Bauern. Die Mühle ist schon seit Jahrzehnten nicht mehr im Betrieb, der Getreidekasten wurde abgerissen, ein neues Haus östlich der Scheune zusätzlich errichtet. Gegenüber dem alten Haus stand 1844 eine Badstube auf Parz. Nr. 41 mit der Haus Nr. 6, die 1921 auf der Parz. Nr. 42 stand, aber keine eigene Hausnummer mehr besaß.

Frôncla/FRÅNZLA, Parz. Nr. 48, Höfling Nr. 11 als Keusche. Bedeutung nach dem Vornamen „Franc/France/Franz/Franzi“. Dieses Anwesen gehörte 1606 als Hube zum vulgo

Drzuc, dann 1660 als Zulehen (Keusche ohne Grundstück), dann war es eine Halbhube des vulgo Drzuc. Sie wurde erst vor einigen Jahrzehnten von der Hube vulgo Drzuc getrennt und besteht jetzt aus einem Haus und einem Nebengebäude. (Vergleiche Höfling Haus Nr. 7, vulgo Drzuc.) Besitzer: 1606 Franz Sternisch (Herrschaft Finkenstein), 1729 Gregor Gälle (vulgo Dersouz), nach 1660 bis 1770 als Zulehen bei der Hube vulgo Drzuc, 1761 Hanz (Hans) Franze (vulgo Dersouz), 1844 Josef Sabunka, 1921 Johann Wielitsch. 1844 Haus Nr. 7, vulgo Dersoutz, Parz. Nr. 47 Haus und Parz. Nr. 48 Scheune. 1921 Haus Nr. 11, vulgo Dersoutz, Parz. Nr. 48 Haus und Scheune. Das Wohnhaus wurde in den 1960-er Jahren verlängert.

Kátrnjak/KATERNIAK, gehört jetzt zu Faak am See, Parz. Nr. 54, alte Haus Nr. „Höfling 1“ als Keusche mit Haus und Stall. Bedeutung nach friulanisch „katórna“ für „die Lerche/škrjanec (slow.)“, nach dem Vornamen „Katra“ für „Katharina“ oder „Katrca“ der Sohn der Katharina bzw. nach der Bezeichnung „kvatre“ für das Fasten im „Quatember/Vierteljahr“. Besitzer: 1647 Andrej (Andreas) Pezelin, 1654 Jerne (Bartholomäus) Turickh, 1659 Franz Tomaž (Keuschler am Moos), der die Keusche 1683 Jurij (Georg) Gaggl überließ, 1729 der Sagmeister am Moos (vulgo Kätterniäkh), 1741Štefan (Stefan) Gaggl (vulgo Kätterniäk), bis 1844 Klemen (Clemens) Tschopp (vulgo Katernigg, Höfling 1, Herrschaft Finkenstein), ab 1844 Valentin Türk, 1921 Magda Gailer.

Martínč/MARTINTSCH, Parz. Nr. 45, Höfling Nr. 8 als Hube mit Haus und Scheune. Bedeutung nach dem Vornamen „Martin“. Besitzer 1606 Jurij (Georg) Marthin (Herrschaft Leininger). 1713 übergab Gregor Frankh seinem Sohn Boštjan (Sebastian), der die Hube 1729 oder 1739 seinem Sohn Lenart (Leonhard, vulgo Martintsch) Frankh aushändigte. Dieser überließ den Besitz 1777 aus Altersgründen seinem Sohn Martin. Besitzer: bis 1844 Martin Fran[k] (vulgo Martinz, Herrschaft Rosegg), ab 1844 Johann Frank, 1921 Johann Frank. 1844 Parz. Nr. 44 Stall, Parz. Nr. 45 Haus. 1921 Parz. Nr. 45 Haus, Scheune, Nebengebäude, Parz. Nr. 69 Mühle (am Moos). 1844 Parz. Nr. 46 Badstube, 1921 als Keusche geführt, jedes Mal Haus Nr. 9. Die Scheune ist zur gleichen Zeit wie beim Drzuc abgebrannt und wurde wieder neu aufgebaut, ebenfalls weiter weg von der Straße. In den 1960-er Jahren gab es das Wohnhaus mit angebautem Nebengebäude, die Scheune und eine Holzhütte als Haus Nr. 8 sowie ein Auszugshäuschen (Wohnung als Altenteil für die Übergeber) als Haus Nr. 9 auf Parz. 46, das aber später abgerissen wurde. Vor etwa zwei Jahrzehnten wurde weiter nördlich ein neues Wohnhaus errichtet.

Žágmošter/Sagmeister, als Keusche, besteht schon seit Jahrhunderten nicht mehr. Bedeutung nach dem Beruf von slow. „mojster žaganja/mojster na žagi“ für „Sägemeister/ Meister auf der Säge“. Besitzer: 1647 Simon Hueber, nach 1660 Jakob Meißlizer. 1690 übernahm der ledige Gehilfe Urban Mauerer die Säge und Keusche am Moos nahe Höfling, wo schon früher eine Säge (žaga) und ein Hammerwerk (fužina) standen. Besitzer: 1700 Urban Maurer (die Säge am Moos), 1701 Urban Maurer (Finkensteiner Keuschler und „Saagmaister“ in Faak), 1702 verkaufte er seine fast vollkommen neu umgebaute Keusche der Witwe Hanza (Johanna) Müllner, 1741 Stefan Graber (Sagmeister, neu erbaute Keusche), 1759 Josepha (Josefine) Moßerin, die schon 1750 „Kupfergwerckin“ (Betreiberin einer Kupferschmiede) war. Am 15. Mai 1741 stand dort eine „Hammergewerkschaft“ (ein Hammerwerk/fužina). 1770 besaß Frau Mosser eine Keusche auf dem Moos und die zweite „bei den Werkhgaden“ (beim Hammerwerk/pri fužini).

(Vgl. Kotnik 2009, S. 129-131: Die Vulgonamen in Höfling./Hišna imena v Dvorcu. Vgl. Feinig: 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 09, 10, 12.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Höfling/Dvorec

Nach dem Vornamen: Fôltič von „Folti/Valentin, **Frôncla** von „Franc/France/Franz/ Franzi“, **Kátrnjak** von „Katra/Katharina/Katrca“ für „der Sohn der Katharina“, **Martínč** von

„Martin“.

Nach dem Beruf: Žágmošter von slow. „mojster žaganja/mojster na žagi“ für „Sägemeister/Meister auf der Säge“.

Nach der Tätigkeit: Dŕzuc/Dŕzovc von slow. „drzati lan in konopljo“ für „Lein und Hanf brecheln/hecheln“ von slow. „mikati lan“ für „Hanf hecheln“, **Kátrnjak** von slow. „kvatre“ für „das Fasten im Quatember“.

Nach der Umgebung: Buátnik/Blátnik von slow. „blato“ für „Sumpf/Moos/Moor“.

Nach einem Tier: Kátrnjak von friulanisch „katórna“ für „Lerche/škrjanec (slow.)“.

Persönliche Bezüge zur Region

Die Urgroßmutter der Autorin, Rosa Gastl (1855-1930, verehelichte Martinschitz), war vor 1894 Wirtschafterin im Pfarrhof St. Stefan/Farovž, wo sie zu ihrem Besitz beim vulgo Kraßnig in Rottenstein bei Grafenstein so viel verdiente, dass sie für ihren Sohn Anton Gastl (1879-1944) die Keusche beim vulgo Kovač und für ihre Tochter Josefine Martinschitz, verehelichte Tomaschitz, das Anwesen beim vulgo Mlinar, beide in St. Stefan, kaufen konnte. Ihre Tochter Angelina Martinschitz erbte von ihrer Mutter die Hube beim vulgo Kraßnig in Rottenstein und ihre Tochter Maria Martinschitz, verehelichte Genser, bekam zuerst eine Poststelle in einem Gasthaus in Lieserbrücke und dann ein Gasthaus in Rosenbach.

Die Urgroßeltern der Autorin, Andrej (1855-1919) und Marija (1858-1923) Golob (Andreas und Maria Gallob), vulgo Trupi in Obergreuth, erwirtschafteten zu Beginn des 20. Jahrhunderts so viel, dass sie ihrer Tochter Maria Gallob (1882-1950, verehelichte Gastl), den Besitz beim vulgo Erjan in St. Stefan und ihrer Tochter Anna Gallob (verehelichte Wielitsch) den Hof beim vulgo Drzuc in Höfling kaufen konnten. Sie selber verbrachten nach der Übergabe ihres Besitzes beim vulgo Trupi an den Sohn Johann Gallob, für den sie auch den Hof beim vulgo Polin in Goritschach gekauft haben, ihren Lebensabend als Auszügler in der Froncla in Höfling.

Noch vor zwei Jahren gab es weder in St. Stefan noch in Höfling eine Kuh im Stall. Inzwischen gibt es beim vulgo Pušč Mutterkühe. Um die Jahrtausendwende haben alle Keuschler und Bauern die Viehwirtschaft aufgegeben, beim vulgo Egnarč stehen Einstellpferde, beim vulgo Drzuc ebenfalls Pferde und auch einige Lamas, beim vulgo Erjan gibt es noch Hühner und einige Schweine. Die Wiesen und Felder sind verpachtet an Bauern aus anderen Ortschaften, es gibt auch keine Schafe und Ziegen mehr. Alle Besitzer der vorgenannten Huben und Keuschen sind in der Land- und Forstwirtschaft nur noch im Nebenerwerb tätig. Und außer dem Kirchenwirt, vulgo Kramarč, dem Gasthaus »Kamot« (Guaži, jetzt Cafè Alexander) und der Pizzeria Taroma (früher Café Christine und noch früher Ebert bzw. Karawankenhof der Mathilde Kazianka, „Tilči“ genannt), gibt es auch keinen einzigen Gewerbebetrieb mehr im Ort.

Fast alle Bauernhäuser hatten ursprünglich den gleichen Grundriss, u. zw. wurden sie parallel zum Weg errichtet. Es gab eine vordere Haustüre auf den Weg hinaus und eine hintere in den Hof und zur Scheune. Rechts von den Haustüren gab es zwei gleich große Räume, in einem war die Küche und im anderen die Speis(ekammer), links davon war eine große Stube, dahinter waren die schwarze Küche und ein kleiner Raum. In der großen Stube schliefen die Bauersleute. Die Küche hatte einen begehbaren Kamin für den Küchenherd und die Stube einen Kachelofen, der von der schwarzen Küche aus befeuert wurde, wo der Rauch schließlich durch einen offenen Kamin abzog. Dort befand sich noch die offene Feuerstelle, auf der man ursprünglich gekocht hat. Der Zugang zum gewölbten Keller befand sich in der großen Stube, u. zw. über eine hölzerne Stiege mit einer Holzklappe zum Verschließen. Zwischen den beiden Haustüren befand sich ein großes Vorhaus, das mit dem Pferdewagen befahrbar war, damit man z. B. die Türkenkolben (Mais) zum Fiedern einlagern konnte. Die Erdäpfel wurden durch ein Kellerfenster hinabgerollt und über die Stiege in die Stube her-

aufgetragen, auch die Rüben und andere Vorräte, wie z. B. Äpfel, Most, Kraut und anderes Gemüse. Eine gerade Stiege führte vom Vorhaus in das meist ausgebaute Dachgeschoß, wo in vereinzelten Räumen die erwachsenen Kinder schliefen. In diesen Räumen wohnten auch sogenannte Einwohner (Untermieter). Die Wohnhäuser waren ursprünglich aus Holz errichtet und die Dächer mit Stroh gedeckt, erst später wurden sie aus Stein erbaut und meistens mit Ziegeln gedeckt. Elektrischen Strom gab es noch vor dem Ersten Weltkrieg.[1]

Die Bedeutung der Vulgonamen in Mallestig/Malošče

Amrúš/Ambruš/Amrusch von „Ambrož/Ambrosius"; (1789 Mich. Fugger, vulgo Ambrusch); alte Haus Nr. 5.

Bárti/Párti/Pártl/Bartl von „Bartolomej/Bartholomäus"; alte Haus Nr. 64.

Búti/Wutte/Wutti von slow. „butej" für „der Wiedehopf"; alte Haus Nr. 45.

Bvatín/Blatín von „Valentin/Valtan/Valtin"; (nach 1611 Phil. Sabunca); alte Haus Nr. 16.

Cégnar/ZEGNER von „Cehnar/Zechner" für „der den Zehent Kassierende, der von der Robot befreit war" (Zechner); (Zehent/Pflichtabgabe der Untertanen von Naturalien an die Herrschaft; Robot/verpflichtender Dienst für die Herrschaft, z. B. Instandsetzung von Wegen); alte Haus Nr. 39.

Číčelj/TSCHITSCHELE von slow. dial. „čičati" für „sitzen/hocken"; (Tschitschele); alte Haus Nr. 51. – **Tórbatl** von „Torwart/Torhüter des Weidegatters" (Deutung Ruhdorfer).

Dôbernik/Dôbrnk/Dobernig von slow. „deber" für „Schlucht"; alte Haus Nr. 63.

Fatíc/Fatéc/Fatitz von slow. „laz" für „die Rodung/der Neubruch/das Gereuth"; (Fatitz); alte Haus Nr. 42; gegenüber vom Cegnar, östlich vom Mikvavčič; Haus und Scheune abgerissen; dort steht jetzt an der Straße der Dorfbrunnen. Ein neues Haus wurde errichtet.

Fôltič/VÅLTITSCH/Valtitsch von „Folti/Valentin"; (Voltitsch); alte Haus Nr. 37; östlich vom Uršič, westlich vom „Rodar"; Haus abgerissen.

Frjàn/Ferian von „Ferjan/Florjan/Florijan/Ferian/Florian"; alte Haus Nr. 59.

Grácl/Grácelj/Gratzl von griechisch „Pantokrator" für „der Allmächtige/Zeus" bzw. vom Vornamen „Pankratius/Pankratz"; (Gratzl-Keusche); alte Haus Nr. 32. – Hier befand sich von 1877 bis 1881 der zweite Klassenraum der Volksschule Mallestig. (Zu „Volksschule Mallestig" vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 260 ff.) – Gegenüber diesem Haus wurde im Haus Nr. 70 im Jahre 1873 das erste Postamt in der Gemeinde Finkenstein eingerichtet, u. zw. wurde der südwestseitige Raum dafür adaptiert. (Zu „Postwesen" vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 282 ff. – Hier wurde später das Wirtschaftsgebäude abgerissen und an seiner Stelle ein Kinosaal errichtet, der in den 1970-er Jahren abgetragen wurde.

Gríl/Grílj/Grílc/Gríljc/GRILL von „die kleine Grille" für „der hagere Mensch"; (1747 Caspar Griliz); alte Haus Nr. 52.

Gróbar/Graber/Grabner von „graben" für „Wurzelgraber/Totengräber" oder von „Graben" für „der am Graben Lebende"; (1789 Mich. Truppe, vulgo Graber); alte Haus Nr. 7.

Hójzl/Hójzelj/Hoisl von „Hoja" für „Johann/Hans" oder von „Esel/osel (slow.)/osoụ (dial.)" für „Hösel/Hojzelj"; (1767 Hoisl); alte Haus Nr. 14.

Íncen/Ínze/Lenz von „Innocentius/Lovrenc/Lorenz"; (nach 1611 Pangraz (Pankratz) Enzi); alte Haus Nr. 18; westlich vom „Pogaj"; Scheune abgerissen.

Jákl/Jôkelj/Jòkl/Jókl von „Jokej/Jakob"; (Jakele); alte Haus Nr. 55.

Józ/Sepp von „Jožef/Josef"; alte Haus Nr. 68.

Kalíšnik/KALISCHNIG von slow. „kališ (dial.)/kaluža" für „Pfütze/Moos/Moor"; (1647 Mathia (Matthias) Gälischnig); alte Haus Nr. 26.

[1] Bildmaterial siehe in Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. 2016, S. 138.

Kánglč/Kánglič/KANGLITSCH von slow. „kangla“ für „Kanne“, also „der Blechschmied“; (Mich. Kangelz), oder von italienisch „candela“ für „Kerze“, also „der Kerzenzieher“; alte Haus Nr. 2.

Klemèn von „Klemen/Klement/Clemens/Clement“; alte Haus Nr. 43.

Klemènc/Klamí∂nc/Klamínjc/KLEMENZ von „Klemen/Klement/Clemens/Clement“; (1606 Andree (Andreas) Clemienz); alte Haus Nr. 50.

Komátar/Komáter/Kommeter als Erzeuger von Kummeten, also der Sattler; (1750 Hanß (Hans) Graber, 1759 Comather); alte Haus Nr. 1.

Kotíčnik/Kotíčnjak/KOTITSCHNIG von slow. „kot“ für „der Winkel“, also „der Siedler im Winkel“; alte Haus Nr. 72.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“ **– Stádler** von mittelhochdeutsch „stadeler“ für „der Besitzer/Aufseher/Verwalter des Stadels/Stadelhofes/der Landwirtschaft“, (Dominical Zehendstadl); Herrschaftsbesitz mit eigenem Verwalter; alte Haus Nr. 61; jetzt Raiffeisenkasse; früher im ersten Stock der Trauungssaal der Gemeinde. Ab November 2015 wird ein neues Gebäude für die Raiffeisenbank westlich vom „Lexi/vulgo Ní∂mc“ an der Rosental-Bundesstraße errichtet. Ist bereits in Betrieb.

Krájnc/Kránjec/KREINZ von slow. „Kranjec“ für „Krainer“; (1606 Jac. Crainer); alte Haus Nr. 31.

Kúes/Kú∂s von slow. „kos“ für „Amsel“; (1761 Kueß); alte Haus Nr. 47.

Kúk von „Kekec“ für „Gregor“ bzw. vom Nachnamen „Kekh“ oder von slow. „kukati“ für „gucken“ oder von slawisch „kuka“ für „Käfer/Insekt/Wurm“; (1606 Jak. Kheckh); alte Haus Nr. 8.

Kvánčnik/Klánčnik/KLANTSCHNIG von slow. „klanec“ für „der Hang/Abhang/die Steigung/der steile Hohlweg“; alte Haus Nr. 66.

Máger von „mager“ für „der Magere“ oder von lateinisch „maior domus“ für „der Aufseher/Verwalter des Zehents und der Abgaben“; Herrschaftsbesitz/Gutshof mit eigenem Verwalter; (1606 Jury (Georg) Mager); alte Haus Nr. 29; Scheune abgebrannt, Haus abgerissen; am Erlenweg beides neu aufgebaut.

Mikvávčič/MIKLAUTSCHITSCH von „Miklavž/Nikolaus“; (1609 Lienhard (Leonhard) Miglauschiz); alte Haus Nr. 40; abgerissen.

Mikvável/Mikvávlič/MIKLAU von „Miklavž/Nikolaus“; (1759 Mäkhualitsch); alte Haus Nr. 6.

Môtelč/Môtlič/MÅTHLITSCH von „Matevž/Matthäus“; (1730 Matheß (Matthäus) Ulbing); alte Haus Nr. 21. – Hier befand sich der erste Klassenraum für die Volksschüler aus St. Stefan, Höfling, Mallestig, Goritschach und dem Einzugsgebiet der späten Volksschule Gödersdorf. 1789 wurde dann die Volksschule Mallestig westlich vom vulgo Uršič erbaut, zunächst als einklassige Schule. Ab 1877 wurde eine weitere Klasse beim vulgo Gracl unterrichtet. 1881 wurde dann die Volksschule Mallestig zur dreiklassigen Schule umgebaut. (Zu „Volksschule Mallestig“ vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 260 ff.)

Némec/Ní∂mc/Nímec/NIEMETZ von slow. „Nemec“ für „der Deutsche“; (Niemitz); alte Haus Nr. 20; bis vor einigen Jahren beim „Lexi“. Dieser Hof war der Namensgeber der Ortschaft Mallestig. Hier war der Wehrhof des „Malost“, der erste Hof von Mallestig.

Nônt/Fleischhauerei/Café Tomi von „Nanti/Ferdinand“; (Nant); alte Haus Nr. 54.

Občinski uràd/Gemeindeamt; alte Haus Nr. 71; östlich der „Pstota“. Die Gemeinde Finkenstein wurde am 17.03.1849 gegründet und am 01.11.1979 zur Marktgemeinde erhoben. Die Ortschaften St. Stefan und Mallestig wurden schon 1971 zum Markt Finkenstein zusammengelegt. In diesem Gebäude befanden sich ab den späten 1970-er Jahren das Postamt und die Musikschule, nach der Schließung des Postamtes zog ein Malermeister im Parterre ein.

Péterl/Péterle von „Peter“; (1789 Peterl). **– Rúpelč/Rópač**/Ruprechter von „Rupert“; (1759 Räpätsch); alte Haus Nr. 11.

Plôzi/Blôzi/Plôzej/PLÅßI von „Blaž/Blasius“ oder von slow. „pleša“ für „die kahle/unbewaldete Stelle; (1751 Martin Blaßl); alte Haus Nr. 10.

Pogáj/Poháj/Pápagej von slow. „bogat“ für „der Reiche“, von „pogajati se, pogajalec“ für „verhandeln, der Verhandler“ oder von „Papagei“ (Deutungen Ruhdorfer); alte Haus Nr. 17.

Potôčnik/Potú∂čnk/POTOTSCHNIG von slow. „potok“ für „Bach“, also „der am Bach Lebende“; alte Haus Nr. 62.

Požárnik/POSCHARNIG von slow. „požar“ für „der abgebrannte Hof/die Brandrodungsstätte“; (1606 Marco (Markus) Poschärnig); alte Haus Nr. 53.

Premŕl/Premrú von slow. „premrl“ für „starr/steif/abgefroren/ungelenk“; (Caspar (Kaspar) Urschitsch, vulgo Premeru); alte Haus Nr. 9.

Próntič/BRÅNDTITSCH von „Branntweinschenke“, „durch Brandrodung urbar gemacht“ oder „der vom vulgo Pront/Brändt kommende/abstammende Sohn“; (1759 Jac. Matitsch, vulgo Prandtitsch); alte Haus Nr. 30.

Pstòta/Háuptman/Hauptmann von slow. „stotnik“ für „der Hauptmann“; (1789 Thom. Wigele, vulgo Hauptmann); alte Haus Nr. 23; westlich des alten Gemeindeamtes; abgerissen.

Púklč/Púklič/PUCKLITSCH von dial. „Buckel“, also „der Sohn des Buckligen“; (1789 Val. Aichholzer, vulgo Pugglitsch); alte Haus Nr. 12.

Réži/Rézej/RESCHI von „Erazem/Erasmus“ oder von slow. „reži“ für „der Lebhafte/Heftige/Muntere/Rührige“; (Reschei); alte Haus Nr. 13.

Ródar/Rôdar/RÅDER von „Rad“ für „der Radmacher/der Wagner“; (Rader); alte Haus Nr. 38. – Früher lebte dort ein Schneider.

Ropotév/Ropotóv/ROPOTAU von „Robot“ für „der die Robot Leitende“ oder von slow. „ropot“ für „der Lärm“, also „der im Lärm/an der Straßenkreuzung/neben der Schmiede Lebende“; (Rapothou); alte Haus Nr. 33.

Rožán/Roschan von slow. „Rožan“ für „der Rosentaler/der aus dem Rosental Gekommene“; (1789 Geo. Urschitz, vulgo Reschan); alte Haus Nr. 48.

Sklédar/Sklí∂dar/Sklíjdar/SKLEDER von slow. dial. „skleda“ bzw. slow. „skodela“ für „die Schüssel“, also „der Töpfer/Schüsselmacher“; (1789 Gr. Samonig, vulgo Sklieder); alte Haus Nr. 27.

Svéc/Su̯éc/Svétec/SWETZ von slow. „svet“ für „heilig“ und von „svetec/svetnik“ für „der Heilige“; (1759 Georg Melcher, vulgo Svetiz); alte Haus Nr. 25.

Šéli/SCHELLI/Urschi von „Uršula/Urška/Ursula“; alte Haus Nr. 4. – **Grábner** von „Graben“ für „der am Graben Wohnende“.

Šíntar/SCHINDER von slow. „šintar“ für „der Wasenmeister/Abdecker/Tierkadaververwerter/-entsorger“; (1789 Wasenmeister); alte Haus Nr. 56.

Švívnik/Svívnik/SCHWIUNIG von „das Schwingen des Hammers vom Schmied oder vom Fassbinder oder des Dreschflegels; (1695 Schübinigg); alte Haus Nr. 3.

Távpi/Taube von althochdeutsch „tubahus“ für „das Taubenhaus“, also „der Taubenzüchter“; (1789 Thom. Fugger, vulgo Tauppe); alte Haus Nr. 46.

Úmeljč/Úmlič/UMELITSCH von „Hummel“ für „der aufgescheuchte/aufgeregte Mensch“; (Umlitsch); alte Haus Nr. 22.

Úršič/URSCHITSCH/Finkensteinerhof von slow. „vrh“ für „der Kogel/Gupf/Berg/Gipfel/das obere Ende“, also „der am Kogel Lebende“ oder von „Urh/Ulrich“ für „der junge Ulrich“; (bis 1686 Simon Urschiz, ab 1686 Mathes (Matthäus) Wanckher) ; alte Haus Nr. 34.

Vígelč/Víglič/Bíglič/Wielitsch von slow. „bel“, slow. dial. „biu̯“ für „weiß“; (1759 Wiglitsch); alte Haus Nr. 15.

Vígelj/Vígele/Wígele/Wiegele von mittelhochdeutsch „wigant“ für „der Kämpfer/Recke“ bzw. vom Vornamen „Weigand/Wiegandt“; (1770 Andree (Andreas) Wigele); alte Haus Nr. 24.

Žíher/SCHICHER von „Sigmund, Sighard, Sigurd“; (1789 Kasper (Kaspar) Fugger, vulgo Schicher); alte Haus Nr. 41.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 182-184: Die Vulgonamen von Mallestig/Hišna imena v Maloščah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 09, 10, 12.) – (Die Entstehung der Mallestiger Vulgonamen wurde nach Hans Krawariks Ausführungen in einer Villacher Museumsschrift erarbeitet und wird nachgereicht.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Goritschach/Zagoriče

Bráček/Vráček/BRATSCHEK von slow. „brenčati/prečati“ für „summen“ oder von slawisch „breča“ für „Kirchenharz“ bzw. von „Brictius/Britius/Brixius/Fritz/Friedrich“; Hube; (um 1660 Adam Ratschnig oder Mihael (Michael) Ottabitz, vermutlich vulgo Vračnik, Herrschaft Baron Grotta; 1674 Bauer Jurij (Georg) Ottouitz, Herrschaft wechselt von Kristof B. von Metnitz zum Stift Viktring; 1691 Primož (Primus) Lepuschitsch; 1719 dessen Sohn Primož Lepuschitsch; 1750 vulgo Wertschnig; 1785 Jakob Lepuschitz, vulgo Wretschnig); Haus Nr. 3.

Dáf von „David“.

Fégelj/Fégele von „Flegel“ für „Sonderling/Lustikus“; Halbhube; (1606 Lukas Schneider, Besitzer der Keusche; 1660 Motez (Matthäus) Schneider, Besitzer der Hube; 1699 starb Partl (Bartholomäus) Schneider, Besitzer der Halbhube, dessen Witwe Hanz (Hans) Laßnig heiratete; 1733 Jakob Jäggl, vulgo Fegelle; danach Jury (Georg) Jäggl, der 1735 heiratete); Haus Nr. 6.

Hlébein/Hlébajn von slawisch „hlebenjak“ für „der ungeschickte Mensch“ oder von „klieben/spalten“ für „hlí∂bar (slow. dial.) skódel (slow.) „Schindelklieber/Dachschindelerzeuger“; Halbkeusche; (1606 Hanßl (Hans) Clewein; 1647 Gaspar (Kaspar) , vulgo Nachpar; 1695 verließ Caspar die vollkommen zerfallene Nachbar-Keusche; danach sollte sie Georg Triessnig, Schintlklieber, wieder neu aufbauen; 1700 Georg Trießnig, vulgo Nachbar-Keische [sic!]; 1702 überließ Cathar. Triesnigin, die Witwe des Georg Trießnig, die leere Keusche ihrer Tochter Maria; 1710 Hanß (Hans) Rainer, 1725 Partl (Bartholomäus) Koschat, danach Hansl (Hans) Zwanzger; 1733 Hanßl Zwänzger, vulgo Cleewein; 1789 Josef Juritsch, vulgo Klewein); Haus Nr. 19.

Hójzl/Hójzelj/Hoisl von „Hoja“ für „Hanz/Hans/Hoiz“ oder von „Esel/osel (slow.)/osou̯ (slow. dial.)“ für „Hösel/Hojzelj“; Halbkeusche; (1606 und auch noch 1654 Plasy (Blasius) Fleischkher; 1660 Andrej (Andreas) Gallab; danach und auch noch 1720 Bendl (Wendelin) Puter/Putter; 1725 Hanß (Hans) Hoiz; 1733 Hanz (Hans) Hoiz; danach Partl (Bartholomäus) Mössner, vulgo Hoisliz; 1789 A. Meßner, vulgo Hoißlitsch); Haus Nr. 17.

Jáklč/Jáklič/Jákelč/JACKLITSCH von „Jokej/Jakob“; Halbhube; (1606 Jakob Zmeyrer, Kirchenbesitz; 1654 war Joannes (Johannes) Zmaier Taufpate; 1660 Hanz (Hans) Zmeyrer, Kirchen-Halbhube, die er 1686 wegen Überschuldung seinem minderjährigen Sohn Jakob überließ, welche jedoch sechs Jahre lang von Lenart (Leonhard) Lepuschitsch bewirtschaftet wurde; 1700 Jakob Zmeyerer; 1725 Jakob Zwayrer; 1733 Jakob Zweyrer, vulgo Jagglitsch; 1739 Paul Toff, vulgo Jägglitsch, hatte Schulden bei Hanß (Hans) Tschaschl; 1770 Paul Toff, vulgo Jaklitsch); Haus Nr. 12.

Kájžca/Keuschlein von slow. „kajža/kajžica“ für „die Keusche/kleine Keusche“.

Klemènč/Klamí∂nč/Klamínjc/KLEMENITSCH von „Klemen/Klement/Clemens/Clement“; Hube; (1606 Valtan (Valentin) Conrad; 1660 Motez (Matthäus) Conrath, Halbhube; 1737 vulgo Clemientsch; 1741 Matija (Matthias) Conrath, vulgo Clemientsch; 1789 Jožef (Josef) Conrad, vulgo Klemientz); Haus Nr. 1.

Kórat von „Chuonrad/Conradus/Conrad/Konrad“ oder vielleicht von slow. „kovrat/kolovrat“ für „Spinnrad“ (Deutung Ruhdorfer); Halbkeusche; (1606 Gutsbesitzer Foltan (Valentin) Conrad und Bauer Jakob Conrath; 1647 Matija (Matthias) Conrad, zwei Huben; 1660 verkaufte Matija Konrath dem Matija Markobiz eine Keusche; 1700 Matevž (Matthäus) Conradt besaß eine Hube, Tomaž (Thomas) Melcher eine Halbhube; 1759 Matija Conrath, vul-

go Clemientsch, Illy (Elias/Ägidius) Truppe besaß jedoch die Halbkeusche, vulgo Corath); Haus Nr. 7.

Májar/Maier von lateinisch „maior domus“ für „der Vorsteher/Verwalter des Zehents und der Abgaben“; Herrschaftsbesitz/Gutshof mit eigenem Verwalter; Halbkeusche;(1606 besaß Boštjan (Sebastian) Mayr etwas Grund; 1647 Štefan (Stefan) Hainrich; 1683 Clemen (Clemens) Petscher, der die Keusche 1689 an Martin Nepokhoy verkaufte; 1684 Martin Nepakhoy, Untertan der Herren Jouio zu Müllnern; 1689 übernahm nach dessen Tod seine Witwe die vollkommen abgewirtschaftete Keusche ohne Grundstücke für ihre Tochter Marjeta (Margarethe); 1695 verkaufte Martin Nepakoy [vielleicht 1685] seine eingezäunte Weide an Matevž (Matthäus) Triessnig; 1710 stand die Keusche leer; 1733 Partl (Bartholomäus) Haßler, vulgo Mäyär; 1789 Andrej (Andreas) Lepuschiz, vulgo Mäyar, Halbkeusche); Haus Nr. 16.

Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „Mesner“; Halbkeusche; (1606 Jakob Sluga (slow. „sluga“ für „der Diener“); 1647 Thonny (Anton) Sluga; 1660 Partl (Bartholomäus) Schluga; dann Gašpar (Kaspar) Schluga; 1700 übernahm nach dem Tod seines Vaters der Sohn Mertel (Martin) Schlugga, vulgo Meßner; knapp ein Jahr danach starb auch Mertel, darauf bekam sein Kusin Andrej (Andreas) Sclugga/Schlugga die Keusche, der sie auch 1720 noch besaß; 1741 Gregor Jeßenigg, vulgo Mössner; bis 1789 L. Jeßenig; ab 1789 Urban Kazianka, vulgo Messner); Haus Nr. 15.

Nímec/Ní∂mc/NIEMETZ von slow. „Nemec“ für „der Deutsche“, Hube; (1686 Lenart (Leonhard) Lepuschitz/Lienhart Lepuschitsch, Herrschaft Baron Grotta; 1785 Miha (Michael) Lepuschitz, vulgo Niemitz, Untertan von Rosegg); Haus Nr. 4.

Orétec/Orét∂č/Lorenz von „Oréteč/Lorétič“ für „Lovrenc/Lorenz“ oder von „Oré/Loré“ für „Lenci/Lenzi“. **–Vrbán**/Urban von „Urban“. –Halbkeusche; (1647 Barbara Juritschin; 1660 Urban Conradt, der die Keusche 1693 aus Altersgründen und wegen einem beträchtlichen Abgabenrückstand an seinen Schwiegersohn Franz Gayller überließ; 1695 übernahm die total zusammengefallene Keusche Valentin Canradt; 1759 Lovrenc/Lorenz Schumi, vulgo Urban); Haus Nr. 14.

Píntar/Pinter von „Binder“ für „der Fassbinder“; Halbkeusche; (1606 Jurij (Georg) Piber; 1647 Pangraz (Pankratz) Weber; nach dem Tod von Pongraz (Pankratz) Wöber bekommt die Keusche auf Bitten der Witwe Kuna (Kunigunde) ihre Tochter Jera (Gertrude); Jera heiratete einen Pangraz, und die Keusche verfiel total; 1693 übernahm sie der Weber Miha (Michael) Jelitsch, mit dem Versprechen, sie herzurichten; 1720, 1730 und 1733 Florian Hoya; danach Hanz (Hans) Vrschiz, vulgo Pinter; 1789 Andre (Andreas) Vrschiz, vulgo Pinter, Halbkeusche); Haus Nr. 13.

Polín/Jaus(e)nhof/Buschenschenke von „Paulin“; Hube; (1606 Hanz (Hans) Pauln, vulgo Rueprecht; Jakob Paul besaß ein Hammerwerk in Müllnern; 1609 Hanß (Hans) „des Paullen Sohn“; 1647 Partl (Bartholomäus) Paulin; 1660 Primož (Primus) Paullin; 1737 Toni (Anton) Rudolff, vulgo Pollin; 1741 Hanz Rudolff, vulgo Pollin); Paulin war Patriarch von Aquileia; Haus Nr. 2.

Ponják/Póponjak/Popóvnjak/Pépelnjak von slow. „pepelnik“ für „der Aschenbehälter“ oder von slow. „pogorela oglenica/kup pepela“ für „der abgebrannte Kohlenmeiler/der Haufen Asche“ bzw. von „Aschenlade unter der Feuerstelle eines Ofens“; vom Namen „Papio“ für „pepelnik/Aschenbehälter“ in Form von „alten, gebrauchten Töpfen“; Halbkeusche; (1606 Michl (Michael), „Pauln“ Sohn, vielleicht ein Sohn vom vulgo Polin; 1647 Partl (Bartholomäus) Triesnig; 1693 starb Gregor Papio, vulgo Triesnig-Keusche; die baufällige Keusche bekam dann der Weber Foltan (Valentin) Khoffler; 1700 war die Keusche leer; 1733 Valentin Koffler; nach ihm Primož (Primus) Schmalle, vulgo Papoingnäkh; 1789 Jakob Smolle, vulgo Popuniack, Halbkeusche; 1741 vulgo Popoignäkh; 1753 vulgo Poponiäkh); Haus Nr. 18.

Rúpelč/Rú∂plč/RUPLITSCH von „Rupert“; Viertelhube; (1647 Jury (Georg) Tepann, Keusche; 1660 Ruep (Rupert) Khueg; 1700 Ruep Gugg, Halbhube; 1673 Ruep Gugg, als Meister der Schneiderzunft kaufte dieser einen Grund, den einst Matija (Matthias) Canradt verkauft hat; 1733 Hanz (Hans) Greylle, vulgo Ruepelle; 1785 Peter Gruelle/Greille, vulgo Ruplitsch); Haus Nr. 8; besteht schon Jahrhunderte nicht mehr.

Šímon/Šíman/SCHIMON von „Šimon/Simon“; Halbhube; (1606 Christan (Christian) Zmaierer; 1654 Ruep (Rupert) Zmayrer; danach Šiman (Simon)Zmeyrer; 1699 überließ die Witwe Nescha (Agnes) Zmeyerer die Halbhube ihrem Sohn Matthes (Matthäus) Zmeyerer, der sie dem Michl (Michael) Melcher überließ, weil dieser seine Mutter heiraten wollte; 1700 Miha (Michael) Melcher, Halbhube; 1733 Miha Melcher, vulgo Schiman; 1789 Miha Melcher, vulgo Schimann); alte Haus Nr. 9.

Trísnik/Tri∂snk/Trießnig von slawisch „trizna“ für „die Siegerprämie auf einem Fest zu Ehren der Verstorbenen bei den alten Slawen“ oder von „Dietfried“; Hube; (1606 Hanz (Hans) Triesnig, Untertan der Burgkapelle; 1647 Partl (Bartholomäus) Trießnigg, 1660 besaß dieser nur noch eine Keusche; 1759 Jakob Hochkoffler, vulgo Triessnigg, Hube); Haus Nr. 11.

(Vgl. Trießnig, Jepa 1/2011: Die Vulgonamen in Goritschach./Hišna imena v Zagoričah. Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 09, 11.)

Die Bedeutung der Vulgonamen am Kanzianiberg/Škocjan/Škocijan

Kapélnjak/KAPELLNIAK von „kapela (slow.)/Kapelle“ für „der Kapellenbesitzer“; Keusche; (entstand am 21. Mai 1801 aus der aufgelassenen und verkauften Magdalena-Kapelle); zuerst alte Haus Nr. 24 (Goritschach), dann alte Haus Nr. 64 (Mallestig); nicht mehr bewohnt; östlich davon wurde die slowenische Drabosenig-Passion aus Köstenberg ab 1860/61 aufgeführt.

Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „der Mesner“; Halbkeusche; (1609 Matheuß (Matthäus) Mesner, 1647 Primuß (Primus) Messner am Cention; 1689 übergibt Matevž (Matthäus) Crainer, vulgo Mössner, die Keusche seinem Sohn Gašpar (Kaspar); 1696 erschlug ein Blitz Pavle (Paul) Meßner, dessen Witwe Ana die Keusche und die Meßnerei übernahm und danach Jurij (Georg) Oman heiratete; auch 1700 Primuß Meßner bey St. Kenzian, danach Jury (Georg) Aman, der noch 1727 Meßner ist; 1759 ist Hanß (Hans) Fridl Besitzer dieser Halbkeusche, vulgo Messner; 1789 Besitzer J. Warum, Mesner am St. Kanzianiberg, Halbkeusche); alte Haus Nr. 60 (Ortschaft Mallestig), noch frühere Haus Nr. 20 (Goritschach); seit Jahrzehnten nicht mehr bewohnt. Besitzer 1904 Franz Warum.

Samotárska kájža/Kájžca/Einsiedlerkeusche/Keuschlein/; (ab 1785 die Einsiedlerin Barbara Flaschberger); zuerst alte Haus Nr. 21 (Goritschach), dann alte Haus Nr. 61 (Mallestig). (Vgl. vulgo Celnjak in St. Stefan.) Diese Keusche gehörte ab 1833 zum vulgo Illitsch/Ilč, Obergreuth Nr. 12, und später zum Meßner-Anwesen; sie lag in den Felsen westlich vom vulgo Meßner, hatte außer einem kleinen Gemüsegarten keinen Grund und ist seit Jahrzehnten abgerissen.

(Vgl. Trießnig, Jepa 1/2011: Die Vulgonamen in Goritschach./Hišna imena v Zagoričah. Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 18.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in St. Job/Št. Job

Čelígi/TSCHELIGI vom bosnisch-türkischen Namen „Čelik“ für „aus Stahl“; alte Haus Nr. 10 in Neu-St. Job.

Èncele/ENZELE von „Heinrich/Heinz“;Keusche; (1719 wurde diese Keusche neu erbaut; 1720 Johan (Johann) Florian, der im Urbar bereits 1700 genannt wurde; 1741 Marco (Markus) Spizer, vulgo Enzelle; 1789 Lienhard (Leonhard) Spizer, vulgo Enzelle, Viertelhube); alte Haus Nr. 9 in Neu-St. Job.

Frtála/FERTALA von friulanisch „fartola“ für „der Rückenkorb“; Hube; (1597 erschienen die Witwe des verstorbenen Gašpar (Kaspar) Fortaille und deren ältester Sohn Štefan (Stefan) beim Rosegger Pfleger; 1601 kam diese Witwe wieder dorthin, weil ihr Sohn Štefan gestorben war, mit der Bitte, die Hube ihrer Tochter zu überlassen, die den Knecht Rup (Rupert) Peyaz heiraten wollte; im Jahr darauf erschien dieselbe Witwe wieder dort, weil Ruepl (Rupert) Peyoz auch gestorben war, und ihre Tochter den Knecht Tomaž (Thomas) Uschnig heiraten wollte; 1606 Gašpar (Kaspar) Forthey, Finkensteiner und Rosegger Untertan, auch als Chasper (Kaspar) Vartailli verzeichnet; 1652 war Jurij (Georg) Fertala Pate; 1670 war Jurijs Sohn Urban Fortala Pate; 1785 war vulgo Fertala Untertan von Neuhaus; 1815 wurde der Vulgoname auch als Fertalauz verschriftet); alte Haus Nr. 3 in Neu-St. Job.

Golób/Gaȕób/Gallob von slow. „golob“ für „die Taube“. – **Mlínar**/Müller von slow. „mlinar“ für „der Müller“. – Halbkeusche; (1647 Hanz (Hans) Pürkh; 1663 und 1666 wurde Tomaž (Thomas) Pisig [sic!, soll wohl Pirch heißen] Vater; 1679 Besitzer Tomaž, vulgo Inzel/Enzele; 1675 verkaufte Tomaž Pürkh seine zusammengefallene Mühle dem Partl (Bartholomäus) Gallob; 1692 übergab letzterer seine inzwischen neu errichtete Mautmühle seinem Sohn Primož (Primus); 1789 M. Fertschnigg, vulgo Gauob); alte Haus Nr. 8 in Neu-St. Job; die Mühle wurde abgerissen.

Golób/Gallob von slow. „golob“ für „die Taube“; Hube; (1521 Golob, Untertan der Vogtey Rosegg; bis 1524 Miha (Michael) Galab, Untertan des Georgritters Neumann zu Millstatt; 1606 Achaz (Achatz) Gallob, Untertan der Vogtei/Herrschaft Rosegg; 1785 Lukaz (Lukas) Kronig, vulgo Golob, Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 11 in Neu-St. Job.

Górič/Gúȣrč/GREGORITSCH von „Gregor“; Halbkeusche; (1606 Gregor Petschacher aus Sigmontitsch; dann Hannß (Hans) Pettschar aus St. Job; 1664 war Hanz (Hans) Petschar Mesner in St. Job; 1679 ist die Keusche abgebrannt; 1680 starb Blaž (Blasius) Petschar, seine Witwe und deren Kinder wollten sie nicht übernehmen; 1680 übernahm Gory (Gregor) Meschnig die Keusche nach Blaž Petschar und von Peter Koch und versprach, sie wieder aufzubauen); alte Haus Nr. 6 in Neu-St. Job.

Kájžar/Kaiser von „Kaiser/Kayser“; Keusche; (1647 Lip (Philipp) Tributsch; 1660 Gory (Gregor) Tributsch, nach diesem Blasy (Blasius) Meißlizer; 1661 wurde die Werze-Hube geteilt; 1700 Valentin Muscheta; 1737 Lorenz Gallob, vulgo Kayser; 1741 Hanz (Hans) Gallob, vulgo Kayser, auch Besitzer der vulgo Werze-Hube; die Keusche wurde 1787 von der Nimc-Hube getrennt;); alte Haus Nr. 3 in Alt-St. Job; war früher einmal ein Gasthaus.

Kóman von „Jakob“; Hube; (1531 Toman (Thomas) Lippe, vulgo Jacob und vulgo Tautscher, Untertan von Finkenstein; 1606 war Jury (Georg) Khueman Untertan von Rosegg; 1610 übergab Juri (Georg) Coban die Vollhube an seinen Sohn Blaž (Blasius); 1613 starb Juri Coban; 1785 Jurij (Georg) Populare, vulgo Komann, Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 4 in Neu-St. Job.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied/Hackenschmied“; Halbkeusche; (1647 Partl (Bartholomäus) Trebner, der 1671 (Partl Trebnar, vulgo Caißlerus) starb; 1668 sollte Matija (Matthias) Trupe die Keusche erhalten und Partls Tochter Lenka/Lengga (Magdalena/Helene) heiraten, was er aber auch 1671 nicht einlösen wollte; 1674 war die Keusche verlassen und zusammengefallen, man musste sie vollkommen neu aufbauen, weshalb sie Jakob Pündter erhielt, dessen Kinder sich mit den Trabnar-Kindern verheiraten sollten; 1696 verkaufte Partl die Treffner-Keusche an den Hackenschmied Šiman (Simon) Äschgan; 1789 Egidy (Ägidius) Aschgan, vulgo Schmid, Halbkeusche); alte Haus Nr. 5 in Alt-St. Job; wurde abgerissen.

Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „der Mesner“; Keusche; (1619 Mößner zu St. Job; 1647 Hanzl (Hans) Galab; 1662 Partl (Bartholomäus) Waffen; 1679 Keusche abgebrannt; Partl Waffen baute die Keusche trotz finanzieller Unterstützung vom Land innerhalb von drei Jahren nicht wieder auf, weshalb sie 1682 Jurij (Georg) Papallary bekam; 1733 Urban

Popollary, vulgo Mössner; 1789 Lovrenc (Lorenz) Waldhausser, vulgo Meßner, der 1797 im Verzeichnis der Pfarrkinder als „Lovrenc Walthasar, geboren in St. Stefan“, angeführt wurde); alte Haus Nr. 14 in Neu-St. Job.

Némec/Níəmc/Nímc/NIEMETZ von slow. „Nemec“ für „der Deutsche“; Hube; (1606 Martin Moßler war Untertan von Finkenstein; 1609 Wölfl (Wolfgang) Mossler; 1652 Miha (Michael) Werze, der 1651 und 1657 als Michael Nemaz Vater wurde, und 1659 als Mihel (Michael) Barza Pate war; 1661 wurde die Werze-Hube geteilt; 1700 Primož (Primus) Wertze, der 1678 als Primož, vulgo Niemz, Vater wurde, und 1685 als Primož Erzy Pate war; 1741 Hanz (Hans) Gallob, vulgo Werze); alte Haus Nr. 2 in Alt-St. Job.

Oprésnik/Oprí∂snk/Oprísnik/OPRIEßNIG von slow. „opresti“ für „ermatten/verfallen“, von slow. „opresen, opresnik“ für „das ungesäuerte Brot“ und vielleicht von „Abriser, Alpresser/ Abprescher“ für „der Betreiber einer Obstpresse“. (1482 Oppriesnick Janes (Johann), Untertan von Arnoldstein; 1506 Juri (Georg) Oppriesnick); alte Haus Nr. 12 in Neu-St. Job.

Plézovc/Plézu̯∂c/Plésovc/PLÖSUTZ von slow. „plesalec“ für „der Tänzer“; Hube; (1606 Andree (Andreas) Plessäbitsch, Untertan von Rosegg, Vollhube; 1785 Luka (Lukas) Kronig, vulgo Plesoutz, Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 5 in Neu-St. Job.

Šúlnik/SCHULLNIG von slow. „šolnik“ für „der Schulmann/Lehrer/Schulleiter“ (Deutung Ruhdorfer); Keusche; (1753 vulgo Schuelnig, Untertan von Arnoldstein; 1770 vulgo Schulnig war ein Zulehen (Keusche ohne Grundstück) von vulgo Kajžar; alte Haus Nr. 1 in Alt-St. Job.

Távčar/TAUTSCHER von „tautsch“ für „deutsch“, also „der deutsche Siedler“; Hube; (1531 Thoman (Thomas) Lippe, vulgo Tautscher und vulgo Jacobn-Hube (Koman), Untertan von Finkenstein; 1606 Lukaz (Lukas) Tautscher; 1647 Lucaß (Lukas) Tauscher; 1789 Urban Oprießnig, vulgo Tautscher); alte Haus Nr. 13 in Neu-St. Job.

Tíšlar/TISCHLER von „Tischler“. – Dort war eine große Tischlerei, wo Windmühlen für den Handbetrieb zum Reinigen von Getreide hergestellt wurden. Sie beschäftigten 24 Tischler, immer ein Geselle und ein Lehrling arbeiteten zusammen. Sie arbeiteten in zwei Partien zu je 12 Mann. Die heutige Familie Tarmann ist um 1700 aus Srednji vrh zugezogen.

Úmelj/Úmele von „Hummel“ für „der aufgescheuchte/aufgeregte Mensch“; Hube; (1531 Simon Humilli, vulgo Trabit; 1606 Paul Humele, Untertan von Finkenstein; 1647 Peter Koch; 1741 Hanz (Hans) Ottowitz, vulgo Umbele; 1785 Primož (Primus) Schneider, vulgo Umelle); alte Haus Nr. 7 in Neu-St. Job.

Zdížen/Zdíšn/Stießen von slow. „zdeti se“ für „sich einbilden“, also „der Eingebildete“; Hube; (1504 Matevž (Matthäus) Sdisen, Untertan von Rosegg; 1521 Gregorij (Gregor) Styssen, Untertan von Rosegg; 1524 Gori (Gregor) Dissen, Besitzer der Hube im Ort St. Job, die vorher dem Georgsritter Neumann zu Millstatt gehört hatte; 1606 Andre (Andreas) Disn, Untertan von Rosegg; 1619 starb Jurij (Georg) Dison, worauf sein Sohn Miklavž (Nikolaus) die Hube bekam; 1785 Jurij Poshlep, vulgo Sdischen, Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 10 in Neu-St. Job.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 237-242: Die Vulgonamen in St. Job./Hišna imena v Št. Jobu. Kotnik führt zum Teil dieselben Hausnummern zweimal an, weshalb „Alt-St. Job“ bzw. „Neu-St. Job“ hinzugefügt wird. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. Katasterplan der Katastralgemeinde Korpitsch von 1821. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Sigmontitsch/Zmotiče

Ambrúš/Omrés/Amrusch von„Ambrož/Ambrosius“; (1740 Greg. Koch, vulgo Ambrusch); alte Haus Nr. 14.

Bájdl/Vájdl/Wájdl/Waidl vielleicht von „Vitus/Vid/Veit“(Deutung Ruhdorfer). – **Púglič**/ Pucklitsch von dial. „Buckel“, also „der Sohn des Buckligen“; (1770 Georg Puglitsch, vulgo Waydl); alte Haus Nr. 7. – Kotnik schreibt vulgo „Bajdl“.

Fužínjak/F∂žínjak/Hammerschmied von slow. „fužina“ für „das Hammerwerk“; (1767 Primuß (Primus) Kofler, vulgo Faschiniak); alte Haus Nr. 10.

Góbič/Gólobič/Golobíč/GÅBITSCH von slow. „golob“ für „die Taube“ als „der vom vulgo Golob Stammende“; (1759 Galabtschiz); alte Haus Nr. 8.

Hója/Hój/Gój von „Hanz/Hans“; (1789 Mathias (Matthias) Petritsch, vulgo Hoja); alte Haus Nr. 11.

Kadróvc/Kadróvč∂nk/KADRÅUTZ von slow. „koder“ für „die Haarlocke“ oder vielleicht von slow. „kadrovati“ für „Personal beschaffen“(Deutung Ruhdorfer); (1789 Jacob (Jakob) Tharmom, vulgo Kadroutschnig); alte Haus Nr. 9.

Kájžnik/Kájžnk/Kájž∂nk/KEUSCHNIG von slow. „kajža“ für „die Keusche“, also „der Keuschler“; (1789 Georg Arich, vulgo Keischnigg); alte Haus Nr. 3.

Ójceva žága/Oitz-Säge von slow. „ujec“ für „Onkel mütterlicherseits“, von slow. „Hoja“ für „Hanz/Hans“ und von slow. „žága“ für „die Säge“. – Der Grund dafür wurde um 1860 vom vulgo Oraž gekauft und darauf eine Mühle und eine Säge errichtet. Beide Objekte befanden sich nordwestlich vom vulgo Oraž am Fretterbach. Dort sieht man heute noch die „Zap∂n-ca“. Dies ist eine Vorrichtung, mit der man das Wasser im Gerinne auf das oberschlächtige Wasserrad zu- bzw. davon wegschalten kann. (Siehe Dipl.Arb. von Johanna Buch.)

Oráž/ORASCH von „Erazem/Erasmus“; (1672-1684 Arrashof); alte Haus Nr. 12.

Plézovc/Plézv∂c/PLÖSUTZ von slow. „plesalec“ für „der Tänzer“; (1629 Lorenz Plesaliz); alte Haus Nr. 4.

Plóšč/PLÅßI von „Blaž/Blasius“ oder von slow. „pleša“ für „die kahle/unbewaldete Stelle“; (1606 Mosetitsch Adam, vulgo Blasy); alte Haus Nr. 2.

Prángar von „Pranger“ für „Schand-/Marterpfahl“ (Deutung Buch) oder von „prangen“ für „prahlen/mit Prunk auftreten/angeben/zur Schau stellen“ oder von slow. „pranganje“ für „der Fronleichnamsumzug“ (Deutung Ruhdorfer); (1602 Andree (Andreas) Pranger); alte Haus Nr. 1. Auf einem Hügel in der Nähe des Hofes befand sich eine Richtstätte und es gab einen eigenen Gerichtsstand. (Vgl. Dipl.Arb. von Johanna Buch.)

Trébnar/Trébner von slow. „trebiti gmajno (dial.)“ für „den Wald roden“ und von slow. „trebinja“ für „die gerodete Waldlichtung/Rauth/das Gereuth“; (1647 Bärtl (Bartholomäus) Trebner); alte Haus Nr. 5; jetzt Haus Nr. 25 und 29.

Vštínč/Vstínc/USCHTINITSCH von „Augustus/Avguštin/Augustin/August/Gustl“; (1789 Mathias (Matthias) Kreutzer, vulgo Augustinz); alte Haus Nr. 6.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 269: Die Vulgonamen in Sigmontitsch./Hišna imena v Zmotičah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Vulgonamen für die Ortschaften Mallestig/Malošče, Goritschach/Zagoriče und Obergreuth/Spodnje Rute sowie jene am Kanzianiberg/Škocjan/Škocijan wurden auch im Sommer 2012 erfasst und im November 2015 hier dargestellt. Die Vulgonamen für die Ortschaften St. Job/Št. Job und Sigmontitsch/Zmotiče wurden jedoch im Dezember 2012 erfasst und im Dezember 2015 hier aufgelistet. Die Angaben dazu kamen großteils von **Informanten** und aus dem Kotnik- sowie dem Feinig-Buch. Die Vulgonamen der folgenden Ortschaften wurden aus der Tourismuskarte der Marktgemeinde Finkenstein vom 01. Mai 2015, www.flurnamen.at, übernommen. Es wurden jedoch auch schon lange nicht mehr bestehende Vulgonamen aufgenommen, da sich die Autorin hier hauptsächlich auf die Bedeutung der Vulgonamen konzentriert.

Die Bedeutung der Vulgonamen in Obergreuth/Zgornje Rute

Arnéj(c)/Arnéjovc/ARNËUTZ von „Jernej/Bartholomäus“; eineinhalb Hube; (1606 Adam Jerney; 1647 Gabriel Mosser; danach Adam Moser; 1694 sein Sohn Jurij (Georg) Moser; 1740 Gregor Sämonigg, vulgo Jerny, war beim vulgo Kues in Mallestig zu Hause; 1766 heiratete seine Tochter Magdalena Samounigg, vulgo Jerneiouz/Arneitz in Greuth; 1802 starb ein Sohn des Gašpar (Kaspar) Samounick, vulgo Järnejouitz in Greuth Nr. 4 nahe Korpitsch; 1802 wurde Casper (Kaspar) Samounigg, vulgo Jarnejouiz, in Greuth Nr. 4 bei Korpitsch, Vater); frühere Haus Nr. 4 in Obergreuth, gehört jetzt zu Korpitsch. (Kotnik verzeichnet diese Hube unter Untergreuth.)

Ílč/Jéč/Jílič/Illitsch von „Ilg/Ilj/Ilij/Egid/Ägidius“ oder „Elija/Elias“; vulgo Ilč war eine Keusche; vulgo Jilič war eine eineinhalb Hube. (Besitzer der Keusche: 1785 und 1789 Barbara Flaschberger, Einsiedlerin und Mesnerin am Kanzianiberg.) (Besitzer der eineinhalb Hube: 1606 Adam Triesnig; 1643 Matevž (Matthäus) Drießnig, 1742 Jakob Trießnigg, vulgo Jllitsch; 1789 Tomann (Thomas) Trießnig, vulgo Jllitsch). Haus Nr. 12. Die Einsiedlerkeusche am Kanzianiberg gehörte einst zum vulgo Ječ (1833 vulgo Illitsch). (Siehe Kanzianiberg.) Gehört jetzt zur Ortschaft Goritschach.

Golícar/Holitzer von slow. „gol“ für „nackt“ oder von slow. „holm/holmec“ für „Hügel“. Gehört jetzt zu Techanting.

Kájžarič/KAISERITSCH von „Kaiser/Kayser“ als der „vom vulgo Kaiser Kommende“; Keusche; (1654 Doniž (Dionysius), vulgo Hoitz; nach 1660 Peter Rabitsch; 1735 wurde Jožef (Josef) Robizh Vater; 1772 wurde Primož (Primus) Robizh, vulgo Kaisarizh, Vater; 1777 übergab Primož Rabitsch die Keusche seinem Sohn Gašpar (Kaspar); dieser Caspar (Kaspar) Robizh starb schon im selben Jahr im Alter von 22 Jahren; dann verkaufte sein Vater die Keusche noch im selben Jahr an Gregor Gallob, vulgo Hoiz, zu welcher Hube sie vor Jahrzehnten gehört hatte); Haus Nr. 3, gehört jetzt zu Korpitsch; ist nicht mehr vorhanden. (Siehe Dipl.Arb. von Johanna Buch.)

Kopánk/Kopanig von slow. „kopáti, kópljem“ für „graben, ich grabe“ als „der Neubruch/das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“. Gehört jetzt zu Techanting.

Ójc/Oitz von slow. „ujec“ für „Onkel mütterlicherseits“ oder von slow. „Hoja“ für „Hanz/Hans“; eineinhalb Hube; (1606 wahrscheinlich Matheß (Matthäus) Hoytzer; 1647 Thonny (Anton) Hoitz; 1653 wurden Martin Oiz und seine Gattin Jera (Gertrude) Eltern; 1659 war Jera Oizigna/Özila Patin; 1697 überließ Toni (Anton) Hoiz die Hube seinem Schwiegersohn Paul Galab, der ihm schon 13 Jahre lang als Knecht treu gedient hatte; 1785 Gregor Gallob, vulgo Hoitz); frühere Haus Nr. 1, gehört jetzt zu Korpitsch. (Siehe Dipl.Arb. Johanna Buch.)

Trúpi/Trúpe/Truppi/Truppe von slow. „trup“ für „der Körper ohne Gliedmaßen/der Rumpf“ oder von slawisch „trupizh“ für „der Krüppel“ oder vielleicht von „die Truppe“ für „die Heereseinheit“ (Deutung Ruhdorfer); Hube; (1606 Hanß (Hans) Trupey; 1660 Gregor Truppe; 1700 Matija (Matthias) Truppe, Vollhube); Haus Nr. 12; wird nur im Sommer zur Aufsicht des Weideviehs zeitweise bewohnt, ohne Strom und ohne Wasser. Gehört jetzt zu Techanting.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 227-228: Die Vulgonamen in Obergreuth./Hišna imena v Zgornjih Rutah. Vgl. Kotnik 2009, S. 221/222: Die Vulgonamen in Untergreuth./Hišna imena v Spodnjih Rutah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15, 18.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Susalitsch/Žužalče

Blátnik/BLATNIG von slow. „blato“ für „Sumpf/Moos/Moor“.

Črníkelj/TSCHERNIKELE von slow. „črn“ für „schwarz“ oder von slow. „čer“ für „Felsen“.

Érman von „Jerman“ für „Jurij/Georg“ oder „Ermanus/Hermann“.

Fák von slow. „vak/riža“ für „die Riese/Rutsche/Rinne zur Holzbringung“.

Kozjánk/KOSIANK von slow. „koza“ für „Ziege/Geiß“ und von slow. „Kozjak“ für „die Karawanken“.

Líp von „Philippus/Filip/Philipp/Lip“ oder „der immer pfauchende Mann“, vielleicht als „der Pfeifenraucher“(Deutung Ruhdorfer).

Mušét/MUSCHET von slow. „mešetar“ für „der Vermittler/Unterhändler.

Óšenk/OSCHENK von slow. „oves“ für „Hafer“ als „Ovsenk (slow.)/Hafer/Haber“.

Óvnič/OUNITSCH von slow. „oven, ovnič“ für „Widder, der kleine Widder“.

Spódnji Kájžnik/Unterer Keuschler von slow. „spodnji“ für „der Untere“ und von slow. „kajža“ für „die Keusche“, also „der Untere Keuschler“.

Strnád/STERNATH von slow. „strnad“ für „die Goldammer“.

Strníšč/STERNISCHITSCH von slow. „strnišče“ für „das Stoppelfeld“.
Tínc/TINZ von „Valentin“ oder „Martin“.
Zgórnji Kájžnik/Oberer Keuschler von slow. „zgornji“ für „der Obere“ und von slow. „kajža“ für „die Keusche“, also „der Obere Keuschler“.
(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Obertechanting/Zgornje Teharče/Tehanče

Férm von friulanisch „firm“ für „stark“, also „der Starke“.
Hobján/HOBIAN von “Fabijan/Fabian“.
Írgovc/IRGUTZ von „Jurij/Georg/Jürgen/Jörg“.
Kalíšnik/KALISCHNIG von slow. „kališ (dial.)/kaluža“ für „Pfütze/Moos/Moor“.
Kávc/KAUTZ von slow. „tkati, tkem“ für „weben, ich webe“, also „tkalec“ für „der Weber“.
Kopánčič/KOPANTSCHITSCH von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, roden“ als „der Neubruch/ das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“.
Kvánfar/KLAMFER von slow. „klanfa (dial.)/klamfa“ für „Klampfe/Klammer“ als „Klampfer/Klempner/Blechschmied“ (Deutung Ruhdorfer).
Nápokoj/NAPOKOI von slow. „nepokoj“ für „die Unruhe“.
Tómažič/TOMASCHITSCH von „Tomaž/Thomas“.
(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Die Ortschaften Ober- und Untertechanting sind inzwischen zu Techanting zusammengewachsen. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 13, 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Untertechanting/Spodnje Teharče/Tehanče

Bérger von „Berg“, also „der Bergbewohner“.
Číčla/TSCHITSCHLIN von slow. „čičati“ für „sitzen/hocken“; „Čičla“ ist die weibliche Form von „Čičelj/Čičele/Tschitschele“(Deutung Ruhdorfer).
Fájdlč/FEIDLITSCH vielleicht von „Vitus/Vid/Veit“(Deutung Ruhdorfer).
Frídl von „Gottfried/Friedl“ oder von „Friedrich“.
Ížnik/ISCHNIG von slow. „Jlč“ für „Sohn des Ilj/Ilij/Egid/Ägidius“.
Krájnč/KREINTSCH von slow. „Kranjec“ für „der Krainer“.
Krótar vielleicht von „Kreuter“ für „derjenige, der gerodet hat und im Gereuth lebt“(Deutung Ruhdorfer).
Lója/LOIA von „Eloy/Eligius“.
Ménten von „Klemen/Klement/Clemens/Clement“.
Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „der Mesner“.
Nágerčnik/Nagerschnig/Stiegerhof von slow. „na gori“ für „am Berg“, also „der am Berg Wirtschaftende“(Deutung Ruhdorfer); landwirtschaftliche Fachschule. – Napoleon ließ den Weg mit dem slow. Flurnamen „Cesta“ (Straße) zwischen St. Job und dem Stiegerhof erbauen und er nächtigte auch einmal auf dem Stiegerhof.
Pápaž/PAPESCH von slow. „papež“ für „der Papst“.
Tóni von „Anton/Toni“.
Žnídar/SCHNIDER von „Schneider“.
(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Die Ortschaften Ober- und Untertechanting sind inzwischen zu Techanting zusammengewachsen. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 13, 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Stobitzen/Stopca

Adúnka vielleicht von russisch „одйи/adín, одиа/adná“ für „ein/einer, eine, Einzelkind, die Einzigartige; allein“ (Deutung Ruhdorfer); früher Badstube von Pekič; alte Haus Nr. 4.
Kóla oder Kola Hans, Marktfirant und Harmonikaspieler Koller Hans, in Stobitzen in einem Neubau der 1960-er Jahre, nördlich der Bundesstraße. (Deutung Ruhdorfer.)
Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; (1686 Jac. Cropfitsch, vulgo Schmidl); alte Haus Nr. 2. (Siehe S. 161.)

Pékič/PÖKITSCH/Seminarhotel von slow. „pek“ für „der Bäcker“; (1789 Trentin, vulgo Pöggitsch); früher Brauerei, dann Bäckerei; alte Haus Nr. 3. – 1911 wurde die Volksschule Gödersdorf eröffnet. Den Baugrund hat Hans Dermutz, vulgo Pekič, zur Verfügung gestellt. Davor besuchten die Schüler aus diesem Einzugsgebiet die Volksschule Mallestig. (Zu „Volksschule Gödersdorf“ vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 263 ff.)

Šústar/Schuster von „Schuster“; (1606 Lucaß (Lukas) Schuester); alte Haus Nr. 1.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 236: Die Vulgonamen in Stobitzen./Hišna imena na Stopci. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 13, 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Neufeld

Rájtar/Reiter von „Rauth/Gereuth“ für „Rauter“.

(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. – Dieser Ortsteil zählt zur KG Fürnitz, die auch nördlich der Rosental-Bundesstraße die Gewerbeobjekte rund um die ehemalige Omann-Säge umfasst. – Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Gödersdorf/Vodiča/Diča vas

Báštej/Bóštej/BASCHTE von „Boštjan/Bastl/Bastelj/Sebastian“; Keusche; (1606 Bastl (Sebastian) Triesnigg; 1741 Cazian (Kanzian) Walthauser, vulgo Bastelj); alte Haus Nr. 4 in Alt-Gödersdorf.

Brnéz/WERNÖß/Vernös von „Brnez/Severinus“; Hube; (vor 1600 bekam diese Hube Primož (Primus) Dermolz im Tausch gegen seine Hube in Rosegg, die 1600 sein Sohn Jurij (Georg) bekam; 1606 Primož, vulgo Werneß; nach dessen Tod übernahm 1633 sein Sohn Urban die Hube; 1656 Urban Dermou; 1661 Urban Werneß; 1740 Lucaß (Lukas) Dermouz, vulgo Werneß; um 1785 Anton Dermouz, vulgo Wernes, Untertan von Rosegg); alte Haus Nr. 7 in Alt-Gödersdorf. Der vulgo Brnez ist nun seit Generationen der Mesner von Gödersdorf.

Búši/Búšej/BUSCHI von slow.„buža“ für „etwas Kleines“, „buša“ ist eine kleine Rinderrasse in Bosnien; Hube; (1606 Hanz (Hans) Wuschy, Untertan von Finkenstein; 1663 heiratete die Witwe des Kanci (Kanzian) Buschey aus Löderstorf/Gödersdorf Jurij (Georg) Samounigg; 1789 Tomaž (Thomas) Klemienz, vulgo Wuschey); alte Haus Nr. 11 in Neu-Gödersdorf.

Cájhen/Zeichen von slow. „cigan“ für „der Zigeuner“; (1606 Andrej (Andreas) Zeichen, Untertan von Rosegg; 1674 war Gregor Zeichen jedoch Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 2 in Neu-Gödersdorf.

Čelígi/TSCHELIGI vom bosnisch-türkischen Namen „Čelik“ für „aus Stahl“; (1606 Krištof (Christoph) Tschalliga, Halbhube; 1647 Gory (Gregor) Tscheligey/Tscheliga; 1654 Gregor Zhiligei aus Lederstorf/Gödersdorf; 1759 Hanz (Hans) Koch, vulgo Tscheligia); alte Haus Nr. 14 in Neu-Gödersdorf.

Fánjak/FANIAK von slow. „fajn“ für „die feine, ledige Dame“.– **Gláser** von „Glaser“. – Halbkeusche;(1647 Partl (Bartholomäus) Marcoiz/Marcobiz; 1659 war Maria, Tochter des Johann Fainig aus Fürnitz, Taufpatin; 1664 wird eine „feine, ledige Menschin“ erwähnt; 1682 kaufte Jurij (Georg) Predaukh die abgebrannte und nur zur Hälfte wieder aufgebaute Keusche; nach dessen Tod bekam sie 1697 seine Tochter Marija (Maria); noch 1720 wurde jedoch Jurij Predaukh im Urbar erwähnt; 1741 Jacob (Jakob) Rath, vulgo Glasser; 1789 Urban Obmann, vulgo Glasser); alte Haus Nr. 5 in Neu-Gödersdorf.

Florján von „Florjan/Florijan/Florian“; (1606 Florijan (Florian) Prahinig; 1643 Jurij (Georg) Prachinig; 1647 Jurij Prohinner; 1741 Tomaž (Thomas) Prachiner, vulgo Florian); alte Haus Nr. 3 in Neu-Gödersdorf.

Hrvàt/HORWAT von slow. „Hrvat“ für „der Krabåth/Kroate“; (1606 Hanz (Hans) Khrabath; um 1785 Tomaž (Thomas) Klamienz, vulgo Krabath, Untertan von St. Martin in Villach); alte Haus Nr. 3 in Alt-Gödersdorf.

Kárlar/Karler vom Personennamen „Karler“ bzw. von „Karl“ (Deutung Ruhdorfer); früher im Parterre Kaufhaus, dann war einige Jahrzehnte die Post drin.

Kôtnik/Kattnig von slow. „kot“ für „der Winkel“, also „der Siedler im Winkel“; Hube; (1602 übernahm Jurij (Georg) Gattnigg den Hof des verstorbenen Partl (Bartholomäus) Gatnigg, der ihn 1603 an Rip(e)l (Rupert) Prossen aus Egg abtrat; 1606 Jury (Georg) Khatnigg; 1652 war Gregor Kotnik aus Lederstorf/Gödersdorf Pate); alte Haus Nr. 10 in Neu-Gödersdorf.

Krájnc/KREINZ von slow. „Kranjec“ für „der Krainer“; (1606 Krištof (Christoph) Crainz; 1647 Blasse (Blasius) Crainer; 1785 Jurij (Georg) Mörtl, vulgo Kranner/Krainz); alte Haus Nr. 2 in Alt-Gödersdorf.

Márkovc/MARKUTZ von „Marko/Markus“; Hube; (1606 Mathes (Matthäus) Markhou; 1643 Urban Markhowitz/Marcuiz; 1656 Urban Märcobiz; 1730 vermerkte man jedoch: „zerthailter Jergl Marcobitsch“, demnach wurde der Besitz eines Jurij (Georg/Jörg) irgendwie (auf)geteilt; 1750 besaß Jurij (Georg) Marckowitsch zwei Huben); alte Haus Nr. 4 in Neu-Gödersdorf.

Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „der Mesner“; (1659 Gregor Wiellitsch, vulgo Meßner; um 1785 Miha (Michael) Putritsch, vulgo Mesner, Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 1 in Neu-Gödersdorf. (Siehe oben vulgo Brnez.)

Mlín von slow. „mlin“ für „die Mühle“.

Múnter von italienisch „monte“ für „Berg“, also „der Bergler“; tirolerisch „Monter/Munter“; Halbkeusche; (1647 Marina Schneiderin/žnidarca; sie übergab die Keusche 1678 an Pavel (Paul) Waißnig; 1700 Paull (Paul) Waißnig, lähre/leere Keusche; 1720 auch Pavel Waißnig; 1741 Franc (Franz) Nouakh, vulgo Munter); alte Haus Nr. 12 in Neu-Gödersdorf.

Nápokoj/NAPOKOI von slow. „nepokoj“ für „die Unruhe“; Hube; (1606 Matevž (Matthäus) Nepakhoy besaß zwei Huben, beide zur Herrschaft der Frau Neumann gehörig; um 1785 Gregor Flesi, vulgo Napokoj, Untertan von Baron Ottenfels); alte Haus Nr. 5 in Alt-Gödersdorf.

Nôvi grád/Schloss Neufinkenstein von slow. „nov“ für „neu“ und von „grad“ für „das Schloss“; (1793 Neubau); Golfplatz.

Ohác/ÅCHATZ von „Akatius/Ahacij/Achatz“; Hube; (1655 war Ana (Anna), die Ehegattin von Ohac (Achatz) Kowianka in „Lederstorf“ (Gödersdorf), Patin; 1669 war Lena (Magdalena), die Gattin des Matija (Matthias) Cociancha in „Dicia ues“ (Gödersdorf), Patin; 1740 Gregor Kaziankha, vulgo Achaz; Untertan der Kirche in St. Leonhard-Siebenbrünn); alte Haus Nr. 6 in Neu-Gödersdorf.

Pétrovc/PETRUTZ von „Petrus/Peter“; Halbhube; (1606 Blasy (Blasius) Petrouz; 1647 Jakob Plaßkho; nach dessen Tod 1664 bekam Anton Klebein diesen Besitz, der ihn 1678 an Gregor Aichholzer verkaufte; 1789 Simon Aichholzer, vulgo Petroutz); alte Haus Nr. 8 in Neu-Gödersdorf.

Prosén/PROßEN von slow. „proso“ für „die Hirse“ und von slow. „prosena slama“ für „wertloses Hirsestroh“; (1603 überließ Jurij (Georg) Kotnik/Gatnigg diesen Besitz an Riepel (Rupert) Prossen aus Egg; nach dessen Tod bekam 1612 Matevž (Matthäus) Coban den Besitz, der die Tochter des Riepel Prossen heiratete; 1628 und 1629 Matevž Prossen; 1740 Miha (Michael) Sämonig, vuggo Prossen); alte Haus Nr. 14 in Neu-Gödersdorf.

Spódnji Méšnik/Unterer Meschnig von slow. „spodnji“ für „der Untere“ und von slow. „maša, mešnik/mašnik“ für „die Messe, der Priester/Pfarrer/Messleser“; (1665 wurde Polona (Apollonia) Meschnig aus Vodiča vas/Gödersdorf als Ehefrau erwähnt; Untertan von Neuhaus); alte Haus Nr. 23 in Neu-Gödersdorf.

Úrh von „Urh/Ulrich“; Keusche; (1660 Meister Ulrich Schneider; 1661 fungierte der Schneidermeister Urh (Ulrich) Kopanigg als Zeuge; 1759 Hanz (Hans) Lepuschitz, vulgo Urrich); alte Haus Nr. 7 in Neu-Gödersdorf.

Zgórnji Méšnik/Oberer Meschnig von slow. „zgornji“ für „der Obere“ und von slow. „maša, mešnik/mašnik“ für „die Messe, der Priester/Pfarrer/Messleser“; (1789 Andrej (Andreas)

Pinter, vulgo Meschnig; 1793 wurde dieser Vulgoname nach dem Bau von Schloss Neufinkenstein auf ein Anwesen in Altfinkenstein übertragen); alte Haus Nr. 1 in Alt-Gödersdorf.

Žíher/SCHICHER von „Sigmund, Sighard, Sigurd"; Halbkeusche; (1606 Šiman (Simon) Crainer; 1741 Matija (Matthias) Flaschberger, vulgo Schicher); alte Haus Nr. 9 in Neu-Gödersdorf.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 244-249: Die Vulgonamen in Gödersdorf./Hišna imena v Vodiči vasi. In Gödersdorf hat es offensichtlich im Laufe der feudalen Periode eine Dorfzusammenlegung gegeben, was die doppelten Hausnummern belegen. Deshalb wird die Bezeichnung „Alt-„ bzw. „Neu-Gödersdorf" verwendet. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 10, 13, 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Müllnern/Mlinare

Búti/Bútej/Wutti von slow. „butej" für „der Wiedehopf"; (1606 Gregor Wutti, Keusche, Untertan von Finkenstein; 1647 Primož (Primus) Wutty, verkaufte seine Keusche 1680 wegen Krankheit an Motez (Matthäus) Füscher, der 1696 starb, worauf seine Witwe die Keusche für eines ihrer Kinder übernahm; 1733 Franc (Franz) Fischer, vulgo Wutti; 1789 Andrej (Andreas) Fischer, vulgo Wuttey); alte Haus Nr. 1.

Čínž/TSCHINSCH von slow. „čimžati" für „langsam arbeiten"; Keusche; (bis 1647 Blaž (Blasius) Crainner; ab 1647 Toman (Thomas) Gailer, der 1680 starb, weshalb sie seinem Sohn Franc (Franz) hätte übergeben werden sollen, nachdem die Keusche aber im Jahr zuvor bis auf die Grundmauern abgebrannt war; daher verkaufte Franc Gailer 1693 die Keusche an seinen Schwager Jurij (Georg) Glawein; 1737 Hanß (Hans) Glawein, der kurz darauf als Hanß Moßer, vulgo Tschintsch, bezeichnet wurde; 1759 vulgo Tschimbsch); alte Haus Nr. 3.

Fábrka/Nudelfabrik/Dorfcafé von „Fabrik". – **Verweß-Haus** von „Verweser" für „Verwalter" und von „Haus". – (1659 wurde „Maister" Ziperian (Cyprian) Panzier als Nagelschmied zu Müllnern erwähnt. Im Juni 1660 wurde ein Sohn des Stefan Marhoff, Nagelschmied („clavifabri"), in einer Schmiede begraben. Einen Monat zuvor starb ein Sohn des Nagelschmieds Georg Mikiz. 1663 klagten Antony (Anton) Massier und Jakob Glauzäner/Zeriner einen ihrem Schwager Caspar Wuecherer geliehenen Geldbetrag ein. 1665 musste Hanz (Hans) Panzier sowohl vor dem Pfleger als auch vor dem Verweser, Herrn Georg Gundy, erscheinen. 1682 wurden der Drahtzieher Ruep (Rupert) Wuecherer und der Nagelschmied Matheus (Matthäus) Leuig als Arbeiter des Herren Jouio in Müllnern genannt. 1770 hatte Pallesi das Verweß-Haus als Verwaltungsgebäude im Haus Nr. 8, sein Wohnhaus im Haus Nr. 9, ein Hammerwerk im Haus Nr. 10 und zwei Schmieden mit Wohnungen in den Häusern Nr. 11 und 12.) Hierbei handelt es sich auch heute noch um den umfangreichen Gebäudekomplex westlich vom vulgo Zolar an den zwei Seebachbrücken, rund um die Nudelfabrik, das Dorfcafé und die Holländische Mission. Dabei geht es, wie gesagt, um die alten Haus Nummern 8 bis 12. (Bei einem Hammerwerk handelt es sich um die gewerbsmäßige Massenproduktion von Eisenprodukten. Erzeugt wurden Schaufeln, Krampen, Hauen, Sensen, Sicheln, Hacken … Jeder Betrieb war auf ein oder zwei Produkte spezialisiert. Der sogenannte Schwarzhammer wurde durch das Wasser über Riemen in einem bestimmten Takt angetrieben. Das brachte den Vorteil, dass sich der Schmied beim Schmieden auf sein Werkstück konzentrieren konnte, daher den schweren Hammer nicht mehr selber oder durch einen Gehilfen auf das zu schmiedende Stück Eisen zubewegen musste.)

Flájškar/Fleischhacker von „Fleischhacker/Fleischhauer/Fleischer". – **Štéfl**/Stef von „Stephanus/Štefan/Štef/Stefan". – Keusche; (1606 hatten Blasius Pettrouz und Christoff (Christoph) Tschalliga je eine halbe Hube in Gödersdorf; 1647 Primož (Primus) Pettrauiz; 1689 verkaufte Primož Petrobiz die Keusche an Urban Tscheliga; 1737 folgte diesem Krištof (Christoph) Tscherliga, vulgo Fleischakher; 1770 Christoph Tscherliga, vulgo Stöphl); alte Haus Nr. 5.

Mále/Málej/Malle von „Mallebrein“ für „der Grützemüller“; Halbhube; (1606 Hanz (Hans) Mälle, Untertan von Finkenstein; 1606 wurde im Urbar auch Petternell (Bartholomäus) Chäder, „Müll und Stampf“, genannt; 1647 Andrej (Andreas) Oprießnigg; 1686 Andre (Andreas) Gallob; 1737 Lukaz (Lukas) Gallob, vulgo Malle; 1741 Hanz (Hans) Domenigg, vulgo Mälle); alte Haus Nr. 6.

Ótrt/OTTERT von „Gothart/Gotthardt“; Keusche; (1606 die Witwe des Peter Gotthardt, Untertan von Finkenstein; 1647 Motez (Matthäus) Galaz; nach 1660 Foltan (Valentin) Paullin; 1681 wurde festgehalten, dass die Keusche vor zwei Jahren abgebrannt ist und nur knapp die Hälfte wieder aufgebaut wurde, weshalb sie Miha (Michael) Ottowaz bekam; 1700 übernahm Jakob Markhobitsch die Keusche in einem sehr schlechten Zustand von Miha Paullin, der Fußboden in der Stube und der Dachstuhl waren kaputt, weshalb sich Paulins einzige Tochter innerhalb von zwei Jahren hätte einen Ehemann suchen sollen, um die Keusche dann zu übernehmen; 1733 Jakob Marcobitsch. vulgo Saller; 1789 Andrej (Andreas) Trebier, vulgo Ottert und vulgo Saller); alte Haus Nr. 2.

Úkelj/Úkele von „Luka/Lukele/Lukas“; Keusche; (1647 Hanz (Hans) Prenner, der 1670 starb, worauf seine Witwe mit ihrem Stiefsohn Lukaz (Lukas) Prenner vereinbarte, dass ihm als Besitzer der Keusche zwei Kühe, der Pflug, die Egge und eine Kette verbleiben sollten; 1660 Ehefrau des Luca (Lukas) Pretnor war Maria, die dann 1663 als Frau des Luca Prenar Taufpatin war; 1688 überließ Lukaz Prenner wegen Kinderlosigkeit die Keusche seinem Kusin Pongrac (Pankratz) Mokherl; 1737 Katra (Katharina) Moggerl, vulgo Luggele); alte Haus Nr. 4.

Zôlar/Såler von „Salar/Saalmüller“ für „der Fron-/Mautmüller“, der verpflichtet ist, für gewisse Bauern das Getreide gegen Entlohnung durch eine bestimmte Menge Korn/Getreide zu mahlen; (1606 Matija (Matthias) Saller, Säge am Seebach; nach 1611 war Matija Paul, vulgo Sailer, der Besitzer des Bauernhofs mit der Mautmühle und der Säge; 1597 übernahm der „Mildner“/Müller Partl (Bartholomäus) Saaler den Besitz von Krištof (Christoph) Kuge aus Neuhaus; 1737 besaß Jakobitsch, vulgo Saller, zwei Güter, wovon eines zur Herrschaft Finkenstein gehörte; 1770 Georg Markobitsch, vulgo Saller, Untertan vom Burgamt Villach); alte Haus Nr. 7.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 191-194: Die Vulgonamen in Müllnern./Hišna imena v Mlinarah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 10, 13.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Neumüllnern

In Neumüllnern gibt es weder slowenische noch deutsche Vulgonamen. Neumüllnern ist eine junge Siedlung. (Kotnik 2009 enthält daher dazu keine Angaben. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 13.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Finkenstein/Bekštanj

Die Vulgonamen des Marktes Finkenstein wurden unter St. Stefan und Mallestig behandelt. Der ehemalige Bahnhof Finkenstein ist jetzt die Bahnhaltestelle Gödersdorf. In Müllnern gibt es die „Finkensteiner“ Nudelfabrik und in Gödersdorf das Schloss Neufinkenstein. Und außerdem gibt es nach wie vor den Ort Altfinkenstein, wo sich die Burgruine Finkenstein befindet, die dem Markt Finkenstein auch den Namen (1972) gab. (Siehe Abb. 13.)

(Vgl. Trießnig, Jepa 2/2011: Die Vulgonamen in St. Stefan./Hišna imena v Štebnu. Vgl. Kotnik 2009: Die Vulgonamen in Mallestig./Hišna imena v Maloščah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 09, 10, 12.)

Bedeutung der Vulgonamen in Korpitsch/Grpiče

Bedláv/BEDLAU von „Büttel“ für „Gerichtsdiener“; Keusche; (1733 wurde Andrej (Andreas) Wedlou begraben; 1758 heiratete Miha (Michael) Spizer, der Sohn des Matej (Matthäus) Spizar, Mojca/Moiza (Mitzi/Maria), die Tochter des Franc (Franz) Lackner aus St. Stefan; 1761 wurde dieser Miha Spizer, Keuschler vulgo Bidlau, begraben); alte Haus Nr. 16 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Frlíč/FERLITSCH von „Ferjan/Florjan/Florijan/Ferian/Florian“; (1606 Peter Ferlitsch, Finkensteiner Zehner/[Zechner], Untertan der Pfarrkirche Villach; 1654 war Katra (Katharina), die Ehefrau des Lukaz (Lukas) Ferlizh, Patin; 1668 wurde Mateij (Matthäus) Farliz Vater; 1770 Michael Maurer, vulgo Ferlitsch, Untertan der Pfarre Villach); alte Haus Nr. 9.

Grílc/GRILLITZ von „kleine Grille“ für „der hagere Mensch“; Keusche; (1606 Jakob Grilliz; 1647 Andre (Andreas) Grilliz in „Gorpikh“; 1670 wurde Ožbolt (Oswald), vulgo Griliz aus „Corpiz“, Vater, der fünf Kinder hatte; 1696 übernahm nach dessen Tod sein Sohn Mert (Martin) die Keusche, bei der kein Grund war; 1741 Toman Arrich, vulgo Griliz; 1800 wurde Stephan (Stefan) Arrich, Keuschler und Schustermeister, Vater); alte Haus Nr. 5.

Hájnželjč/**Hájnželč**/HANSCHELITSCH von „Hanz/Hans/Hansele“; (1739 war Joannes (Johannes) Hänschl ungefähr 80 Jahre alt; 1770 Valentin Widiz, vulgo Hänßlitsch, Untertan der Stadt Villach; 1748 Gregor Widiz, Villacher Untertan; 1671 wurde die Ehefrau des Tomaž (Thomas) Vidaz Patin; 1673 wurde Tomaž Vidits Vater; 1679 wurde Tomaž Scarbina Vater; 1701 wurde Caspar (Kaspar) Bidiz aus „Gerpiz“ Vater; die Ehefrau des Gašpar (Kaspar) Widiz starb 1750 als Witwe im Alter von 86 Jahren); alte Haus Nr. 14.

Hudét/Hdét von slow. „hud“ für „böse“, also „der Bösewicht/Teufel/der schlimme Mann“ oder auch „der magere Mann“; Keusche; (1654 wurden Lukaz (Lukas) Koman und Lena (Magdalena) Eltern; 1689 Lenga (Magdalena/Helene) Khomanin; 1683 wurden Adam Coman und seine Ehefrau Lena Eltern; 1723 wurde Helena Komenza aus „Gerpitsch“ Patin; 1741 Lovrenc (Lorenz) Komon, vulgo Hedetitsch Keusche; 1770 Toman (Thomas) Komann, vulgo Hedetitsch; 1785 Valentin Fuker, vulgo Hadeth/Hedet); alte Haus Nr. 6.

Kávc/KAUTZ von slow. „tkati, tkem“ für „weben, ich webe“, also „der Weber“; Keusche; (1590 Primus Weber; 1606 Urban Weber, der 1648 Urban Kautschitsch genannt wird; im Josephinischen Kataster (1789) wurde Andrej (Andreas) Janach einmal als vulgo Weeber, ein anderes Mal als vulgo Kautz eingetragen; 1788 wird die Wiese eines „Jannoh Gowashtsche“ erwähnt); alte Haus Nr. 2.

Kopájnik/Kopeinig von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, roden“, also „derjenige, der gerodet hat“; Viertelhube; (1524 Gory (Gregor) Coppain; 1554 und 1576 Ruepl (Rupert) Copainig/Khopanig; 1689 Mathes (Matthäus) Coman, 1678 wurde dieser Vater, 1685 wurde er zum dritten Mal Vater, 1686 wurde er zum letzten Mal Vater als Matej (Matthäus) Cupeinnig; 1804 wurde Primus Spitzer, vulgo Kopaunik, Vater); alte Haus Nr. 12.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; Keusche; (1647 Pavel (Paul) Schmidt; 1656 wurde Martin Vater; 1661 musste Martin Marlin, der uneheliche Sohn des Schmiedes, versprechen, Marjeta (Margarethe) Mastigi zu ehelichen, weil er mit ihr bereits zwei Kinder hatte; 1664 wurde Martin/Mörtl Marlin wieder Vater, er hatte sechs Kinder; 1692 bekam nach dem Tod von Martin Mahrlin sein Sohn Partl (Bartholomäus) die Keusche; 1741 Bartl (Bartholomäus) Merlin, vulgo Schmid Keusche; 1770 Hanß (Hans) Merlin, vulgo Schmid; 1865 vulgo Kovatsch oder Schmid Keusche); alte Haus Nr. 7.

Krémpič/KREMPITSCH von „Krempl“ für „unnützes Zeug/Gerät“, also „der Trödler/Tandler/Kleinhändler“; Keusche; (1730 wurde Jakob Millner aus „Corpiz“ Vater; 1731 wurde dieser Jacob (Jakob) Millar Pate; 1734 wurde dieser als Jacob Kremp aus „Kerpitsh“ Vater; 1737 wurde dieser als Jakob Kremp Pate; 1738 wurde Jurij (Georg) Kremp im Alter von 45 Jahren begraben; 1795 wurde der „Keischler“ Anton Milner, vulgo Krempitsch, Vater; 1802 wurde derselbe als Keuschler vulgo Kremp Vater); alte Haus Nr. 18 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Krévs/KRËUß von „Krebs“ für „Krebsenbacher“, also „der Krebsfänger“; Hube; (1590 Jakob Kroißpacher, Villacher Untertan; 1606 Jacob (Jakob) Khreuß, Finkensteiner Untertan; 1653 wurde Jakob Kreus aus „Ripizh“ (Korpitsch)Vater; 1668 wurde derselbe als Vater Jacob Crossinpogor aus „Arpiz“ (Korpitsch) genannt; dann 1870 als Vater Jakob Creus erwähnt; 1756 heiratete Jakob, der Sohn des verstorbenen Bauern Andrej (Andreas) Kroissenbacher

aus Korpitsch; 1804 heißt der Vater Matheus (Matthäus) Kroisenbacher, Bauer insgemein (vulgo) Kreus); alte Haus Nr. 1.

Króflč/Krófel(č)/KROFLITSCH vom Personennamen „Kröpfl“;Hube; (1570 Achaz (Achatz) Khröphl; bis 1606 Avguštin (August) Kröpfl, Villacher Untertan; ab 1606 Matheß (Matthäus), Finkensteiner Untertan; 1654 wurde Rup (Rupert) Krofl Vater; 1656 wurde Eva, die Ehefrau des Blasy (Blasius) Krofl, Patin; 1659 wurde vermutlich ihr Mann Blasius Kropfel aus „Dua ves“ Pate; 1785 Primož (Primus) Kuggi, vulgo Kropfl, Untertan der Stadt Villach; 1795 wurde Jakob Kuggi, Bauer vulgo Krofeltsch, Vater); alte Haus Nr. 13.

Mastígi von slow. „mastika“ für „Mastixstrauch“; Hube; (1580 besaß Jury (Georg) Mastigey außer seiner Hofstatt in Korpitsch auch eine Wiese von Rosegg; 1653 war Marina, die Ehefrau des Andrej (Andreas) Koman, Patin; 1680 erzeugte Andrej Khoman Dachschindeln und verkaufte sie in Villach, obwohl er aus dem Wald im Korpitsch-Graben nur Holz für den Hausgebrauch hätte entnehmen dürfen; 1783 sandte Andrej Mastige seinen Bruder Primož (Primus) Mastige, vulgo Chomon, zum Pfleger, weil er sich schwach fühlte; 1734 starb Andrej Mastige; sein Sohn Gregor bekam die Hube und das Haus, der den Übernahmebetrag für seinen Bruder Toman (Thomas) bezahlt hatte; 1745 Gregor Koman, vulgo Mastige, Besitzer des Hauses); alte Haus Nr. 10.

Méšnik/Meschnig von slow. „maša, mešnik/mašnik“ für „die Messe, der Priester/Pfarrer/Messleser“; Hube; (1590 Gregor Meschnigg; 1606 Gregor Mesnig/Meßnigg, Untertan der Burg Villach; 1653 wurde Matija (Matthias) Meshnik Vater; 1656 war Blaž (Blasius), Sohn des Adam Meshnik, Pate); alte Haus Nr. 8.

Mólč/MOUTSCH von slow. „molčati, molčim“ für „schweigen, ich schweige“, also „der Schweigende“; (1521 war Jerney (Bartholomäus) als Bauer Rosegger Untertan; 1654 war Justina, die Ehefrau des Achazij (Achatz) Modelz, Patin; 1655 wurde Ahac (Achatz) Jernej Vater; 1656 war derselbe als Achatius (Achatz) Molizh Pate; 1688 bekam Jerne (Bartholomäus), der Schwiegersohn des Adam „Trüpe“, den Hof; 1706 übernahm ihn nach dessen Tod seine Witwe Lucija (Luzia); 1712 übergab sie ihn an ihren Sohn Peter; 1723 wurde Peter „Trippa“ Vater; 1785 Anton Koman, vulgo Moltsch); alte Haus Nr. 17.

Púšč/Púšča/PUSCHTSCHA von „Philippus/Filip/Philipp“ oder „der immer pfauchende Mann“, vielleicht als „der Pfeifenraucher“ (Deutung Ruhdorfer); alte Haus Nr. 11.

Serájnik/Sereinig von slow. „na sredi“ für „in der Mitte“, also „der in der Mitte Lebende“ oder vielleicht von persisch „saraj“ für „Palast (des Sultans)“ (Deutung Ruhdorfer); Hube; (1606 lieferte der geborene Korpitscher Jakob Sereinigg, Bauer in Landskron, den Zehent an die Herrschaft Finkenstein ab; 1694 übernahm nach dem Tod des Gašpar (Kaspar) „Mallegorni“ dessen Hof vulgo Puber in Radendorf bei „Rägerstorff“ (Riegersdorf) sein Kusin Jurij (Georg) Spizer; 1719 wurde Jurij Serainig Vater; 1737 wurde dieser als Jurij Spizer in „Rikherstorf“ (Riegersdorf), Vater; 1755 starb Jera (Gertrude), die Ehefrau des Bauern Jurij Spizer im Alter von ungefähr 65 Jahren; 1792 wurde der Vater Paul Spizer, Müller vulgo Sereinig, erwähnt; 1803 wurde derselbe Pavel (Paul) Spitzer, vulgo Sarainik, Bauer in Radendorf und Müller in Korpitsch, Vater); alte Haus Nr. 17 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Štrékar/Štréker/STRECKER von „Zainer“ für „der Strecker“; dort stand nämlich früher „der Zainhammer/Streckhammer“ (kein Foltergerät, sondern eine Vorrichtung zur Eisenbearbeitung; siehe oben Cajnarjeva kajža im Korpitsch-Graben); Keusche; (1780 wurde Christoph I., vulgo Zeiner in „Corpizh“ 12, genannt; 1805 vulgo Streckher-Keusche); alte Haus Nr. 12 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Tandéj/TANDE von „Tadej/Thaddäus“; Keusche; (1736 starb Maria Tandeika im Alter von 70 Jahren; 1769 wurde der Bauer und Müller Simon Gregori, vulgo Tandej, Vater); alte Haus Nr. 15 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Trovánj/TROWAN von slawisch „trov“ für „das Gift“, also „der Giftmischer“; Halbkeusche; (1647 Franz Strosakh; 1674 übernahm Miha (Michael) Koller, der die Tochter der Witwe heiratete; 1690 überließ dieser die Keusche seinem Schwager Tomaž (Thomas) Ferlitsch; 1741 Lovrenc (Lorenz) Ferlitsch, vulgo Treuän; 1770 Jakob Wuttey, vulgo Drauan; 1806 wurde Jakob Oprießnigg, vulgo Frauain Keusche, Vater); alte Haus Nr. 4.

Uštín/USCHTIN von „Augustus/Avguštin/Augustin/August/Gustl“; Halbhube; (1564 Augustin Maurer; [1606] Florijan (Florian) Maurer; 1663 und 1667 war Marija (Maria) Patin, Ehefrau des Vitus (Veit) Maurer, vulgo Apresnig; 1785 Valentin Schmucker, vulgo Augustinz/ Austinz; 1827 Tomaž (Thomas) Hochkofler, vulgo Uschten); alte Haus Nr. 3.

Zlán/Zelán/SLAN von slow. „Ziljan“ für „der Gailtaler“; Hube; (1656 wurde Rup (Rupert) Gailer Vater; 1662 wurde dieser Ruep (Rupert) Gayller als Dorfbürgermeister/Dorfvorsteher/„Rothman“ von Korpitsch angestellt; 1679 übernahm nach dessen Tod Tomaž (Thomas) Gayller die Hube, für die früher noch keine Ablösesumme bezahlt worden war; die Hube war aber damals durch aushaftende Abgaben derart überschuldet, dass er dafür keinen Käufer finden konnte, weshalb er sie 1690 seinem Bruder überließ; dieser Partl (Bartholomäus) Gailler verkaufte sie 1696 an Gregor Aicher; 1770 Jakob Spitzer, vulgo Seellänn, Untertan des Barons Ottenfelß); alte Haus Nr. 15.

Žmávc/SCHMAUTZ von althochdeutsch „smalz“ für „das Schmalz“. – **Jáklič**/JAKLITSCH von „Jokej/Jakob“. – Keusche; (1805 Keusche, vulgo Schnautz; 1806 heiratete der Zimmermann Andrej (Andreas) Kreuzer, vulgo Jaklič Keusche; 1809 wurde Katra (Katharina), die Tochter des Andrej Krauzer, vulgo Schmauz, Mutter; alte Haus Nr. 13 und/oder 14 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Žnídarč/Žnídar/SCHNIDERITSCH von „Schneider“;Keusche;(1653 und 1658 besaß Štefan (Stefan) Zueder/Zweder diese Viertelhube; 1674 verkaufte die Witwe Eva Zueder die Keusche an Jurij (Georg) Wallar; 1678 wurde Jurij Uolar erstmals als Vater eingetragen; 1681 wurde er als Vater Jurij Volar genannt; 1692 übernahm die Keusche sein Sohn Matevž (Matthäus) Wollar; 1741 Mathes (Matthäus) Wollär, vulgo Schnidärtschitz; 1770 Urban Wollär, vulgo Schnidaritsch); alte Haus Nr. 16.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 132-139: Die Vulgonamen in Korpitsch./Hišna imena v Grpičah. Vgl. Kotnik 2009, S. 141-146: Die Vulgonamen in Korpitsch-Graben./Hišna imena v Grpiškem Grabnu. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Frießnitz/Breznica

Frjánc/FERIANZ von „Ferjan/Florjan/Florijan/Ferian/Florian“; Hube; (1506 Florijan (Florian) Maurer Arnoldsteiner Untertan in „Briesnick“, der 1554 als „Wriesnik Florian Maurer“ bezeichnet wurde; 1585 Achatz Maurer, „Priesnigkh“, der 1606 „Achaz Florian“ (Achatz, vulgo Florian) genannt wurde; 1654 wurde Neža (Agnes), die Tochter des verstorbenen Johan (Johann) Ferianz aus „Wresenz“ (Frießnitz), Patin; nach dem Urbar von 1655 müsste Hanß (Hans) Gailler ihr Vater gewesen sein; 1657 wurde „Cazian Farianz aus bresanza“ (Kanzian, vulgo Ferianz aus Frießnitz) Pate; 1770 Simon Melchior, vulgo Florianz; 1805 Josef Melcher, vulgo Ferianz Hube, Arnoldsteiner Untertan); alte Haus Nr. 19 in Korpitsch.

Kájžnik/Keuschnig von slow. „kajža“ für „die Keusche“, also „der Keuschler“; (bereits 1749 gehörte die „Gailler oder Zlän Hube in Corpitsch“ (Korpitsch) samt einem Zulehen (Keusche ohne Grundstück) zur Herrschaft des Barons Ottenfels; 1770 starb Matija (Matthias) Scarbina, vulgo Keuschnigg aus „Wrisnizh“ (Frießnitz), im Alter von 38 Jahren; noch 1770 war sein Nachfolger Anton Gregory, vulgo Keuschnigg, Untertan des Barons Ottenfels); alte Haus Nr. 21 in Korpitsch.

Tríp/Trípa von slawisch „tripa“ für „der Hadnsterz/Buchweizenbrei, gemischt mit Hirsebrei“; Hube; (1590 besaß Achaz (Achatz) Triepe die Halbhube im Ort „Brießnigk“ (Frießnitz); 1606 lieferte Bartl (Bartholomäus) Tripa, ein Bauer der Stadt Villach, den Zehent an die Herrschaft Finkenstein ab; 1653 wurde Vid (Vitus/Veit) Tripa aus „Wressenz“ (Frieß-

nitz) Vater; 1681 war Christina (Christine), die Tochter des Vitus Tripa aus „briesniz“ (Frießnitz), Patin; 1682 war dieselbe als Carstina, Tochter des Faidil (Vitus/Veit) Tripa aus „Frisniz“ (Frießnitz), wieder Patin); alte Haus Nr. 22 in Korpitsch.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 139+140: Die Vulgonamen in Korpitsch./Hišna imena v Grpičah. Vgl. Feinig 2004/05. Der Weiler Frießnitz gehört zum Ort Korpitsch. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen im Korpitsch-Graben/Grpiški graben

Balóserjeva kájža/Walaßer-Keuschl von „Balos/Wallas“ als „Baloßhaitzer/Balosheizer/Wallasmeister/Hochofenheizer“ bzw. als „Stelle, wo ein Hammerhaus stand“; (1768 heiratete Georg Kreuzberger, „faber vo heizer in graben in Wallaßhammer“ (Schmied vulgo Heizer im Graben beim Wallaßhammer); 1772 starb Lenart (Leonhard) Wenzl, Haizer in Wallaß oder Hammerwerksarbeiter des dortigen italienischen Hammerwerks); alte Haus Nr. 6 im Korpitsch-Graben.

Cájnarjeva kájža/Zeiner-Keusche von mittelhochdeutsch „zeinen“ für „schmieden, Stabeisen herstellen, Eisen strecken“ und von slow. „kajža“ für „Keusche“; (1764 wurde Anton Juvan, vulgo „in ferior“/Unterer Zainer, Vater; 1775 wurde Janez (Johann) Loger, vulgo Zeiner, Graben Nr. 6, Vater; 1767 wurde Franc (Franz) Sternath, vulgo Zeiner aus dem Graben, Vater; 1771 starb ein kleiner Sohn des Johann Peitler, Oberzäner im Graben Nr. 6); alte Haus Nr. 3 im Korpitsch-Graben.

Címpermanova kajža/Zimmermann-Keusche von slow. dial. „cimperman“ für „Zimmermann“; (1797 Georg Fleischhaker, vulgo Hammers Zimmerman); alte Haus Nr. 5 im Korpitsch-Graben.

Jákob, mlín in žága/Jakob, Mühle und Säge von „Jakob“, von slow. „mlin“ für „die Mühle“ und von slow. „žaga“ für „die Säge“; (1611 war Salomon Abriser Besitzer einer Mühle und einer Säge in „Gorpitsch“ (Korpitsch); 1772 Gašpar (Kaspar) Oppriesnigg, vulgo Mlinar (Müller) in Korpitsch; 1809 war der Kirchenkämmerer Gašpar Oprießnig, der alte „Jakop“ (Jakob), Trauzeuge; 1730 wurde Jakob Opriesnig, vulgo Peitler, als Vater erwähnt; 1728 wurde Martin Opresnek, vulgo Beutler, als Vater genannt; wenn Salomon Abriser ein Vorfahre der Familie Oppriesnigg/Opriesnig/Opresnek war, dann kann man diesen Familiennamen von „Alpresser/Abpresser/Abprescher“ für „der Betreiber einer Obstpresse“ ableiten); alte Haus Nr. 9 im Korpitsch-Graben.

Kravínč/KRAWINITSCH von slow. „krava, kravina“ für „Kuh, Kuhhaut“; Keusche; (1709 wurde Tomaž (Thomas) Pinthar Vater; 1712 wurde Tomaž „Crauana“ Vater; 1731 starb Tomaž „Krauenitsch“ im Alter von 71 Jahren; 1749 starb „Jacob Kravanitsch“ (Jakob, vulgo Krawanitsch) im Alter von 42 Jahren; 1728 wurde Jacob Vater, 1732 wurde dieser als „Jacob Krauianiak“ Vater; 1761 wurde Tomaž „Kraivainia“, Keuschler in Korpitsch, Vater; 1778 heiratete Mathias (Matthias) „murarius (Maurer)“, der Sohn des Keuschlers Jakob Kravina; 1795 wurde Franc (Franz) Krauania, Keuschler und Maurer, Vater; Kravanja/Kravagna/Kravina ist ein häufiger Familienname im Kanaltal); alte Haus Nr. 10 im Korpitsch-Graben.

Míhorič/MICHORITSCH von „Mihael/Michael“; Keusche; (1711 wurde Jurij (Georg) Michoriz Vater; 1785 besaß Merlin Mathias (Matthias) die Michoritsch Keusche mit einer „Mahlmühl“); alte Haus Nr. 19 im Korpitsch-Graben.

Šájsl/Scheißl von „scheißen/die Notdurft verrichten“, also „der Scheißer/der Feigling, der sich nichts traut/der nicht mutig ist“ (Deutung Ruhdorfer); (1785 Jakob Merlin, Villacher Untertan; 1794 wurden der Schuhmachermeister Gašpar (Kaspar) Koffler, vulgo Scheißl, und seine Ehefrau Marija (Maria), geborene Branc aus Kranj (Krainburg), Eltern); alte Haus Nr. 8 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Trabínar/Trebínar/Trabiner von slow. „trebiti gmajno (dial.)“ für „den Wald roden“ und von slow. „trebinja“ für „die gerodete Waldlichtung/Rauth/das Gereuth“; Hube; (1654

wurde Toma (Thomas) Tribinar aus „Tribin“ Vater; 1654 war er als Thomas Terbinar auch Pate; 1655 war er als Thomas Gregori, vulgo Trebinar aus „Krait“ Nummer 1, wieder Pate; 1676 war Ursula, die Ehefrau des Gaspari (Kaspar) Gergori aus „Trabin“, Patin; 1679 war sie als Ursula Gaspari Gregori wieder Patin; 1685 wurde Gaspar (Kaspar) Gregori aus „Torbin“ Vater; auch 1685 war er als Caspar (Kaspar) Gargori aus „raut“ Pate; 1756 starb Lucas (Lukas) Gregori, der Sohn des Bauern Gašpar (Kaspar) Gregori in „Kreith“ im Alter von ungefähr 73 Jahren; 1763 heiratete Miha (Michael) Gregore, vulgo Trobiner, der Sohn des Šiman (Simon) Gregori, vulgo Trobiner; 1764 wurde dieser Miha Gregori, vulgo Trobiner „ex alpibus“ (im Gebirge) Vater; 1775 wurde er als Miha Gregori, Bauer in „Monte Trabinja 1“ (am Berg Gereuth Nr. 1) wieder Vater; 1794 wurde Hanz (Hans) Gregori, Bauer vulgo Trabiner, Vater; 1805 starb die Tochter des Hansl (Hans) Gregory, vulgo Trabiner in Korpitsch, „am Rauth I“); alte Haus Nr. 1 im Korpitsch-Graben; jetzt in Korpitsch.

Upravíteljeva híša/Verweser-Haus von slow. „upravitelj“ für „der Verweser/Verwalter“ und von slow. „hiša“ für „das Haus“; (1762 heiratete Herr Franc Krištof (Christoph) Bruner, Verweser des Hammerwerks von Johan (Johann) Jakob Neydiser aus Korpitsch; 1772 starb der Witwer Franc (Franz) Huber, Verweser des Schachtofens/Hochofens in Korpitsch-Graben Nr. 7, im Alter von 74 Jahren; 1780 wurde Tomaž (Thomas) Regenfelder, Verweser Nr. 7 im Graben, Vater; 1785 war Herr Johann von Neidieser Eigentümer des Hauses Nr. 7, des Schachtofens/Hochofens bzw. des „Walaßhamers mit ein Schmidt und ein Rennfeuer“ (des Wallaßhammers mit einer Schmiede und einem Schmelzfeuer); 1792 wurde Johan Wiser, Verweser im Graben Nr. 7, Vater); alte Haus Nr. 7 im Korpitsch-Graben.

Žebljárjeva kájža/Nagelschmidt-Keusche von slow. „žebljar“ für „der Nagelschmied“; (1740 starb Matevž (Matthäus) Thoman, vulgo „faber clavorum“ (Nagelschmied), ungefähr 40 Jahre alt; 1762 heiratete Gregor Sadraschnig „ex fossa Corpitschiana“ (aus dem Korpitsch-Graben); 1770 wurde Andrej (Andreas) Sadraschnig, vulgo „clavifaber“ (Nagelschmied), Vater; 1773 heiratete Helena, die Tochter des „clavifabri“ Martin Lasar aus dem Graben Nr. 4, Tomaž (Thomas) Cravth aus Kropa (Kropp in Oberkrain); 1774 heiratete der Nagelschmied Jakob Praviza, Sohn des „clavifabri“ Matija (Matthias) Pravica aus Kroppa/Kropp in Oberkrain die Witwe des Andreas Sadraschnigg;1775 Tomaž Crobath, vulgo „clavifaber“; 1778 Mattheus (Matthäus) Zhamasher/Čemažar, vulgo Naglschmid; 1781 wurde Mathia (Matthias) Leban, vulgo „clavifaber“, als Vater erwähnt; 1775 starb ein Sohn des Nagelschmieds Jernej (Bartholomäus) Pessjak aus Kamna Gorica in Carniolia/Steinbüchel in Oberkrain); alte Haus Nr. 4 im Korpitsch-Graben.

(Einige Anwesen in Korpitsch und im Korpitsch-Graben gehören zur Marktgemeinde Arnoldstein.)

(Vgl. Kotnik 2009, S. 141-146: Die Vulgonamen in Korpitsch-Graben./Hišna imena v Grpiškem Grabnu. Vgl. Feinig 2004/05. Soweit jetzt im Korpitsch-Graben noch Objekte bestehen, gehören sie zu Korpitsch. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Oberrain/Zgornji Breg

Kávc/KAUTZ von slow. „tkati, tkem“ für „weben, ich webe“, also „tkalec“ für „der Weber“.

Mólč/MOUTSCH von slow. „molčati, molčim“ für „schweigen, ich schweige“, also „der Schweigende“.

Ópan vielleicht von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, roden“ als „der Neubruch/das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“ (Deutung Ruhdorfer), oder vielleicht von slow. „izkopavati rudno bogastvo“ für „Bodenschätze abbauen“ (Deutung Ruhdorfer).

Péc/PETZ von ostslawisch „Peter“.

Píntar/Pinter von „Binder“ für „Fassbinder“.

Púklč/PUCKLITSCH von „Buckel“, also „der Sohn des Buckligen“.

Rék/RECK vielleicht von „Recke“ für „der Kämpfer/Krieger/Held“ (Deutung Ruhdorfer).

Škrbínar/SCHKARBINER von slow. „škrbina“ für „der Zahnstummel/der abgebrochene Zahn“, also „der Mann, der mit einer Zahnlücke/mit schlechten Zähnen herumläuft“.

(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Die Ortsteile Ober- und Unterrain gab es in den Urbaren der Herrschaften noch nicht und neuerdings sind sie mit dem Ort Fürnitz zusammengewachsen. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Unterrain/Spodnji Breg

Gáli/Galle von „Gallus/Coloman/Kollmann".

Krámar/Kramer von „Krämer, also „der Gemischtwarenhändler/Greißler".

Požárnik/POSCHARNIG von slow. „požar" für „Brand/Brandrodungsstätte/abgebrannter Hof".

Ríbič/RIBITSCH von slow. „ribič" für „der Fischer".

Urbánč/URBANITSCH von „Urban".

(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Die Ortsteile Ober- und Unterrain gab es in den Urbaren der Herrschaften noch nicht und neuerdings sind sie mit dem Ort Fürnitz zusammengewachsen. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Dorndorf/Trnje

Tínč/TINTSCH von „Valentin" oder „Martin"; (1797 Valentin K., Besitzer Valentin Uderman); alte Haus Nr. 35 in Fürnitz.

(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Auch der Ort Dorndorf ist längst mit Fürnitz verschmolzen. Dieser erstreckte sich südlich vom jetzigen Cafè am Eck bis hinauf nach Sigmontitsch. Nach anderen Angaben begann er bereits bei der alten Volksschule, jetzt neues Feuerwehrhaus. Siehe Abb. 14, 15. Vgl. www.flurnamen.at.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Fürnitz/Brnca

Cigój/ZIGOI vielleicht von „Izidor/Isidor" (Deutung Ruhdorfer).

Címprč/Címperč/ZIMPERITSCH von slow. dial. „cimperman" für „der Zimmermann"; (1759 Zimpritsch); alte Haus Nr. 21.

Číčelj/Číčele/TSCHITSCHELE von slow. „čičati" für „sitzen/hocken"; (1789 Seb. Andermoutz, vulgo Tschitschelle/Tschitschle); alte Haus Nr. 11. – 1844 begann hier der Schulunterricht. Vorher besuchten die Schulkinder die Pfarrschulen in Villach, St. Leonhard und St. Stefan. Es folgten Klassenräume beim vulgo Mednik, beim vulgo Hojž und beim vulgo Rådar. (Zu „Volksschule Fürnitz" vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 265 ff.)

Čóšl/Čášl/TSCHÅSCHL vom slawischen Personennamen „Czaslaw" und von slow. „čohati" für „kraulen/kratzen/striegeln" bzw. von slow. „čohati slamnato streho" für „ein Strohdach striegeln", also „der Fachmann für Strohdächer"; (1789 Thom. Müllner, vulgo Tschaschl); alte Haus Nr. 29.

Erján/Erian von „Jergen/Jürgen/Georg", (Badstube von vulgo Čošl/Čašl in Fürnitz); alte Haus Nr. 30.

Fárovž/FARUSCH von slow. dial. „farovž" für „der Pfarrhof". (Weitere Informationen über die Pfarre und die Kirche auf http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren und in der Chronik „Finkenstein und seine Geschichte", 2005, S. 424 ff.)

Fránc/FRANZ von „Franc/Franz"; (1737 Florian Copanigg, vulgo Franz); alte Haus Nr. 1.

Góbern/Góberle von „Gabrijel/Gabriel"; (1741 Jac. Scarbina, vulgo Gaberl); alte Haus Nr. 19.

Hirschenwirt von „Hirsch" und von „Wirt" (Deutung Ruhdorfer); (1797 Thom. Merlin, vulgo Hirschenwürth); alte Haus Nr. 34.

Hójž/HOISCH von „Matjaž/Matthias" oder von „Matevž/Matthäus; (1789 Thom. Wieltsch, vulgo Hoisch); alte Haus Nr. 28.

Jákl/Jáklč/JÅCKL von „Jokej/Jakob"; (1676 Matheuß (Matthäus) Achaz, vulgo Jaklitsch); alte Haus Nr. 17.

Kocjánč/Kocijánč/KOTZIANITSCH von „Kanzian"; (1789 Martin Kozian, vulgo Kazian); alte Haus Nr. 2.

Kompánj/KOMMPAN von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, ich grabe“ als „der Neubruch/das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“; (1789 Simon Koman, vulgo Kompein); alte Haus Nr. 7.

Krófič/KROFITSCH von „Kropf“; (1609 Mates (Matthäus) Khropisch); alte Haus Nr. 22.

Krúglč/Krúglič/KRUGLITSCH von „Krug“, dial. „Kru∂g“, für „Dorfgasthaus“; (1789 Joh. Hasler, vulgo Krueglitsch); alte Haus Nr. 24.

Máli/Málej/Malle von slow. „mali“ für „der Kleine“; (1606 Jury (Georg) Malle); alte Haus Nr. 25.

Maríněnjak/Márinč/MARINTSCHNIG von „Martin“; (1789 Anton Kaballar, vulgo Marintschnigg); alte Haus Nr. 16.

Márovt/MAROLT von „Morhardt/Morhard/Morat/Morath“ und von altslow. „marovt“ für „Student“; (1789 Lukaß (Lukas) Kendolf, vulgo Maruth); alte Haus Nr. 15.

Márk von „Markus/Marko“; (1789 Georg Melhor, vulgo Mark); alte Haus Nr. 14.

Médnik von slow. „med“ für „Honig“, also „der Imker“ (Deutung Ruhdorfer); (1737 Mathes (Matthäus) Wuecher, vulgo Mednig); alte Haus Nr. 8.

Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „der Mesner“; (1789 Peter Noväck, vulgo Meßner); alte Haus Nr. 5.

Mizlánčič/Misláněič/MISLANTSCHITSCH vielleicht von „Michael/Mihael“; (1789 Thom. Urschitz, vulgo Messelantschitz); alte Haus Nr. 27.

Mlínarč/MÜLLNERITSCH von slow. „mlinar“ für „der Müller“; (1789 Bärtl (Bartholomäus) Ambrusch, vulgo Milneritsch/Mlineritsch); alte Haus Nr. 3.

Oprésnik/Opríjsniik/OPRIEßNIG von slow. „opresti“ für „ermatten/verfallen“, von slow. „opresen, opresnik“ für „das ungesäuerte Brot“ und vielleicht von „Abriser, Alpresser/Abprescher“ für „der Betreiber einer Obstpresse“; (1606 Jac. Aprießnigg); alte Haus Nr. 13.

Pívc/PIUTZ von slow. „piliti“ für „feilen“, also „der Messer- und Scherenschleifer“ als „pilec“ mit dem Hofnamen „Pivc/Piutz“ (Deutung Ruhdorfer); (1789 Petter (Peter) Voith, vulgo Pioutz); alte Haus Nr. 20.

Rebelwirkl vielleicht von „rebeln“ für „Abstreifen von Blättern bei Pflanzen, Kräutern, Tabak“ und vielleicht von „Werkl“ für „Vorrichtung, Werk, Betrieb“, also vielleicht die gewerbsmäßige Erzeugung von Pfeifentabak oder Heilkräutern, wie Kamille, Salbei u. ä. für Tee (Deutung Ruhdorfer); (vulgo Rebelwirker Keusche); alte Haus Nr. 36.

Rôdar/RÅDER von „Rad“ für „der Radmacher/der Wagner; (1789 Niklas (Nikolaus) Pirker, vulgo Rader); alte Haus Nr. 23.

Štrámelj/STRAMMEL vielleicht von mittelhochdeutsch „stößel“ für „Strempfl/Butterstrempfl“ als „Gerät zum Butterrühren“ (Deutung Ruhdorfer) oder vielleicht von „Strempl“ für „Pfahl/Pflock“ (Deutung Ruhdorfer); (1737 Jakob Coschier, vulgo Strämbl); alte Haus Nr. 31.

Šústar/Šúštar/Schuster von „Schuster“; (1606 Khentian (Kenzian) Schuester); alte Haus Nr. 18. – 1856 angekauft und zur Schule umgebaut. Ab 1869 wurden hier die Volksschüler unterrichtet. (Zu „Volksschule Fürnitz“ vgl. Finkenstein und seine Geschichte,2005, S. 265 ff.)

Urbánjak/URBANIAK von „Urban“; (1742 Andre (Andreas) Primoschiz, vulgo Urbänz); alte Haus Nr. 6.

Vúšej/WUSCHI vielleicht von „buschig“ für „ein gesetzter Mensch“ (Deutung Ruhdorfer); (1606 Juri (Georg) Wuschi, Kirchengut); alte Haus Nr. 4.

Zôtlar/Sátler/SÅTTLER von „Sattler“; (1797 Klement (Clemens), vulgo Satler); alte Haus Nr. 32.

Žávpah/SCHAUBACH vielleicht von slow. „župan“ für „der Bürgermeister“ (Deutung Ruhdorfer); (1742 Thomas Saubah); alte Haus Nr. 12.

Žnídar/SCHNIDER von „Schneider“. – **Kásperl** von „Kaspar/Kasper/Gašpar/Gašper“. – (1797 Kasper (Kaspar) Meschnig); alte Haus Nr. 33.

Žvížgovc/SCHWISCHGUTZ von slow. „žvižgati“ für „pfeifen“, also „der Pfeifer/Musikant“; (1789 Thom. Wieltsch, vulgo Schwischgoz); alte Haus Nr. 9.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 66+67: Die Vulgonamen in Fürnitz./Hišna imena na Brnci. Vgl. Feinig 2004/05. Die Ortsteile Ober- und Unterrain gab es in den Urbaren der Herrschaften noch nicht und neuerdings sind sie mit dem Ort Fürnitz zusammengewachsen. Die Grenze zwischen Ober- und Unterrain bildete der Fretterbach. Auch der Ort Dorndorf ist längst mit Fürnitz verschmolzen. Dieser erstreckte sich südlich vom jetzigen Cafè am Eck bis hinauf nach Sigmontitsch. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 14, 15.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Faak am See/Bače

Búti/Bútej/Wutti von slow. „butej“ für „der Wiedehopf“; Dreiviertelhube; (1596 überließ Primož (Primus) Wuti seinen Bauernhof mit Mühle seinem Sohn Andrej (Andreas); eigentlich wollte er sein Anwesen jenem Sohn übergeben, der es schon einige Zeit bewirtschaftet hat, dann aber in Italien fast alles durchgebracht hat, weil er es satt war, immer die gleiche Suppe zu essen; Sohn Andrej aber trat die Hube und die Mühle an Florijan (Florian) Pläßko ab, der früher Müller in Velden war; 1600 übergab letzterer alles an Ahac (Achatz) Müllneritsch; 1631 besaß Jakob Sabe den Wuttihof; bis 1729 Thomaß (Thomas) Sareinigg; ab 1729 Valentin Rastner, vulgo Wutti; 1599 [sic!, 1799?] Thoman (Thomas) Serenigg, der seine Hube in „Fäkh“ (Faak) an Andree (Andreas) Wuti verlieh); alte Haus Nr. 27.

Cvánckar/Cváncikar/Zwanziger waren gewisse Rekruten; Viertelhube; (1658 Simon Ottobiz, Pierwirth (Gasthaus mit Bierausschank) in „Fäkh“ (Faak); um 1661 war Blasy (Blasius) Ottobiz Besitzer der Keusche mit der Gasthaus-Lizenz; 1687 wurde Blasy Ottouz, vulgo Zwanziger, Vater; 1698 war Gregor Treiber aus „Droboulan“ (Drobollach) Pate; 1707 wurde Gregor Treiber, vulgo Zwanziger, Vater); alte Haus Nr. 8.

Čárej/TSCHARE von „Zaharija/Zacharias“; Keusche; (1701 wurde Matija (Matthias) Zarei Vater; 1706 wurde dieser als Matija Pogatschar aus Unteraichwald Vater; 1759 Hanz (Hans) Hochkoffler, vulgo Tschary); alte Haus Nr. 23.

Drávc/DRAUTZ von slow. „Drava“ bzw. von „Drau“ für „der an der Drau Wohnende“ (Deutung Ruhdorfer); Keusche; (zuerst Hube, dann aufgeteilt; 1606 Bärtl (Bartholomäus) Simonitsch; 1700 Keuschler Lip (Philipp) Simonitsch; bis 1729 Bärtl Simonitsch; ab 1729 Urban Gaggl, vulgo Dräuz; 1777 verunglückte der Besitzer der Keusche Andrej (Andreas) Kreolz beim Fällen von Bäumen tödlich; er hinterließ zwei minderjährige Söhne); alte Haus Nr. 12.

Fónar/FONER vielleicht von „Pfanner, Pfandl“ für „der Pfannenhersteller“ (Deutung Ruhdorfer); Hube; (1624 starb der Rosegger Untertan Peter Florjan, der nur den ungefähr 14 Jahre alten Sohn Partl (Bartholomäus) hinterließ; 1646 hinterließ die Witwe des Peter Florian die Hube einem ihrer Söhne, dem Luka (Lukas) oder dem Urh (Ulrich); 1647 Bärtl (Bartholomäus) Floritsch; 1686 Partl Florian; 1686 starb Luka (Lukas) Florian, worauf Urban Wiellitsch den kleinen Hof nach seinem verstorbenen Sohn bekam; 1696 wurde Lukaz (Lukas) Florian Vater; 1698 wurde dieser als Lukaz Funar Vater; 1700 kaufte Urban Weillitschnig den Hof, weil Partl Florian ein schlechter Bauer war; 1701 war Katra (Katharina) Funarza/Funarzin, die Ehefrau des Lukaz Florian, vulgo Funar, Patin; bis1729 Christoph Michellitsch; ab 1729 Thomas Aicholzer, vulgo Flornäritsch; 1789 Urban Aichholzer, vulgo Floneritsch); alte Haus Nr. 2.

Gregórč/Gráhorč/GREGORITSCH/Kärntnerhof von „Gregor“; Halbhube; (1606 leistete Gregor Fischer von seiner Halbhube den Zehent an die Herrschaft Rosegg; 1617 starb Gregor Vischer; den Hof bekam sein Schwiegersohn Hanzl (Hans) Wielitsch; 1625 starb Hanz (Hans) Wielitsch; den Hof pachtete der Schuster Gregor Bairtl, der die Witwe geheiratet hat, zuerst 18 Jahre, insgesamt aber 22 Jahre lang; 1646 übernahm Hanzl Fischer die Hube; 1670 wurde Miha (Michael) Partl Vater; dieser wurde auch 1674 als Miha Gregoritsch Vater; 1678 bekam Gregor Pürkher den Hof; 1695 starb dieser; er hinterließ die Söhne Motez

(Matthäus) und Hanz; 1740 übergab Motez Pirker, vulgo Gregoritsch, den kleinen Bauernhof und das Recht zum Fischen seinem Sohn Jožef (Josef); 1729 besaß Motez Pürkher die Halbhube vulgo Gregoritsch); alte Haus Nr. 28.

Jérut von „Gerald/Gerold, Hieronymus, Jeremias“(Deutung Ruhdorfer); (1600 überließ Klemen (Clemens) Geroldt seinen Bauernhof, der Kirche in Petschnitzen gehörig, dem Hanze (Hans) Wuecherer, dem er seine Tochter zur Ehefrau gegeben hat; 1628 starb Hanz (Hans) Geroldt, er hinterließ sechs Kinder; Valtan (Valentin) Wutti heiratete dessen Tochter Ana (Anna); 1682 wurde Gregor Jerozit Vater; 1684 wurde dieser als Gregor Butei Vater; 1729 war Matija (Matthias) Wutti, vulgo Jerouth, Rosegger Untertan; 1746 wurde dieser im Rosegger Urbar als Matija Geroldt, vulgo Wutti, erwähnt; 1789 war dessen direkter Nachfahre Anton Wuttey Besitzer beim vulgo Jerouth); alte Haus Nr. 3.

Júrč/JURITSCH von „Jurij/Georg/Jörgl“; Dreiviertelhube; (1521 leistete Lienhart (Leonhard) Vischer auch von dem Feld/Acker auf der Insel im Faaker See Robot; 1608 starb Štefan (Stefan) Vischer, der nur den Sohn Jakob hinterließ; dieser bekam den Besitz mit dem Zusatz, dass er auch als Fischer im Faaker See Abgaben zu leisten hat; dieser wurde 1622 als Jacob (Jakob) Juritsch, Fischer „zu Fackh“ bzw. als Jacob Fischer, vulgo Juritsch, angezeigt; dieser starb 1670 als Jakob Fischer, vulgo Jurič; seine Witwe heiratete Jakob Trießnig; 1729 war Jury (Georg) Klewein, Besitzer vulgo Juritsch); alte Haus Nr. 9.

Káščar/KASCHTSCHER von slow. „kašča“ für „der Getreidekasten“, also „der Getreidekastenbesitzer“; Keusche; (bis 1674 verkaufte Gašpar (Kaspar) Prandt an Jakob Tander Grund an der „Ratschitscha“ hinter der Kirche, der die dort befindliche „kašča“ (Getreidekasten) in eine Keusche umbaute; 1674 überließ Jakob Tander diese Keusche seinem Sohn Kocijan (Kanzian) Thander; 1733 Jakob Wöber, vulgo Käschtschär; 1789 Valentin Weber, vulgo Kaschzer, Halbkeusche); alte Haus Nr. 16.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; (1521 wurde Paternell (Bartholomäus) Schmid als Rosegger Untertan erwähnt, der auf der „Polana“ mähen musste; 1606 Partl (Bartholomäus) Schmidt, Finkensteiner Untertan; 1729 Gašpar (Kaspar) Püber, vulgo Kovač Keusche; 1681 starb der Schmied Vrban (Urban) Copänig/Kopanik; dessen Kusin Jakob Piber erhielt im Alter von sechs Jahren die Keusche mit der Schmiede; 1690 waren zwei leere Krautfässer als Inventar vorhanden, den Pflug erhielt Martin Tander, den Blasebalg hat der verstorbene Wirtschafter und Vormund in einem Hammerwerk anfertigen und die Keusche mit Stroh eindecken lassen, für die Arbeit hat dieser 1 fl (Gulden/Florin) bezahlt; 1789 Lovrenc (Lorenz) Sdißen, vulgo Kovač); mitten im Ort; alte Haus Nr. 18.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; Keusche; westlich des Ortes.

Krámar/Kramer von „Krämer“, also „der Gemischtwarenhändler/Greißler“; Keusche; (1729 besaß Valentin Wigelle den kleinen Finkensteiner Bauernhof vulgo Crämer); alte Haus Nr. 24.

Kúk von „Kekec“ für „Gregor“ bzw. vom Nachnamen „Kekh“ oder von slow. „kukati“ für „gucken“ oder von slawisch „kuka“ für „Käfer/Insekt/Wurm“; Halbhube; (1606 Jakob Gugkh, Finkensteiner Untertan; 1647 Mörth (Martin) Thoner; 1660 die Brüder Martin Tander und Gregor Tander; 1679 starb Gregor Tander; dieser hinterließ noch kleine Kinder, weshalb Martin Tander den heimatlichen Hof für seine Söhne übernahm, die im Ausland arbeiteten; 1681 verstarb auch der zweite Sohn Štefan [sic!, Martin], der den Hof übernommen hat; 1687 überließ dieser seinem Sohn Andrej (Andreas) den Hof; 1701 nahm die Herrschaft diesem den Hof wegen schlechten Wirtschaftens und der Anhäufung von Schulden weg; den Hof bekam Thoman (Thomas) Trundtschitsch; bis 1729 Jakob, vulgo Kukh; ab 1729 Val. Wrize, vulgo Kukh; 1777 starb Valentin Fritz, vulgo Writze; den Hof übernahm sein Sohn Lovrenc (Lorenz), vulgo Kuk); alte Haus Nr. 15.

Márkovc/Márkovc, mlín/MARKUTZ Mühle von „Marko/Markus“; Halbhube; (1606 Jury (Georg) Marcobiz; 1686 schuldete Matevž (Matthäus) Marcobiz der Kirche von Maria Gail

fünfzig Gulden (Florin); 1693 war Matevž Markouitsch „is Batsch“ (aus Faak) Pate; 1729 war Tomaž (Thomas) Marcobitsch, vulgo Müllner, Finkensteiner Untertan; 1779 übernahm Markobitsch, der Besitzer der Halbhube und der Mautmühle in Faak, die Waldparzelle „in Koritnigg“); alte Haus Nr. 31.

Méžnarč/Méžnarič/MESNERITSCH von slow. „mežnar“ für „der Mesner“; Keusche; (1617 war unter den Gläubigern des Gregor Vischer auch der Mesner aus Faak; 1692 wurde Matija „faber“ (der Schmied Matthias), vulgo Messner, Vater; 1695 wurde er als Matija Meschnar Vater; 1710 wurde derselbe als Mesnariz Vater; 1737 Lipe (Philipp) Meißlizer, vulgo Mößneritsch; danach Miha (Michael) Poglitsch; alte Haus Nr. 30.

Mikúč/MIKUTSCH von „Miklavž/Nikolaus“; Dreiviertelhube; (1521 wurden zwei Mikutsch-Söhne erwähnt: Lukaß (Lukas) und Lienhart (Leonhard); 1596 erbte nach dem verstorbenen Pongrac (Pankratz), vulgo Mucutsch, dessen Sohn Jurij (Georg) die Hube; 1646 starb Simon, vulgo Muggutsch; den Hof bekam Jakob Lepuschitsch; 1673 musste dieser die Hube wegen schlechten Wirtschaftens mit Jožef (Josef) Koffler tauschen, der Untertan des Hospitals/Krankenhauses in Villach war; bis 1729 Pangraz (Pankratz), vulgo Makhutsch; ab 1729 Mathes (Matthäus) Wigelle, vulgo Mäggutsch; bis 1756 Matija (Matthias) Vlbing, vulgo Magutsch; ab 1756 Peter Pinteritsch; 1789 Peter Pinter, vulgo Makutsch); alte Haus Nr. 13.

Mírtek/Mértek von „Mirt/Mirko/Martin“; Halbhube; (1606 Hanz (Hans) Schuester; 1702 brach sich Martin Tschemerniäkh ein Bein, worauf Martin Kalcher dessen Mautmühle pachtete; 1706 wurde der Müller Martin Zemerniak, vulgo Mörtig, Vater eines unehelichen Kindes; 1710 wurde diesem wegen schlechten Wirtschaftens der Bauernhof und die Mühle weggenommen; beides erhielt sein Schwager Hanz (Hans) Wucherer; bis 1729 Hanß (Hans) Schuster; ab 1729 Thomas Tschemerniäkh, vulgo Mörtikh; 1766 besaß Jožef (Josef) Pürker den Bauernhof Tschemerniakh, vulgo Mörtikh); alte Haus Nr. 21.

Mlínarč/MÜLLNERITSCH von slow. „mlinar“ für „der Müller“; Keusche; (1521 besaß Tomaž (Thomas) Mülner als Rosegger Untertan die Mühle; 1523 diente Blaž (Blasius) Müllner dem Ritterorden in Millstatt; 1621 starb Vostl (Sebastian) Müllneritsch; 1625 kaufte Motez (Matthäus) Kuptschitsch die Keusche; 1735 verkaufte Jakob Müllner aus Altersgründen seine Keusche an seinen Sohn Matija (Matthias), der 1685 geboren wurde; 1740 starb dieser schon; seine Witwe Neža (Agnes) übernahm dessen Keusche); alte Haus Nr. 19.

Múrovc/MURUTZ von lateinisch „murus“ für „Mauer“ und slow. dial. „murar“ für „der Maurer“ oder „der aus Murau Stammende“; Keusche; (1606 hatte Michl (Michael) Murobiz einen Besitz an der Gail, der jedoch vom Fluss weggerissen wurde; 1647 Andre (Andreas) Wutty; 1668 Mihl (Michael) Tander; dieser starb 1692; seine Keusche im schlechten Bauzustand bekam sein Sohn Jakob; er verkaufte sie an Pavel (Paul) Wöber; 1700 war die Keusche des Pavel Weber leer; 1741 Simon Wöber, vulgo Murouz; 1764 besaß „Mathias Weeber“ (Matthias Weber) als Finkensteiner Untertan die vulgo Muroutz Keusche); alte Haus Nr. 37.

Némec/Nímec/NIEMETZ von slow. „Nemec“ für „der Deutsche“; (1628 starb Ruepp (Rupert) „Vnderweger“ in „Fackh“, der Vater des Simon „Vnderweger“; 1688 wurde Matija (Matthias) Niemitz aus „Fak“ Vater; 1701 wurde Gašpar (Kaspar) Unterwegar Vater; 1704 wurde Gašpar Niemez Pate; 1710 wurde dieser als Casper (Kaspar) Unterberger Pate; 1710 war Mathia (Matthias) Petrobitsch Besitzer; 1711 wurde Gašpar Begar („Unterwegar“) wieder Vater; bis 1729 war Jacob (Jakob) Ortner Rosegger Untertan; ab 1729 war Jacob Vndterweger, vulgo Niemiz, Rosegger Untertan; 1733 Jakob Underweger oder Petrobitsch, vulgo Niemiz); alte Haus Nr. 1.

Oháček/ÅCHATSCHEK von „Akatius/Ahacij/Achatz“; Keusche; (1662 verkaufte Martin Vndterwegger ein Feld/einen Acker an Jakob Achaz, der hier eine Keusche errichten wollte); alte Haus Nr. 25.

Orínc/ORINZ von „Lovrenc/Lorenz“; Dreiviertelhube; (1619 starb Jakob Lorenz; er hinterließ vier Söhne; der Älteste war Jurij (Georg) Lorenz aus „Fak“ (Faak), der 1669 im Alter von 107 Jahren starb; 1670 wurde Jakob Uhrar Vater; 1682 war dieser Jakob Lorenz Pate; 1690 wurde Johan (Johann) Lorinz Vater; 1729 bekam Jakob Kalcher, ein Kusin des verstorbenen Tomaž (Thomas) Wuecherer, die Hube; 1757 bekam Miha (Michael) Kalcher den Bauernhof vulgo Wucherer oder Urinze; 1781 fungierte er als Zeuge); alte Haus Nr. 32.

Otóžnik/Otúčnik/OTOSCHNIG von slow. „otok“ für „Insel“, also „der auf der Insel Lebende“ (Deutung Ruhdorfer); (1741 verkaufte Jožef Jurij (Josef Georg) Geroldt aus Bogenfeld diese Keusche an Lovrenc (Lorenz) Gaggl, den Fischer vom Faaker See; 1747 bekam dieser Lovrenc Geroldt, der den Fischfang im See gepachtet hat, die Bewilligung, eine Hütte auf der Insel zu errichten; 1755 fungierte dieser Lovrenc Kaggl von der Neubauer Hube „in Fäkher See“ (vom Faaker See) als Zeuge; 1756 war derselbe Fischer „an der Seebauer Hueben in Fäkher“ (an der Seebauer Hube in Faak) Rosegger Untertan; 1759 wurde dieser als „Lorenz Kaggl an der Seebauer neu aufgesetzten Keuschen in der Faakher Insl“ (an der neu errichteten Seebauer Keusche auf der Insel im Faaker See) erwähnt); alte Haus Nr. 39.

Pávkar/PAUKER von „Pauke“, also „der Spielmann/Paukenschläger/Trommler“; Dreiviertelhube; (1614 war Lukaz (Lukas) Schwarz Besitzer, der sich aber wegen der vielen Unwetter nicht mehr zu wirtschaften traute und seinen Bauernhof deshalb dem Jurij (Georg) Lepuschiz überließ, der versprach, dessen Tochter zu heiraten; dieser starb 1661; sein einziger Sohn Achac (Achatz) war nicht fähig zu wirtschaften, weshalb dieser sein Erbrecht an seine Schwester Marinka (Marina) abtrat, die Jurij Christian heiraten sollte; 1710 war Andrej (Andreas) Christiantschiz Besitzer; dieser überließ sie 1734 als Andrej Christianschiz, Besitzer der vulgo Paugger oder Kattnigg Hube, aus Altersgründen seinem Schwiegersohn Simon Graber; 1736 war dessen Ehefrau schon Witwe; den Bauernhof erhielt ihr zukünftiger Ehemann Gregor Unterweeger; 1758 war auch dieser schon verstorben; der Bauernhof wurde auf deren Sohn Gašpar (Kaspar) [Unterweeger] überschrieben; 1789 war Gašpar Unterweger Besitzer beim vulgo Pauker; 1729 [sic!, 1789?] war Gregor Undterweger, vulgo Paukher, der Nachfolger von Jakob Lorenz); alte Haus Nr. 11.

Píber/PIEBER von „Biber“; (1521 war Lukaz (Lukas) Pyber Rosegger Untertan; 1614 starb Kocijan (Kanzian) Woschiz (Božič), Besitzer zweier Huben; in seinem Testament bestimmte er seinen Sohn Primož (Primus) als Nachfolger der vulgo Piber Hube, der aber ein schlechter Bauer war; er kümmerte sich nicht um seine Felder/Äcker, seine Schulden stiegen an, sodass der Pfleger 1627 selber 13 Vierling Roggen und 7 Vierling Weizen anbaute; Primož Woschiz kam mit dem Rosegger Bauern Jernej (Bartholomäus) Fischer in Kontakt, der den Besitz für seinen Sohn Pavel (Paul) übernehmen wollte; Primož Woschiz hatte einen Bruder, Martin, der woanders in Österreich ein vermögender Handwerker war, 1641 aber zu Hause beim vulgo Piber verbrachte; 1643 klagte dessen Sohn Lukaz (Lukas) Püber den damaligen Besitzer beim vulgo Piber, Pavel Vischer; 1701 erhielt Urban Maurer diese Hube, die er 1728 seinem zukünftigen Schwiegersohn Štefan (Stefan) Walluschnig übergab; 1770 übergab dieser den Hof seinem Sohn Anton); alte Haus Nr. 4.

Prônt/Brândt von „Branntweinschenke“ oder „die Brandstatt/Brandrodung“; Dreiviertelhube; (1606 angeblich Balthasar Fischer; bis 1729 Walthauser (Balthasar) Fischer; ab 1729 Michael Aichholzer, vulgo Prandt Hube; 1737 Miha (Michael Aicholzer, vulgo Prandt); alte Haus Nr. 17.

Réjovc/Réjouc/RËJUTZ von slow. „rejec“ für „der Tierzüchter“ (Deutung Ruhdorfer) oder von slow. „rejenec, rejenka“ für „Pflegekind/Pflegesohn, Pflegetochter“; Halbhube; (1531 war Rueprecht (Rupert) Rec Finkensteiner Untertan; 1606 Urban Rea; 1647 Lenart (Leonhard) Rea; 1650 wurde dieser als Lenart Reauz erwähnt; 1785 Andrej (Andreas) Prosen, vulgo Rejouz); alte Haus Nr. 6. – Der Pfarrer Franc Treiber (1809-1878) komponierte das Lied „Nmav čri∂z izaro“ (Ein bisschen über den See), die Hymne der Kärntner Slowenen.

Sein Neffe, der Pfarrer Franc Treiber (1863-1948), gründete die private slow. Haushaltungsschule in St. Ruprecht bei Völkermarkt, die 1896 eröffnet und von den slow. Schulschwestern betrieben wurde. Dieser Pfarrer Franc Treiber wurde dort im Schuljahr 1900/01 Schulleiter und unterrichtete Religion, Geschichte und Geographie. Die Haushaltungsschule wurde inzwischen geschlossen, und die slow. Schulschwestern gaben dort wegen Überalterung und mangels an Nachwuchs ihren Stützpunkt auf. Nach diesem Pfarrer Franc Treiber ist der Platz vor der Aufbahrungshalle in Latschach benannt. (Vgl. S[imon] T[rießnig]: Spominsko obeležje duhovniku Francu Treiberju. [Gedenktafel für den Priester Franz Treiber.] In: Nedelja, 17. April 2016, S. 12.)

Sóbej/SOBE von slow. „zob, zobek, zobej (dial.)“ für „Zahn, kleiner Zahn“, Spitzname; Keusche; (1606 Adam Sobey, Finkensteiner Untertan; 1649 starb Jakob Sabe); alte Haus Nr. 33.

Sobéičič/SOBETSCHITSCH von slow. „zob, zobek, zobej (dial.)“ für „Zahn, kleiner Zahn“, Spitzname für „den Sohn des Sobej“; Keusche; (bis 1660 Lucaß (Lukas) Wöber; ab 1660 Gregor Wöber; 1683 wurde Jurij (Georg) Sternad aus Egg Vater; 1685 verkaufte der bereits erwähnte Gory (Gregor) Wöber seine Keusche an den auch oben genannten Jurij Sternath; 1686 wurde dieser als Georg Sternadt Besitzer; 1688 wurde dieser als Jurij Sobej in „Fak“ (Faak) Vater; 1695 war derselbe als Jurij Schobeizitsch Pate; 1789 besaß Miha (Michael) Sternadt die vulgo Sabeutschitsch Keusche); alte Haus Nr. 36.

Špétnjak/SCHPETNIAK von „Špeter/St. Peter“, also „der aus St. Peter Stammende“; Keusche; (bis 1737 Gregor Püerkher; ab 1737 Anthoni (Anton) Oder, vulgo Speutnikh; 1712 wurden Matevž (Matthäus) Pürker/Purker und seine Ehefrau „Špeta“ (Elisabeth/Subete) Eltern); alte Haus Nr. 35.

Tóndar/Tonder von „Sant Ander“ für „Andreas/Andrej“; Dreiviertelhube; (1604 kaufte wahrscheinlich Hanz (Hans) Enzi, vulgo Tanner, eine Keusche in Oberferlach; 1606 wurde sein Bruder Andreas Enzi im Zehentverzeichnis erwähnt; 1685 wurde Andreas Tonder aus „Fak“ (Faak) Vater; 1698 war dieser als Andrej (Andreas) Tondrer aus „batscheh“ (Faak) Pate; bis 1729 Andreas Enzi; ab 1729 Michael Aiholzer, vulgo „Tonder huebe“); alte Haus Nr. 25.

Torbátl/Tórbatl vielleicht von fränkisch „torbo“ für „Torf/Schwarztorf“, also „der Torfstecher“ (Deutung Ruhdorfer); Keusche; (1636 bekam Urban Paumbgartner etwas Grund, auf dem er sich eine Keusche errichten konnte; bis 1660 Simon Catollnigg; ab 1660 Urban Catollnig; 1696 starb Urban Catolnig; danach verehelichte sich der Weber Marx (Markus) Ottowiz mit der Witwe Catharina (Katharina), dem Erben Augustin (August) wurden 15 fl (Gulden/Florin) Bargeld zugesprochen; 1696 wurde Markež (Markus) Torbertl Vater; 1699 wurde Markež Ottobiz Vater; bis 1700 Vrban (Urban) Catollnig; ab 1700 Marx Ottobiz; 1741 Avguštin (August) Cathollnig, vulgo Thorwärtl); alte Haus Nr. 14.

Vúhrar/Ùhrar/Wucherer von mittelhochdeutsch „wuocher“ für „der Wucher/überhöhte Zinsgewinn“, also „der Wucherer“; Halbhube; (1531 leistete Michel (Michael) Wehrer Robot für die Finkensteiner Burgherrschaft; 1600 überließ der Jerut-Bauer aus Faak den Bauernhof (vulgo Uhrar) dem Hanzej (Hans) Wuecherer; 1606 Ruep (Rupert) Wuecherer, 1729 Partl (Bartholomäus) Wuecherer); alte Haus Nr. 38.

Závrnik/SAVERNIG von slow. „zaveriti se“ für „geloben/gewähren, der Gewährsmann“ und von slow. „za vrhom“ für „hinter dem Hügel/Gipfel“, also „der hinter dem Hügel Lebende“; Halbhube; (1606 besaß Lenart (Leonhard) Sauernig zehn Felder/Äcker; bis 1729 Leonhard Sauernig; ab 1729 Jakob Trunkh, vulgo Sauernig; in der Nähe von St. Jakob werden Felder/Äcker „Saurne“ genannt; 1647 besaß Luka (Lukas) Trunkh dieses Gehöft; 1789 Jurij (Georg) Trunck, vulgo Sauernig)); alte Haus Nr. 20. – Pfarrer Dr. Jurij Trunk (1870-1973), USA, schrieb 1912 das Buch „Amerika in Amerikanci“ (Amerika und die Amerikaner), und Matjaž Klemenčič veröffentlichte das Buch „Jurij Trunk med Koroško in Združenimi državami Amerike“ (Georg Trunk zwischen Kärnten und den Vereinigten Staaten von Amerika). Pater Bertrand Kotnik korrespondierte 1967 mit Pfarrer Dr. Jurij Trunk (Reverend

George Trunk) in San Francisco in den USA z. B. bezüglich der Hofnamen in der Pfarre Latschach als Grundlage zu seinem Buch „Prafara Marija na Zilji“ (Die Urpfarre Maria Gail, 2009).

Zvínjak/Sbínjak/SBINIAK von „Zabina/Sabine“; Keusche; (nach 1660 kaufte Ruep (Rupert) Zenz ein Feld/einen Acker von Ruep Markovic; 1675 verkaufte ihm die Witwe Evfemia (Euphemia) Marckhowitz aus Unteraichwald etwas Grund von der Simanitsch Hube in Faak; 1680 besaß Sabina (Sabine) ein kleines Feld/einen kleinen Acker und eine Kuh; sie kam mit ihrem Sohn Jakob Zentz überein, dass dieser ihr Feld/ihren Acker bewirtschaften kann, wenn sie als Auszug (Altenteil) mit ihm am gleichen Tisch zu essen bekommt; dieser hat die Keusche 1677 nach dem Tod seines Vater Ruep übernommen; 1687 heiratete die Tochter dieses Faaker Fischers Rup (Rupert) Zenz in Villach-St. Nikolai; 1759 Zenz, vulgo Sabinakh); alte Haus Nr. 29.

Žímelj/Žímele/SCHIMMEL von „Šimen/Šiman/Šimon/Simon“ und von „Schimmel“ für „der Grauhaarige“ oder von „Schimmel“ für „das weiße Pferd“; Keusche; (1660 besaß ein Simon diese Keusche; 1668 starb ein Inwohner (Untermieter) beim vulgo Simili in „Fak“ (Faak) im Alter von 45 Jahren; 1670 starb ein anderer Inwohner beim Ahatium (Achatz) Simoniz; 1733 lebte Miha (Michael) Wuecherer in der vulgo Simelle Keusche; um 1660 besaß Simon Hueber diese Keusche; 1691 Urban Mauerer; 1700 hatte dieser eine „Saag am Moß“ (Säge am Moos); 1789 besaß J. Sternath ein Viertel der Keusche vulgo Schimelle); alte Haus Nr. 34.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 1736: Die Vulgonamen in Faak./Hišna imena v Bačah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 10, 16.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Pogöriach/Pogorje

Andréjovc/ANDRËUTZ von „Andrej/Andreas“; Halbkeusche; (1660 besaß Michael Fischer diese Keusche; nach 1660 Andrej (Andreas) Mörtl; 1700 besaß dieser Andrej Merthl auch die Mesner-Liegenschaft zur Heiligen Dreifaltigkeit; 1729 leistete Mörtl (Martin) Stephantschiz, vulgo Andreiz, den Zehent; 1785 besaß Urh (Ulrich) Stephantschitz die vulgo Andreoutz Keusche); alte Haus Nr. 4.

Aríšek/Oríšek/ARISCHEK von slow. „Arih, Arišek“ für „der kleine Heinrich“; eineinhalb Hube; (1606 wurde Adam Arrischggo erwähnt; 1637 war Adam Harischo eingetragen; 1647 Gregor Arrischggo; 1669 wurde Tomaž (Thomas) „Arisco, pogerioh“ Vater; 1676 wurde Ožbolt (Oswald) Arisko aus Göriach Vater; 1729 leistete Adam Arischgo, jetzt Triessnig oder Arrischikh, den Zehent; 1741 Gregor Trießnig, vulgo Arrischikh; 1785 Jurij (Georg) Trießnig, vulgo Orischigg); alte Haus Nr. 23.

Brícej/BRITZE von „Fric/Fritz/Friedrich“; Halbhube; (1527 wurde im Urbar der Kirche Maria Gail ein Brize (Fritz) Rotnickh in Pogoriach genannt; 1606 war Matheß (Matthäus) Friz zehentpfllichtig; 1669 wurde Matija (Matthias) Bricci Vater; 1729 lieferte Hänßl (Hans) Wirze von der „Frizen Hueben“ den Zehent ab; 1785 Thomas Writze, vulgo Writze); alte Haus Nr. 3.

Fájdlč/FEIDLITSCH vielleicht von Vitus/Vid/Veit (Deutung Ruhdorfer); Halbkeusche; (1726 wurde ein Kind des Vitus (Veit) Feidl in Pogoriach begraben; 1729 und 1741 lieferte Hanz (Hans) Lepuschitz, vulgo Rader, den Zehent ab; auch im Grundbuch steht: vulgo Feidlitsch, Halbkeusche, vormals vulgo Rader genannt; 1785 Johan (Johann) Melcher, vulgo Feydl); alte Haus Nr. 2.

Hedétič/HEDETITSCH von slow. „hud“ für „böse“, also „der Bösewicht/Teufel/der schlimme Mann“ oder auch „der magere Mann“; Halbkeusche; (1606 besaß der Schneider Peternel (Petronius) Chudet zwei Felder/Äcker, für die er den Zehent leistete; 1677 wurde Matija (Matthias) Hudet in Göriach Vater; dieser hatte fünf Kinder; 1678 wurde dieser als Matija Trupei in Göriach wieder Vater; bis 1729 war Peternell (Petronius) Hudeth zehentpflichtig;

ab 1729 lieferte Jacob (Jakob) Crainer, vulgo Hudetitsch, den Zehent ab; 1789 besaß Peter Wrizer, vulgo Hedetitsch, diese Halbkeusche); alte Haus Nr. 7.

Hríbernik von slow. „hrib“ für „der Hügel“, also „der am Hügel Lebende“. – **Supan** von slow. „župan“ für „der Bürgermeister/der Vorgesetzte einer Gemeinde (eines Ortes), die (der) zu einer Herrschaft gehörte“. – Halbkeusche; (1657 leistete Supan den Zehent von einem Feld/Acker; 1676 wurde Primož (Primus) Hribernig Vater; dieser hatte sechs Kinder; 1729 leistete der Suppan (Bürgermeister/Ortsvorsteher) Andree (Andreas) Wutty, vulgo Hribernigg, den Zehent); alte Haus Nr. 8.

Kopánk/Kopájnik/Kopeinig von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, ich grabe“, also „der Neubruch/das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“; (1606 war Marina Khopanigin zehentpflichtig; 1609 Matevž (Matthäus) Capainig; 1657 besaß Andre (Andreas) Gregoritsch zwei Bauernhöfe; 1677 wurde Lukaz (Lukas) Copäunig, vulgo Stephanschiz, Vater; dieser hatte sechs Kinder; bis 1729 leistete Andrej (Andreas) Gregoritsch von zwei Höfen den Zehent; ab 1729 Georg Stephäntschiz, vulgo Copanigg; 1750 besaß Gregor Stephantschiz diesen Bauernhof und ein Zulehen (Keusche ohne Grundstück); 1785 besaß Primož (Primus) Trentin, vulgo Kopaunigg, das Anwesen); alte Haus Nr. 9. (Vergleiche Pogöriach alte Haus Nr. 20 unter Ratnitz.)

Kótnik von slow. „kot“ für „der Winkel“, also „der Siedler im Winkel“; Hube; (1606 wurden Andre (Andreas) Khottnig und Matheß (Matthäus) Kattnig genannt; um 1637 besaß nur Jury (Georg) Kattnig diese Hube; bis 1729 leistete Jury den Zehent; ab 1729 war Mathes (Matthäus) Kattnigg zehentpflichtig; 1789 Anton Kattnig, vulgo Kattnigg); alte Haus Nr. 16.

Krájnč/Krájnc/KREINITSCH von slow. „Kranjec“ für „der Krainer“; Halbhube; (1599 besaß Urban Crayner eine Hube in Pogeriach; 1606 wurde Gregory (Gregor) Khrainz erwähnt; 1715 kaufte Urh (Ulrich) Trießnigg die Halbhube, vulgo Krajnc, von Toman (Thomas) Kofler; 1729 leistete Gregori (Gregor) Creunz, vulgo „obiger Triessnig“ (Orišek), den Zehent; 1778 übergab der oben erwähnte Urh Trießnigg diese Hube seinem Sohn Hanzej (Hans); 1789 wurde dieser als Johan (Johann) Trießnigg, vulgo Kreinz, erwähnt); alte Haus Nr. 19.

Kúhar/KUCHER von slow. „kuhar“ für „der Koch“; Hube; (1606 wurde Lucaß (Lukas) Kucher im Zehentverzeichnis erwähnt; 1647 wurde Jakob Kucher eingetragen; 1659 Štefan (Stefan) Martizh; im März 1668 wurde dieser als Štefan Martizh aus „Pogeriach“ (Pogöriach) Vater; 1670 wurde die ein Jahr alte Tochter des Štefan Kuchar aus „pogeriach“ (Pogöriach) begraben; 1711 wurde Jurij (Georg) Martiz, vulgo Kuchar aus „Pogariach“ (Pogöriach), Vater; 1729 leistete Lucas (Lukas) Kuchar, vulgo Martitsch oder Kucher, der Burgmeierei den Zehent; 1789 besaß Johan (Johann) Martitsch, vulgo Kucher, die Hube); alte Haus Nr. 21.

Lúmpl von „Lumpen“ für „Flickschuster“; Halbhube; (1606 wurde Müchl (Michael) Lümpl erwähnt; 1694 wurde Gašpar (Kaspar) Lumpl Vater; dieser hatte fünf Kinder; 1728 verkaufte Jakob Dragatin diesen Bauernhof an Motez (Matthäus) Kattnigg; bis 1729 lieferte Michl (Michael) Lümpl den Zehent von der Hube vulgo Lumpel ab; ab 1729 war Caspar (Kaspar) Kattnig zehentpflichtig; 1789 besaß Jožef (Josef) Kattnig, vulgo Lumpl, diesen Hof); alte Haus Nr. 18.

Marínč/MARINITSCH von „Marinus“; Halbkeusche; (1647 Thony (Anton) Marin; 1695 wurde Miha (Michael) Flath Vater; 1700 besaß dieser Miha Glas die Keusche; 1702 wurde dieser als Miha Mariniz, vulgo Glaz, wieder Vater; 1785 Jožef (Josef) Petschar, vulgo Marinitsch); alte Haus Nr. 5.

Mikvàv/MIKLAU von „Miklavž/Nikolaus“; Halbkeusche; (1729 leistete Jurij (Georg) Koffler, vulgo Makhuou, den Zehent; 1789 besaß Jožef (Josef) Ulbing, vulgo Mikuau, diese Keusche); alte Haus Nr. 10.

Pečlín/PETSCHLIN von slow. „pučel“ für „das Fass/der Bottich“; Hube; (1606 war Thomas Pütschelin zehentpflichtig; 1643 Christoph Pipy; 1680 wurde Simon Pezelin Vater; 1684

wurde dieser Simon Pipan aus Göriach wieder Vater; 1696 war Jera (Gertrude) Pipanza aus Pogoriach Patin; 1700 besaß dieser Simon Pippe diese Halbhube; 1729 lieferte Thomas Pippe, vulgo Petschellin Hube, den Zehent ab; 1789 besaß diese Halbhube Johann Pippe, vulgo Petschlin); (wahrscheinlich alte Haus Nr. 1).

Píntarč/PINTERITSCH von „Binder“ für „der Fassbinder“; Halbkeusche; (1729 leistete Jožef (Josef) Prachin(er), vulgo Pinter, den Zehent; 1785 Gregor Urschitz, vulgo Pinter); alte Haus Nr. 11.

Pútrič/PUTRITSCH vielleicht von „Peter“ oder von slow. „putrih“ für „kleines Wasserfass aus Holz mit einem Griff“ (Deutung Ruhdorfer). – **Lánzer** von slow. „lončar“ für „Töpfer (Deutung Ruhdorfer), der auch „Butten“ (kleine handliche Holzgefäße) machte“. (Bis 1647 Motez (Matthäus) Lanzer; ab 1647 Jakob Lanzer; 1670 wurde dieser als Jakob Lanzär Vater; 1679 wurde dieser als Jakob Puter Vater; 1729 leistete Anton Dragatin, vulgo Putritsch, den Zehent); alte Haus Nr. 13.

Ródar/Ráder/RÅDER von „Rad“ für „der Radmacher/der Wagner“; (im Grundbuch steht, dass diese Keusche entstanden ist, nachdem Lukaz (Lukas) Ulbing 1822 von seiner Zlan/ Sellan Hube etwas Grund an Jurij (Georg) Plautz verkauft hat); alte Haus Nr. 26.

Šúštar/Schuster von „Schuster“; (1676 starb Andrej (Andreas) Wrizi; 1676 bekam Gregor Wirze diese Keusche; um 1785 kaufte Jakob Walluschnig die „pajšteba/Baidstube“ (Badstube) von Tomaž (Thomas) Writze, vulgo Bricej); alte Haus Nr. 12.

Zlán/SLAN von slow. „Ziljan“ für „der Gailtaler/Gailer“; Hube; (1606 lieferten Matija (Matthias) Jurco und Ožbolt (Oswald) Geyller den Zehent ab; 1647 wurde der Name Matija Jurco zu Rup (Rupert) Gailler hinzugefügt; 1668 wurde Lambert Gailler Vater; bis 1677 Rup Gailler; 1678 wurde dieser als Lambert Sillan aus Göriach Vater; 1683 wurde dieser als Lambert Sällan wieder Vater; zwischen 1677 und 1690 Lampret (Lambert) Gailler; dieser hatte acht Kinder; bis 1729 leisteten Hanz (Hans) Jurco und Ožbolt Geyller den Zehent; ab 1729 waren Peter Truntschiz, vulgo Slan Hube, und Andree (Andreas) Pipp, vulgo Rachay, zehentpflichtig; 1785 besaß Johan (Johann) Trunschitz, vulgo Slann, diesen Bauernhof; 1789 besaß dieser den Hof vulgo Selländ); alte Haus Nr. 14.

Žímanč/Žígmontič/SCHIMANITSCH von „Sigmund“; Halbhube; (1527 wurde Sigmund von Pogoriach im Urbar der Kirche Maria Gail genannt; 1606 lieferte Šiman (Simon) Machor den Zehent ab; 1650 leistete ihn Walthauser/Boltežar (Balthasar) Khattnigg, vulgo Machar; bis 1659 besaß Urban Khatnig „das vulgo Michor Hiebl“ (die vulgo Michor Hube); ab 1659 war Mathes (Matthäus) Wrize Besitzer; 1684 erhielt Tomaž (Thomas) Khattnig die Hube seines verstorbenen Vaters Urban; bis 1729 leistete Simon Machor den Zehent; ab 1729 war Hanß (Hans) Kattnig, vulgo Simontisch, zehentpflichtig; 1741 wurde Hanß Kattnig, vulgo Simontitsch, erwähnt; 1789 besaß Johan (Johann) Trentin, vulgo Sigmantitsch, diesen Bauernhof); alte Haus Nr. 24.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 200-207: Die Vulgonamen in Pogöriach./Hišna imena v Pogorjah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 17.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Ratnitz/Ratenče

Fôlt/FÅLT von „Valentin/Vålti“.

Klamnják/KLEMENIAK von „Klemen/Klement/Clemens/Clement“.

Kopájnik/Kopeinig von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, ich grabe“, also „der Neubruch/ das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“; Hube; (1606 wurden die Witwe Marjeta (Margarethe) bzw. Marina Khopanigin und Peter Micula erwähnt; um 1637 wurde Andre (Andreas) Gregoritsch im Zehentverzeichnis erwähnt; 1655 wurde oben genannter als Petter (Peter) Mikhula, vulgo Copeinigg, eingetragen; 1660 wurde dieser als Peter Copenig bezeichnet; diesem folgte Luka (Lukas) Steffantschitz, der einen Bauernhof „Vratenshishich“ (in Ratnitz) hatte; 1698 wurde Valentin Stephaniz, vulgo Copainigg „Vratenshich“

(in Ratnitz) Vater; dieser Valentin Stephanziz, vulgo Copainig zu Pogöriach, starb 1729 im Alter von 76 Jahren; bis 1729 leistete Andro (Andreas) Gregoritsch den Zehent von zwei Huben; ab 1729 war Geo. Stephantschiz, vulgo Copanigg, zehentpflichtig); alte Haus Nr. 20 in Pogöriach. (Vergleiche Pogöriach alte Haus Nr. 9.)

Némec/NIEMETZ von slow. „Nemec“ für „der Deutsche“.

Smònk/Samonig von slow. dial. „smolej“ für „der Wacholder“ bzw. von slow. „smolnata bakla“ für „die Pechfackel“ oder von slow. „smolnat borov štor“ für „der pechige Föhrenbaumstumpf“ bzw. von slow. „smolnik“ für „der Pechstein“ oder von slow. „smola“ für „das Kiefernharz/Pech“.

Štíkar/Sticker von „sticken“ für „der Sticker“, also „der Federkiel-/Seidensticker“.

Úršič/URSCHITSCH/Urschitz von slow. „vrh“ für „der Kogel/Gupf/Berg/Gipfel/das obere Ende“, also „der am Kogel Lebende“ oder von „Urh/Ulrich“ für „der junge Ulrich“.

(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 17.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Latschach (ober dem Faaker See)/ Loče (nad Baškim jezerom)

Aprísnik/APRIEßNIG von slow. „opresti“ für „ermatten/verfallen“, von slow. „opresen, opresnik“ für „das ungesäuerte Brot“ und vielleicht von „Abriser, Alpresser/Abprescher“ für „der Betreiber einer Obstpresse“.

Bébar/BEBER von „Weber“; Hube; (1521 war Jacob (Jakob) Weber Rosegger Untertan; dieser musste für die Herrschaft zwei Tage Holz vom Bergwald herunterführen; 1598 gab Kuna (Kunigunde), die Witwe des Motez (Matthäus) Weeber, bekannt, dass sie den Knecht Miha (Michael), den Sohn des Kocijan (Kanzian) Uhrar/Wuecherer aus Untergreuth zu heiraten gedenke; diese Kuna hatte fünf kleine Kinder; 1618 übergaben diese Kuna und ihr Ehemann Kocijan die Hube an den Stiefsohn Ahac (Achatz); 1644 bekamen die Brüder Gašpar (Kaspar) und Benedikt Ulbing den halben Besitz; 1646 starb der erwähnte Ahac Wuecherer, vulgo Weber, und die beiden Brüder Gašpar und Benedikt Ulbing bekamen auch die zweite Hälfte der Hube; 1770 wurden Jakob Ulbing, vulgo Juritsch, und Janez (Johann) Gailler, vulgo Weber, gemeinsam erwähnt; 1785 war Simon Gailler, vulgo Weber, Rosegger Untertan); alte Haus Nr. 5.

Bírt von slow. „birt“ für „Wirt/Gastwirt“; Halbhube; (1554 war Tomaž (Thomas) Wirt Untertan der Kirche in Latschach; 1606 wurde Thomaß (Thomas) Wierth „vom Krichenguet“ (als Untertan der Kirche) erwähnt; 1609 wurde dieser Thomaß Wierdt in Latschach genannt; im Grundbuch steht: 1787 wurde die halbe Hube Neuwirth oder Wirtitsch von der Paulitsch Hube in Untergreuth getrennt); alte Haus Nr. 4.

Fárovž/FARUSCH von slow. dial. „farovž“ für „der Pfarrhof“. (Zu Pfarre und Kirche siehe http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren und „Finkenstein und seine Geschichte“, 2005, S. 413 ff.)

Hromátar von „Grummet-Mahder“, also „derjenige, der das Gras im selben Sommer zum zweiten Mal mäht“; Hube; (1600 erlaubte der Rosegger Pfleger, dass Jakob Ulbing seine Hube Jurij (Georg) Gromader überließ; dieser war Untertan der Herrschaft Paternion; 1629 starb dieser Jurij Gruemater; dieser hinterließ sieben Kinder; seinen Hof bekam sein ältester Sohn Urh (Ulrich); 1652 bekam diesen Hof Peter Aicholzer; aber auch noch 1660 wurde Urh Gruemadter als Besitzer eingetragen, der den Pachtzins für die Alm auch schon 1647 bezahlt hat; um 1690 bezahlte diesen Pachtzins Michl (Michael) Lepuschitz; 1737 war dann Matija (Matthias) Lepuschitz Besitzer beim vulgo Gruemether; 1742 händigte dieser seine Hube seinem Schwiegersohn Tomaž (Thomas) Samonigg aus); alte Haus Nr. 9.

Jámnik von slow. „jama“ für „die Höhle“.

Júrč/JURITSCH von „Jurij/Georg/Jörgl“; Hube; (1521 wurde Jurj (Jurij/Georg) als Untertan in „Nyderlandtshach“ (Unterlatschach) erwähnt; 1554 lieferte Peter Juritsch der Kirche den

Zehent ab; 1626 heiratete Benedikt Juritsch, der Sohn des verstorbenen Adam Juritsch; 1662 starb Adam Vlbing; dieser hinterließ die Söhne: Gašpar (Kaspar), Lukaz (Lukas) und Benedikt; seinen Hof bekam Gašpar; 1667 bekam Gašpars Hube dessen Sohn Andrej (Andreas); 1669 wurde dieser als Andrej Juriz aus „Lozah“ (Latschach) Vater; danach hatte dieser noch fünf Kinder; 1673 starb Lukaz im Alter von 80 Jahren; 1685 wurde der oben genannte Andrej Juriz aus „Ahbalt“ (Aichwald) zum letzten Mal Vater; 1710 musste erwähnter Andrej seinen Bauernhof aus Altersgründen seinem Sohn Andrej geben; 1711 wurde letzterer als Andrej „Vlbin“ Vater; dieser hatte in Aichwald eine Keusche; 1716 starb dieser Andrej Vlbing; er hinterließ zwei Söhne: Jakob und Karl; die Witwe des Andrej Vlbing heiratete Gregor Gloya; dieser übernahm die Hube für 20 Jahre; dann sollte er sie an die Erben übergeben; er starb jedoch schon 1721; daraufhin heiratete die Witwe Urban Trantin; dieser übernahm den Hof für 17 Jahre; 1738 bekam dann Sohn Jakob Vlbing die Hube vulgo Juritsch; 1772 Besitzer Matheus (Matthäus) Ulbing, vulgo Ulbing oder Juritsch Hube; 1785 besaß der Rosegger Untertan Matija (Matthias) Ulbing, vulgo Juritsch, diese Hube); alte Haus Nr. 8.

Kájžca/Keuschlein von slow. „kajža/kajžica“ für „Keusche/kleine Keusche“.

Lebíček/Libíček/LEBITSCHEK von slow. „libek“ für „der junge Gänserich/Ganser“; Keusche; (1697 heiratete Jakob Kaualier Marija (Maria) Lepuschizin aus „Lotzach“ (Latschach); 1698 wurde dieser als Jakob Caualier in Lotschach Vater; 1699 wurde dieser als Jakob Gaualier aus „Lotscahch“ (sic!, Latschach) wieder Vater; 1700 war dieser Jakob Caualier zur Hälfte Besitzer des Bauernhofes von Jurij (Georg) Reichman, vulgo Plasch; 1754 besaß diese Hälfte Miha (Michael) Ulbing, vulgo Libitschikh; 1789 war Josef Ulbing, vulgo Lubitschig, Besitzer dieser Halbhube); alte Haus Nr. 10.

Méžnar/Mesner von slow. „mežnar“ für „der Mesner“. – **Zénz**/Gasthaus Zenz/Post von „Vincenc/Vinzenz“. – Halbkeusche; (1606 Besitzer Motez (Matthäus) Mesner; 1647 war Šiman (Simon) Ramuschnig Mesner; 1679 wurde Primož (Primus) Rumolznig in „Ahbalt“ (Aichwald) Vater; dieser hatte elf Kinder; 1683 bekam nach dem Tod von Šiman Ramusch sein ältester Sohn Primož die Keusche; letzterer bat 1684 Jurij (Georg) Golser, beim Pfleger vorzusprechen, sodass dieser die baufällige Keusche an Peter, den jüngsten Bruder des Primož, überschreibt; 1689 wurde dieser Peter Rumouznig in Latschach Vater; dieser hatte fünf Kinder; 1695 war dieser als Peter Ramush „is Vochan“ (aus Latschach) Pate; 1711 wurde der bereits erwähnte Primož beim vulgo Trantin in Copainj (Kopain) Vater; 1759 Besitzer Gregor Ramuschnigg, vulgo Messner); alte Haus Nr. 3.

Plôž/PLÅSCH/Plasch von „Blaž/Blasius“ oder von slow. „pleša“ für „die kahle/unbewaldete Stelle“; Halbhube; (1606 besaß diesen Bauernhof Jurij (Georg) Mächtl; 1647 folgte ihm Jurij Reichman; ab 1662 war Blaž/Blasy (Blasius) Reichmann als Bürgermeister (Dorfvorsteher) von Aichwald in Latschach angestellt; 1700 besaß dieser Blaž Reichman nur die Hälfte der Hube; die zweite Hälfte bekam Jakob Caualier (vulgo Libitschikh); 1700 übergab dieser seine Keusche und die halbe Hube in Latschach seinem Sohn Mihael (Michael); 1720 war aber der bereits erwähnte Blaž Reichman noch immer als Besitzer der Hälfte eingetragen; 1741 war Miha (Michael) Reichman Besitzer vulgo Plasch; 1789 besaß Martin Kazianka, vulgo Plasch, den halben Bauernhof); alte Haus Nr. 11.

Ročíčnik/ROTSCHITSCHNIG von slow. „reka, rečica“ für „der Fluss, der kleine Fluss/der Bach“, also „der am Bach (Rotschitzabach) Lebende“. – **Púšnik**/Puschnig von slow. „pušča“ für „Einöde“; Gasthof und kulturelles Zentrum der Kärntner Slowenen im 20. Jh.

Stára šóla/die alte (Volks-)Schule von slow. „star“ für „alt“ und von slow. „šola“ für „die Schule“. – Dieses Gebäude wurde zwischen 1761 und 1771 erbaut. Es diente als Kaplanei. Von 1860 bis 1862 wurde es umgebaut. Es diente dann vorerst als einklassige Volksschule. (Zu „Volksschule Latschach“ vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 257 ff.)

Témec/Teméc/Themetz von „Tomaž/Thomas“; Hube; (1554 war Jurij (Georg) Tamitz Untertan der Faaker Kirche; 1649 wurde Jakob Samonig als Untertan eingetragen; 1666 wurde Rup (Rupert) Temezh Vater; 1669 wurde dieser als Rup Tomez Vater; 1670 wurde Matija (Matthias) Tomez Vater; 1677 wurde dieser als Matija Tumez aus Lattschach Vater; 1686 überließ Jakob Samonig seinen kleinen Bauernhof seinem Schwiegersohn Matevž (Matthäus) Scerbina, der seine Tochter Jera (Gertrude) heiraten musste; 1694 war Marija (Maria) Samouniza aus Lotschach (Latschach) Patin; 1698 wurde Mathias (Matthias) Temez aus „Lotzech“ (Latschach) nochmals Vater; 1700 war erwähnte Marija, die Tochter des Rup Samnig, Patin; 1701 wurde Mathias Samounigg abermals Vater; 1712 war dieser als Mathias Semler Pate; 1741 war Hyeronimuß (Hieronimus) Scärbina Besitzer vulgo Tamiz); alte Haus Nr. 7. (Vergleiche alte Haus Nr. 4 in Oberaichwald.)

Žíher/SCHICHER von „Sigmund, Sighard, Sigurd“; Hube; (Rosegger Untertan; 1521 wurde Sigmu(n)d im Urbar erwähnt; 1554 leistete Thomas Sicher der Kirche in Latschach den Zehent; 1600 übernahm Urban Sicher, ein Sohn des dahingeschiedenen Koban (Jakob) Sicher, den Hof, den vorher sein verstorbener Bruder Tomaž (Thomas) hatte; 1626 war Urban Sicher alt und blind, während dessen einziger Sohn Klemen (Clemens) schon seit acht Jahren wirtschaftete; als dieser Urban Sicher starb, hinterließ er drei Töchter: Urša (Ursula), sieben Jahre alt, Cvetka, vier Jahre alt, und Katra (Katharina), zwei Jahre alt; seine Witwe heiratete Benedikt, den Sohn des Adam Juritsch; dieser Benedikt übernahm die baufälligen Gebäude; 1647 leistete Wedan (Benedikt) Sicher der Herrschaft Finkenstein den „alpinski činž“ (Pachtzins für die Alm); 1667 erhielt der Schwager des Benedikt Juritsch, vulgo Ulbing, die Hube; 1668 wurde dieser Übernehmer als Jurij (Georg) Kolsar aus „Lozah“ (Latschach) Vater; 1672 wurde dieser als Jurij Golser wieder Vater; 1677 wurde dieser als Jurij Schiher nochmals Vater; noch 1700 wurde oben genannter Bedan (Benedikt) Sicher im Urbar bezüglich des Pachtzinses für die Alm erwähnt; 1702 überließ der bereits erwähnte Jurij Golßer seinen Bauernhof aus Altersgründen seinem Sohn Toman (Thomas); 1720 wurde dieser als Toman Golßer genannt; 1746 war auch dieser Toman Golser alt, sodass er seine Hube seinem Sohn Andrej (Andreas) aushändigen musste); alte Haus Nr. 6.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 165-173: Die Vulgonamen in Latschach./Hišna imena v Ločah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 19.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Oberaichwald/Hriber/Hribr/Zgornje Dobje

Adámec/ADAMETZ von „Adam“; Keusche; (1654 besaß Adam Lorenz zwei Keuschen; 1669 wurde Jurij (Georg) Dersala Vater; 1671 wurde dieser als Jurij Dersouiz wieder Vater; 1685 war Jožef (Josef) Dersola Besitzer dieser beiden Keuschen; 1697 wurde dieser als Jožef Dersouiz „ex Achbaldt“ (aus Aichwald) Vater; 1742 war Miha (Michael) Derssolla Besitzer beim vulgo Adamouz; 1785 hatte Miha Dersola, vulgo Adamouz, diese Keusche und eine Badstube); alte Haus Nr. 22.

Blážek/Blážik/PLASCHEK von „Blaž/Blasius“; Halbkeusche; (1647 und 1654 besaß Gory (Gregor) Rausch diese Keusche; 1659 war Blase (Blasius) Cornel der Besitzer; 1669 wurde Lukaz (Lukas) Blasik Vater; 1671 wurde dieser als Lukaz Carnel wieder Vater; 1673 starb obgenannter Blaž (Blasius) Cornel; er hinterließ zwei Söhne: Lukaz übernahm die Keusche, und Matevž (Matthäus) bekam darin einen ruhigen Winkel als Rückzugs- und Aufbewahrungsort; 1681 wurde der bereits erwähnte als Lukaz Zernei abermals Vater; 1688 übernahm die Witwe des verstorbenen Luka (Lukas) Cornel diese Keusche für deren Sohn Hanzej (Hans); 1690 wollte Hanz (Hans) Cornel die fast vollkommen zerfallene Keusche an Pavel (Paul) Jannach verkaufen, was aber von seinen Geschwistern (Brüder und Schwestern) und seiner Mutter verhindert wurde; diese übernahmen die Keusche für Urban Cornel, ein Bruder des Hanz; 1700 war Motez (Matthäus) Regatschnig Besitzer dieser Keusche; 1741 Be-

sitzer Lovrenc (Lorenz) Regatschnig, vulgo Wuäschikh; 1758 Florijan (Florian) Regatschnig, vulgo Wuaschig); alte Haus Nr. 16.

Bóšt/BÅSCHT von „Boštjan/Sebastian“; Halbkeusche; (1654 war Boštjan (Sebastian) Seraynigg Besitzer dieser Keusche; 1694 übernahm Blaž (Blasius) Kanzian diese Keusche; 1697 wurde Blasy (Blasius) Bost „is Vszhelach“* Vater; 1703 wurde dieser als Blasy Kenz „ex Aichwalt“ (aus Aichwald) wieder Vater; 1711 wurde dieser als Blasy Basht „Na uszelach“* neuerlich Vater; 1742 war Thomaß (Thomas) Kenzian Besitzer beim vulgo Bast; 1785 wurde Peter Martintschitsch, vulgo Wost, als Besitzer erwähnt); alte Haus Nr. 26.

Drmastín/Dermastín von slow. „drmastiti/lomastiti“ für „poltern“ im Sinne von „der wütend um sich schlagende Mann“; (1647 besaß Matija (Matthias Hämerly diese Keusche; bis 1660 war Gregor Dersola Besitzer; ab 1660 hatte Avguštin (August) Dermästia diese Keusche; 1686 schlug dieser den Sohn seines Nachbarn; 1690 starb erwähnter Avgustin Dermastia; zuerst bekam der kleine Sohn Andrej (Andreas) die Keusche, dann aber der Bräutigam seiner Mutter, Hanz (Hans) Ziterer; 1741 war Hanz Zwitterer Besitzer beim vulgo Termästin; 1785 besaß Johan (Johann) Treiber die Keusche vulgo Dermastin); alte Haus Nr. 31.

Gregórn von „Gregor“; Halbkeusche; (1647 besaß Gregor Weber zwei Keuschen; 1654 hatte Boštjan (Sebastian) Weber zwei Keuschen; 1659 hatte Lenart (Leonhard) Schwerz eine davon, und Jurij (Georg) Lessiak die zweite; 1672 war Lenart Schbarz Pate; 1741 war Gregor Reichman Besitzer beim vulgo Gregori;); alte Haus Nr. 13.

Hábnar von „Hafner“ für „Ofensetzer“; Keusche; (bis 1647 Fridl (Friedrich) Schalle; ab 1647 Lamprecht (Lambert) Haffner; 1679 übernahm sein Sohn Boštjan (Sebastian) Haffner diese Keusche; 1688 wurde Boštjan Grabnar „ex Achbalt“ (aus Aichwald) Vater; 1692 wurde er als Boštjan Habnar „ex Veszhelach“* wieder Vater; 1695 wurde dieser als Bostian (Sebastian) Hoffner „is Uszhelach“* neuerlich Vater; 1785 war Miha (Michael) Fermb Besitzer beim vulgo Hafner oder Schwarzhafner); alte Haus Nr. 27 in Oberaichwald; jetzt Faak am See.

Hánzeljč/Hánzelč/Hánzelc na Hríbru/HANSELITSCH in Oberaichwald von „Hanz/Hans/Hansl“; Halbkeusche; (1647 besaß Blasy (Blasius) Reichman diese Keusche; dieser verkaufte sie als Blaž (Blasius) an seinen Bruder Hanz (Hans); dieser Blaž behielt sich darin aber einen ruhigen Winkel als Rückzugs- und Aufbewahrungsort zurück; 1666 klagte dieser seinen Bruder Hanz, weil er ihm den Zutritt zu seinen Habseligkeiten verweigert hat; 1667 starb das drei Monate alte Kind des Vaters Blaž Reichmon; 1669 wurde oben genannter als Hanz Reihmon „ex dobie“ (aus Aichwald) Vater; 1680 wurde dieser als Hanz Reichman wieder Vater; 1680 übergab Hanz Reichman seine beiden Keuschen an seinen Sohn Luka (Lukas); letzterer war Weber; 1685 wurde dieser als Lukaz Reihmon „ex Ahbalt“ (aus Aichwald) zum achten Mal Vater; 1690 wurde Folt (Valentin), vulgo Hanseli, Vater; 1694 und 1697 wurde dieser als Folt, vulgo Anselin, wieder Vater; dessen Ehefrau Eua Anselinka (Eva, Anselin-Keuschlerin) war 1694 Patin; 1704 wurde oben genannter als Lukaz (Lukas) Raichmon „ex Dobiach“ (aus Aichwald) neuerlich Vater; 1742 besaß Folt Wrize, vulgo Hanslitsch, diese Keusche; 1785 Besitzer Jurij (Georg) Fritz, vulgo Hannslitsch); alte Haus Nr. 20. – Dr. Janko Mikula (1904-1988) war Pfarrer in Sydney, Australien. Er feierte 1932 seine Primiz in Latschach. Er komponierte das Lied „Rož, Podjuna, Zila“ ([O, du mein,] Rosental, Jauntal, Gailtal).

Hélar von „Heller“ für „Münze“; Keusche; (1595 übernahm Jakob Heller eine Keusche in Pogöriach, an der sein verstorbener Vater Chrisjhen/Križej (Christian) Heller das Vorkaufsrecht hatte; dieser Jakob Heller verkaufte diese Keusche jedoch noch am selben Tag an Vid (Veit/Vitus) Zimperman; 1647 besaß Lukaz (Lukas) Fischer diese Keusche; 1660 war Urban Crainer deren Besitzer; dieser starb 1674; diese Keusche übernahm sein Sohn Jury (Georg) Crainer; 1694 wurde dieser als Jurij Kraner „Na Uszhelach“* Vater; 1698 wurde dieser als Jurij Hellar „is Vuszelach“* wieder Vater; 1701 wurde dieser als Jurij Kandoff „na

Vshzelach“* neuerlich Vater; 1742 war Michl (Michael) bzw. Jurij Khristani Besitzer vulgo Mischiakh; 1753 wurde dieser als Mischinäkh erwähnt; 1785 war Lorenz Kristany als Besitzer beim vulgo Heller eingetragen); alte Haus Nr. 28.

Jánah/Jannach von „Johan/Johann“; Keusche; (1647 wurde Gašpar (Kaspar) Jonnach/Jannoch erwähnt; 1698 wurde Paul Janach „v dobie“ (in Aichwald) Vater; 1687 erhielt dieser Pavel (Paul) zwei Keuschen von seinem Vater Partl (Bartholomäus) Jannach; 1789 besaß Georg Jannach, vulgo Jannach [sic!], nur eine Keusche); alte Haus Nr. 15.

Klamén, mútni mlín/KLEMENN, Mautmühle von „Klemen/Klement/Clemens/Clement“ und von slow. „mutni mlin“ für „Mautmühle“; Halbkeusche; (um 1638 verkaufte die Familie Prachiner aus Bogenfeld diese Keusche; 1647 besaß Arnolt (Arnold) aus Egg diese Keusche; 1654 besaß sie Klemen (Clemens) Puebe; zwischen 1669 und 1690 gehörte die Mühle in Egg Thoman (Thomas) Pambgartner; 1672 wurde dieser als Toman Pamgartner „ex Mos“ (auf dem Moos) Vater; 1674 wurde dieser als Toman Pamgartner „ex Ahbalt“ (aus Aichwald) wieder Vater; 1683 wurde dieser als Toman Pamgartner „ex Egg“ (aus Egg) abermals Vater; 1698 übergab Toman Pambgartner die Mühle „na Blatu“ (am Moos) seinem Sohn Andrej (Andreas); 1699 wurde dieser als Andrej Hartner Vater; 1701 wurde dieser als Andrej Paumgartner abermals Vater; 1703 wurde er als Andrej Painiger „na trati“ (auf der Wiese/in Tratten) neuerlich Vater; 1708 wurde dieser als Andrej Gartner nochmals Vater; 1785 besaß Thomas Haßler, vulgo Klement auf dem „Moß“ (Moos), diese Keusche); alte Haus Nr. 18.

Kompánj/KOMMPAN/Kompein von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, ich grabe“ als „der Neubruch/das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“. – **Weber** von „Weber“.– Keusche; (1654 besaß Hanz (Hans) Schalle diese Keusche; 1660 war Urban Compein als Besitzer eingetragen; 1674 war Urban Compang aus „dobia“ (Aichwald) Pate; 1680 war dieser als Urban Compag „es dobia ex parochiae Silskae“ (aus Aichwald aus der Pfarre Maria Gail) wieder Pate; 1741 besaß (der Weber) Bärtl „Gäller Wober“ die Keusche; im Grundbuch heißt diese Halbkeusche „vulgo Weber oder Kompein“); alte Haus Nr. 14.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; Halbkeusche; (1647 hatte Pavel (Paul) Rabitsch diese Keusche; 1687 leistete Avguštin (August) Rabitsch in Unterlatschach vom Hammerwerk und von beiden Keuschen seines verstorbenen Vaters Blaž (Blasius) den Zehent; 1700 war Matija (Matthias) Meßner der Besitzer dieser Keusche; 1727 fungierte der Schmied Motez (Matthäus) Mössner aus Latschach als Zeuge; 1785 war Lukas Meßner Besitzer der vulgo Schmid Keusche in Oberaichwald; im Finkensteiner Grundbuch heißt es: „Messner oder Schmid-Keusche in Oberaichwald Nr. 32 und Konatschitz [sic!, Kovačič/ Kovatschitsch] Halbkeusche in Oberaichwald Nr. 1“); alte Haus Nr. 32.

Kóvačič/KOWATSCHITSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; Keusche; (1606 wurde in Nider Latschach (Unterlatschach) Matija (Matthias) Schmidt erwähnt; vor 1647 verkaufte Blaž (Blasius) Prossen seine Keusche dem Schmied Matevž (Matthäus) Cropfitsch; 1647 war „Plassee“ (ausgesprochen als „PLÅßE, Blasius) Robitsch eingetragen; 1691 verkaufte Jakob Rabitsch [sic!, Personen vertauscht?] seine neu errichtete Keusche mit einem Hammerwerk an Matevž Kropfitsch; 1737 war Michl (Michael) Robbisch Besitzer beim vulgo Kauatschiz; 1789 besaß Miha (Michael) Rabitsch, vulgo Kouatschitz die Halbkeusche); alte Haus Nr. 1.

Krúmp von mittelhochdeutsch „krump“ für „krumm, hinkend“, also „der Krumme, der Hinkende“; Halbkeusche; (1623 wurde Lucija (Luzia), die Ehefrau des Blaž (Blasius) Krumpschitsch, unter den Erben aus Aichwald erwähnt; 1737 war Urban Krump Besitzer; nach ihm besaß Hanz (Hans) Meschnig diese Keusche; 1789 war Johann Marinitsch, Besitzer der Halbkeusche vulgo Krump,); alte Haus Nr. 2.

Lékš na Pléšu/LEKSCH NA PLESCHU/Lexi an der Rauth von „Alexander/Alex/Aleks/ Lekš/Leksi“ und von slow. „pleša“ für „Glatze/kahle Stelle“, hier allerdings „der Leksi von

der gerodeten Stelle“; Keusche; (1750 besaß Jurij (Georg) Woschiz die alte Lekš Keusche in Oberaichwald Nr. 24; 1785 war aber schon Jurij Feichter Besitzer der Keusche vulgo Löksch in der Winca Nr. 24; 1789 leistete Martin Woschitsch, vulgo Löx in Aichwald, den Zehent von seiner neu errichteten Keusche); alte Haus Nr. 33.

Lékš na Vínci/Lékš/LEKSCH NA WINTZI/Lexi am Weinberg von „Alexander/Alex/Aleks/Lekš/Leksi“ und von slow. „vino, vinograd“ für „Wein, Weinberg“, also „der Leksi vom Weinberg“; Keusche; (1647 wurde Lex (Alexander) Sereinig erwähnt; 1660 war Löx (Alexander) Sereinigg eingetragen; 1666 folgte ihm Jurij (Georg) Woschitsch als Besitzer; dessen Ehefrau Meta (Grete) schenkte ihm acht Kinder; 1678 wurde dieser als Jurij Melhior Vater; genannte Meta Woschitschia war noch im Jahre 1700 Patin; 1701 überschrieb der oben erwähnte Jurij Boschitsch seine Keusche aus Altersgründen seinem Sohn Matija (Matthias); letzterer musste seinem Vater jährlich drei Gulden als Auszug bezahlen; 1742 war ein anderer Jurij Woschitz Besitzer beim vulgo Löx; 1785 war Jurij Feichter, vulgo Leksch an der Winza, als Besitzer eingetragen); alte Haus Nr. 24.

Lesják/LESSIAK von slow. „lesjak“ für „der Rothaarige“, also „der Ausgestoßene“, oder von slow. „lisjak“ für „der Fuchs/Schlaufuchs“; Halbkeusche; (bis 1659 besaß Gregor Weber zwei Keuschen; 1659 wurde Jurij (Georg) Lessiak im Urbar als Besitzer einer der beiden genannten Keuschen erstmals erwähnt; 1671 wurde festgehalten, dass dieser Jurij Lesiakh aus dem Raschthal (Rosental) stammte; 1680 starb dieser Jurij Lesiakh; seine Tochter Ana (Anna) übernahm dessen Keusche für ihren zukünftigen Ehemann; 1685 verkaufte diese jedoch als Witwe Ana Lisser, geb. Lesiak, ihre Keusche an Andrej (Andreas) Preinz; 1789 war Miha (Michael) Preinz Besitzer der vulgo Lessiack Halbkeusche); alte Haus Nr. 11.

Lóran von „Lovrenc/Lorenz“; Halbkeusche; (1660 leistete Simon Raichman den Zehent von dieser Keusche; diese wurde auf dem von Andree (Andreas) Woran abgekauften Grundstück errichtet; aus dem Namen „Woran“ wurde jedoch nicht der Vulgoname dieser Keusche; 1669 besaß diese Keusche Ruep (Rupert) Marcowitsch; nach ihm war Simon Starnigg der Besitzer; nach diesem Lovro (Lorenz) Reichman; letzterer war noch 1720 im Urbar eingetragen; 1741 war Marco (Markus) Reichman Besitzer beim vulgo Larän; 1785 hieß der Besitzer Miha (Michael) Graber, vulgo Loran); alte Haus Nr. 30.

Markúc/MARKUTZ von „Markus/Marko“; Halbkeusche; (1647 war Marko (Markus) Crainer Besitzer dieser Keusche; 1668 sollten Blažej (Blasius) Craner, Benedikt Greylle aus Mallestig und Ožbolt (Oswald) Crainer aus Aichwald einen Hundetransport des Grafen Dietrichstein von dessen Burg Finkenstein zu seiner Burg Landskron begleiten, wovor sie sich aber heimlich aus dem Staub gemacht haben, weshalb sie zu einer Haft im Turm und zu 3 fl 30 kr (drei Gulden dreißig Kreuzer) Geldstrafe verurteilt wurden; 1670 wurde genannter Ožbolt Kranar Vater; 1674 wurde dieser als Ožbolt Crainz wieder Vater; dieser hatte sechs Kinder; 1697 starb dieser Ožbolt Crainer; dessen Witwe Marinca (Marina) übernahm die Keusche; 1741 war Gašpar (Kaspar) Crainer als Besitzer beim vulgo Markutz eingetragen); alte Haus Nr. 7.

Martínjak von „Martin“; Keusche; (1647 besaß Miha (Michael) Zenz diese Keusche; 1660 Besitzer Pavel (Paul) Zenz; 1673 wurde Jurij (Georg) Weber zum ersten Mal Vater; 1679 wurde dieser zum dritten und letzten Mal Vater; 1680 war dieser Jury (Georg) Wöber Besitzer; 1680 starb dieser Jurij, nachdem ihn zwei Betrunkene mit Steinen beworfen haben; 1683 war seine Ehefrau Katra (Katharina) Olbinka Patin; 1684 verkaufte seine Witwe Katra die Keusche um 72 Gulden an Martin Simonitsch; als Zeuge fungierte dabei Filip (Philipp) Simonitsch aus Faak; 1684 wurde Martin Schimoniz Vater; 1688 wurde dieser als Martin Sobei Vater; 1785 war Jurij Schimonitsch Besitzer dieser Keusche vulgo Martin oder Schuester bzw. vulgo Martinjak); alte Haus Nr. 21.

Mêrtl von „Mirt/Mirko/Martin“; Keusche; (1786 verkaufte Valentin Maurer, vulgo Svetnjak, seine alte Badstube an den Maurer Martin Rabbitsch); alte Haus Nr. 9. (Vergleiche Oberaichwald alte Haus Nr. 8.)

Péterl von „Peter“; Halbkeusche; (1654 besaß Peter Rabitsch diese Keusche; 1688 starb dieser Peter Rabitsch, und die Keusche bekam sein Sohn Gašpar (Kaspar), der schon ein Jahr danach starb, worauf seine Schwester Märinga (Marina) die Keusche übernahm; 1693 wurden Gregor Robitsch und seine Ehefrau Marija (Maria) „na Vuzhelach“* Eltern; 1697 wurde dieser als Gregor Peter wieder Vater; 1697 war Gregor Millner Pate; 1703 wurde dieser als Gregor Mliner „na Uszelah“* Vater; 1709 wurde dieser als Gregor Buthei, vulgo Milner, neuerlich Vater; 1742 hatte diese Keusche Jožef (Josef) Millner, vulgo Petterle; 1785 war Maria Millnerin Besitzerinbeim vulgo Peterl); alte Haus Nr. 25.

Róbič/Robíč/Robitsch von slow. „rob“ für „der Sklave/Gefangene“ oder von slow. „rob“ für „der steile Abhang, die Felskante“ (Deutung Ruhdorfer); Keusche; (1647 besaß Valtan (Valentin) Rabitsch eine Keusche und einen Besitz in Unterlatschach und in Greuth; 1668 wurde Peter Robizh „na Uszelah“* Vater; 1670 wurde Andrej (Andreas) Robiz aus „dobie“ (Aichwald) Vater; 1693 wurde Gregor Robitsch „na Vuszelach“* Vater; 1700 besaß Peter Rabitsch die beiden oben erwähnten Objekte; 1705 wurde Jakob Robitsch aus Aichwaldt (Aichwald) Vater; dieser hatte zehn Kinder; 1785 war Martin Preinitsch Besitzer beim vulgo Rabitsch in Oberaichwald); alte Haus Nr. 6.

Skúkič/SKUKITSCH von slow. „skok, skokica“ für „der Sprung, der kleine Sprung der Feuerkröte/des Blattflohs“, also „der Springende/Hüpfende“; Keusche; (1647 besaß Foltan (Valentin) Schalle diese Keusche; 1658 starb dieser Foltan Schalle; sein minderjähriger Sohn Andrej (Andreas) übernahm zwei baufällige Keuschen; 1660 mietete/pachtete Blaž (Blasius) Reichman beide Keuschen für sechs Jahre; dieser riss beide Keuschen ab und gab die Miete/ Pacht, die er bis zur Volljährigkeit des Besitzers hätte verwahren sollen, Andrej zum Verbrauchen/Verpulvern; innerhalb von vier Jahren musste der Pächter mit Hilfe der Pacht beide Keuschen wieder neu errichten; 1692 übernahm Primož (Primus) Reichman beide Keuschen; dieser verpflichtete sich, seinen Kindern sein Handwerk beizubringen; 1701 verkaufte Andrej Schalle die Keusche samt dem Zulehen um 140 Gulden an Miha (Michael) Primoschitsch; 1742 war Luka (Lukas) Primaß, vulgo Skuekhitsch, eingetragen); alte Haus Nr. 19.

Svétnjak/SWETNIAK von „Subete/Elizabeta/Elisabeth“; Halbkeusche; (1647 besaß Caspar (Kaspar) Maurer die Keusche; 1681 bekam Jožef (Josef) Maurer die Keusche seines verstorbenen Vaters Mertel/Mertl (Martin); letzterer war noch im Urbar von 1720 als Besitzer eingetragen; 1741 war Lip (Philipp) Maurer der Besitzer beim vulgo Suetniäkh; 1785 war Valentin Maurer der Besitzer beim vulgo Zwietnig bzw. vulgo Suetnigg); alte Haus Nr. 8. (Vergleiche Oberaichwald alte Haus Nr. 9.)

Škáfar/SCHKAFFER von slow. „škaf“ für „das Schaff“, also „der Schaff-/Botticherzeuger oder der Fassbinder“; Keusche; (1688 verkaufte Valentin Reichman sein Keuschlein an Matija (Matthias) Bohheniz; 1680 wurde Matija Wohiniz „ex Gereit“ (aus Greuth) Vater; 1691 wurde dieser als Matija Bichinz „penes Lozah“ (bei Latschach) wieder Vater; 1698 wurde dieser als Matija Bohiniz „is Uszelach“* abermals Vater; 1741 war Andrej (Andreas) Wochinz, vulgo Skäffär, als Besitzer eingetragen; 1742 wurde dieser als Andrej Wohinz, vulgo Pinter, erwähnt); alte Haus Nr. 29.

Temèc/Temíc/Themetz von „Tomaž/Thomas“; (nach dem Grundbuch hatte Thamitz eine Hube in Latschach und ein Zulehen in Oberaichwald); alte Haus Nr. 4 und 5. (Vergleiche alte Haus Nr. 7 in Latschach.)

Úrh von „Urh/Ulrich“ oder von slow. „vrh“ für „der Kogel/Gupf/Berg/Gipfel/das obere Ende“, also „der am Kogel Lebende; Keusche; (1786 verkaufte Martin Köfer, vulgo Žiher, un-

ter der Keusche beim vulgo Svetnjak etwas Grund an den Maurermeister Urh (Ulrich) Gartner, damit sich dieser darauf eine Keusche erbauen konnte); alte Haus Nr. 34.

Žíher/SCHICHER von „Sigmund, Sighard, Sigurd“; Keusche; (1654 besaß Matevž (Matthäus) Golser zwei Keuschen; 1660 hatte die Mutter des Miha (Michael) Golser soviel Verdienst zusammengespart, dass ihre Familie beide Keuschen kaufen konnte; 1677 [sic!, 1667?] wurde Jurij (Georg) Schiher Vater; 1668 wurde dieser als Jurij Kolsar wieder Vater; 1672 wurde dieser als Jurij Galser erneut Vater; 1679 starb Miha Golser; seine Erben einigten sich darauf, dass sein Bruder Jurij Golser beide Keuschen bekam, die Witwe aber eine davon benützen durfte; 1683 zahlte dieser Jurij Golser an Hanz (Hans) Sicher und Eva Samoniggin deren Erbteil nach ihrer Enkelin Jera (Gertrude) Sicherin aus; 1741 war Primož (Primus) Köffer der Besitzer beim vulgo Schicher); alte Haus Nr. 10.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 87-101: Die Vulgonamen in Oberaichwald./Hišna imena na Hribru. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 19.)

*Unter den Ortsangaben „is Vszhelach, Na uszelach; ex Veszhelach, is Uszhelach; Na Uszhelach, is Vuszelach, na Vshzelach; na Vuzhelach, na Uszelah; na Uszelah, na Vuszelach; is Uszelach“ bei den Anwesen „vulgo Bošt, vulgo Habnar, vulgo Helar, vulgo Peterl, vulgo Robič und vulgo Škafar“ in Oberaichwald könnte der Flurname „Veščele“, also „na Veščelah“, gemeint sein. Diese Flur liegt in der Nähe des Anwesens vulgo Škafar, südlich vom Weinberg und nördlich der Rosental-Bundesstraße. Wahrscheinlich waren dort mehrere Wohngebäude, die seit Jahrhunderten nicht mehr bestehen. Es wird angenommen, dass am Südabhang des Weinbergs von mehreren Bauern oder Keuschlern Bienenstöcke aufgestellt waren, weshalb diese Flur auch den Namen „Veščele“ erhielt. Dieser Flurname könnte eine Umformung von slow. „čebéla“ zu slow. dial. (Villacher Becken) „b∂čéla“ oder „v∂čéla“ für „Biene“ sein, sodass diese Flur im Deutschen „der Bienenhain“ wäre. – Nach einem Hinweis von Herrn Kavelar aus Drobollach und der Erklärung vom vulgo Škafar geht diese Ortsbezeichnung nicht auf Slowenisch „čebela“ für „Biene“, sondern auf „uš“ für „Laus“ zurück, weshalb der Ort früher auch „Lausach“ hieß.

Die Bedeutung der Vulgonamen in Unteraichwald/Deber/Debr/Spodnje Dobje

Amrúš/Amrusch von „Ambrož/Ambrosius“; Keusche; (1606 besaß Pavel (Paul) Prossen diese Keusche und ein Grundstück beim „klain See“ (Aichwaldsee); 1647 war Urban Prossen als Besitzer eingetragen; 1663 ließ dieser seine Keusche aus Altersgründen und wegen schwerer Krankheit auf seinen Sohn Peter überschreiben; 1668 wurde letzterem der Sohn Miha (Michael) geboren; 1698 übergab auch Peter seine Keusche wegen schwerer Krankheit und ohne Aussicht auf Heilung seinem Sohn Mihi (Michael); 1700 hatte dieser Michael Prosen eine neue Keusche in Aichwald; 1707 war Maria Ambrushin, die Ehefrau des Miha Prossen, Patin; 1709 war dieser dann auch selber Pate); alte Haus Nr. 5.

Bvátnik/BLATTNIG von slow. „blato“ für „Sumpf/Moos/Moor“.

Cúndernjak/TZUNDERNIAK von slow. „cundre“ für „Stofflumpen/Fetzen“; Halbkeusche; (1647 besaßen Caspar (Kaspar) Draxler, Mathia (Matthias) Preiniz und Gory (Gregor) Schumy je eine Keusche; 1693 verkaufte Vid (Veit) Prainiz seine drei Keuschen-Anwesen, wovon eines ohne Gebäude war, an seinen Pflegesohn und Kusin Gregor Preiniz; Preiniz verkaufte an Matevž (Matthäus) Skerbina [sic!] zuerst zwei Keuschen und bald danach, 1694, auch seine dritte; 1700 besaß Matevž Scarbinä diese drei Keuschen; 1742 lag die Keusche des Miha (Michael) Schmalle „an der Zundra“; nach dem Josephinischen Kataster (1785) nennt man diese Flur „na Zundrah“ (na Cundrah/bei den Fetzen/Lumpen); 1789 hatte Motej (Matthäus) Smolle, vulgo Zunderniak, ein Feld/einen Acker und diese Halbkeusche;); alte Haus Nr. 2.

Fôlt/FÅLT von „Valentin/Vålti“; Keusche; (das Grundbuch belegt 1756 die Übernahme der Keusche vulgo Valt; 1785 ist im Josephinischen Kataster Valentin Walluschnig, vulgo Schuster, als Besitzer festgehalten; 1789 leistete Jakob Walluschnig, vulgo Valt, den Zehent von seiner auf Gemeindegrund erbauten Keusche); alte Haus Nr. 1.

Fránc/FRANZ von „Franc/Franz“.

Hójž/HOISCH von „Matjaž/Matthias/“ oder von „Matevž/Matthäus“; Keusche; (1647 besaß Mathes (Matthäus) Wurzer diese Keusche; 1676 war Pavel (Paul) Tschemerniäck der Besit-

zer; 1671 wurde dieser als Pavel Zhemerniak Vater; 1674 wurde dieser als Pavel Wurzer wieder Vater; 1741 wurde Matheus (Matthäus) Tschemerniackh als Besitzer beim vulgo Hoisch genannt; der Name Čemernjak/Tschemerniak kommt von slow. „čmerika“ für „Nießwurz“, daher ist „Wurzer“ die deutsche Entsprechung dieses Familiennamens); alte Haus Nr. 28.

Hríbernik von slow. „hrib“ für „der Hügel“, also „der am Hügel Lebende“; Halbkeusche; (1647 besaß Hanz (Hans) Bärthl diese Keusche; 1671 wurde Jakob Pärtl Vater; 1674 wurde dieser als Jakob Bartl wieder Vater; 1679 wurde dieser als Jakob Hribernig neuerlich Vater; 1690 war seine Ehefrau schon Witwe; diese übernahm die Keusche für drei Jahre, weil die Kinder noch minderjährig waren; 1741 war Miha (Michael) Bärtl Besitzer beim vulgo Hribernig; dieser war noch 1789 als Miha Pärtl Besitzer dieser Keusche); alte Haus Nr. 14.

Jákl/Jókelj/JÅCKL von „Jokej/Jakob“; Keusche; (1660 besaß der Bauer Melhar (Melchior) in Untergreuth neben der Žimanc Keusche noch die Jokelj Keusche; 1685 sprach man von der Starnig Keusche; 1699 kaufte Jakob Melcher die Keusche des Hanz (Hans) Bastiantschitsch für 44 Gulden auf den Namen seines Sohnes Jakob Melcher; 1741 besaß Motez (Matthäus) Melcher die vulgo Jäggl Keusche; 1789 war Tomaž (Thomas) Woschiz Besitzer beim vulgo Jäggelle); alte Haus Nr. 29. (Vergleiche alte Haus Nr. 22.)

Kalíšnik/KALISCHNIG von slow.„kališ (dial.)/kaluža“ für „Pfütze/Moos/Moor“; Halbkeusche; (1647 besaß Hanz (Hans) Galischnig diese Keusche; 1664 wurde Hanz Gallischnig dafür bestraft, weil er von einer der Herrschaft gehörenden Eiche die Äste abgehackt hat; 1666 wurde Janez (Johann) Primik Vater; 1662 war Matheß (Matthäus) „Primgkh“ Besitzer; 1670 wurde dieser als Matevž (Matthäus) Primik Vater; 1672 wurde dieser als Matevž Halishnig aus Ahwalt (Aichwald) wieder Vater; 1789 war Boštjan (Sebastian) Primigg Besitzer beim vulgo Kallischnig); alte Haus Nr. 26.

Kóbovt/KOBOLD von slow. „kovati“ für „schmieden“ oder von „Kobold“ oder vielleicht vom „Metall Cobalt“ (Deutung Ruhdorfer); Keusche; (1734 stellte Peter Writze, vulgo Kobalt, einen Schuldschein aus; 1785 besaß Johann Fritz, vulgo Kowald, diese Keusche; 1789 war dieser als Johann Writze, vulgo Kobald, eingetragen); alte Haus Nr. 23.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“; Keusche; (1641 besaß Lenart (Leonhard) Melchior zwei Keuschen; 1654 besaß Gory (Gregor) Melcher eine davon, die andere aber Urh (Ulrich) Ulbing; 1674 verkaufte Urh Ulbing seine Keusche an Blaž (Blasius) Prossen; 1691 verkaufte letzterer seine Keusche weiter an Matevž (Matthäus) Cropfitsch; 1700 war dieser Matevž Kropfitsch beim vulgo Kovač als Besitzer eingetragen); alte Haus Nr. 15.

Krájcar/KREITZER/Kreutzer von „Kreuzer“ für „Geldstück“ oder von „Kreuzung/Wegkreuzung“ oder von „Kreuzfahrer/Wallfahrer“.

Kúri/Kury von slow. „kura“ für „die Henne“, also als Spottname für „der Hühnermann/Weiberer“ oder vom Personennamen „Kvirinus/Kervin“; Halbkeusche; (1606 besaß Balthasar Khure diese Keusche; 1672 wurde Gašpar (Kaspar) Currei Vater; 1686 musste Gašpar Kattnig seinen Seegrund an Peter Prossen verpfänden; 1692 war dessen Ehefrau Agnes Cureinza Patin; 1695 war dieser als Gasper (Kaspar) Kottnig dann selber Pate; 1741 war Miha (Michael) Kattnig als Besitzer beim vulgo Kuri eingetragen; 1785 war Johan (Johann) Kattnig der Besitzer vulgo Kury); alte Haus Nr. 6.

Lénarč/LENARITSCH von „Lenart/Leonhard“; Keusche; (1606 besaß Adam beim See diese Keusche; 1647 war Primuß (Primus) „beim Seelen“ (beim kleinen See/Aichwaldsee) als Besitzer eingetragen; 1658 Primus Fischer Besitzer „beim klain See“ (beim kleinen See/Aichwaldsee); 1759 war Miha (Michael) Fischer der Besitzer der Keusche beim vulgo Leonhardtitsch; 1785 besaß Jakob Fischer, vulgo Leonahrtitsch (sic!), diese Keusche; es konnte aber kein Lenart/Leonhard als Eigentümer dieser Keusche gefunden werden); alte Haus Nr. 7.

Lúkaz/LUKAS von „Luka/Lukas“; Keusche; (1789 leistete Lukaz (Lukas) Gutekunst von seiner neu errichteten Keusche den Zehent; laut Josephinischem Kataster (1785) war Lukas Gutekunst der Besitzer beim vulgo Knopfmacher; im Grundbuch wird dieses Anwesen vulgo Schnurrmacher oder vulgo Lukas, Viertelkeusche, genannt; dort findet sich auch der Zusatz, dass der Besitzer dieser Keusche 1786 etwas Grund vom vulgo Šlosar/Schlosser gekauft hat); alte Haus Nr. 32.

Málar von slow. dial. „malar“ für „Maler“, also „der Kunstmaler, Anstreicher oder Müller“; Keusche; (1777 heiratete der Maler Franc (Franz) Trunk aus Egg in St. Jakob im Rosental die Witwe des Matevž (Matthäus) Trlovčnik aus Winkl; im selben Jahr tauschte dieser mit dem Uhrmachermeister Jurij (Georg) Kropfitsch etwas Grund gegen einen Hügel ein, auf dem er binnen zwei Jahren eine Keusche errichten wollte; 1789 leistete Franc Trunck, vulgo Maller, schon den Zehent von seiner neu erbauten Keusche; im Grundbuch steht: Mahler Keusche, Unteraichwald 31, entstanden aus dem von der Schloßer Keusche durch die Grundherrschaft eingetauschten Waldstück am Hügel, 1820 von Franz Graefitsch laut Vertrag der Witwe des Malers Franz Trunk überlassen [sic!]); alte Haus Nr. 31.

Pojéc/PÅJETZ vielleicht von slow. „poječati“ für „seufzen“ oder möglicherweise von slow. „pevec“ für „der Sänger“; Halbkeusche; (1606 wurde Andree (Andreas) Hoyz erwähnt; 1647 war Achaz (Achatz) Poiez Besitzer; 1709 wurde Jurij (Georg) Zwietnig, vulgo Boiez, Vater; 1789 besaß Gregor Zwietnigg die Halbkeusche beim vulgo Pojez; im Rosegger Grundbuch war zuerst der Vulgoname Oitz eingetragen; dieser wurde dann aber auf Pajetz korrigiert); alte Haus Nr. 3.

Répele von „Rupert/Ruprecht/Riepl“; Keusche; (1647 besaß Rueph (Rupert) Läbitsch diese Keusche; 1658 verkaufte dieser Rueph Labitsch seine Keusche an Casper (Kaspar) Messner; 1659 war Gašpar (Kaspar) Meßner Besitzer der vulgo Labitsch Kheischen (Keusche); 1677 wurde Gašpar Riepl Vater; 1680 wurde dieser als Gašpar Mesner wieder Vater; 1742 hieß der Besitzer der vulgo Reppelle Keusche Andree (Andreas) Mößner; 1755 besaß Anton Misotitsch die vulgo Reppele Keusche; 1789 war dieser als Anton Mosetitsch Besitzer der vulgo Repelle Keusche); alte Haus Nr. 18.

Ríglar/Ríglar, mlín/Riegler Mühle von „Riegel“ für „der Bergrücken“ und von slow. „mlin“ für „die Mühle“; Keusche; (1606 besaß Jerne (Bartholomäus) Rigler den „Müllanger und Rigell“ (die Wiese bei der Mühle und den Hügel dazu); 1647 besaß dies Tomaž (Thomas) Melchior; 1700 war dieser als Tomaž Melcher oder der „mall Rigler genandt“ (kleine Rigler) noch Besitzer; 1726 wurde eine Heiratsurkunde des Müllers Peter Melcher, vulgo Rigler, erwähnt; 1789 besaß diese Keusche Michael Melcher, vulgo Rigler); alte Haus Nr. 11.

Rója/ROIA vielleicht von slow. „roj“ für „der Schwarm/der Bienenschwarm“ (Deutung Ruhdorfer).

Sáčnik/SATSCHNIK von slow. „sak“ und slow. dial. „sač“ für „Fischnetz“ sowie von slow. dial. „sačnik“ für „Hersteller von Fischnetzen“; Halbkeusche; (1661 wurden Andrej (Andreas) Rabitsch aus Aichwald und Marjeta (Margarethe), die Stieftochter des Jakob Samonig in Latschach, Eltern; 1670 wurden diese als Ehepaar Andrej Robitsch und Marjeta wieder Eltern; 1685 bekamen diese ihr letztes Kind; 1694 war Catharina (Katharina) Sazhnigin Patin; 1695 wurde diese als Catharina Vrtnigin erwähnt; 1696 verkaufte erwähnter Andrej Rabitsch seine Keusche an Urban Vertnig; 1700 besaß Urban Verthnig zwei Keuschen, davon eine in Mallestig; 1700 starb der Burgzimmerer Urban Ortner, der Keuschler in Mallestig; diese Mallestiger Keusche erbte dessen Sohn Franc (Franz) Ortner; 1701 war letzterer Pate; 1703 vertrat denselben Barbara Gartnerin als Patin; 1708 war Maria Satznigin, vulgo Gartnerin, Patin; 1741 besaß Motez (Matthäus) Miggl die vulgo Sätschnig Keusche; 1785 war Jakob Samonigg als vulgo Satschnigg eingetragen); alte Haus Nr. 25.

Sklédar von slow. dial. „skleda“ bzw. von slow. „skodela“ für „die Schüssel“, also „der Töpfer/Schüsselmacher“; Keusche; (1629 wurde ein Schisselmacher (Schüsselmacher) in Aich-

waldt (Aichwald) genannt; 1647 besaß Andree (Andreas) Melchior diese Keusche; 1691 starb Kazian (Kanzian) Melcher; deshalb bekam sein Sohn Toman (Thomas) diese Keusche; 1742 war Filip (Philipp) Melcher der Besitzer beim vulgo Skliedär; 1789 besaß Simon Melcher die vulgo Sklieder Keusche); alte Haus Nr. 20. – Der Volksschuldirektor Franz Aichholzer (1884-1976) gründete 1922 gemeinsam mit dem Latschacher Pfarrer Dr. Josip Ogris und anderen Kulturschaffenden den slow. Kulturverein Jepa (Mittagskogel). Genannter Direktor ist auch der Vater der Schülerzeitung „Mladi rod“ (Die junge Generation).

Štrékar/SCHTREKAR von „Zainer“ für „der Strecker“; dort stand nämlich früher „der Zainhammer/Streckhammer“ (kein Foltergerät, sondern eine Vorrichtung zur Eisenbearbeitung); Halbkeusche; (1643 besaß Bernhardt (Bernhard) Ströckher diese Keusche; 1695 überließ dieser als der „alte Bernhardt Streckher im Gereidt“ (in Greuth) seine Keusche seinem Sohn Andrej (Andreas); 1700 stand die Keusche des Bernhardt Streckher [sic!] neben der Straße, die durch Aichwald führt(e), u. zw. an der Stelle, an der vorher der „Strekhamer“ (Streckhammer) gestanden ist; 1740 war Motez (Matthäus) Haubtman mit seiner Keusche Untertan der Kirche St. Jakob in Ludmannsdorf; 1785 war Johan (Johann) Cronig der Besitzer vulgo Strecker); alte Haus Nr. 9.

Štréker/SCHTREKER von „Zainer“ für „der Strecker“; dort stand nämlich früher „der Zainhammer/Streckhammer“ (kein Foltergerät, sondern eine Vorrichtung zur Eisenbearbeitung); Keusche; (1674 überließ Toni (Anton) Geiger, der alt und kränklich und ohne Nachkommen war, sein baufälliges Keuschlein in Aichwald dem Lukas Khronig aus Untergreuth; im Grundbuch wurde die neu erbaute Strecker Keusche in Unteraichwald Nr. 19 als Kronig Keusche bei der Kronig Hube in Untergreuth Nr. 12 eingetragen); alte Haus Nr. 19.

Vozíčnjak/Vožíčnjak/WOßITSCHNIAK von slow. dial. „voz“ von slow. „log“ für „Au/Auwald/Mooswiese“; Keusche; (1764 übernahm der Uhrmachermeister Jurij (Georg) Kropfitsch diese Keusche; 1794 überschrieb dieser seine Keusche seinem Sohn Gregor; genannter Jurij behielt sich das Grundstück Uoschitsch oder Oschiz zurück; im Grundbuch steht: Wuatnigg oder Ouschitschnigg Halbkeusche, 1794 von der Schlosserkeusche getrennt; Operate des stabilen Katasters nennen diese Keusche vulgo Mooskeuschler); alte Haus Nr. 33. (Vergleiche alte Haus Nr. 17.)

Žímant/Žímanc/SCHIMANT von „Simon/Šimon, Sigmund“; Keusche; (1674 übergab Gregor Melcher aus Altersgründen seine Halbhube in Untergreuth und zwei Keuschen in Aichwald an Sohn Gregor; dieser überließ 1685 als Gory (Gregor) Melcher seiner Mutter diese Keusche beim vulgo Simonitsch als Altenteil; sie hatte bei dieser Keusche die Wohnung, eine halbe Wiese, zwei kleine halbe Äcker sowie die Ernte des gesamten Obstes verschrieben; bei der sogenannten Starnig Keusche hatte sie den Ertrag der Zwetschkenbäume zugesichert; 1811 bekam Anton Melcher von seinem Vater Anton Melcher beide Keuschen vulgo Melhar und den Bauernhof in Untergreuth; im Grundbuch steht: vulgo Simontitsch oder Melcher, zwei Keuschen in Unteraichwald 22, 1811 von der Melcher Hube zu Untergreuth getrennt); alte Haus Nr. 22. (Vergleiche alte Haus Nr. 29.)

Žlósar/SCHLOSSER/Fleischhauerei von „Schlosser“; Keusche; (schon 1685 war Matthaeus (Matthäus) Cromfiz Pate; 1691 verkaufte Jakob Rabitsch seine neu erbaute Keusche mit Hammerwerk an den Schmied Matevž (Matthäus) Kropfitsch; auch Blaž (Blasius) Prossen verkaufte 1691 seine Keusche (vergleiche oben vulgo Kovač) demselben Schmied; 1693 wurde dieser als Matevž Kroffitsch aus „Lotszach“ (Latschach) Vater; 1696 wurde dieser als Krofitsch aus „Achbalt“ (Aichwald) wieder Vater; 1732 wurde für den „šlosar“ (Schlosser/ključavničar) Gregor Kropfitsch eine Heiratsurkunde ausgestellt; 1785 war Jurij (Georg) Kropfitsch Besitzer beim vulgo Schlosser; 1790 wurde Johan (Johann) Krofitzsch aus Tešinja (Tösching bei St. Jakob im Rosental) Vater; dieser war der Sohn des Uhrmachers Gregor Krofič in Aichwald; genannter Johan Krofitzsch war mit Liza (Lisa/Elisabeth), der Tochter des Luka (Lukas) Bon aus Velden verheiratet; 1805 starb Liza, die Ehefrau des

Großuhrmachers D. Jois. [sic!] Grefitzh in Tösching); alte Haus Nr. 17. (Vergleiche alte Haus Nr. 33.) – Um 1815 konstruierte Michael Krofitsch (1755-1821) aus Leutschach in der Steiermark die astronomische Kunstuhr, die im Museum der Stadt Wien aufbewahrt wird. Dieser Michael Krofitsch wirkte von 1790 bis zu seinem Tod als Pfarrer und Dechant. Mag. Simon Trießnig vermutet eine Verwechslung von Leutschach in der Steiermark und Latschach in Kärnten.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 75-86: Die Vulgonamen in Unteraichwald./Hišna imena na Debru. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 22.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Untergreuth/Spodnje Rute

Hója/Martinihof von „Hanz/Hans"; Zweiviertelhube; (1527 war Conrat (Konrad) Hoy Untertan der Kirche Maria Gail; 1647 war Miha (Michael) Hoyä Finkensteiner Untertan; 1779 besaß Hoya Waldanteile „v Vellitsham Robou" (am Großen Hang/Hügel); 1789 war Jurij (Georg) Hoya Besitzer beim vulgo Hoya; im Grundbuch ist dieses Anwesen als vulgo Hojoutz Hube mit einem Zulehen eingetragen); alte Haus Nr. 1.

Ížnik/Jéžnik/Ischnig von slow. „Jlč" für „Ilj/Ilij/Egid/Ägidius"; Hube; (1527 war Andre (Andreas) Jesnickh Untertan der Kirche Maria Gail; 1647 besaß Simon Aicholzer zwei Huben; 1650 leistete dieser auch vom vulgo Zwainziger Guetl den Zehent; 1670 war Eua (Eva) Hishniza Patin; 1686 übernahm Hanz (Hans) Aichholzer nach seinem verstorbenen Vater Šiman (Simon) „zwei Khauffrechts Gietter" (zwei Anwesen); 1703 fungierte Hanz Aicholzer, vulgo Jeshnig, als Trauzeuge; 1700 wurde im Urbar Hannß (Hans) Aichholzer, Besitzer am Hießingischen „gueth" (Gut/Hof) vermerkt; 1789 war Tomaž (Thomas) Aichholzer als Besitzer beim vulgo Jeschnig eingetragen); alte Haus Nr. 6.

Kóbvar/KOBWAR/Kofler/Kogler von „Kofel/Kogel", also „der am kegelförmigen Berggipfel Wohnende, der Kogler"; Halbhube; (1527 war Blasy (Blasius) Khoblar Untertan der Kirche Maria Gail; 1606 besaß Jakob Ulbing diesen Bauernhof; 1653 folgte diesem Saloman (Salomon) Fugger; 1672 wurde Martin Fukar Vater; 1674 wurde dieser als Martin Salamon Vater; dieser hatte acht Kinder; 1691 war dieser als Martin Fukar Pate; 1780 heiratete Valentin, der Sohn des Valentin Fugger, vulgo Kobar in Greuth; 1785 war dieser Besitzer beim vulgo Kofler); alte Haus Nr. 5.

Krájnc/KREINZ von slow. „Kranjec" für „der Krainer"; Halbhube; (1527 war Clement (Clemens) Krainz Untertan der Kirche Maria Gail; 1606 leistete Michl (Michael) Khreinz den Zehent; Besitzer: bis 1647 Tomaž (Thomas) Crainer; ab 1647 Partl (Bartholomäus) Trupe; 1678 Bärtl (Bartholomäus) Trupe; 1678 wurde Peter Cränär Vater; 1683 wurde dieser als Peter Crainz wieder Vater; 1689 war Peter Crainer der Besitzer dieser Hube; 1693 wurde dieser als Krainz „in Alpibus" (im Gebirge) neuerlich Vater); alte Haus Nr. 8.

Krónek vom mundartlichen Ausdruck „Kronig" für „Kranich"; Hube; (1521 wurde Sigmundt (Sigmund) Khranigkh „zu Nyder Landschach" (in Unterlatschach) erwähnt; 1527 war dieser Sigmundt Kronnich Untertan der Kirche Maria Gail; 1606 wurde Thomas Khronigg erwähnt; 1621 wurde dieser Thoman (Thomas) Granigg genannt; 1656 oder 1659 bekam der Sohn Lukaz (Lukas) das vulgo Khronigg Guet; 1674 übergab ihm der alte und kranke Toni (Anton) Geiger sein Keuschlein; 1742 besaß Jakob Crannigg diese Keusche in Aichwald; im Grundbuch findet sich der Zusatz: hinzu kam die neu erbaute Kronig Keusche, das ist die Strecker Keusche); alte Haus Nr. 12.

Mélhar/Melcher von „Melhior/Melchior"; Hube; (1527 war der Besitzer der Hube „Melher am See"(Melchior am Aichwaldsee) Untertan der Kirche Maria Gail; 1606 besaß Tomaž (Thomas) Melchior diese Hube; 1664 hat sich Gregor Melchior einer Roboth-Fuhre widersetzt, ist also nicht gefahren; dabei handelte es sich vermutlich um eingesammelte Soldaten des französichen Hilfsheeres; genanntem Gregor Melchior wurde deshalb das Gespann und der Wagen zur Beförderung dieser Soldaten abgenommen; 1674 übergab Gregor Melcher

aus Altersgründen sein „halb Hiebl“ (seine Halbhube) in Untergreuth und zwei Keuschen in Aichwald seinem Sohn Gregor; 1674 starb dann dieser Vater Gregor Melchior im Alter von 70 Jahren; 1692 wurde der Sohn Gregor Melhar „S Ruth“(aus Greuth) Vater; 1693 war seine Ehefrau Helena Melcherza „is Ruth“ (aus Greuth) Patin; 1700 war Gory (Gregor) Melcher Besitzer dieser „ganz Hube“ (Vollhube); 1785 war Jožef (Josef) Melcher Besitzer beim vulgo Melcher); alte Haus Nr. 14.

Pávelč/Pávlič/Pólič/Paulitsch von „Paulus/Pavel/Paul“; Hube; (1600 wurde Paulle (Paul) „am Greuth“ (in Greuth) erwähnt; 1606 leistete Paul Steffanschiz den Zehent; 1621 wurde dieser als Ruepp (Rupert) Paule in Gereuth erwähnt; 1647 wurde im Urbar derselbe als Paul Stephänitsch bezeichnet; 1658 übernahm Hanz (Hans) Setphanitsch [sic!] nach seinem verstorbenen Vater Pavel (Paul) Stephanitsch zwei Huben, eine davon war in Greuth, die andere in Unterlatschach; 1692 starb erwähnter Hanz Stephantschiz; dieser hinterließ zwei Töchter; die ältere Tochter Katra (Katharina) heiratete Urban Stolz; die Gebäude waren sehr baufällig, und die Schulden überstiegen das Vermögen; deshalb bekam die Tochter Nesa (Neža/Agnes) 100 Gulden; 1693 wurde erwähnter Urban Stephantschitsch Vater; 1695 wurde dieser als Urban Stuz wieder Vater; 1696 starb Urban Stuz; seine Witwe wollte den Hof für den fünf bzw. vier Jahre alten Sohn nicht übernehmen, weshalb sie Štefan (Stefan) Wugenig, vulgo Paumgarthner, heiratete; 1697 wurde dieser Štefan Pamgartner „ex Graith“ (aus Greuth) Vater; 1699 wurde dieser wieder Vater; 1785 war Filip (Philipp) Paumgartner der Hausherr beim vulgo Paulitsch in Greuth Nr. 16 und Nr. 9); alte Haus Nr. 16.

Úlbing von „Volbenk/Wolfgang“; Doppelhube; (1527 war Jasbolt (Oswald) Vlfing Untertan der Kirche Maria Gail; 1606 wurde dieser im alten Urbar als Lorenz Vlbing verzeichnet; 1654 hatte Jurij (Georg) Vlbing diesen Besitz; 1670 wurde Jurij Vlbin Vater; 1673 wurde dieser als Jurij Olben wieder Vater; 1684 wurde Antoij [sic!] (Anton) Olbin Vater; 1689 starb Jurij Vlbing; 1689 übernahm der genannte Sohn Toni (Anton) Vlbing diese Doppelhube; 1694 starb Toni Vlbing; seine Witwe übernahm diese Doppelhube für die Söhne Jakob und Matija (Matthias); 1707 wurde Jakob Vlbing als Besitzer bestimmt; 1708 wurde er als Jakob Vlbing Vater; 1713 wurde er vermutlich als Jakob Achöller „aus Kreidt“ (aus Greuth) wieder Vater; 1785 besaß Gregor Ulbing die Huben vulgo Ulbing); alte Haus Nr. 10.

Úrhrar/Wucherer von mittelhochdeutsch „wuocher“ für „der Wucher/überhöhte Zinsgewinn“, also „der Wucherer“; Hube; (1527 war Valentin Vochrer Untertan der Kirche Maria Gail; 1598 heiratete Miha (Michael), der Sohn des Kazian (Kanzian) Wuecherer „am Gereut“ (in Greuth), Kuna (Kunigunde), die Witwe des Matevž (Matthäus) Weeber; 1606 war Khentian (Kenzian) Wuechrer Finkensteiner Untertan; 1683 überließ Peter Wuecherer den Hof seinem Sohn Peter; 1685 wurde Peter Wuehrer erstmals Vater; 1687 klagte dieser Peter Wuechrer seine Nachbarn, weil diese sein Kleinvieh (Schafe und Ziegen) von der Almweide ausgeschlossen haben, zumal er selber dort oben keinen Pferch (Viehunterstand/Stall) hatte; 1695 wurde dieser Peter Vrhrar zum dritten und letzten Mal Vater; 1696 war dessen Ehefrau schon Witwe; 1781 bezahlte Miha (Michael) Wucherer den Übernahmebetrag für die Waldteile „Jeduouz, nad Buchkuamj, u Makoushtschi“); alte Haus Nr. 18.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 221-226: Die Vulgonamen in Untergreuth./Hišna imena v Spodnjih Rutah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 20.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Altfinkenstein/Stari Grad

Aríh/Arrich von „Harrich/Heinrich“.

Bukóvnik/Baumgartner von slow. „bukev“ für „Buche“ und von slow. „bukovnik“ für „der Büchermacher/-schreiber/Volkspoet“. Dazu gehörte vor 1920 ein großer Buchenwald auf Oberkrainer Gebiet.

Címprč/ZIMPRITSCH von slow. dial. „cimperman“ für „der Zimmermann“.

Cvánckar/Zwanziger von „Zwanziger“ für „gewisse Rekruten“.

Gášpar/GASCHPAR von „Gašpar/Kaspar“.
Grájska aréna Békštanj/Burgarena Finkenstein von slow. „grad“ für „Burg“ und von „arena/Arena“; auch Burgruine Finkenstein.
Írg von „Jurij/Georg/Jürgen/Jörg“.
Méšnik/Meschnig von slow. „maša“ für „Messe“ und von „mešnik/mašnik“ für „der Priester/Pfarrer/Messleser“; (dieser Vulgoname wurde 1793 nach der Errichtung von Schloss Neufinkenstein in Gödersdorf hierher übertragen).
Míhelč/MICHELITSCH von „Mihael/Michael“.
Mikúl von „Miklavž/Nikolaus“.
Štéfl/SCHTEFL von „Stephanus/Štefan/Štef/Stefan“.
Štór/Štóri/SCHTORI von slow. „štor“ für „der Stock/Bloch/Baumstamm, Baumstumpf“ (Feinig) oder von slow. „stari“ für „der Alte“ als vulgo „Stori“, „Store“, „Starre“, „Starey“ und „Starej“ (Hinweis Christian Gallobitsch).
Trátnik/Trattnig von slow. „trata“ für „der Rasen/die Grasfläche/Tratte“.
Travníčnjak/Trávnčnjak/TRAUNTSCHNIAK von slow. „travnik“ für „die Wiese“; also „der mitten auf der Wiese Lebende“.
Véndl/WENDL von „Vendelin/Wendelin“.
(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 18. Siehe www.gallobitsch.at/.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Outschena/Ovčna/Ovčena

Cénc/Zenz von „Vincenc/Vinzenz“.
Hálar/Haller vom Ortsnamen „Hall“ oder von „Halde“.
Klínar von slow. „klìn“ für „der Keil“.
Knòp/KNÅPP von „Knåpp/Knappe/Grubenarbeiter/Bergmann“.
Kúnštl/KUNSCHTL von „Konstantin/Kunstel/Kompstel“ oder von „Künstl“ für „der Kunstfertige“.
Májrof/MEIERHOF von „Maier am Hof“ (Deutung Ruhdorfer) bzw. von lateinisch „maior domus“ für „der Aufseher/Verwalter des Zehents und der Abgaben“, Herrschaftsbesitz/Gutshof mit eigenem Verwalter. – **Neubauer** von „neu“ und von „Bauer“. – **Nájbirt** von „neu“ und slow. „birt“ für „Wirt“. – Hube; (1606 besaß Christan (Christian) Neuwiert diese Hube; 1669 leistete Herr Hanß (Hans) Egarter von der Hube vulgo Neuwirth den Zehent; weitere Besitzer waren: 1647 Herr Hieronim (Hieronymus) Rueßdorff, 1650 Herr Hanns Vaith (Hans Veit) Stadler, 1676 Herr Stephan (Stefan) Velluz, nach diesem Herr Georg Moßmüllner, 1700 Frau Anna M. Stainpeisserin, 1730 Frau von Quatterburg, 1741 Herr Joh. Geo. von Aineth, 1789 Frau M. C. von Neydißer; 1679 war Herr Geo. Seyfriedt (Seifried) Velluzi von Ventoua, Pfleger auf Burg Finkenstein); alte Haus Nr. 7 in Untergreuth.
Mikváv/MIKLAU von „Miklavž/Nikolaus“.
Novínjak/NOWINIAK von slow. „novina“ für „der Neubruch“.
Pécnar/PETZNER von „Peter“.
Píntarč/PINTERITSCH von „Binder“ für „der Fassbinder“.
Šíman/SCHIMAN von „Šimon/Simon“.
Trantín vielleicht von italienisch „tratta“ für „die Trasse/Strecke“ (Deutung Ruhdorfer) oder vielleicht von italienisch „trattare“ für „verhandeln“(Deutung Ruhdorfer).
Zamoník/SAMONIG von slow. dial. „smolej“ für „der Wacholder“ bzw. von slow. „smolnata bakla“ für „die Pechfackel“ oder von slow. „smolnat borov štor“ für „der pechige Föhrenbaumstumpf“ bzw. von slow. „smolnik“ für „der Pechstein“ oder von slow. „smola“ für „das Kiefernharz/Pech“.
Žágar/SCHAGER/Sagler von slow. „žaga, žagar“ für „die Säge, der Sägearbeiter/-besitzer“.
(Kotnik 2009 enthält dazu keine Angaben. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 20.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Petschnitzen/Pečnica

Abrúč/Gabrúč/ABRUTSCH von „Gabrijel/Gabriel"; Keusche; (1521 musste Mathe (Matthäus) Gabrutsch in der Polana einen Tag mähen, das Heu trocknen und davon eine Fuhre hinauf zur Burg Finkenstein bringen; dieser diente auch von seiner alten Mühle; 1527 wurde Gabrutsch in „Petznisch" (Petschnitzen) wieder erwähnt; 1667 starb (der Bauer) Pavel (Paul) Gabruz „rusticus na Peznize" (aus Petschnitzen) im Alter von ungefähr 90 Jahren; 1678 wurde Simon Gabruz Vater; 1693 wurde dieser als Simon Habrutsch „na Pezhnize" (in Petschnitzen) wieder Vater; dieser hatte sechs Kinder; ebenfalls 1693 war dieser als Simon Habrutsch „iz Padpeznize" (aus dem Ort unter dem Felsen/Petschnitzen) Pate; 1731 übergab Hanz (Hans) Gabrutsch diese Keusche seinem Sohn Jurij (Georg); genannter Hanz hatte fünf Söhne; 1757 überließ erwähnter Jurij Gabrutsch seine Keusche und seine Mautmühle seinen Söhnen Hanz und Pavel (Paul)); alte Haus Nr. 11. – Jakob Gabrutsch stiftete den Hauptaltar der Kirche St. Martin in Petschnitzen. (Vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 138.)

Blatínč/Bvatínč/BLATINITSCH von „Valentin"; Hube; (1626 war Urban Wlatinitsch unter den Gašparč Schuldnern; 1628 starb Valtan (Valentin) Wlatinitsch; dieser hinterließ seinen Sohn Andrej (Andreas) als Einzelkind; 1643 war vermutlich Jurij (Georg) Stüßen/Zdižen als Besitzer beim vulgo Bvatinič eingetragen; 1670 übergab dieser seine Hube seinem Sohn Vincenc (Vinzenz); 1673 wurde Enzi (Heinz) Jesnig Vater; 1675 wurde erwähnter als Vincenc Valentiniz Vater; 1680 wurde dieser als Vincenc Valeniz, vulgo Stissen, wieder Vater; 1696 war Kuna (Kunigunde) Buatinigin Patin; 1701 musste „Vicenz" (Vinzenz) Stüßen aus Altersgründen und wegen Erblindung seinen Hof seinem Sohn Foltan (Valentin) überlassen, 1703 war dieser Valentin „stissen", vulgo Waltenisch, Pate; 1709 starb dieser Valtan Stüssen; die Hube übernahm Hanz (Hans) Wallutsch; dieser wollte dessen Witwe heiraten; 1756 bekam Toni (Anton) Petschnigg die Hube beim vulgo Wuattintsch oder Walluschnigg); alte Haus Nr. 12.

Bóštelč/BOSCHTELITSCH von „Boštjan/Sebastian"; Keusche; (1636 bekam Ruep (Rupert) Schuester etwas Grund zur Errichtung einer Keusche; 1641 überließ dieser seinen Grund Boštl (Sebastian) Kopeinig; letzterer sollte Eva, die Tochter des erwähnten Ruep Schuester, heiraten; 1667 starb dieser Boštjan (Sebastian) Capeinig; sein Sohn Blaž (Blasius) bekam diese Keusche; 1673 lebte dieser Plosy (Blasius) Copeinig in Oberkärnten; dieser überließ seine Keusche seiner Schwester Eva; diese wollte Lukaz (Lukas) Tschegly heiraten; 1676 wurden diese beiden als die Eheleute Luka (Lukas) Bastl und Eva Eltern; 1688 verkaufte Lukaz Scheissler, Besitzer der vulgo Capeinig Keusche, diese für fünfzig Gulden an Matija (Matthias) Gabrutsch aus Petschnitzen; 1690 verkaufte letzterer seine Keusche an Lip (Philipp) Woschüz; 1704 verkaufte sie dieser als Lippe (Philipp) Woschüz an Gregor Friz; 1739 starb Gregor Fritz, vulgo Lippitsch; diese Keusche bekam dessen Sohn Ožbolt (Oswald); 1785 besaß Anton Fritz diese Keusche beim vulgo Wasteltsch); alte Haus Nr. 4.

Čémernjak/TSCHEMERNIAK von slow. „čemeren" für „griesgrämig/verdrießlich/übel gelaunt" und von slow. dial. „čemerika" bzw. slow. „čmerika" für „der Germer/die Nießwurz" und für „der Griesgram"; Hube; (1527 besaß Jury (Georg) Darsalu diese Hube; 1602 verkaufte Hanz (Hans) Dersalle diesen Hof für 400 Gulden an Tomaž (Thomas) Tschemerniackh; 1666 wurde Benedict (Benedikt) Zemeriak „ex Superiori Borole" (aus Oberferlach) Vater; 1689 starb dieser Benedict Tschemerniackh an der Petschnitzen; diese Hube übernahm dessen Sohn Jakob; bis 1728 war Jurij (Georg) Tschemerniakh der Besitzer; ab 1728 besaß Hanz (Hans) Walluschnigg diese Hube; letzterer starb 1756; 1785 besaß Janez (Johann) Walluschnig diese Hube beim vulgo Tschemerniak); alte Haus Nr. 2.

Einsiedlerca/EINSIEDLERZA von „die Einsiedlerin".

Fárovž/FARUSCH von slow. dial. „farovž" für „der Pfarrhof".– (Informationen über die Pfarre und die Kirche auf http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren und in „Finkenstein

und seine Geschichte“, 2005, S. 411 ff. Siehe dazu auch „Stephan Singer: Kultur- und Kirchengeschichte des oberen Rosentales. Dekanat Rosegg. Kappel, 1935“.) Religionsunterricht gab es hier ab 1780 durch den Ortspfarrer. Ab 1857 wurden die Kinder auch in Lesen und Schreiben unterrichtet, u. zw. abwechselnd im Pfarrhof und beim vulgo Cvanckar in Oberferlach. (Zu „Volksschule Ledenitzen“ vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 256 f.)

Gábručev mlín/GABRUTSCH MÜHLE von „Gabrijel/Gabriel“ und von slow. „mlin“ für „die Mühle“; (1521 leistete Gabruč (Gabriel) von der alten „Mülstatt“ (Mühle) den Zehent; 1686 besaß Eraßamb (Erasmus) Gaßel diese Mühle; 1689 überließ dieser seine Mühle „am Schätpach“ (am Scheidebach Worounitza) seinem Sohn Hanz (Hans); 1703 bekam ein neuer Besitzer diese „Arraisen Müll“ (Oraž Mühle) und die Keusche am Worounitzabach; 1757 wurde diese Mühle vom der Gabruč Keusche in Petschnitzen getrennt; 1773 kam diese Mühle wieder zurück zur Gabruč Keusche in Oberferlach); alte Haus Nr. 1.

Gášpar/Gašpárč/GASCHPAR von „Gašpar/Kaspar“; Hube; (1521 errichtete Casp(er) von Trostenhaim einen Zubau; 1626 ritt Peter Casperitsch durch die Gail und ertrank dabei; diese Hube übernahm sein Schwager Foltan (Valentin) Gabrutsch; 1664 bekam dessen Sohn Matija (Matthias) diesen Hof; 1668 wurde dieser als Matija Gabruz Vater; 1671 wurde dieser als Matija Gasparisch wieder Vater; 1704 überließ dieser als Matija Gabrutsch, vulgo Caspriz, seine Hube aus Altersgründen seinem Sohn Andrej (Andreas); 1727 war dieser Andrej Gabrutsch todkrank, sodass er binnen zwei Monaten verstarb; sein Sohn Toni (Anton) erbte den Hof; 1741 brannte das Haus ab; 1748 übernahm Anton Gabrutsch den Bauernhof; dieser starb 1774; den Besitz bekam dessen Schwiegersohn Matija Mickhl, vulgo Tomaž „zu Pograd“ (vermutlich aus dem Ort Pugrad bei Ludmannsdorf);); alte Haus Nr. 8.

Kávc/KAUTZ von slow. „tkati, tkem“ für „weben, ich webe“, also „tkalec“ für „der Weber“; Keusche; (1618 verkaufte Mikl (Michael) Mallegornig ein Gereuth (eine neu gerodete Stelle) in Petschnitzen seinem Schwiegersohn Jakob Schuester; 1628 starb erwähnter Keuschler; wegen Armut bezahlte dessen Sohn Gregor nur drei Gulden Ablösesumme; 1650 starb der Keuschler Ruep (Rupert) Schuester; 1693 wurde Jurij (Georg) Schuester „is podpezhniza“ (aus dem Ort unter dem Felsen/Petschnitzen) Vater; 1696 wurde dieser als Jurij, vulgo Kauz, wieder Vater; 1728 wurde der Keuschler Adam Schuester erwähnt; ebenfalls 1728 überließ Jurij Schuester [sic!] aus Altersgründen seine Keusche dem Bräutigam seiner Tochter Lucija (Luzia), Jurij Ulbing); alte Haus Nr. 5.

Péčnik/PETSCHNIG von slow. „peč“ für „der Felsen“, also „der Siedler am Felsen“; Hube; (1597 besaß Jakob, vulgo Pedtschnigg „an Trostenhaimb“ (in Trostenhaim) eine kleine Wiese am Faakersee, die zu einer Mühle in Petschnitzen gehörte; 1670 starb (der Bauer) Lucas/Luka (Lukas) Peiznigg/Petschnig „rusticus“ im Alter von 100 Jahren; diese Hube und die Mühle in Egg übernahm dessen Sohn Hanz (Hans); 1676 wurde dieser als Janez (Hans) Peznigg „ex Pezniza“ (aus Petschnitzen) Vater; 1705 starb dieser Hans Petschnig; diesen Hof unter der Pettschnitzen übernahm dessen Sohn Primož (Primus); 1710 wurde letzterer als Primož Petshnigg Vater); alte Haus Nr. 6.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 195-199: Die Vulgonamen in Petschnitzen./Hišna imena na Pečnicah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 22.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Oberferlach/Zgornje Borovlje

Boróvc/BORUTZ/Hotel Mittagskogel von slow. „bor/borovec“ für „Föhre/Kiefer“; Halbhube; (1670 starb Miha (Michael) Lassnig, Hausbewohner beim Adam, vulgo Borouiz, im Alter von 100 Jahren; 1670 wurde letzterer als Adam Lescounik „ex boroui“ (aus Ferlach) erwähnt; 1676 wurde dieser als Adam Borouiz „ex Ahbalt“ (aus Aichwald) Vater; 1699 übergab dieser als Adam Haslinger, vulgo Warauz, seine Keusche in Ledenitzen an seinen zukünftigen Schwiegersohn Marko (Markus) Melcher; 1713 war die Ehefrau des erwähnten

Markus Melchor, vulgo Waroz, schon Witwe; diese musste die Keusche samt dem Wirtshaus und der Rodung übernehmen, die der genannte Marko Mekina 1706 für seinen kaum fünf Jahre alten Sohn Jurček (Klein-Georg) zugekauft hatte; 1747 wurde festgehalten, dass der Rosegger Keuschler Jurij (Georg) Melchior, vulgo Warauz, normalerweise keinen Wein ausschenkt, sondern nur Bier, außer bei Wallfahrten nach Maria Elend; noch 1761 war dieser als Jurij Melcher „Würth an der Woroutz Keuschen – an der Ledenitzen"; 1785 war sein Sohn Jurij Melhior/Melcher Besitzer beim vulgo Waroutz); alte Haus Nr. 1.

Cvánckar/Cváncigar/Zwanziger waren gewisse Rekruten; Hube; (1647 war Urban Ottouriz (sic!) Besitzer von Auen in der Nähe vom vulgo Baroz/Borovc; 1700 besaß Simon Ottobiz diese Auen; 1702 erhielt Hanß (Hans) Kofler die ein ganzes Jahr leer gestandene, baufällige Hube beim vulgo Ottobiz; 1710 wurde Andrej (Andreas) Rader, vulgo Zwanzigar, Vater; 1759 war Filip (Philipp) Trießnigg als Finkensteiner Untertan Besitzer beim vulgo Zwanzgger); alte Haus Nr. 13. – Ab 1857 gab es Schulunterricht im Lesen und Schreiben, u. zw. abwechselnd hier und im Pfarrhof Petschnitzen. (Zu „Volksschule Ledenitzen" vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 256 f.)

Čávnik v Paradížu/TSCHAUNIK W PARADISCHU von slow. „ščavje" für „Wiese voller Unkraut/Wiesen-Sauerampfer", von slawisch „ščava" für „Mineralwasserquelle/trübe Quelle" und von „paradiž" für „Paradies" (Deutungen Ruhdorfer); Keusche; (1781 bezahlte der Weber Primož (Primus) Stephantschitsch aus Unterferlach den Übernahmebetrag für die neue Paradeiser Keusche im Waldstück Čavje (mit Wiesenampfer bewachsene Waldlichtung) oder Rodica (Rodung/Gereuth); 1785 besaß Primuß (Primus) Päradeiser, vulgo Truppe, diese Keusche); alte Haus Nr. 33.

Čémernjak/TSCHEMERNIAK von slow. „čemeren" für „griesgrämig/verdrießlich/übel gelaunt" und von slow. dial. „čemerika" bzw. slow. „čmerika" für „der Germer/die Nießwurz" und für „der Griesgram"; Keusche; (1632 wurde festgehalten, dass der Rosegger Keuschler Jurij (Georg) Schneider vor drei Jahren nach Österreich (sic!) weggezogen und dort bereits nach einem Jahr verstorben ist; dieser hatte mit seiner Ehefrau zwar vier eheliche Kinder, aber er hat all sein bewegliches Inventar vor seiner Abreise verkauft; seine Tochter Eva heiratete Jurij Schuestar; letzterer erhielt diese Keusche; 1666 wurde Benediktus (Benedikt) Zemerniak „ex Superiori Borole" (aus Oberferlach) Vater; 1699 wurde ein Jurij Suestar „ex superiori Boroule" (aus Oberferlach) Vater; nach dem Tod des oben erwähnten Jurij Schuestar erhielt 1670 sein Schwiegersohn Jurij Laßnig diese Keusche; 1677 verkaufte dieser als Jurij Lasnig seine Keusche an Bedan (Benedikt) Zemerniäkh; letzterer verkaufte sie seinem Bruder Jurij; 1680 wurde Jurij Zemerniak in „Ober Verolach" (Oberferlach) Vater; 1785 besaß Johann Walluschnigg, vulgo Tschemerniagg, diese Keusche mit der Haus Nr. 26, die Eigentum der Rosegger Kirche war); alte Haus Nr. 2.

Frídl von „Gottfried/Friedl" oder von „Friedrich"; (1657 verkaufte Peter Safran, vulgo Dersolle, an Friderik/Fridl (Friedrich) Warumb eine kleine Rodung oberhalb von Petschnitzen, auf der sich dieser eine Keusche aufstellen wollte; 1665 verpachtete letzterer seine Keusche für vier Jahre an Boštjan (Sebastian) Jannesch, weil er von Hanz (Hans) Lasnig die Keusche „sambt den grindt von der Graidt hueben" (samt den Gründen von der Hube in Greuth) gekauft hat; 1668 verkaufte der genannte Friderik Warumb seine Keusche dann an Blaž (Blasius) Latschin/Uščin; 1685 wurde Avguštin (August) Fridl Vater; 1688 wurde dieser als Augustin (August) Worum wieder Vater; 1690 überließ der genannte als Friedrich Warumb seine Hube seinem Sohn Avguštin; letzterer wurde 1690 neuerlich Vater; dieser wurde auch 1693 als Besitzer beim vulgo Fridl Vater; 1705 überließ Gregor Warumb seine Hube seinem Sohn Matjaž (Matthias); 1706 bekam Gregor, der Sohn des Friderich (Friedrich) Warumb, diese Hube (sic!); 1709 wurde der genannte als Gregor Borumb Vater); alte Haus Nr. 21.

Grácej/Gráci/GRATZE von griechisch „Pantokrator" für „der Allmächtige/Zeus" bzw. vom Vornamen „Pankratius/Pankratz/Gratze"; Halbhube; (1598 bat die Witwe des Valtan (Va-

lentin) Grazi den Pfleger, den Besitz ihrem Schwiegersohn Ahac (Achatz), dem Sohn des Gregor Meßner in St. Niklas an der Drau, zu geben, obwohl diese Halbhube eigentlich Matevž (Matthäus), dem Sohn des Vorbesitzers Andrej (Andreas), zufallen müsste, der aber ebenfalls schon verstorben war; 1629 musste der erwähnte Ahac Grazi wegen Armut und des zusammenfallenden Gebäudes das Anwesen seinem Schwiegersohn Primož (Primus) Grazi überlassen; dieser gewährte als Primož Fischer, vulgo Grazi, dem genannten Ahac das Wohnrecht („herperje"/Herberge) und das gleiche Essen (Verköstigung), das auch er zu sich nehmen würde (Auszug); 1662 hatte auch der genannte Primož Graze große Schulden, und die Gebäude befanden sich in einem erbärmlichen Zustand; die Halbhube übernahm Pavel (Paul) Grazi zumindest für einige Zeit; 1678 starb der erwähnte Primož Grazi; sein Sohn Foltan (Valentin) übernahm diese Halbhube; 1735 überließ dieser seine Halbhube seinem Sohn Primož; 1757 überließ letzterer seinen Besitz seinem Sohn Valentin); alte Haus Nr. 18.

Grôf/Gráf/GRÅF von slow. „grof" für „der Graf"; (1521 musste Mathe (Matthäus) Puebe einen Tag in St. Martin unter Petschnitzen/Trostenhaim mähen; 1604 starb Kocijan (Kannzian) Puebe; nach ihm übernahm sein Sohn Gregor diese Hube; 1626 kaufte Matevž (Matthäus) Pubej, vulgo Graf, die Enci/Enzi Keusche; 1627 wurde der Besitzer Puebe als Tuechweber (Tuch-Weber) erwähnt; 1632 fungierte Mattheus/Matevž (Matthäus) Puebe, vulgo Graff, als Zeuge; dieser starb 1653; danach bekam Martin Paumbgartner/Paumgartner die Hube vulgo Graf oder Pubi/Puebe; 1666 wurde Urh (Ulrich) Pomgartar „ex Super. Barolae" (aus Oberferlach) Vater; 1670 wurde dieser als Urh Groff „ex Superior Boroule" (aus Oberferlach) wieder Vater; nach seinem Tod bekam Miha (Michael) Woschüz diesen Bauernhof; 1745 übergab dieser als Miha Woschitz seinen kleinen Hof beim vulgo Graff an Jurij (Georg), seinen Sohn); alte Haus Nr. 12.

Hóšeč/HOSCHETSCH von „Gottschalk" für „Gottesknecht" und von slow. „gož" für „Lederriemen am Dreschflegel"; Keusche; (1669 wurde Jurij (Georg) Suestar Vater; 1677 wurde dieser als Jurij Goschiz „von Verolach" wieder Vater; 1699 wurden Jurij Lorenz und seine Ehefrau Marjeta (Margarethe) Eltern; 1706 wurde dieser als Jurij Serainig wieder Vater; 1710 starb dieser als Jury (Georg) Sereinig; seine Witwe Marjeta übernahm diese Keusche; 1712 verkaufte letztere die Keusche des Jurij Lassnig, vulgo Sereinig, an Blaž (Blasius) Petternelz; 1740 überließ letzterer seine Sereinigg Keusche beim vulgo Peternell aus Altersgründen seinem Kusin; 1766 besaß Johan (Johann) Peternell diese Keusche beim vulgo Katschitsch; dieser war als Johan Peternel noch 1785 Besitzer dieser Keusche beim vulgo Gatschitsch); alte Haus Nr. 24

Hrómatar von „Grumeth" für „die zweite Mahd"; Keusche; (1632 kaufte Hanz (Hans) Grumeter die Gabruč Keusche; dieser starb 1670 im Alter von 90 Jahren als Hanz Gromatar „ex Wraulah" (aus Ferlach); 1671 heiratete die Witwe des Matevž (Matthäus) Laßnig Jakob Florianz; 1673 war dieser als Jakob Ferianz Pate; 1676 wurde dieser als Jakob Cromatar Vater; vor 1748 war Lukaz (Lukas) Laßnigg Besitzer der Keusche vulgo Grumather; ab 1748 besaß Gregor Worumb, vulgo Fridl, diese Keusche); alte Haus Nr. 22.

Kájžnik/Keuschnig von slow. „kajža" für „die Keusche", also „der Keuschler"; Keusche; (1614 verkaufte Lenart (Leonhard) Tersalle seine Keusche dem Müller Martin Gabruč; dieser verkaufte seine Keusche an Mathes (Matthäus) Pube, vulgo Graff, bevor er 1628 verstarb; er hinterließ große Schulden, eine Witwe und seine Tochter Afra als Einzelkind; letztere wurde vom Burgherrn als Erbin bzw. ihr zukünftiger Ehemann als Erbe bestimmt; 1637 und 1638 schrieb der Pfleger Fuger/Fugger keine Übergaben nieder; 1639 überließ Mathes Pube, vulgo Graff, diese Keusche seinem Schwiegersohn Peter Saffran; dieser verkaufte die Keusche wegen Übernahme einer Wernberger Hube 1674 an Urh (Ulrich) Fischer; 1674 wurde letzterer Vater; 1679 wurde er als Urh Saffron, vulgo Gracei Sohn, wieder Vater; 1712 bekam die Keusche des Peter Saffran sein Sohn Gregor; 1731 verkaufte dieser Gregor Saffran die Keusche des Peter Saffran [sic!] an seinen Schwiegersohn Jurij

(Georg) Anderwaldt; dieser übergab sie 1756 seinem Sohn Jurij; 1766 war dieser Jurij Anderwalt als Besitzer beim vulgo Keuschnigg eingetragen); alte Haus Nr. 10.

Krájcar/Kohlmesser/Ìlle/KREITZER von „Kreuzer“ für „Geldstück“ oder von „Kreuzung/Wegkreuzung“ oder von „Kreuzfahrer/Wallfahrer“; dann „Kohlmesser“ von „Köhler“ und „Ille/Ile“ von „Ilg/Ilj/Ilij/Egid/Ägidius/Egydius“; Keusche; (1776 bezahlte der Weber Ilij (Ägidius) Jannach aus Aichwald den Übernahmebetrag für zwei Waldparzellen der Burgherrschaft und die Gebühr für die Errichtung einer neuen Keusche; diese wurde mit dem Vulgonamen Koll-Rescher (Köhler) benannt; 1785 verkaufte Jannach, vulgo Kohlmaßer (Köhler) seine neue Keusche an der Straße nahe Woschouz (vulgo Borovc) schon dem Weber und Tuchmacher Jurij (Georg) Krainer; 1785 war daher letzterer als Besitzer beim vulgo Kohlmesser (Köhler) oder Kreutzer oder Ille (Ile) eingetragen); alte Haus Nr. 31.

Kvéder/Queder von slow. „kveder“ für „grober, schwerer Schuh/Goiserer“ bzw. „kvedrasti človek“ für „der grobe, ungeschickte, schwerfällige Mensch“; (1626 verkaufte Lenart/Leonhart (Leonhard) Puff, vulgo Zaingall/Cankl seine Keusche an Urban Quedar; 1666 wurde Urban Quederz „ex superiori Barolae“ (aus Oberferlach) Vater; 1670 wurde dieser als Urban Wosichz „ex superiori Brolach“ (aus Oberferlach) wieder Vater; 1685 wurde dieser als Urban Quedriz von Ober Ferolach (Oberferlach) neuerlich Vater; 1703 wurde Jurij (Georg) Kueder Vater; 1712 wurde dieser als Jurij Woschizh wieder Vater; dieser starb 1728 als Untertan der Burgherrschaft Landskron; ihm folgte 1745 Andrej (Andreas) Woschitsch als Besitzer beim vulgo Quedritsch; dieser besaß eine Rosegger Rodung „na Glinach“ (glina/Ton/Tonerde, Sumpf-/Moorgebiet, Auen) beim vulgo Borovc, als er 1767 starb; vermutlich war er zumindest teilweise Untertan der Kirche St. Ruprecht unter der Burg Landskron); alte Haus Nr. 11.

Lesják/LESSIAK von slow. „lesjak“ für „der Rothaarige“, also „der Ausgestoßene“, oder von slow. „lisjak“ für „der Fuchs/Schlaufuchs“; Keusche; (1608 erhielt Jurij (Georg) Tersalle auf Ersuchen der gesamten Ortschaft die Erlaubnis, auf dem Gemeinschaftsgrund eine Keusche zu errichten; 1643 verkaufte sein Sohn Partl (Bartholomäus) Derßolle im Namen seines altgewordenen Vaters Jurij diese Keusche an Peter Saffran; letzterer musste diese 1649 an den Keuschler Urban Lessiakhh [sic!] aus Ledenitzen verkaufen; nach dessen Tod bekam seine Enkelin diese Keusche; diese heiratete Tomaž (Thomas) Wigele; 1680 wurde letzterer als Tomaž Lasiak Vater; 1684 wurde dieser als Tomaž Franc wieder Vater; 1693 wurde dieser als Tomaž Lesiak „ex Pudpezhnica“ (aus dem Ort unter dem Felsen/aus Petschnitzen) neuerlich Vater; dieser überließ 1720 die Keusche des Urban Lesiackh an seinen 1680 geborenen Sohn Lipi/Lipp (Philipp); 1744 war auch dieser Lipi alt geworden, sodass er seine Keusche seinem Sohn Hanzej (Hans) überlassen musste; 1766 war Johann Lesiakh Kreuzwegvorbeter in der von den Franziskanern betreuten Filialkirche St. Martin zu Petschnitzen; 1771 zahlte Johann Lesiak „die Ehrung der Krammereygerechtigkheit“/die Gebühr für das Kaufmannsgewerbe/für die Gemischtwarenhandlung); alte Haus Nr. 26.

Lúkaz/LUKAS von „Lukas/Lukas“. (Liegt östlich vom vulgo Čemernjak.)

Mírti/Mért von „Mirt/Martin/Mirko“; Keusche; (1677 verkaufte Jurij (Georg) Lasnig seine Keusche an Bedan/Benedikt Zemerniäkh; später verkaufte sie dieser seinem Bruder Jurij; dieser hatte 1729 Schulden im Betrag von 409 Gulden 41 Kreuzer, sodass er seine Keusche Hanz (Hans) Walluschnig überlassen musste; 1780 wurde die Tschemerniack Keusche vulgo Waluschnig oder Merth von der Čemerniak/Tschemerniakh Hube getrennt); alte Haus Nr. 28. (Liegt auch östlich vom vulgo Čermernjak und vom vulgo Lukaz.)

Mikúč/MIKUTSCH von „Miklavž/Nikolaus“; Hube; (1521 leistete der Besitzer beim vulgo Mikutsch Robot und Zehent als Rosegger Untertan; 1622 starb hier Ožbolt (Oswald) Muchutsch; dieser hinterließ sieben Kinder und die Witwe Kuna (Kunigunde); sein ältester Sohn übernahm im Alter von 30 Jahren die Hube; dieser starb 1649 als Hanz (Hans) Mugutsch; sein Sohn Foltan (Valentin) bekam den Bauernhof; dieser starb 1663 angeblich ohne

Nachkommen als Valthan (Valentin) Mukhutsch; die Hube bekam Hanz Urbaniz, der die Witwe heiraten musste; 1676 übernahm sein Sohn Jurij (Georg) diese Hube; 1684 wurde dieser als Jurij Mikiz Vater; 1689 wurde dieser als Jurij Vrbanz wieder Vater; 1696 wurde dieser als Jurij Mikutsch abermals Vater; 1700 wurde dieser als Jurij Mecatsh abermals Vater; 1712 wurde dieser als Jurij Vrbaniz wegen hoher Schulden als Besitzer abgesetzt; den Bauernhof bekam an seiner Stelle sein Schwiegersohn Gašpar (Kaspar) Pettschnig; 1733 starb der erwähnte Jurij Urbaniz, vulgo Mogutsch; 1750 starb auch der genannte Gašpar Petschnigg; den Bauernhof beim vulgo Magutsch erhielt sein Sohn Ožbolt; 1785 wurde der Besitzer als vulgo Mekutsch oder Magutsch eingetragen); alte Haus Nr. 16.

Pártelc/PARTELITZ von „Bartolomej/Bartholomäus"; Keusche; (1695 wurde Partl (Bartholomäus) Kauffmon aus Egg Vater; 1699 wurde dieser als Partl Kuptschis „na berdi" (in Egg) wieder Vater; 1703 gab Jurij (Georg) Tschemerniackh seine Keusche bei der Quelle nahe der Kirche und eine Koppel/eingezäunte Weide dem erwähnten Partl Khaufman; 1705 wurde dieser als Partl Coptschiz „ex superiori Ferlach" (aus Oberferlach) erneut Vater; 1708 wurde dieser als Partl Kuptschiz in Petschnitzen abermals Vater; 1740 erhielt dessen Sohn Valentin die „Tschemerniack oder Bartlmee Kauffmann Padstuben undter der Petschnitzen an der gemein" (Tschemerniak Badstube des Bartholomäus Kaufmann im Ort unter dem Felsen/in Petschnitzen auf dem Ortschaftsgrund); 1747 überließ dessen Witwe die Keusche ihrem Stiefsohn Lipi (Philipp); 1785 war Phil. Kaufman Besitzer beim vulgo Partlitz; Varianten von Kaufmann sind: Kauffmon, Kuptschis, Khaufman, Coptschiz, Kuptschiz, Kauffmann, Kaufman, slow. Kupčic/Kupčič); alte Haus Nr. 27.

Pintar/Pinter von „Binder" für „der Fassbinder". – **Kočúhar**/Kotschucher vom Ortsnamen „Kočuha/Gotschuchen" für „der aus Gotschuchen Stammende/Gekommene" (Deutung Ruhdorfer) und von einem slawischen Personennamen. – Keusche; (1615 bezahlte Perkman in Gotschuchen einem Radsberger den Übernahmebetrag für die neu errichtete Keusche an der Kolschitzen; 1780 wurde die Errichtung der neuen Bergmann-Keusche bei der Schmelzhütte (in der Nähe des vulgo Borovc) erwähnt; 1785 besaß Urban Bergman die Keusche beim vulgo Jurey oder Humer in Gotschuchen Nr. 10 bei St. Margarethen im Rosental; 1785 besaß dieser Urban Bergmann diese Keusche in Oberferlach; 1835 war Jernej (Bartholomäus) Kugge der Besitzer beim vulgo Katschucher; im Pfarrverzeichnis wurden damals die Vulgonamen Pinter und Gotschucher erwähnt; Kočuhar war eine bekannte Fassbinderfamilie in Oberferlach, die ursprünglich aus Gotschuchen abstammt); alte Haus Nr. 34.

Pogvájan/POGWEIAN von slow. „pokvarjen" für „verschandelt wegen einer Geschwulst nach Schlägen", also „der Zusammengeschlagene/der Verschandelte"; Hube; (1521 wurde Anthonj (Anton) Poglaien im Rosegger Urbar erwähnt; 1597 musste Peter Pogleien wegen schlechter Ernten und hoher Schulden darum bitten, die Hube Motez (Matthäus) Widman übergeben zu dürfen; dieser wollte seine Tochter Schwegga (Elisabeth/Subete) heiraten; er starb aber schon 1611 und hinterließ zwei kleine Kinder; den Bauernhof bekam Urh (Ulrich) Samonikh aus Greuth; nach seinem Tod 1676 wurde der Hof Jernej (Bartholomäus) Widmann übergeben; 1681 wurde dieser als Jernej Samounigg Vater; 1685 wurde dieser als Jernej Poguaien wieder Vater; 1785 war Jernej Safran Besitzer beim vulgo Poguajan); alte Haus Nr. 6.

Prími von „Primož/Primus".

Ropáč/ROPATSCH von „Rupert"; Keusche; (1604 verkaufte Jannesch/Janez (Johann) Mildner/Mlinar diese Keusche an Hanz (Hans) Enzi, vulgo Tanner/Tonder aus Faak; 1623 starb dieser; er hinterließ vier minderjährige Kinder; der Pfleger bewilligte den Verkauf dieser Keusche; Martin Gabrutsch kaufte sie für zwei Jahre, zumal er schon eine andere Keusche hatte; 1626 kaufte sie Motez (Matthäus) Pubej, vulgo Graf; 1673 wurde Tomas/Tomaž (Thomas) Ropac aus Mallenitzen Vater; 1676 wurde dieser als Tomaž Ruep aus Unterferlach wieder Vater; 1680 wurde dieser als Tomaž Preiniz abermals Vater; 1686 verkaufte der

Graf-Bauer diese Keusche an Miha (Michael) Paul; 1688 wurde der genannte Tomaž Preiniz neuerlich Vater; 1694 wurde dieser als Tomaž Ropazh „is Trato“ (aus Tratten) abermals Vater; der erwähnte Miha Paul verkaufte diese Keusche 1695 an den bereits mehrmals erwähnten Miha Preinz; letzterer hatte zehn Kinder; 1767 kaufte Martin Smolle die vulgo Repätsch oder Preinitsch Keusche; letzterer bezahlte 1771 den Übernahmebetrag für die Keusche und die Gebühr für das Gastgewerberecht für seinen Schwiegersohn Johan (Johann) Lesiack, der Webergeselle/-gehilfe war); alte Haus Nr. 5.

Róštar/ROSCHTER von „rösten“ für „der Kohlenröster/der Köhler“; Keusche; (1774 bezahlte der Maler [sic!, Müller] Franc (Franz) Trunk den Übernahmebetrag für eine Parzelle der Burgherrschaft unter der Schmelzhütte beim vulgo Borovc und die Gebühr für die Errichtung einer neuen Keusche neben der bereits bestehenden Rost-Hütten (Gerätehütte neben dem Kohlenmeiler); diese erhielt den Vulgonamen Mahler (sic!, Müller) Keusche; 1775 verzichtete der erwähnte Trunck jedoch auf die Errichtung der neuen Keusche mit dem Vulgonamen Roster (Röster/Köhler); damals bezahlten der Schneider Johan (Johann) Rabitsch und sein Sohn den Übernahmebetrag für drei Parzellen der Burgherrschaft und die Gebühr für die Errichtung der neuen Roštar (Röster) Keusche beim vulgo Borovc; 1835 war Lovrenc (Lorenz) Katnig als Besitzer beim vulgo Rastner eingetragen; die dortige Flur trägt den Namen „pod Roster“ (unter der Köhlerei); der Köhler erzeugte in einem Kohlenmeiler durch Schwelen Holzkohle für die Eisenverarbeitung); alte Haus Nr. 32.

Štánhauer/SCHTEINHAUER von „Steinhauer“ für „Steinmetz“; Keusche; (1775 bezahlte Anton Misotič/Misotitsch, vulgo Reppele aus Aichwald, den Übernahmebetrag für drei Gemeindeparzellen und die Gebühr für die Errichtung seiner neuen Keusche bei der Schmelzhütte unter dem vulgo Borovc für seinen 12 Jahre alten Sohn Johan (Johann); diese Keusche sollte den Vulgonamen Steinhauer erhalten; 1785 besaß Anton Steinhauer die Keusche beim vulgo Repele; 1835 war Franz Misotitsch Besitzer beim vulgo Steinhauer); alte Haus Nr. 30.

Strékar/Štrékar/Kínstler/STRECKER von „Zainer“ für „der Strecker“; der erste Besitzer betrieb in Unteraichwald einen „Zainhammer/Streckhammer“ (kein Foltergerät, sondern eine Vorrichtung zur Eisenbearbeitung) und von „Künstler“ für „Kunstschmied“; Keusche; (1775 bezahlte Jurij/Juri(Georg) Haubtman, vulgo Strekar/Štrekar aus Aichwald, den Übernahmebetrag für drei Gemeindeparzellen und die Gebühr für die Errichtung seiner neuen Keusche bei der Schmelzhütte unter dem vulgo Borovc im Ortsgebiet von Wouer nahe Ledenitzen für seinen drei Jahre alten Sohn Urban/Vrban; 1775 wurde diese Keusche auch errichtet; diese Keusche sollte den Vulgonamen „Kinstler/Künstler“ erhalten; 1779 verkaufte der genannte Jurij Hauptman, vulgo Štrekar, seine Keusche dem Müller Jožef (Josef) Lepuschitz/Lepušič); alte Haus Nr. 29.

Úkčič/Úkšič/UKTSCHITSCH von „Luka/Lukas“; Keusche; (1616 starb der Keuschler Lukaz (Lukas) Laznig; dieser hinterließ drei Töchter; diese Keusche bekam sein Schwiegersohn Jakob Teubl, der dessen Tochter Eva geheiratet hat; 1618 verkaufte dieser Jakob Schuester „am Schatpach“ (am Scheidebach Worounitza) die Keusche an Miha (Michael) Lassnigg; 1661 überließ letzterer seine Keusche seinem Taufkind Andrej (Andreas) Jannesch; dieser starb 1665; seine Witwe überließ diese Keusche ihrem zukünftigen Bräutigam Andrej Haßlinger; 1670 verkaufte Lampret (Lambert) Widman seine Keusche an Kristjan (Christian) Romusch; der genannte Lampret Widman starb am 24. Dezember 1670; der erwähnte Kristjan Ramusch starb 1703; 1744 besaß Gregor Ramusch, vulgo Vikhitsch, diese Keusche; 1768 starb dieser als Gregor Ramusch, vulgo Uggschitsch; nach ihm bekam diese Keusche der Weber Pavel (Paul) Woschitsch); alte Haus Nr. 23.

Uščín/USCHTSCHIN von slow. „luščina“ für „Schale einer Frucht“; Keusche; (1668 kaufte Fridl (Friedrich) Warum einen größeren Besitz; seine Keusche verkaufte er an Blaž (Blasius) Latschina; 1672 wurde dieser als Blaž Vshin Vater; 1686 wurde dieser als Blasy (Blasius) Laschina im Urbar erwähnt; 1710 wurde Sebastian Vszina Vater; dieser starb als

Boštl (Sebastian) Loschin; nach ihm bekam 1729 dessen Sohn Šiman (Simon) diese Keusche; 1766 wurde dieser als Simon Schaller (luščina/die Schale) erwähnt; 1835 war Primož (Primus) Schaller Besitzer beim vulgo Luschina); alte Haus Nr. 25.

Váznik/Láznik/LASSNIG von slow. „laz“ für „die Rodung/der Neubruch/das Gereuth“; Hube; (1521 musste Anton Lasnigkh der Rosegger Burgherrschaft Robot leisten: einen Tag musste er Holz vom Bergwald herunter führen, einen Tag musste er eine Wiese in St. Martin mähen und einen Tag musste er [Getreide] schneiden; 1643 war Adam Laßnig Wernberger Untertan; 1710 starb Ruep (Rupert) Lassnig; nach ihm übernahm sein Sohn Urban die Rosegger Rodung „Lina/glina“ (Ton/Tonerde, Sumpf-/Moorgebiet, Auen); 1785 war der Besitzer Matheus/Matevž (Matthäus) Laßnig Ossiacher Untertan); alte Haus Nr. 8.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 44-56: Die Vulgonamen in Oberferlach./Hišna imena v Zgornjih Borovljah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. Pohl 2000, S. 43. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 22.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Ledenitzen/Ledince

Aríh/Arrich von „Harrich/Heinrich“; (1598 verkaufte Urban Lientschigg seinen Bauernhof in Ledenitzen an Peter Stramber aus Pogöriach; letzterer verkaufte ihn 1602 für 300 Gulden an Lampret (Lambert) Albinger; im Jahr darauf tauschte dieser ihn mit Arih (Heinrich) aus Schlatten/Hainrich am Stadel; nach dem Tod des erwähnten Urban Arih/Hainrich an der Ledenitzen bekam ihn 1621 dessen Sohn Hanzel (Hans); die Mutter Suetka/Schwetkha (Elisabeth/Subete) versprach, ihrem Sohn zu helfen, bis dieser heiratet; 1679 übernahm die vulgo Hainrich Huebe „zu Mäleniz“ (zu Mallenitzen) sein Sohn Mert (Martin); 1710 wurde der Bauernhof des Hanz (Hans) Kofler bzw. des Mert Hainrich an Andrej (Andreas) Spittaler verkauft; 1714 verkaufte Baltazar (Balthasar) Spittaler denselben an Jurij (Georg) Kürcher; 1718 wurde dieser als Jurij Kirger, vulgo Harih „na ledinzeh“ (in Ledenitzen), Vater; dieser überließ seinen Besitz beim vulgo Arrich bzw. „sein Morth Heinrich Huebl“(seine Martin Heinrich Hube) zum Teil aus Altersgründen und zum Teil „wegen der windischen Sprach“ seinem Sohn Jurij); alte Haus Nr. 4.

Čénjak/TSCHENIAK von slow. „tožilnik“ für „Kläger“; (1634 übergab Miha (Michael) Maurer aus Altersgründen diese Keusche seinem Sohn Boštjan (Sebastian); 1671 übergab Bedan (Benedikt) Maurer diese Keusche seinem Sohn Gašpar (Kaspar); 1699 starb letzterer als Gašpar Mauerer; seine Keusche erhielt sein Sohn Partl (Bartholomäus); im Feber 1701 fungierte dieser Barthol. (Bartholomäus) Zeniak als Pate; im März 1701 wurde dieser als Partl Maurer „na trati“ (auf der Tratten/Wiese) Vater; 1716 wurde die Heirat des Partl Maurer „na Tehcinah“ dokumentiert; 1733 übernahm die Witwe des genannten Partl Mauerer seine Keusche für einen ihrer Söhne; 1757 bekam Hanz Maurer, der Sohn des Andrej (Andreas), diese vulgo Teschiellnig Keusche); alte Haus Nr. 16.

Hájnžele/HEINSCHELE von „Hanz/Hans/Hansl“; Keusche; (1595 verkauften die Erben nach Gašpar (Kaspar) Mildner aus Unterferlach ihre Keusche an Miklavž (Nikolaus), den Sohn des vulgo Jakob in Ledenitzen; 1624 starb der Keuschler Jännesch (Johann) Mülner; Erben waren seine drei Kinder: Andree (Andreas) und Hanß (Hans) als Söhne und Helena als bereits verheiratete Tochter; der Sohn Andrej (Andreas) erhielt die Markuč Keusche; der jüngere Sohn Hanß bekam die Pulvermacher Keusche; 1660 starb der genannte Andree Millner; dessen Keusche erhielt Urban, der Sohn des Hanz (Hans) Müllner; 1664 überließ letzterer als Hanß Miller seine Keusche in Unterferlach seinem Sohn Urban; 1712 fungierte Peter Milnar als Pate; 1715 fungierte dieser Peter Hanseli als Pate; 1729 übergab Hanz Millner aus Altersgründen seine Keusche seinem bereits oben genannten Sohn Peter; 1745 war dieser Peter Millner der Besitzer beim vulgo Hansele); alte Haus Nr. 12.

Jôk/JÅCK von „Jokej/Jakob/Jåckl“; Halbhube; (1632 besaß Adam Partl diese Rosegger Hube; dieser war ein schlechter Bauer, sodass alles verfiel; weil er neun lebende Kinder hatte, durfte er seine Hube mit Štefan (Stefan) Pühler aus Neudorf bei Wernberg tauschen; 1640

bekam nach dem Tod des genannten Štefan Pichler dessen Stiefsohn Toman (Thomas) Nußbaumer den Bauernhof; 1654 verkaufte dieser ihn an Adam Leitner; 1657 verkaufte dieser ihn an Gašpar (Kaspar) Kofler/Kobar/Koblar „ex inferiori Boroule“ (aus Unterferlach); 1663 verkaufte dieser die Hälfte des Hofes und der Grundstücke seinem Schwager Motez (Matthäus) Spüzer; 1692 erhielt die zweite Hälfte des Hofes Gašpars Sohn Hanz (Hans); letzterer wurde 1666 geboren; 1711 verkaufte dieser seine Hälfte des Hofes an Urban Cadolnickh; 1717 starb letzterer als Urban Cadollnig; dieser hinterließ drei Kinder; dessen Witwe übernahm die Hofhälfte für ihren elf Jahre alten Sohn Jakob; 1756 überließ letzterer aus Altersgründen seinen kleinen Hof seinem Schwiegersohn Luka (Lukas) Kirchbaumer; 1780 wurde der Jack oder Kattolnig Ortschaftsgrund bereits erwähnt; 1835 war Peter Koller Besitzer beim vulgo Jack); alte Haus Nr. 2.

Kováč/KOWATSCH von slow. „kovač“ für „der Schmied“.

Kvéder/QUEDER von slow. „kveder“ für „grober, schwerer Schuh/Goiserer“ bzw. „kvedrasti človek“ für „der grobe, ungeschickte, schwerfällige Mensch“;Keusche;(1604 übergab Lenart (Leonhard) Zankl seine für 14 Jahre übernommene Keusche seinem Stiefsohn Simon Puff, dem Sohn des verstorbenen Lenart Puff; 1608 erbat dieser Weber die Zuweisung eines Grundstücks zur Errichtung einer Keusche; 1626 verkaufte dieser seine Zainggl Keusche an Urban Queder; als Auszug hat er sich nur einen ruhigen Winkel in der Keusche für sich und seine Ehefrau ausbedungen; 1690 überließ der oben genannte Urban Queder seine Keusche seinem Schwiegersohn Jurij (Georg) Janesch; 1767 übernahm dessen Schwiegersohn Lovrenc (Lorenz) Sailler diese Keusche beim vulgo Kveder oder Janež; 1785 war Johann Oschgan Besitzer beim vulgo Queder); alte Haus Nr. 13.

Matévž/Matévžic/MATTËUSCH von „Matevž/Matthäus“; Keusche; (1688 wurde Primož (Primus) Mates Vater; 1699 wurde dieser als Primož Ambrusch „na tratti“ (auf der Tratten/Wiese) wieder Vater; 1725 überließ dieser Primož Ambrusch „an der Ledinzen“ seine Keusche einem Gregor; als Auszug/Ausgedinge verlangte er unter Anderem „tri maseljce“ (drei Maß/Quart) Zwetschken und ebenso viele Kletzen/Dörrzwetschken; 1745 besaß Geo. (Georg) Ambrusch die vulgo Matheuschitsch Keusche; 1786 überließ dieser seinem Sohn Primož (Primus) seine Matheuschitsch Keusche); alte Haus Nr. 9. („maseljc“/Flüssigkeitsmaß/Messbecher/ungefähr 0,35 Liter. Quart ist ein altes Flüssigkeitsmaß. 1 Quart/0,24-1,1 Liter.)

Miškóvnik/Miškóvnk/MISCHKULNIG von „Mihael/Michael“; Keusche; (1641 verkaufte Peter Woschitz aus Unterferlach seine aus einer Kammer bestehende Keusche an den Schindelmacher Andrej (Andreas) Gallatsch; 1679 wurde Andrej Wosiz Vater; 1696 fungierte Andrej Boschitz als Pate; 1716 starb der Keuschler Andrej Woschiz; diese Keusche erbte seine Tochter Urša (Ursula); noch im selben Jahr wurde ihr Ehemann Hanz (Hans) Friz Besitzer dieser Keusche; 1750 übergab dieser seine Keusche seinem Sohn Motez (Matthäus); 1759 starb dieser als Motez Mischgonigg, Besitzer beim vulgo Woschiz; die Keusche erhielt Hanzej (Hans) Roschan, der die Witwe Katra (Katharina) heiraten wollte; 1778 übernahm Johan (Johann) Friz diese Keusche beim vulgo Woschitz oder Mischkonick/Mischkonickh); alte Haus Nr. 18.

Píntar von „Binder“ für „der Fassbinder“; Keusche; (1628 schuldete der Besitzer beim vulgo Blatinč aus Petschnitzen dem Besitzer vulgo Pinter in Ledenitzen zwei Gulden; 1643 wurde Lucas (Lukas) Pinter erwähnt; 1694 wurde Matej (Matthäus) Pintar Vater; 1700 wurde dieser als Matija (Matthias) Pintar wieder Vater; 1835 war Lukaz (Lukas) Binter, vulgo Bitner, Untertan des Rosegger Pfarrhofs); alte Haus Nr. 10.

Plóšč/Plážič/PLÅSCHTSCH von „Blaž/Blasius“ oder von slow. „pleša“ für „die kahle/unbewaldete Stelle“; Keusche; (1698 besaß Volthan (Valentin) Queder als Wernberger Untertan diese Keusche; 1693 wurde dieser als Valentin Queder „na trati“ (auf der Tratten/Wiese) Vater; 1706 wurde dieser als Val. (Valentin) Quedar „ex inferiori“ (aus Unter-) Ferlach wie-

der Vater; 1785 war Jakob Queder als Wernberger Untertan Besitzer beim vulgo Blaschitz/Plaschitz); alte Haus Nr. 6.

Pvážej/PLASCHE von „Blaž/Blasius“; Keusche; (1635 bezahlte der Schuster Blasi (Blasius) Janitsch die (Übernahme-)Gebühr für seine neu errichtete Keusche und für eine kleine Rodung; 1650 starb dieser als Blažej (Blasius) Janesch; dieser hinterließ neun Erben; seine Keusche bekam sein Sohn Andrej (Andreas); 1688 überließ dieser sie seinem Sohn Primož (Primus); 1721 übergab letzterer sie seinem Sohn Simon; 1756 übergab dieser sie seinem Sohn Gregor; 1777 starb Gregor Janesch, vulgo Plasy; 1785 war Karl Jännesch Besitzer beim vulgo Blasche; 1693 wurde Primož Janasch „na Zheniach“ Vater; 1696 wurde dieser als Primož Janasch „is Trato“ (von der Tratten/Wiese) Vater); alte Haus Nr. 15.

Škáfar/SCHKAFFER von slow. „škaf“ für „das Schaff“, also „der Schaff-/Botticherzeuger“; (1635 bezahlte der Schuster Blasi (Blasius) Janitsch die Gebühr für seine neu errichtete Keusche; nach dem Tod dieses Blaž (Blasius) Janesch bekam 1650 dessen Sohn Andrej (Andreas) seine Keusche; 1688 überließ dieser sie seinem Sohn Primož (Primus); 1693 wurde Primož Janasch „na Zheniach“ Vater; 1694 fungierte dessen Ehefrau Maria Janasiza „is Trato“ (aus Tratten/von der Wiese) als Patin; 1721 überließ Primaß (Primus) Jannesch diese Keusche seinem Sohn Simon; 1756 übergab dieser als Simon Jannesch eine seiner beiden Keuschen seinem Sohn Gregor, die zweite seinem Sohn Tomaž (Thomas); 1785 wurde dieser Tomaž Jannesch als Besitzer beim vulgo Skaffer erwähnt); alte Haus Nr. 11.

Tíšlar/TISCHLER von „Tischler“; Keusche; (1756 erteilte die Nachbarschaft auf Bitten des vulgo Vaznik dem Tischler Šiman (Simon) Laßnig die Erlaubnis zur Errichtung einer eigenen Keusche „na trati“ (auf der Tratten/Wiese) bei Oberferlach; letzterer hat 34 Jahre lang in der Janesch Keusche, vulgo Škafar, gewohnt; die neue Keusche erhielt den Vulgonamen Tischler; 1773 verkaufte der genannte Šiman Laßnigg seine Tischler Keusche an den Weber und Tischler Valentin Stüssen; 1785 war letzterer als Valentin Laßnig Besitzer der vulgo Tischler Keusche in Ledenitzen; dieser wurde im selben Jahr auch als Valentin Stiessen, Besitzer beim vulgo Tischler, eingetragen); alte Haus Nr. 20.

Tómele von „Tomaž/Thomas/Thomi“; Halbhube; (1664 verkaufte Gašpar (Kaspar) Kofler/Koblar die Hälfte seiner Grundstücke an Motez (Matthäus) Spüzer; letzterer überließ seine Gründe seinem Schwiegersohn Toman (Thomas) Kofler; 1703 starb Lovrenc (Lorenz) Koffler, der Besitzer dieser Hubenhälfte; sein Erbe war Hanz (Hans) Koffler; 1708 übergab dieser an Jurij (Georg) Schobiz/Subic; 1733 starb der genannte Jurij Schuebiz; sein Sohn Andrej (Andreas) erbte diese Halbhube; 1767 übernahm dessen Sohn Tomaž(Thomas) diese sogenannte Schuwiz Hube beim vulgo Thomele); alte Haus Nr. 3.

Trátnik/Trattnig von slow. „trata“ für „der Rasen/die Grasfläche/Tratte/Wiese“. Bewirtschaftet seit 1757 (Information Stefan Ressmann).

Vámpret/WAMPRET von „Lampret/Lamprecht/Lambert“; Keusche; (1621 erhielt der Tischler und Drechsler Mert (Martin) Wäzolnigg die Erlaubnis zur Errichtung einer Keusche in Ledenitzen; 1630 kaufte Luka (Lukas) Paumbgartner diese Tischler Keusche; 1649 überließ dieser sie seinem Schwiegersohn Erazem (Erasmus) Gaßl; dieser übernahm die Gabruč Mühle an der Borovnica (am Worounitzabach); deshalb verkaufte dieser seine Tischler Keusche 1667 an Lampret (Lambert) Ottowiz; dieser wurde 1667 als Lampret Kosel „ex Trata“ (von der Tratten/Wiese) Vater; 1673 wurde dieser als Lambert Ottouiz „ex Unter Ferolach“ (aus Unterferlach) wieder Vater; nach dem Tod des Jakob Ottobiz bekam 1731 die „Lamprecht Ottobiz Keuschen an der Ledinzin“ (vulgo Lamprecht Keusche des Ottobiz in Ledenitzen) dessen Schwiegersohn Stüssen; 1745 war dieser als Primus Ottobiz, vulgo Uampratt, eingetragen; 1770 bezahlte den Übernahmebetrag für die Ottowiz- vulgo Lamprecht-Keusche „zu Oberferolach an der Tratten“ (auf der Tratten/Wiese in Oberferlach) dessen Sohn Jakob Stüßen); alte Haus Nr. 7.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 158-164: Die Vulgonamen in Ledenitzen./Hišna imena v Ledincah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 21, 22.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Unterferlach/Spodnje Borovlje

Arnéjc/Arneitz von „Jernej/Bartholomäus"; Hube; (1598 überließ Andrej (Andreas) Smoia seinen Bauernhof seinem Nachbarn Jurij (Georg) Jernez; nach Jurijs Tod 1604 erhielt sein Bruder Partl (Bartholomäus) diese Hube; nach Partls Tod 1659 bekam dessen Sohn Hans die vulgo Jernez/Arnejc Hube einschließlich der Keusche, Mühle und Säge in Mallenitzen; 1722 überließ letzterer aus Altersgründen alles zusammen seinem Sohn Miha (Michael); dieser Miha Jernez ließ 1759 die Mühle und die Säge in Mallenitzen von der Finkensteiner Smolnik Hube trennen: die Mühle und die Säge erhielt sein Sohn Matevž (Matthäus), den Bauernhof erhielt sein Sohn Jožef (Josef); 1785 war Jožef Arneitz Besitzer dieser Rosegger Hube); alte Haus Nr. 24. (Siehe vulgo Smoja in Unterferlach. Siehe auch vulgo Mlinar in Mallenitzen.)

Bóšič/Bóžic/BOSCHITSCH/Boschitz/Woschitz von slow. „Bog" für „Gott" und von slow. „božič" für „das göttliche Kind/Weihnachten" oder auch von slow. „ubožec" für „der Arme/ Verarmte"; Hube; (1646 war Ožbolt (Oswald) Woschitsch ein Untertan des Villacher Hospitals/Krankenhauses; ebenso war 1734 der verstorbene Matevž (Matthäus) Woschiz ein Untertan des Villacher Hospitals zum Heiligen Geist; teilweise aber war Bošič auch Rosegger Untertan; 1597 übernahm Peter Woschiz die Keusche als Rosegger Untertan; 1622 wurde dieser Peter Woschitsch von der Rosegger Herrschaft verurteilt, weil er heimlich Ochsen schlachtete und auch den der Rosegger Herrschaft zustehenden Teil zerteilte und verkaufte; dieser musste vier Gulden Strafe bezahlen und versprechen, ohne Einverständnis der Burgherrschaft nicht mehr zu schlachten und ihr die Zunge aller geschlachteten Kühe, Kälber, Stiere, Jungstiere und Ochsen abzuliefern); alte Haus Nr. 6.

Gášpar/Hášpar/GASCHPAR von „Gašpar/Kaspar"; Keusche; (1665 übergab Boštjan (Sebastian) Laßnig seine Keusche und zwei kleine Grundstücke am Hügel an Jurij (Georg) Jernez; letzterer hatte Boštjans Tochter Marinka (Marina) geheiratet; nach dem Tod des genannten Jurij Jernez bekam 1692 dessen Sohn Gašpar (Kaspar) diese Keusche; letzterer blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1731 Besitzer dieser Keusche; erst danach bekam sie sein Sohn Hanzl (Hans); erst 1770 wurde ein Grundstückstausch zwischen dem Besitzer beim vulgo Säger/Žagar und jenem beim vulgo Gašpar eingetragen: „Caßper (Kaspar) Jernöz, vulgo Spizer"); alte Haus Nr. 16.

Hájhar/CHEICHER von „Geiger"; (1785 war Johan (Johann) Grillitsch/Grilitsch als Besitzer beim vulgo Geiger Wernberger Untertan); alte Haus Nr. 4.

Jánež/Jánaž/JANESCH von „Janez/Johann"; Halbhube; (1609 war Tomas/Tomaž (Thomas) Jannisch der Besitzer dieses Anwesens; 1635 übernahm nach dem Tod seines Stiefvaters Doniž (Dionysius) Janisch diesen Bauernhof; 1640 verkaufte dieser Doniž Jannesch die halbe Hube an Jurij (Georg) Hainrich/Arih; die zweite Hälfte kaufte 1645 Adam Leuthner; 1656 bekam sie der Pulvermacher Miha (Michael) Leitner; 1785 besaß Lovrenc (Lorenz) Leitner diese Halbhube beim vulgo Janež); alte Haus Nr. 18. (Siehe vulgo Pulfermacher in Mallenitzen.)

Júrjovc/JURJUTZ von „Jurij/Georg"; Halbhube; (1640 verkaufte der oben genannte Doniž (Dionysius) Janisch die Hälfte seiner Hube an Jurij (Georg) Hainrich/Arih; letzterer wollte dessen Schwester heiraten; der genannte Jurij war hier fast 40 Jahre Bauer; erst 1679 übergab er seine Halbhube seinem Sohn aus seiner zweiten Ehe Jurij; 1699 wurde Hanz (Hans) Juriauts „V Wrülach" Vater; 1722 starb dieser Hannß (Hans) Hainrich, vulgo Jury; sein Sohn Miha (Michael) erbte diese kleine Hube); alte Haus Nr. 19.

Kúpčič/KUPTSCHITSCH von slow. „kupiti" für „kaufen", also „der Kaufmann"; Keusche; (1621 starb Partl (Bartholomäus) Maurer; diese Keusche bekam sein Sohn Gabriel; 1681

überließ Tomaž (Thomas) Maurer aus Altersgründen diese Keusche seinem Sohn Jurij (Georg); 1682 wurde dieser als Jurij Maurer Vater; 1693 wurde dieser als Jurij Kuptschitsch wieder Vater; 1727 übernahm Valentin Kuftschitsch diese Keusche; 1757 überließ dieser seinem Sohn Hanz (Hans) seine Maurer Keusche aus Altersgründen); alte Haus Nr. 14.

Kvóknjak/Kóknjak/KWOKNIAK von slow. dial. „kok“ und slow. „kolk“ für „der Gupf, die Kuppe“, also „der auf einer Kuppe Lebende“; Keusche; (1750 verkaufte Andrej (Andreas) Rassinger, vulgo Vah, etwas Grund „pod kakam“ dem Zimmermann und Fassbinder Anton(?) Ternjak; letzterer wollte sich dort eine Keusche errichten; die neu errichtete Keusche erhielt den Vulgonamen Koller; 1758 starb Andrej Terniagg; sein Sohn Matija (Matthias) erhielt diese Keusche); alte Haus Nr. 25.

Pétrič/PETRITSCH von „Peter“; Keusche; (1597 übernahm Peter Woschiz, der Sohn des verstorbenen Miklav (Nikolaus) Woschiz diese Keusche; 1641 verkaufte Peter Woschiz seine Keusche dem Schindelmacher Andrej (Andreas) Gallatsch; 1654 überließ Jakob Gallatsch diese Keusche seinem Sohn Klemen (Clemens) Andree; 1674 verkaufte Klemen Tonder diese Keusche dem Fassbinder Jurij (Georg) Bohinc/Wohinz; 1676 tauschte dieser sie mit Hanz (Hans) Lesjak; letzterer verkaufte sie noch im selben Jahr an Markež (Markus) Kranjc; 1754 besaß der alte Peter Krajnc diese Keusche beim vulgo Cränner/Krajnc oder Tänttner/Tonder); alte Haus Nr. 5.

Rávš/Rausch von „der geräuschmachende, lärmende, ungestüme Mensch, der Prahler“; Hube; (1598 wurde der Vulgoname Rausch erwähnt; 1609 war Hans Rausch Finkensteiner Untertan; 1679 und 1687 wurde Filip (Philipp) Kattnig Vater; dieser lebte damals noch in Serai bei Maria Gail; 1691 starb Marko (Markus) Kattnig; seinen Hof übernahm sein bereits genannter Bruder Filip Kattnig; 1691 verpachtete dieser seinen Bauernhof für acht Jahre an Hanz (Hans) Toman; 1706 verkaufte der genannte Filip Kattnig seine Hube an den erwähnten Hanz Toman um 230 Gulden; 1761 war Jurij (Georg) Kattnig Besitzer beim vulgo Rausch); alte Haus Nr. 22.

Smója von slow. „smola“ für „das Kiefernharz/Pech“, also „der Pechsammler“; Hube; (1521 musste Lienhart (Leonhard) Smoya neben anderer Robotleistungen einen Tag vom Bergwald Holz herunterführen und zwei Tage den Garten der Herrschaft in St. Martin bei Rosegg mähen; 1598 musste Andrej (Andreas) Smoia, der wegen schlechter Ernten alles verwirtschaftet hat, den Pfleger bitten, ob er seine Hube Jurij (Georg) Arnejc überlassen dürfe; dabei fungierten der genannte Jurij Arnejc/Jernez und andere Nachbarn als Zeugen; der genannte Jurij Arnejc starb schon 1604; die Hube erhielt sein Bruder Partl (Bartholomäus); 1659 erhielt Partls Sohn Andrej diese Hube; 1740 überließ Gregor Koller, vulgo Schmaya, seine Hube seinem Sohn Andrej; dieser starb 1747 als Andrej Koller, vulgo Smoiz; 1755 bestimmte Gregor Koller seinen Sohn Koncijan (Kanzian) als Besitzer beim vulgo Smoiz oder Koller); alte Haus Nr. 11. (Siehe vulgo Arnejc in Unterferlach.)

Šúštarč/Šú∂štarč/SCHUSTERITSCH von „Schuster“; (1612 starb Jurij (Georg) Schuester; dieser hinterließ sechs Kinder: Boštjan (Sebastian), Urh (Ulrich), Melhar (Melchior), Katra (Katharina), Mojca (Maria) und Ajta (Adelheid); sein Sohn Boštjan erhielt den Hof; dieser starb schon 1623; er hinterließ drei kleine Kinder und eine schwangere Witwe; bis 1634 leitete Jurij Schuester, vulgo Thoman, diese Hube; letzterer verwirtschaftete alles, sodass die Herrschaft einen neuen Bauern suchte; Urban Spizer meldete und verpflichtete sich, ein neues Haus zu erbauen; 1696 wurde in Pograd Jožef (Josef) Schuesteriz Vater; 1699 war dieser als Jožef Scheuster [sic!] eingetragen; 1739 starb dieser als Jožef Spüzer, Besitzer beim vulgo Schusteritsch; sein Sohn Primož (Primus) übernahm die Hube; dieser starb aber schon im Jahr darauf, also 1740; die Hube übernahm Matija (Matthias), der Sohn des Fridl (Friedrich) Warumb; 1764 verkaufte dieser seine Hube an Jurij Sticker); alte Haus Nr. 9.

Tóman von „Tomaž/Thomas“; Hube; (1630 war Jakob Thoman Wernberger Untertan; 1667 wurde Jernej (Bartholomäus) Thomon „ex infer[i]ori barolae“ (aus Unterferlach) Vater; 1695 fungierte Ursula Thomanza als Patin); alte Haus Nr. 2.

Účaž/UTSCHASCH von „Luka/Lukas“; Keusche; (1684 musste Gregor Jannesch aus Srajach bei St. Jakob im Rosental seine Keusche in Unterferlach an Toman (Thomas) Wositsch verkaufen; 1685 wurde letzterer als Tomaž (Thomas) Woschiz Vater; wahrscheinlich nur dieses eine Mal; 1702 überließ dieser seine Keusche seinem Schwiegersohn Lukaz Spüzer; 1741 starb dieser Lukaz Spizer; die vulgo Spizer/Spicar oder Woschitsch/Božič Keusche erhielt dessen Sohn Matija (Matthias); 1776 starb letzterer als Matija Spitzer; die Keusche des Lukas Spizer oder vulgo Ugoschitsch Keusche übernahm sein Sohn; 1785 war Primož (Primus) Spitzer Besitzer beim vulgo Utschasch); alte Haus Nr. 8.

Váznik/WASSNIG von slow. „laz“ für „die Rodung/der Neubruch/das Gereuth“; Hube; (1596 verließ Oswald/Ožbolt Laßnigg diese Hube, die er bis zur Volljährigkeit seines inzwischen jedoch verstorbenen Schwagers geführt hat; 1649 bekam nach dem Tod des Jurij (Georg) Laßnig sein Sohn Florijan (Florian) diese Hube; 1709 musste er aus Altersgründen seine Hube seinem Schwiegersohn Lukaz (Lukas) Frankh aus Höfling bei St. Stefan überlassen; 1737 starb er; den Hof übernahm dessen Sohn Hanzej (Hans); 1774 übernahm Andrej (Andreas), der Enkel des Lukas Frankh, die Hube beim vulgo Laßnigg); alte Haus Nr. 20.

Zéčjak/SETSCHIAK von slow. „zajec“ und von slow. dial. „zec“ für „der Hase“.

Žágar/SCHAGER/Sagler von slow. „žaga, žagar“ für „die Säge, der Sägearbeiter/-besitzer“; Keusche; (1621 starb Lipp (Philipp) Weber; seine Keusche erhielt sein Schwiegersohn Hanz (Hans) Rader, der dessen Tochter Špeta (Elisabeth/Subete) geheiratet hat; 1626 verkaufte der genannte Hanz Rader seine Keusche an Gašpar (Kaspar) Säger, weil er die Keusche des Büchsenmachers Primož (Primus) Wruolach in Unterferlach gekauft hat; 1652 übernahm diese Keusche Gašpar Sägers Sohn Ruep (Rupert) Saiger; letzterer starb 1665; seine Witwe heiratete Toni (Anton) Trattnig; 1666 wurde dieser als Antoni (Anton) Tratnik Vater; 1670 wurde dieser als Anton Sagger wieder Vater); alte Haus Nr. 15.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 37-43: Die Vulgonamen in Unterferlach./Hišna imena v Spodnjih Borovljah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 22.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Mallenitzen/Malence

Blátnik/Blatnig von slow. „blato“ für „Sumpf/Moos/Moor“.

Hájnželj/Hájnže/HEINSCHEL von „Hanz/Hans/Hansl“; (1614 verkaufte der Weber Štefan (Stefan) Thomasiz seine erst kurz zuvor errichtete Keusche an Caspar (Kaspar) Millner; dieser starb im Juni 1623 als Caspar Mülner; im August desselben Jahres starb auch dessen Ehefrau Katra (Katharina); dieses Ehepaar war ohne Nachkommen verstorben; sein verstorbener Bruder hinterließ mehrere Kinder; darunter waren auch Hanz (Hans) Rader, Jurij (Georg) und Rup (Rupert) Zepiz; 1659 überließ Hanz Rader seine Keusche seinem Sohn Matjaž/Matija (Matthias); 1696 wurde dessen Sohn Janez (Hans) Rodar, vulgo Puasko, Vater; 1697 besaß dieser als Hanz Rader diese Keusche; 1704 wurde dieser als Janez Puasko wieder Vater; 1746 lebte Tomaž (Thomas) Carl als alleinstehender Einwohner bei Hanz Rader; 1769 fungierte Lenart (Leonhard) Rader, vulgo Hänsche, als Zeuge); alte Haus Nr. 11.

Jánež/JANESCH von „Janez/Johann“.

Korén von slow. „koren“ für „die Wurzel“, also „der Wurzelgraber/-sammler“; Keusche; (1763 überließ Tomaž (Thomas) Koren seine neue Keusche, die er auf dem Ortschaftsgrund in Unterferlach errichtet hat, seinem Sohn Gašpar (Kaspar); 1835 war Jakob Koren Besitzer der Keusche beim vulgo Koren); alte Haus Nr. 13.

Krížnik/KRISCHNIG von slow. „križ“ für „das Kreuz“, also „der an der Kreuzung Lebende“.

Kúri/Kúrej/Kury von slow. „kura“ für „die Henne“, also als Spottname für „der Hühner-

mann/Weiberer“ oder von „Kvirinus/Kervin“; Keusche; (1672 wurde Gašpar (Kaspar) Currei aus Unteraichwald Vater; dieser fungierte 1675 als Gašpar Kottnig „ex Achwalt“ (aus Aichwald) als Pate; 1780 wurde festgehalten, dass Johan (Johann) Fucker, ein Wernberger Untertan, vor drei Jahren begonnen hat, das Romavh Ortschaftsgrundstück zu roden, um darauf eine neue Keusche zu errichten; 1785 war diese Keusche der Kirche St. Jakob untertan; 1835 besaß Tomaž (Thomas) Kattnig diese Keusche beim vulgo Kuri); alte Haus Nr. 14.

Mlínar/Müller von slow. „mlinar“ für „der Müller“; Keusche; (1607 erhielt Partl (Bartholomäus) Jernez einen Besitz in Mallenitzen; 1623 besaß Tomaž(Thomas) die Mlinar Keusche; seine Kinder waren: Hanz (Hans) Rader, Jury (Georg) und Ruep (Rupert) Zepiz; 1659 übergab Hanz Rader seine Keusche seinem Sohn Matjaž (Matthias); 1668 wurde dieser als Matija (Matthias) Zepiz Vater; 1673 wurde dieser als Matija Radar „ex Mallaniz“ (aus Mallenitzen) wieder Vater; 1720 wurde der Müller Jerneiz (Bartholomäus) Vater; 1722 übergab Hanz Jernez seinen Bauernhof, seine Mühle und seine Säge seinem Sohn Miha (Michael); 1759 trennte dieser Miha Jernez seinen Bauernhof beim vulgo Smolnigg in Unterferlach von seiner Mühle und seiner Säge in Mallenitzen; seine Mühle und seine Säge erhielt sein Sohn Matevž (Matthäus); 1785 wurde Matheus (Matthäus) Arneitz als Besitzer beim vulgo Mühlner erwähnt); alte Haus Nr. 6. (Siehe vulgo Arnejc in Unterferlach.)

Pártl/Bartl von „Bartolomej/Bartholomäus“; Keusche; (1678 verkaufte Adam Leitner seine Keusche an Matija (Matthias) Peitschnig; dessen ältester Sohn war der 1678 geborene Partl (Bartholomäus); 1740 war dieser Partl Petschnig krank, sodass er seine Keusche seinem Sohn Blaž (Blasius) Koller überließ; letzterer sollte die Tochter von Partls Schwester heiraten; 1775 überließ der genannte Blaž Kollar, vulgo Raader, seine Keusche seinem Schwiegersohn, dem Schustergesellen/-gehilfen Mihael (Michael) Woschitsch; 1785 war Miha (Michael) Woschitz Besitzer der vulgo Partlitz oder Bartl Keusche); alte Haus Nr. 5.

Plávc/PLAUTZ von slow. „plavec“ für „der Flößer“.

Prosén/Proßen von slow. „proso“ für „die Hirse“ und von slow. „prosena slama“ für „wertloses Hirsestroh“; Keusche; (1780 kaufte Lenart (Leonhard) Kattnik, der alte Prosen aus Untergoritschach bei Rosegg, von Tomaž (Thomas) Ščedemnik/Tschedemnigg zu St. Johann bei St. Jakob im Rosental/Ščedem ein Grundstück; von der Herrschaft wurde ihm ein Ortschaftsgrund auf der Ebene in Mallenitzen zugewiesen; darauf errichtete der genannte Lenart Kattnik seine Keusche; 1785 war Franc (Franz) Katnig Besitzer der vulgo Prosen Keusche); alte Haus Nr. 15.

Púlfermacher von „Pulver“ für „Schießpulver“ und von „Macher“ für „Hersteller“, also „der Hersteller von Schieß-/Schwarzpulver“; Keusche; (1616 verkaufte Jurij (Georg) Pulvermacher seine Keusche in Ledenitzen dem Müller Jannesch (Johann); 1621 erhielt Jurij Pulvermacher von der Herrschaft etwas Grund in Mallenitzen zugewiesen, wofür er versprechen musste, diese mit gutem Schieß-/Schwarzpulver zu versorgen; 1632 verkaufte ihm diese noch etwas gerodetes Land, „weillen er sich mit puluermachen gegen dero Obrigkeit befleißt“ (weil er die Burgherren fleißig mit gutem Schieß-/Schwarzpulver versorgt hat); 1634 kaufte er noch von Urban Spizer dessen Keusche in Mallenitzen; 1655 starb der genannte Pulvermacher Jurij Leuthner; den „Pulferstempf“ (die Pulverfabrik/Erzeugungsstätte von Schieß-/Schwarzpulver und die Lagerhalle für dasselbe) erhielt sein Sohn Adam, die Šuštarkeusche bekam sein Sohn Miha (Michael); 1656 kamen die beiden letzteren überein, dass sie drei Zentner Pulver erzeugen, dieses aber nur in Oberitalien und in Krain verkaufen wollen; zusätzlich vereinbarten diese beiden, dass Bruder Miha als Käufer nach vier Jahren alleiniger Besitzer der Pulverstampfe sein soll; 1659 verkaufte Miha Leitner 38 Zentner „Haggen Pulver“; 1696 überließ dieser seine Halbhube in Unterferlach und die neu errichtete Keusche bei der Pulverfabrik seinem Sohn Lovrenc (Lorenz); 1713 ließ letzterer beides auf seinen Sohn Matjaž (Matthias) überschreiben); alte Haus Nr. 3. (Ein Zentner

entspricht hundert Kilogramm.) – 1664 war Adam Leutner als Handelsbürger und Pulvermacher in Villach registriert, der 1662 und 1664 in der Pfarre Villach St. Nikolai als Vater eingetragen wurde. Die Taufpaten waren Slowenen aus dem Gerichtsbezirk Rosegg. (Siehe vulgo Janež in Unterferlach.)

Résman/RESSMANN von „Erazem/Erasmus"; Hube; (1602 erhielt nach dem Tod des Boštjan (Sebastian) Reßman dessen Witwe Katra (Katharina) die Keusche, die Mühle und die Säge, weil sie 30 Jahre lang die Bäuerin gewesen ist; 1629 war Boštjan Reßman Untertan der Welzer Herren; 1643 wurde Boštjan Ottowiz, vulgo Reßman, erwähnt; 1690 überließ Petter (Peter) Reßman aus Altersgründen seine Keusche, seine Mühle und seine Säge seinem Sohn Hanz (Hans); 1694 fungierte dieser als Janez (Hans) Resmon „is Malenz" (aus Mallenitzen) als Pate; 1696 war Maria Resmonca Patin; 1704 wurde der erwähnte als Johan (Johann) Resman „V malzeh"(in Mallenitzen) Vater; 1735 musste dieser Hanz Ressman aus Altersgründen seine Keusche, seine Mühle, seine Säge und die Alm seinem Sohn Tomaž (Thomas) überlassen; 1758 war dann auch letzterer als Toman (Thomas) Reßman alt geworden, sodass er seine Mautmühle, seine Säge, seine Hangrodung und die Alm seinem Sohn Mihael (Michael) überlassen musste; 1779 besaß dieser Miha (Michael) Resman die Hangrodung „Nadauach" bei Mallenitzen und Waldparzellen unter der Weltschetza/Blešče-ča sowie in Tschauje/Čavje); alte Haus Nr. 2.

Štéfan/SCHTEFAN von „Stephanus/Štefan/Stefan".

Štófel/SCHTOFFEL von „Christophorus/Krištof/Christoph/Stoffl"; Keusche; (1794 wurde diese Keusche von der Hube, vulgo Štofel, in St. Johann bei St. Jakob im Rosental (Ščedem) getrennt; damals unterstand diese Hube der Burgherrschaft Finkenstein; 1835 besaß Filip (Philipp) Lederer, vulgo Stoffel, diese Keusche); alte Haus Nr. 17.

Vávhar/WALCHER von slow. „valjar" für „die Walze" und von slow. „valjalnica" für „die Lodenwalkkeusche"; Keusche; (1829 übernahm Bernhard Wogar diese Lodenwalkkeusche; 1835 war Lenart (Leonhard) Wogar der Besitzer beim vulgo Walcher); alte Haus Nr. 19.

Vóranc/Óranc/WORANZ von „Lovrenc/Lorenz"; Keusche;(Lovrenc (Lorenz) Katnig erhielt von Tomaž (Thomas) Tschedemnik/Ščedemnik ein Grundstück auf der Dobraua (Dobrova), um sich darauf eine Keusche zu erbauen; 1785 wurde diese neu errichtete Keusche des genannten Lovrenc Katnig, vulgo Maier, als Untertan der Kirche in St. Jakob erwähnt; 1835 war Boštjan (Sebastian) Kattnigg Besitzer beim vulgo Lorenz); alte Haus Nr. 16. – Ab 1873 unterrichtete hier ein Lehrer die Schulkinder. (Zu „Volksschule Ledenitzen" vgl. Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 256 f.)

Žágarč/Žáharč/SCHAGERITSCH von slow. „žaga, žagar" für „die Säge, der Sägearbeiter/-besitzer"; Keusche; (1666 wurde Anton Tratnik „ex Boroule" (aus Ferlach) Vater; 1670 wurde Anton Sagger „ex Brolach" (aus Ferlach) Vater; 1677 wurde Peter Zuden Vater; 1679 erhielt Peter Anthanitsch etwas Grund bei der „Jernezen Saag" (Arnejc Säge) in Unterferlach; dort errichtete er eine Keusche; 1680 wurde er als Peter Toniz wieder Vater; 1686 war Peter Anthaniz Besitzer dieser Keusche beim vulgo Sagmaister; 1718 überließ dieser als Peter Antonitsch die Keusche aus Altersgründen seinem jüngsten Sohn Jožef (Josef); 1721 wurde Matej (Matthäus) Sagaritsch Vater; 1745 besaß Jožef Antonitsch die Sagmeister Keusche; 1763 war auch er alt geworden und er trat die Keusche an seinen Sohn Boštjan (Sebastian) ab; 1776 starb dieser als Besitzer der vulgo Antonitsch oder Sagmeister Keusche); alte Haus Nr. 9.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 174-179: Die Vulgonamen in Mallenitzen./Hišna imena v Malencah. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 22.)

Die Bedeutung der Vulgonamen in Kopain/Kopein/Kopanje

Čávnjak/TSCHAUNIAK von slow. „ščavje" für „Wiese mit Unkraut/Wiesen-Sauerampfer" oder von slawisch „ščava" für „Mineralwasserquelle/trübe Quelle" (Deutungen Ruhdorfer).

Ílč/ILLITSCH/Illtsch von „Ilg/Ilj/Ilij/Egid/Ägidius/Egydius“; Hube; (1607 bekam die Hube des verstorbenen Ilja/Gilgen (Ägidius) Gailler sein Sohn Tomaž (Thomas); 1717 heiratete in Ludmannsdorf Tomaž Haller, der Sohn des Matija (Matthias) Haller „ex parochia Silensi“ (aus der Pfarre Maria Gail); ersterer wurde 1723 als Tomaž Geiller „Nocopanie“ (in Kopain) Vater; 1731 starb hier sein Bruder Anton, der eine Hose, einen „Prustflökh“ (Brustfleck, vielleicht ein Hemd) und „Zogglzeug“ (vermutlich mehrere Holzzockel) hinterließ; 1758 überließ erwähnter Tomaž Gailler diese Hube beim vulgo Jllitsch und einen Kahlschlag hinter dem Kapelč Gipfel, genannt „Sgoriuz“, seinem Sohn Jakob); alte Haus Nr. 2.

Kopánk/Kopánek/Gasthaus Stícker von slow. „kopáti, kopljem“ für „graben, ich grabe“ als „der Neubruch/das Gereuth/die Rauth“, also „derjenige, der gerodet hat“; Hube; (1521 war Symon (Simon) Rosegger Untertan „An der Kapan“ (in Kopain); 1527 war Simon Capanückh Untertan der Kirche Maria Gail; 1596 fungierte Urban Copeinigg „an der Copein“ (in Kopain) als Zeuge; 1645 und 1647 einigten sich Adam Copeinig und sein Schwiegersohn Simon Aichholzer über die Besitzverhältnisse; 1751 bekam dessen Sohn Primož (Primus) Aicholzer diese Hube; 1753 starb dieser; er hinterließ den einjährigen Sohn Hanz (Hans); 1785 besaß dieser Johann Kopeinig die Hube beim vulgo Achhholzer und das Gereuth „Stadtlstein am Greith“); alte Haus Nr. 1.

Óžem/OSCHEM von „Erazem/Erasmus“; Keusche; (1598 verkaufte Erasmus Eder seine Keusche für 79 Gulden an Kristan (Christian) Dellacher; 1604 gab dieser sie an ersteren um 70 Gulden zurück; 1614 verkaufte sie erwähnter Erasam (Erasmus) Eder an Adam Artner; dieser Verkäufer Eder behielt sich eine Kammer und einen kleinen Stall für seine Kuh zurück; dieser bestimmte auch, dass seine Ehefrau Prisna (Priska) nach seinem Tod seinen Nachlass ausbezahlt bekommen soll; 1640 überließ der genannte Adam Arttner diese Keusche seinem Kusin Marko (Markus) Reiner; 1665 erhielt sie sein Schwiegersohn Adam Schonitsch; 1688 verkaufte dieser Adam Scomonigg seine Keusche an Blaž (Blasius) Woschiz aus Oberkrain; 1704 wurde Tomaž (Thomas) Cossar Vater; 1707 wurde Tomaž Schobiz, vulgo Oscham „ex Alpibus“ (im Gebirge) Vater; 1708 wurde dieser als Tomaž Shuebez wieder Vater; 1709 war dessen Ehegattin Urša (Ursula) Osmin Patin; 1744 besaß Tomaž Schuebiz diese Keusche; dieser hat die Tochter des Blaž Woschiz geheiratet; 1745 war erwähnter Tomaž Schuewiz, vulgo Aschem, schon verstorben); alte Haus Nr. 4.

Primož/PRIMOSCH von „Primož“.

Trpínjak/TERPINIAK/Dóbernik vielleicht von slow. „trpeti, trpin“ für „leiden/dulden, der Dulder“ (Deutung Ruhdorfer); Keusche; (1633 übergab der Keuschler Georg Spizer seine baufällige Keusche seinem Sohn Urban; 1647 wurde Marx (Markus) Reiner als Keuschler „an der Terpin“ (beim vulgo Terpin) erwähnt; 1731 bestimmte der alte Jakob Dobernigg seinen Neffen (Sohn des Bruders seiner Ehefrau) Urban Popolare zu seinem Nachfolger; 1746 wurde als Nachfolger dessen Neffe Urban Dabernig im Kirchenurbar als vulgo Terpiniakh erwähnt; 1783 war Anton Dabernig Besitzer beim vulgo Terpiniakh); alte Haus Nr. 6.

(Vgl. Kotnik 2009, S. 152+153: Die Vulgonamen in Kopain./Hišna imena na Kopanju. Vgl. Feinig 2004/05. Vgl. www.flurnamen.at. Siehe Abb. 20.)

Hišna imena v trški občini Bekštanj

Nachdem die slowenischen Vulgonamen in der Marktgemeinde Finkenstein in Deutsch getrennt nach einzelnen Ortschaften und Weilern ausführlich erklärt wurden, sollen sie hier noch in Slowenisch nach dem Alphabet analysiert werden. Sie sind zuerst unter ihrer Bezeichnung in der Tourismuskarte angeführt, dann werden eventuelle Abweichungen unter Schrägstrich(en) angegeben.[2]

Abrúč/Gabrúč < »mladi Gabrijel«. (Pečnica)
Adámec < »mali Adam«. (Hriber)
Adúnka < (mogoče) rusko »одйи/adín, одиа/adná« za »en/eden, ena, edinka, enkratna; sam«. (Stopca)
Ambrúš/Amrúš/Omrés < »Ambrož«. (Amrúš/Ambrúš >Malošče; Ambrúš/Omrés > Zmotiče; Amrúš > Deber)
Andréjovc < »Andrejev sin«. (Pogorje)
Aprísnik < »opresti«; »opresen, opresnik«; (mogoče) »Abriser, Alpresser/Abprescher« (lastnik stiskalnice sadja). (Loče)
Aríh/Árih < »Harrich«. (Árih > Šteben; Aríh > Stari Grad; Aríh > Ledince)
Arísek/Órišek < »mali Arih«. (Pogorje)
Arnéj < »Jernej«. (Arnéj/Arnéjc/Arnéjovc > Zgornje Rute > Grpiče)
Arnéjc/Arnéjovc < »Jernejev sin«. (Arnéj/Arnéjc/Arnéjovc > Spodnje Rute > Zgornje Rute > Grpiče; Arnéjc > Spodnje Borovlje)
Bájdl/Vájdl/Wájdl < (mogoče) »Vitus/Vid«. (Zmotiče)
Balóserjeva kájža/Walaßer Keuschl < »Balos(haitzer)/Wallaß(meister)/Hochofenheizer« (kurjač plavža); »kajža«. (Grpiški graben)
Bárti/Párti/Pártl < »Bartolomej«.(Malošče)
Báštej/Bóštej < »Boštjan«. (Vodiča vas)
Bébar < »Weber« (tkalec). (Loče)
Bedláv < »Büttel« (sodni sluga). (Grpiški graben >Grpiče)
Bérger < »Berg« (gora). (Spodnje Teharče)
Bírt < »der Wirt/Gastwirt« > dialektalno »birt« (gostilničar).(Loče)
Blatínč/Bvatínč < »mladi Valentin/Valtan/Valtin«. (Pečnica)
Blátnik/Buátnik/Bvátnik < »blato«. (Buátnik/Blátnik > Dvorec; Blátnik > Žužalče; Bvátnik > Deber; Blátnik > Malence)
Blážek/Blážik < »mali Blaž«. (Hriber)
Boróvc < »bor/borovec«. (Zgornje Borovlje)
Bóšič/Bóžič < »Bog«; »Božič/božič«. (Spodnje Borovlje)
Bóšt < »Boštjan«. (Hriber)
Bóštelč < »mladi Boštjan«. (Pečnica)
Bráček/Vráček < »brenčati«; „breča“; »Brictius«. (Zagoriče)
Brícej < »Fric/Friedrich«. (Pogorje)
Brnéz < »Brnez/Severinus«. (Vodiča vas)
Buáži < »blato«. (Šteben)
Bukóvnik < »bukev« (bukov gozd); »bukovnik«. (Stari Grad)
Búši/Búšej < »buža« (nekaj malega); »buša« (majhno govedo v Bosni).(Vodiča vas)
Búti/Bútej < »butej«. (Búti >Malošče; Búti/Bútej > Mlinare; Búti > Bače)
Bvatín/Blatín < »Valentin/Valtan/Valtin«. (Malošče)

[2]Genaue Literaturangaben siehe vorne in der deutschen Abhandlung über die Bedeutung der einzelnen Vulgonamen. Siehe dazu Werke von Johanna Buch, Anton und Tatjana Feinig, Franc Kattnig, Bertrand Kotnik, Heinz Dieter Pohl, Luise Maria Ruhdorfer und Simon Trießnig in der Literaturliste zum Zweiten Abschnitt.

Cájhen < »cigan«. (Vodiča vas)
Cájnarjeva kájža < srednjevisokonemško »zeinen« (kovati, proizvajanje paličastega železa, raztezanje železa); »kajža«. (Grpiški graben)
Cégnar < »Cehnar« (desetinar/ki pobira desetino). (Malošče)
Cêlnjak < »samotarska celica«. (Šteben)
Cénc < »Vincenc«. (Ovčna)
Cigój < (mogoče) »Izidor«. (Brnca)
Cimpermánova kájža < »cimperman« (tesar); »kajža«. (Grpiški graben)
Címprč/Címperč < »mladi cimperman« (tesar). (Címprč/Címperč > Brnca; Címprč > Stari Grad)
Crámar < »kramar« (ki trguje z mešanim blagom). (Šteben)
Crónig/Khrónigg < »Kranich« (žerjav, ptica). (Šteben)
Cúndernjak < »cundre« (cunje). (Deber)
Cvánckar < »Zwanziger« (nekdaj nekateri rekruti). (Cvánckar >Bače; Cvánckar > Stari Grad; Cvánckar/Cváncigar > Zgornje Borovlje)
Čárej < »Zaharija/Zacharias«. (Bače)
Čári < »Zaharija«; »čarati« (zamakniti mejnik). (Šteben)
Čávnjak < »ščavje« (nizko, neurejeno, gosto razraščeno malo vredno rastlinje/kislice kot plevel; slovansko »ščava« (izvir mineralne ali kalne vode). (Kopanje)
Čávnik v Paradížu < »ščavje« (nizko, neurejeno, gosto razraščeno malo vredno rastlinje/kislice kot plevel; slovansko »ščava« (izvir mineralne ali kalne vode; »paradiž«. (Zgornje Borovlje)
Čelígi < bosansko-turško »Čelik« (iz jekla). (Št. Job, Vodiča vas)
Čémernjak < »čemeren« (čemerni moški); dialektalno »čemerika« (čmerika, zelo strupena rastlina in tečnež/sitnež). (Pečnica, Zgornje Borovlje)
Čénjak < »tožilnik«. (Ledince)
Číčele/Číčelj < »čičati« (čepeti). (Číčelj > Malošče; Číčelj/Číčele > Brnca)
Číčla < »čičati« (čepeti); (Číčele/Číčelj je moški, Číčla je ženska). (Spodnje Teharče)
Čínž < »čimžati« (zapravljati čas). (Mlinare)
Čóšl/Čášl < »Czaslaw«; »čohati« (živali, slamnato streho). (Brnca)
Črníkelj < »črn«; »čer«. (Žužalče)
Dáf < »David«. (Zagoriče)
Dôbernik/Dôbrnk < »deber«. (Malošče)
Drávc < »Drava« (ki stanuje ob Dravi). (Bače)
Drmastín/Dermastín < »drmastiti/lomastiti« (pretepsti, udariti; besni/jezni moški, ki je pretepel sosedovega sina). (Hriber)
Dŕzuc/Dŕzovc < »drzati lan in konopljo« (mikati lan). (Dvorec)
Égnarč < »iz doline Gegend« (vzhodno od Beljaka). (Šteben)
Einsiedlerca < »die Einsiedlerin« (samotarka). (Pečnica)
Èncele < »Heinrich/Heinz«. (Št. Job)
Erján/Rján < »Jeron/Jurij/Jerian«. (Šteben; Erján > Brnca)
Érman < »Jerman/Jurij«; »Ermanus/Hermann«. (Žužalče)
Fábrka < »die Fabrik« (tovarna rezancev; nekdanja fužina in kovačnici). (Mlinare)
Fájdlč < (mogoče) »mladi Vitus/Vid«. (Spodnje Teharče, Pogorje)
Fák < »vak« (riža za spravljanje lesa). (Žužalče)
Fánjak <»fajn« (fina, neporočena gospa). (Vodiča vas)
Fárovž < »farovž/der Pfarrhof« (župnijski urad). (Šteben, Brnca, Loče, Pečnica)
Fatíc/Fatéc < »laz« (izkrčen gozd, izkrčeno območje). (Malošče)
Fégelj/Fégele < »der Flegel« (posebnež, čudak). (Zagoriče)
Férm < furlansko »firm« (močan). (Zgornje Teharče)

Flájškar < »flajškar« (mesar). (Šteben, Mlinare)
Florján < »Florjan/Florijan«. (Vodiča vas)
Fôlt < »Folt/Valentin«. (Ratenče, Deber)
Fôltič < »Foltijev/Valentinov sin«. (Dvorec, Malošče)
Fónar < (mogoče) »der Pfanner, das Pfandl« (lončar, lonec). (Bače)
Fránc < »Franc«. (Brnca, Dobje)
Frídl < »Gottfried/Friedl«; »Friedrich«. (Spodnje Teharče, Zgornje Borovlje)
Frjàn < »Ferjan/Florjan/Florijan«. (Malošče)
Frjánc < »mladi Ferjan/Florjan/Florijan«. (Breznica)
Frlíč < »Ferjanov/Florjanov/Florijanov sin«. (Grpiče)
Frôncla < »Franc/France«. (Dvorec)
Frtála < furlansko »fartola« (nahrbtna košara). (Št. Job)
Fužínjak/F∂žínjak < »fužina«. (Zmotiče)
Gabrúčev mlín < »Gabrijel«; »mlin« (mlin mladega Gabrijela). (Pečnica)
Gáli < »Gallus/Coloman«. (Spodnji Breg)
Gášpar/Gašpárč/Hášpar < »Gašpar«; »mladi Gašpar«. (Gášpar > Stari Grad; Gášpar/Gášparč > Pečnica; Gášpar/Hášpar > Spodnje Borovlje)
Gláser < »der Glaser« (steklar). (Vodiča vas)
Góbern/Góberle < »Gabrijel«. (Brnca)
Góbič/Gólobič/Golóbič < »golob«; »Golobov sin«. (Zmotiče)
Golób/Gau̯ób < »golob«. (Št. Job)
Golícar/Holitzer < »gol«; »holm/holmec«. (Zgornje Rute > Teharče)
Górič/Gú∂rč < »Gregorjev sin«. (Št. Job)
Grábner < »Graben« (jarek; ki stanuje na robu jarka). (Malošče)
Grácelj/Grácl/Grácej/Gráci < grško »Pantokrator« (vsemogočni/Zevs); »Pankratius/Pankrac«. (Grácl/Grácelj > Malošče; Grácej/Gráci > Zgornje Borovlje)
Grájska aréna Békštanj < »grad«; »arena«. (Stari Grad)
Grégar < »Gregor«. (Šteben)
Gregórč/Gráhorč < »Gregorjev sin«. (Bače)
Gregórn < »Gregor«. (Hriber)
Gríl/Grílj/Grílc/Gríljc < »grilček« (suhi, mršavi človek). (Malošče; Grílc > Grpiče)
Gróbar < »graben« (grobar, zbiralec korenin, jarek). (Malošče)
Grôf/Gráf < »grof«. (Zgornje Borovlje)
Guážar/Gvážar < »der Glaser« (steklar). (Šteben)
Guáži/Gváži <„gu̯aži/das Glas“ (kozarec, gostilna). (Šteben)
Hábnar < »der Hafner« (pečar). (Hriber > Bače)
Hájhar < »der Geiger« (violonist). (Spodnje Borovlje)
Hájnželjč/Hájnželč < »Hanzov sin«. (Grpiče)
Hájnžele/Hájnželj/Hájnže < »Hanz«. (Hájnžele > Ledince; Hájnželj/Hájnže > Malence)
Hálar < »Hall« (krajevno ime); »die Halde« (jalovišče, odval). (Ovčna)
Hánzeljč/Hánzelč/Hánzelc na Hribru < »Hanzov sin«. (Hriber)
Hedétič < »hudi, hudič«; »suhi moški«. (Pogorje)
Hélar < »Heller« (kovanec). (Hriber)
Hirschenwirt < »Hirsch« (jelen); »Wirt« (birt/gostilničar); (gostilna Jelen). (Brnca)
Hlébein/Hlébajn < »hlebenjak« (nerodni moški); »hlí∂bar skódel« (skodlar). (Zagoriče)
Hobján < »Fabjan/Fabijan«. (Zgornje Teharče)
Hója/Hój/Gój < »Hanz«. (Hója/Hój/Gój > Zmotiče; Hója > Spodnje Rute)
Hójzl/Hójzelj < »Hoja« (Hanz/Hoiz); »Hösel/Hojzelj« (osel/dialektalno osou̯/der Esel). (Malošče, Zagoriče)
Hójž < »Matjaž«; »Matevž«. (Brnca, Deber)

Hóšeč < »Gottschalk« (Božji hlapec); »gož« (usnjena veza, ki spaja cepec z ročnikom). (Zgornje Borovlje)
Hríbernik < »hrib«. (Pogorje, Deber)
Hromátar < »der Grummet-Mäher/-Mahder« (kosec otave). (Loče, Zgornje Borovlje)
Hrvàt < »Hrvat«. (Vodiča vas)
Hudét/Hdét < »hudi, hudič«; »suhi moški«. (Grpiče)
Ílč/Jéč/Jílič/Jlč < »Ilgov/Iljev/Ilijev/Egidov sin«; »Elija/Elias"«. (Ílč/Jéč/Jílič/Jlč > Zgornje Rute > Zagoriče; Ílč/ Jlč > Kopanje)
Ílle/Íle < »Ilg/Ilj/Ilij/Egid«. (Zgornje Borovlje)
Íncen/Ínze < »Innocentius/Lovrenc«. (Malošče)
Inšpéktar < »inšpektor« (žandar). (Šteben)
Írg < »stari Jurij«. (Stari Grad)
Írgovc < »mali Jurij«.(Zgornje Teharče)
Ížnik/Jéžnik < »Jlč« (Iljev/Ilijev/Egidov sin). (Ížnik > Spodnje Teharče, Ížnik/Jéžnik > Spodnje Rute)
Jákl/Jòkl/Jôkelj/Jókl/Jáklč < »Jokej/Jakob«. (Jákl/Jòkl/Jôkelj/Jókl > Malošče; Jákl/Jáklč > Brnca; Jákl/Jókelj > Deber)
Jáklč/Jáklič/Jákelč < »Jokejev/Jakobov sin«. (Jáklč/Jáklič/Jákelč > Zagoriče; Jáklič > Grpiški graben > Grpiče)
Jámnik < »jama«. (Loče)
Jánah < »Johan/Johann«. (Hriber)
Jánež/Jánaž <»Janez/Johann«. (Jánež/Jánaž > Spodnje Borovlje; Jánež > Malence)
Jérut < (mogoče) »Gerald/Gerold«; »Hieronim«; »Jeremija«. (Bače)
Jákob, mlín in žága <»Jakob«; »mlin«; »žaga«. (Grpiški graben)
Jók < »Jokej/Jakob«. (Ledince)
Józ < »Jožef«. (Malošče)
Júrč < »Jurijev sin«. (Bače, Loče)
Júrjovc < »Jurijev potomec«. (Spodnje Borovlje)
Kadróvc/Kadróvč∂nk < »koder«; (mogoče) »kadrovati«. (Zmotiče)
Kájžar < »Kaiser/Kayser« (Cesar). (Št. Job)
Kájžarič < »Kaiser«; »Kaiserjev sin«. (Zgornje Rute > Grpiče)
Kájžca < »kajža/kajžica«. (Škocjan > Zagoriče/Malošče; Zagoriče, Loče)
Kájžnik/Kájžnk/Kájž∂nk < »kajža, kajžar«. (Kájžnik/Kájžnk/Kájž∂nk > Zmotiče; Kájžnik > Breznica, Zgornje Borovlje)
Kalíšnik < dialektalno »kališ« (kaluža). (Malošče, Zgornje Teharče, Dobje)
Kánglč/Kánglič < »kangla« (sin pločevinarne); italijansko »candela« (sveča, svečarjev sin). (Malošče)
Kapélnjak < »kapela« (nekdanja kapela svete Magdalene). (Škocjan > Zagoriče/Malošče)
Kárlar < »Karl« (Karel). (Vodiča vas)
Kásperl < »Kaspar/Gašpar«. (Brnca)
Kášča < »kašča«. (Šteben)
Káščar < »kaščar«. (Bače)
Kátrnjak < furlansko »katórna« (škrjanec); »Katra/Katarina« (njen sin); »kvatre«. (Dvorec)
Kávc < »tkalec«. (Šteben, Zgornje Teharče, Grpiče, Zgornji Breg, Pečnica)
Kínstler < »Künstler« (umetni kovač). (Zgornje Borovlje)
Klamnják < »stari Klemen/Klement«. (Ratenče)
Klamén, mútni mlín < »Klemen/Klement«; »mutni mlin«. (Hriber)
Klemèn < »Klemen/Klement«. (Malošče)
Klemènc/Klamí∂nc/Klamínjc < »mali Klemen/Klement«. (Malošče)
Klemènč/Klamí∂nč/Klamínjc < »Klemenov/Klementov sin«. (Zagoriče)

Klínar < »klìn«. (Ovčna)
Knòp < »Knåpp/Knappe« (rudar). (Ovčna)
Kóbovt < »kovati«; »der Kobold« (škrat); »kobalt« (kovina). (Deber)
Kóbvar < »Kofel/Kogel« (kopa, vrh gore). (Spodnje Rute)
Kocjánč/Kocijánč < »Kocjanov sin«. (Brnca)
Kočúhar < »Kočuha« (krajevno ime); < slovansko »Kočuhar« (priimek). (Zgornje Borovlje)
Kohlmesser < »Köhler« (oglar). (Zgornje Borovlje)
Kóla < »Koller Hans« (Stopca).
Kómac < »Kolmanz/Coloman«. (Šteben)
Kóman < »Jakob«. (Št. Job)
Komátar/Komáter < »komat« (sedlar). (Malošče)
Kompánj < »ki je izkopal štore« (izkrčil). (Brnca, Hriber)
Kopánk/Kopájnik/Kopánek < »ki je izkopal štore« (izkrčil). (Kopánk > Zgornje Rute > Teharče; Kopájnik > Grpiče; Kopánk/Kopájnik > Pogorje; Kopájnik > Pogorje> Ratenče; Kopánk/Kopánek > Kopanje)
Kopánčič < »Kopajnikov sin« (sin tistega, ki je izkopal štore/izkrčil). (Zgornje Teharče)
Kórat < »Conradus/Konrad«; (mogoče) »kovrat/kolovrat«. (Zagoriče)
Korén < »koren« (zbiralec korenin). (Malence)
Kotíčnik/Kotíčnjak < »kot« (naseljenec v kotu). (Malošče)
Kôtnik < »kot« (naseljenec v kotu).(Vodiča vas, Pogorje)
Kováč < «kovač« (ali pa samo proizvajalec sekir in motik). (Šteben, Malošče, Št. Job, Stopca, Grpiče; Bače izven vasi in sredi vasi; Hriber; Deber; Ledince)
Kóvačič < »kovač«; »Kovačev sin«. (Hriber)
Kozjánk < »koza«; »Kozjak« (Karavanke). (Žužalče)
Krájcar < »krajcar« (kovanec); »križišče«; »križ, križar« (romar). (Deber, Zgornje Borovlje)
Krájnc/Kránjec < »Kranjec«. (Krájnc/Kránjec > Malošče; Krájnc > Vodiča vas; Krájnc > Spodnje Rute)
Krájnč/Krájnc < »Kranjec«; »Kranjčev sin«. (Krájnč > Spodnje Teharče; Krájnč/Krájnc > Pogorje)
Krámar < »kramar« (ki trguje z mešanim blagom). (Spodnji Breg, Bače)
Krámarč < »kramar«; »Kramarjev sin«. (Šteben)
Kravínč < »krava, kravina«; »Kravinov sin«. (Grpiški graben > Grpiče)
Krémpič < »krama«; »sin prodajalca krame«. (Grpiški graben > Grpiče)
Krepfla < gospa Kröpfl (priimek) < »Kropf« (golša). (Šteben)
Krévs < »Krebs, der Krebsfänger« (rak, lovec raka). (Grpiče)
Krížnik < »križ, križišče«. (Malence)
Krófič < »der Kropf« (golša); „sin golšavega“. (Brnca)
Króflč/Krófel(č) < »Kröpfl« (priimek) < »Kropf« (golša). (Grpiče)
Krónek < „Kranich“ (žerjav, ptica). (Spodnje Rute) – (Glej Crónig/Khrónigg.)
Krótar < »Kreuter« (tisti iz Rut, ki je izkopal štore/izkrčil). (Spodnje Teharče)
Krúglč/Krúglič < »der Krug, das Dorfgasthaus« (vrč, vaška gostilna; sin vaške gostilne). (Brnca)
Krúmp < srednjevisokonemško »krump«, »krumm, hinkend« (šepavi moški). (Hriber)
Kúes/Kúðs/Kos < »kos« (ptica). (Malošče)
Kúhar < »kuhar«. (Pogorje)
Kúk < »Kekec« (mladi Gregor); »Kekh«(priimek); »kukati« (skrivoma gledati); slovansko »kuka« (hrošč, žuželka, črv). (Malošče, Bače)
Kúnštl < »Konstantin/Kunstel/Kompstel«; »Künstl« (spretni). (Ovčna)
Kúpčič < »kupiti« (trgovec). (Spodnje Borovlje)

Kúri/Kúrej < »kura« (»babjek« kot sramotilni vzdevek); »Kvirinus/Kervin«. (Kúri > Deber; Kúri/Kúrej >Malence)
Kvánčnik/Klánčnik < »klanec«. (Malošče)
Kvánfar < »proizvajalec klanf (dialektalno)/klamf« (klepar).(Zgornje Teharče)
Kvéder <»kveder«, »kvedrasti človek«. (Zgornje Borovlje, Ledince)
Kvóknjak/Kóknjak < dialektalno »kok«, »kolk« (ki stanuje na hribu/griču). (Spodnje Borovlje)
Lánzer < »lončar« (ki proizvaja tudi putrihe, lesene ročne sodčke za vodo). (Pogorje)
Lebíček/Libíček < slovansko »libek« (mladi gosak). (Loče)
Lédrar < »der Lederer« (usnjar). (Šteben)
Lékš na Pléšu < »Aleksander/Aleks/Lekš/Leksi«; »pleša« (kraj, na katerem so izkopali štore/izkrčili). (Hriber)
Lékš na Vínci/Lékš < »Aleksander/Aleks/Lekš/Leksi«; »vino, vinograd“«. (Hriber)
Lénarč < »mladi Lenart«. (Deber)
Lènc < »Lovrenc«. (Šteben)
Lépušič/Púšč < »Filip/Lipi«; (mogoče) »der immer pfauchende Mann« (moški kot kadilec pipe). (Šteben)
Lesják < »lesjak« (rdečelasec); »lisjak« (zviti, prebrisani moški). (Hriber, Zgornje Borovlje)
Líp <»Filip«; (mogoče) »der immer pfauchende Mann« (moški kot kadilec pipe). (Žužalče)
Lója < »Eloy/Eligius«. (Spodnje Teharče)
Lóran < »Lovrenc«. (Hriber)
Lúk < »Luka«. (Šteben)
Lúkaz < »Luka«. (Deber, Zgornje Borovlje)
Lúmpl < »die Lumpen« (cunje) > »der Flickschuster« (krpar). (Pogorje)
Máger < »mager« (suhi moški); latinsko »maior domus« (nadzornik desetin in dajatev, gosposka posest s posebnim upravnikom). (Malošče)
Májar < latinsko »maior domus« (nadzornik desetin in dajatev, gosposka posest s posebnim upravnikom). (Zagoriče)
Májrof < »Maier am Hof«, latinsko »maior domus« (nadzornik desetin in dajatev, gosposka posest s posebnim upravnikom). (Spodnje Rute > Ovčna)
Málar < »Maler«, dialektalno »malar« (slikar, pleskar, mlinar). (Deber)
Mále/Málej < »Mallebrein« (mlinar kaše/zdroba). (Mlinare)
Máli/Málej < »mali«. (Brnca)
Marínč < »mladi Marinus«. (Pogorje)
Maríčnjak/Marínč < »Martin«. (Brnca)
Márk < »Marko«, ime »Markež/Marx«. (Šteben, Brnca)
Márkovc/Márkovc, mlín < »stari Marko«; »mlin«. (Márkovc > Vodiča vas; Márkovc/Márkovc, mlín > Bače)
Markúc < »stari Marko«. (Hriber)
Márovt < »Morhard/Morat«; staroslovensko »marovt« (študent). (Brnca)
Martínč < »Martinov sin«. (Dvorec)
Martínjak < »stari Martin«. (Hriber)
Mastígi < »mastika« (grm z aromatično smolo). (Grpiče)
Matévž/Matévžic < »Matevž«. (Ledince)
Médnik < »med« (čebelar). (Brnca)
Mélhar < »Melhior«. (Spodnje Rute)
Ménten < »Klemen/Klement«. (Spodnje Teharče)
Mêrtl < »Mirt/Mirko/Martin«. (Hriber)
Mêšnik < »maša, mešnik/mašnik« (duhovnik/župnik; ki mašuje). (Grpiče, Stari Grad)

Méžnar < »mežnar«. (Šteben; Škocjan > Zagoriče/Malošče; Zagoriče, Št. Job, Spodnje Teharče, Vodiča vas, Brnca, Loče)
Méžnarč/Méžnarič < »Mežnarjev sin«. (Bače)
Míhelč < »Mihaelov sin«. (Stari Grad)
Míhič < »Mihael«. (Šteben)
Míhorič < »Mihael«. (Grpiški graben > Grpiče)
Mikúč < »mladi Miklavž«. (Bače, Zgornje Borovlje)
Mikúl < »Miklavž«. (Stari Grad)
Mikláv/Mikvàv < »Miklavž«. (Mikláv/Mikváv >Pogorje, Mikváv > Ovčna)
Mikvávčič < »Miklavžev sin«. (Malošče)
Mikvável/Mikvávlič < »Miklavž«. (Malošče)
Mírtek/Mértek < »Mirt/Mirko/Martin«. (Bače)
Mírti/Mért < »Mirt/Martin/Mirko«. (Zgornje Borovlje)
Mírtl < »Martin/Mirt/Mirko«. (Šteben)
Miškóvnik/Miškóvnk < »Mihael«. (Ledince)
Mizlánčič/Mislánčič < (mogoče) »Mihaelov sin«. (Brnca)
Mlín < »mlin«. (Vodiča vas)
Mlínar < »mlinar« (Müller). (Šteben, Št. Job, Malence)
Mlínarč < »Mlinarjev sin«. (Brnca, Bače)
Mlínč < »mlinč« (mali hišni mlin). (Šteben)
Mólč < »molčati, molčim« (molčeči). (Grpiče, Zgornji Breg)
Môtelč/Môtlič < »Matevžev sin«. (Malošče)
Múnter < italijansko »monte« (gora, Berg), po tirolsko »Monter/Munter«. (Vodiča vas)
Múrovc < latinsko »murus« (die Mauer/»mir«/stena); »murar« (der Maurer/zidar); »iz kraja Murau«. (Bače)
Mušét < »mešetar« (posredovalec, pogajalec). (Žužalče)
Nájbirt < »nov«; »birt« (gostilničar/krčmar). (Spodnje Rute > Ovčna)
Nágerčnik < »na gori« (kmetijska šola na gori/hribu). (Spodnje Teharče)
Nápokoj < »nepokoj«. (Zgornje Teharče, Vodiča vas)
Némec/Ní∂mc/Nímec/Nímc < »Nemec«. (Némec/Ní∂mc/Nímec > Malošče; Nímec/Ní∂mc > Zagoriče; Némec/Ní∂mc/Nímc > Št. Job; Némec/Nímec > Bače; Némec > Ratenče)
Neubauer < »neu« (nov); »Bauer« (kmet). (Spodnje Rute > Ovčna)
Nônt < »Nanti/Ferdinand«. (Malošče)
Nôvi grád < »nov«; grad«. (Vodiča vas)
Novínjak < »novina« (nedavno izkrčeno območje). (Ovčna)
Ohác < »stari Akatius/Ahacij«. (Vodiča vas)
Oháček < »mladi Akatius/Ahacij«. (Bače)
Ójc < »ujec« (materin brat, stric); »Hoja« (Hanz). (Zgornje Rute > Grpiče)
Ónitsch < »oven, ovnič«. (Šteben)
Ópan < (mogoče) »ki je izkopal štore« (izkrčil); (mogoče) »izkopavati rudno bogastvo«.(Zgornji Breg)
Oprésnik/Oprí∂snk/Oprísnik/Opríjsnik < »opresti«; »opresen, opresnik«; (mogoče) »Abriser, Alpresser/Abpresser« (lastnik stiskalnice sadja). (Oprésnik/Oprí∂snk/Oprísnik > Št. Job; Oprésnik/Opríjsnik > Brnca)
Oráž < »Erazem«. (Zmotiče)
Orétec/Orét∂č < »Oréteč/Lorétič« (Lovrenc), »Oré/Loré« (Lenci). (Zagoriče)
Orínc < »Lovrenc«. (Bače)
Óšenk < »Ovsenk« (oves). (Žužalče)
Otóžnik/Otúčnik < »otok« (ki stanuje na otoku sredi Baškega jezera). (Bače)
Ótrt < »Gothart/Gotthardt«. (Mlinare)

Óvnič < »oven, ovnič«. (Žužalče)
Ózem < »Erazem«. (Kopanje)
Pájštua < »pajštva/die Badstube« (das Nebengebäude/stranska stavba). (Šteben)
Pápaž < »papež«. (Spodnje Teharče)
Pártl < »Bartolomej«. (Malence)
Pártelc < »stari Bartolomej«. (Zgornje Borovlje)
Pávelč/Pávlič/Pólič < »mladi Paulus/Pavel«. (Spodnje Rute)
Pávkar < »pavka/die Pauke« (pavkar/pavkist). (Bače)
Péc < vzhodnoslovansko »Peter«. (Zgornji Breg)
Pécnar < »Peter«. (Ovčna)
Pečlín < »pučel« (sod/škaf/kad, torej sodar/škafar). (Pogorje)
Péčnik < »peč« (naseljenec na peči/pod pečjo). (Pečnica)
Pékič < »pek«; »Pekov sin«. (Stopca)
Péterl/Péterle < »Peter«. (Péterl/Péterle > Malošče; Péterl > Hriber)
Pétrič < »Petrov sin«. (Spodnje Borovlje)
Pétrovc < »stari Peter«. (Vodiča vas)
Píber < »der Biber« (bober). (Bače)
Píhlarca < gospa Pichler, »Pihlar/Pichler« (priimek). (Šteben)
Píntar < »pintar/der Binder/Fassbinder« (sodar). (Zagoriče, Zgornji Breg, Zgornje Borovlje, Ledince)
Píntarč < »Pintarjev sin«. (Pogorje, Ovčna)
Pívc < (mogoče) »pilec« (ki pili nože in škarje/brusač). (Brnca)
Plávc < »plavec« (ki plavi les). (Malence)
Plézovc/Plézu̯∂c/Plézv∂c/Plésovc < »plesalec«. (Plézovc/Plézu̯∂c/Plésovc > Št. Job; Plézovc/Plézv∂c > Zmotiče)
Plóšč/Plážič < »Blaž«; »Ploževv sin«; »pleša« (kraj, na katerem so izkopali štore/izkrčili). (Plóšč > Zmotiče; Plóšč/Plážič > Ledince)
Plôzi/Blôzi/Plôzej < »mladi Blaž«; »pleša« (kraj, na katerem so izkopali štore/izkrčili). (Malošče)
Plôž < »stari Blaž«; »pleša« (kraj, na katerem so izkopali štore/izkrčili). (Loče)
Pogáj/Poháj/Pápagej < »bogati«; »pogajati se, pogajalec«; »Papagei« (papiga). (Malošče)
Pogvájan < »pokvarjen« (zaradi bule/otekline po pretepu). (Zgornje Borovlje)
Pojéc/Pójc < »poječati« (ječati pod); »pevec«. (Deber)
Polín < »Paulin« (Oglejski patriarh). (Zagoriče)
Ponják/Póponjak/Popóvnjak/Pépelnjak < »pepelnik/stari, uporabljeni lonci«; »pogorela oglenica/kup pepela«. (Zagoriče)
Potôčnik/Potú∂čnk < »potok« (ki stanuje blizu potoka). (Malošče)
Požárnik < »požar« (pogorelo poslopje, s požarom izkrčeno območje). (Malošče, Spodnji Breg)
Prángar < »pranger« (sramotilni steber, na hribu v bližini je bil morišče); »prangen« (bahati se); »pranganje« (procesija na čast svetega rešnjega telesa). (Zmotiče)
Premŕl/Premrú < »premrli« (nerodni/togi). (Malošče)
Prími < »Primož/Primi«. (Zgornje Borovlje)
Prímož < »Primož«. (Kopanje)
Prônt < »die Branntweinschenke« (kmečka žganjarna in točilnica žganja); »die Brandstatt/Brandrodung« (s požarom izkrčeno območje). (Šteben, Bače)
Próntič < »Prontov sin«; »der Branntwein« (žganje) > »die Branntweinschenke« (kmečka žganjarna in točilnica žganja); »die Brandstatt/Brandrodung« (s požarom izkrčeno območje). (Malošče)
Prosén < »proso«, »prosena slama« (ničvredna). (Vodiča vas, Malence)

Pstòta/Háuptman < »stotnik«. (Malošče)
Púglič < »pukel/der Buckel« (puklasti/grbasti); »sin puklastega/grbavca«. (Zmotiče)
Púklč/Púklič < »pukel/der Buckel« (puklasti/grbasti); »sin puklastega/grbavca«. (Púklč/Púklič > Malošče; Púklč > Zgornji Breg)
Púlfermacher < »Pulver« (smodnik); »Macher« (izdelavec) > (izdelavec (črnega) smodnika). (Malence)
Púšč/Púšča < »Filip/Lipi«; (mogoče) »der immer pfauchende Mann« (moški kot kadilec pipe). (Grpiče)
Púšnik < »pušča«. (Loče)
Pútrič < (mogoče) »Peter«; »Petrov sin«; »putrih« (lesen ročni sodček za vodo). (Pogorje)
Pvážej < »Blaž«. (Ledince)
Rájtar < »die Rauth/das Gereuth« (Rute/izkrčeno območje, Rutar). (Neufeld)
Rávš < »das Geräusch"« (glasni/kričeči/vihravi moški, bahač). (Spodnje Borovlje)
Rebelwirkl < (mogoče) »rebeln; Werk« (priprava za obiranje tobaka ali zdravilnih zelišč). (Brnca)
Réjovc/Réjouc < (mogoče) »rejec« (živinorejec); »rejenec, rejenka«. (Bače)
Rék < (mogoče) »der Recke« (borec/vojščak/junak). (Zgornji Breg)
Répele < »Rupert/Riepl«. (Deber)
Résman < »Erazem«. (Malence)
Réži/Réžej < »Erazem«; »reži« (živahni/siloviti/budni/prizadevni moški). (Malošče)
Ríbič < »ribič« (tudi ribič v Potoku). (Šteben, Spodnji Breg)
Ríglar/Ríglar, mlín < »der Riegel« (gorski hrbet); »mlin«. (Deber)
Róbič/Robíč <»rob« (suženj, jetnik/zapornik); »rob« (ki stanuje na robu). (Hriber)
Ročíčnik < »reka, rečica« (ki stanuje ob reki/rečici Ročici). (Loče)
Ródar/Rôdar/Ráder < »das Rad/kolo« (kolar). (Ródar/Rôdar > Malošče; Rôdar > Brnca; Ródar/Ráder > Pogorje)
Rója < (mogoče) »roj«. (Deber)
Rópač < »Rupert«. (Malošče, Zgornje Borovlje)
Ropotév/Ropotóv < »die Robot« (tlaka; nadzornik tlake); »ropot« (naseljenec ob ropotu blizu kovača/križišča). (Malošče)
Róštar < »rösten« (žgati lesno oglje, oglar). (Zgornje Borovlje)
Rožán < »Rožan« (ki je prišel iz Roža). (Šteben, Malošče)
Rúpelč/Rópač/Rú∂plč < »mali Rupert«. (Rúpelč/Rópač > Malošče; Rúpelč/Rú∂plč > Zagoriče)
Sáčnik < dialektalno »sač« (sak), »sačnik« (izdelovalec saka). (Deber)
Samotárska kájža < »samotarka«; »kajža« (glej Kájžca). (Škocjan > Zagoriče/Malošče)
Serájnik < »na sredi« (naseljenec sredi vasi); (mogoče) perzijsko »saraj«, turško »seraj«, francosko »serail« (palača/sultanova palača). (Grpiški graben > Grpiče)
Sklédar/Sklí∂dar/Sklíjdar < dialektalno »skleda« > »skodela« (proizvajalec skodél/lončar). (Sklédar/Sklí∂dar/Sklíjdar > Malošče; Sklédar >Deber)
Skúkič < »skok, skokica« (skok/skokica nižinskega urha, skok/skokica listne bolhe); (ki skaka/poskakuje). (Hriber)
Smója < »smola« (smolar/ki nabira smolo). (Spodnje Borovlje)
Smònk < »smolej« (brin), »smolnata bakla«, »smolnat borov štor«, »smolnik«, »smola« (kjer raste brin, smolar/ki nabira smolo, ki proizvaja smolnate bakle). (Šteben, Ratenče)
Sobéičič < »zob, zobek« (zobej (dialektalno) kot vzdevek za Sobejevega sina). (Bače)
Sóbej < »zob, zobek« (zobej (dialektalno) kot vzdevek). (Bače)
Spódnji Frjàn < »spodnji«; »Ferjan/Florjan/Florijan«. (Šteben)
Spódnji Kájžnik < »spodnji«; »kajža« (ki životari pri spodnji kajži). (Žužalče)
Spódnji Méšnik < »spodnji«; »maša, mešnik/mašnik« (ki mašuje). (Vodiča vas)

Spódnji Špánčič < »spodnji«; »župa, župan« (Spodnji Župančič). (Šteben)
Stádler < srednjevisokonemško »stadeler« (posestnik/nadzornik/upravnik skednja/domačije/kmetije, gosposka posest s posebnim upravnikom). (Malošče)
Stára šóla < »star«; »šola«. (Loče)
Strnád < »strnad« (ptica). (Žužalče)
Strníšč < »strnišče« (njiva po žetvi žita). (Žužalče)
Súpan < »župan« (predstojnik podložniškega občestva/podložniške vasi). (Pogorje)
Svéc/Su̯éc/Svétec < »svet, svetec/svetnik«. (Malošče)
Svétnjak < »Subete/Elizabeta«. (Hriber)
Šájsl/Scheißl < »scheißen/die Notdurft verrichten« (srati/iztrebljati se); (mogoče) »der Scheißer« (strahopetec/nepogumni). (Grpiški graben > Grpiče)
Šéli < »Uršula/Urška«. (Malošče)
Šímon/Šíman < »Šimon«. (Šímon/Šíman > Zagoriče; Šíman > Ovčna)
Šíntar < »šintar« (ki odstranjuje živalska trupla). (Malošče)
Škáfar < »škaf, škafar«. (Loče, Ledince)
Škrbínar <»škrbina« (ki ima škrbino). (Zgornji Breg)
Špétnjak < »Špeter/Št. Peter« (ki je prišel iz Št. Petra). (Bače)
Štánhauer < „der Steinhauer“ (der Steinmetz/kamnosek). (Zgornje Borovlje)
Štéfan < »Štefan«. (Malence)
Štéfl < »Štefan/Štef«. (Mlinare, Stari Grad)
Štíkar < »der Sticker« (vezilec z gosjim peresom, vezilec svile). (Ratenče)
Štófel < »Krištof«. (Malence)
Štór/Štóri < »štor«, »stari« > Stori/Store/Starre/Starey/Starej. (Stari Grad)
Štrámelj < (mogoče) »der Stößel« (tolkač v čebru za mešanje surovega masla); (mogoče) »štrempl« (kol/količek). (Brnca)
Štrékar/Štréker/Strékar < »der Strecker« (ni mučilna priprava, temveč priprava za raztezanje železa). (Štrékar/Štréker > Grpiški graben > Grpiče, glej Cajnarjeva kajža; Štrékar > Deber; Štréker > Deber; Strékar/Štrékar > Zgornje Borovlje)
Šúlnik < »šolnik« (šolmošter/učitelj/ravnatelj). (Št. Job)
Šústar/Šú∂štar/Šúštar < »der Schuster« (čevljar). (Šú∂štar > Šteben, Šústar > Stopca; Šústar/Šúštar > Brnca; Šúštar > Pogorje)
Šúštarč/Šú∂štarč < »Šustarjev/Šuštarjev sin«. (Spodnje Borovlje)
Švívnik/Svívnik < »das Schwingen« (kovačevo/sodarjevo vihtenje kladiva, vihtenje cepca pri mlatenju žita). (Malošče)
Tandéj < »Tadej«. (Grpiče)
Távčar < »tautsch/deutsch« (nemški naseljenec). (Št. Job)
Távpi < starovisokonemško »tubahus« > »das Taubenhaus« (golobnjak, rejec golobov). (Malošče)
Témec/Temíc < »Tomaž«. (Hriber, Loče)
Tínc < »Valentin«; »Martin«. (Žužalče)
Tínč < »mali Valentin«; »mali Martin«. (Trnje > Brnca)
Tíšlar < »der Tischler«. (Št. Job > »Windmühlenerzeuger«/proizvajalec strojev za čiščenje žita/vetrnikov/«vint«; Ledince)
Tóman < »Tomaž«. (Spodnje Borovlje)
Tómažič < »Tomažev sin«. (Zgornje Teharče)
Tómele < »Tomaž«. (Ledince)
Tóndar < »Sant Ander/sveti Andrej«. (Bače)
Tóni < »Anton«. (Spodnje Teharče)
Torbátl/Tórbatl < (mogoče) frankovsko »torbo«, italijansko »tórba«, nemško »Torf« (šota; ki reza šoto). (Bače; »Torwart/Torhüter des Weidegatters«/paznik lese > Malošče > Tórbatl)

Trabínar/Trebínar < »trebiti gozd, trebinja« (ki je iztrebil štore). (Grpiški graben > Grpiče)
Trantín < (mogoče) italijansko »tratta« (trasa/die Trasse); italijansko »trattare« (pogajati se). (Ovčna)
Trátnik < »trata« (travnik/die Tratte/Wiese). (Stari Grad, Ledince)
Travníčnjak/Trávnčnjak < »travnik«. (Stari Grad)
Trébnar/Trébner < »trebiti gozd, trebinja« (ki je iztrebil štore). (Zmotiče)
Tríp/Trípa < slovansko »tripa« (mešani ajdovi in proseni žganci). (Breznica)
Trísnik/Trí∂snk < »trizna« (premija za zmagovalca pri pogrebni slovesnosti z bojnimi igrami pri starih Slovanih); »Dietfried«. (Zagoriče)
Trovánj < »trov«(strup, zastrupljevalec). (Grpiče)
Trpínjak < »trpeti, trpin«. (Kopanje)
Trúpi/Trúpe < slovansko »trupizh« >»trup« (človeško telo brez okončin); (mogoče) »die Truppe« (enota/četa). (Zgornje Rute > Teharče)
Účaž < »Luka«. (Spodnje Borovlje)
Úkčič/Úkšič < »mali Luka«. (Zgornje Borovlje)
Úkelj/Úkele < »Luka/Lukele«. (Mlinare)
Úlbing < »Volbenk«. (Spodnje Rute)
Úmelj/Úmele < »die Hummel« (razburjenec/splašeni moški). (Št. Job)
Úmeljč/Úmlič < »mladi Umelj/Umele«. (Malošče)
Upravíteljeva híša/Verweser-Haus < »upravitelj« (der Verwalter). (Grpiški graben)
Urbàn < »Urban«. (Šteben)
Urbánč < »mladi Urban«. (Spodnji Breg)
Urbánjak < »stari Urban«. (Brnca)
Úrh < »Urh«. (Vodiča vas, Hriber)
Úrhrar < srednjevisokonemško »wuocher« > »der Wucher« (oderuštvo, oderuh). (Spodnje Rute)
Úršič < »vrh« (najvišji del gore); »Urh«; »Urhov sin/mladi Urh«. (Malošče, Ratenče)
Uščín < »luščina«. (Zgornje Borovlje)
Uštín < »Avguštin«. (Grpiče)
Váhtarca/Uáhtarca < »vahtar« (čuvaj železniške proge, čuvajsko poslopje). (Šteben)
Vámpret < »Lampret«. (Ledince)
Vávčar < »Balthaußar/Baltazar/Boltežar«; frankovsko »valpot« (upravnik/upravitelj gozda). (Šteben)
Vávhar < »valjar« > »valjalnica« (ki izvalja volnene tkanine, proizvajalec lodna). (Malence)
Váznik/Láznik < »laz« (ki je izkrčil laz). (Váznik/Láznik > Zgornje Borovlje; Váznik > Spodnje Borovlje)
Véndl < »Vendelin«. (Stari Grad)
Verweß-Haus < »der Verweser« (upravnik/upravitelj); »das Haus« (hiša) > »Verwaltungsgebäude« von Hammerwerk und Schmieden (upraviteljeva hiša fužine in kovačnic). (Mlinare)
Vígelč/Víglič/Bíglič < »bel/biu̯« (beli). (Malošče)
Vígelj/Vígele/Wígele < srednjevisokonemško »wigant« (borec/vojščak/junak); »Weigand/Wiegandt«. (Malošče)
Vóranc/Óranc < »Lovrenc«. (Malence)
Vozíčnjak/Vožíčnjak < dialektalno »voz« (log, močviren travnik ob vodi, navadno deloma porasel z drevesi). (Deber)
Vráncl/Bráncl < »Franc/France«. (Šteben)
Vrbán < »Urban«. (Zagoriče)
Vúšej < (mogoče) »buschig/košat« (umirjeni moški). (Brnca)
Vštínč/Vstínc < »mali Avguštin«. (Zmotiče)

Vúhrar/Úhrar < srednjevisokonemško »wuocher« > »der Wucher« (oderuštvo, oderuh). (Bače)
Wéber < »Weber« (tkalec). (Hriber)
Zamoník < »smolej« (brin), »smolnata bakla«, »smolnat borov štor«, »smolnik«, »smola« (kjer raste brin, smolar/ki nabira smolo, ki proizvaja smolnate bakle). (Ovčna)
Závrnik < »zaveriti se« (zaupnik); »za vrhom« (naseljenec za vrhom). (Bače)
Zdížen/Zdíšn < „zdeti se“ (domišljavi moški). (Št. Job)
Zéčjak < »zajec« > dialektalno »zec«. (Spodnje Borovlje)
Zénz < »Vincenc/Cenc«. (Loče)
Zgórnji Frjàn < »zgornji«; »Ferjan/Florjan/Florijan«. (Šteben)
Zgórnji Kájžnik < »zgornji«; »kajža« (ki životari pri zgornji kajži). (Žužalče)
Zgórnji Méšnik < »zgornji«; »maša, mešnik/mašnik« (ki mašuje). (Vodiča vas)
Zgórnji Špánčič < »zgornji«; »župa, župan« (Zgornji Župančič). (Šteben)
Zlán/Zelán < »Ziljan«. (Zlán/Zelán > Grpiče; Zlán > Pogorje)
Zôlar < »Salar/Saalmüller« (mitniški mlinar). (Mlinare)
Zôtlar/Sátler < »zotlar/der Sattler« (sedlar). (Brnca)
Zvínjak/Sbínjak < »Zabina«. (Bače)
Žágar < »žagar« (delavec pri žagarju, lastnik žage). (Ovčna, Spodnje Borovlje)
Žágarč/Žáharč < »žagar«; »Žagarjev sin«. (Malence)
Žágmošter < »Sagmeister« (mojster žaganja/mojster na žagi). (Dvorec)
Žávpah < (mogoče) »župan«. (Brnca)
Žebljárjeva kájža/Nagelschmidt-Keusche < »žebljar«; »kajža«. (Grpiški graben)
Žíher/Žíhar < »Sigmund«; »Sighard«; «Sigurd«. (Malošče, Vodiča vas, Hriber, Loče)
Žímanč/Žígmontič < »mladi Sigmund«. (Pogorje)
Žímant/Žímanc < »Šimon«; »Sigmund«. (Deber)
Žímelj/Žímele < »Šimen/Šiman/Šimon«; »der Schimmel« (sivolasec); »šimelj/der Schimmel« (konj belkaste barve). (Bače)
Žlósar < »der Schlosser« (ključavničar). (Deber)
Žmávc < starovisokonemško »smalz« > »das Schmalz« (mast). (Grpiški graben > Grpiče)
Žnídar < »der Schneider« (krojač). (Spodnje Teharče, Brnca)
Žnídarč < »mali Žnidar«. (Žnídarč/Žnídar > Grpiče)
Žvížgovc <»žvižgati« (ki žvižga, žvižgač/muzikant). (Brnca)

Die Ableitung der Finkensteiner Vulgonamen

Nach der ausführlichen Erklärung der Finkensteiner Vulgonamen in Deutsch und in Slowenisch folgt nun deren Aufschlüsselung nach der Bedeutung ihrer Herkunft. Sie werden in folgende Gruppen eingeteilt: Eigennamen, Berufe,Tätigkeiten, Funktionen, Eigenschaften, Umgebung, Tiere. In dieser Aufstellung wird nur das wichtigste Herkunftswort angegeben, das jeweils unterstrichen wird. Dieses wird fallweise ins Slowenische, Lateinische und Deutsche übersetzt. Varianten und sonstige Angaben sind aus den beiden vorangegangenen Abhandlungen ersichtlich. Manchmal überschneiden sich die ausgewählten Kategorien.

Die Ableitung von Eigennamen:

Vornamen:

Adam > **Adámec**
Ahacij/Akatius/Achatz > **Ohác**, **Oháček**
Aleksander/Lekš/Alexander > **Lékš na Pléšu**, **Lékš na Vínci/Lékš**
Ambrož/Ambrosius > **Ambrúš**/**Amrúš/Omrés**
Andrej/Andreas > **Andréjovc**; Sant Ander/sveti Andrej/Hl. Andreas > **Tóndar**
Anton >**Tóni**
Arih/Heinrich > **Aríh/Árih**, **Aríšek/Órišek**; Heinrich/Heinz > **Èncele**
Avguštin/Augustin > **Uštín**, **Vštínč/Vstínc**
Bartolomej/Bartholomäus > **Bárti/Párti/Pártl**, **Pártl**, **Pártelc**; Jernej/Bartholomäus >**Arnéj**, **Arnéjc/Arnéjovc**
Blaž/Blasius > **Blážek/Blážik**, **Plóšč/Plážič**, **Plôzi/Blôzi/Plôzej**, **Plôž**, **Pvážej**
Balthaußar/Balthasar/Boltežar > **Vávčar**
Boštjan/Sebastian > **Báštej/Bóštej**, **Bóšt**, **Bóštelč**
Brictius/Fritz > **Bráček/Vráček**; Fric/Fritz/Friedrich > **Brícej**; Friedrich > **Frídl**
Brnez/Severinus > **Brnéz**
Czaslaw > **Čóšl/Čášl**
David > **Dáf**
Dietfried > **Trísnik/Trí∂snk**
Elija/Elias > **Ílč/Jéč/Jílič/Jlč**
Eloy/Eligius > **Lója**
Erazem/Erasmus > **Oráž**, **Ózem**,**Résman**, **Réži/Rézej**
Ermanus/Hermann > **Érman**
Fabjan/Fabian > **Hobján**
Filip/Philipp > **Lépušič/Púšč**, **Púšč/Púšča**; Lip/Filip/Philipp > **Líp**
Florjan/Florian > **Florján**; Ferjan/Florjan/Florian > **Frjàn**, **Frjánc**, **Frlíč**
Franc/Franz > **Vráncl/Bráncl**, **Fránc**, **Frôncla**
Gabrijel/Gabriel > **Abrúč/Gabrúč**, **Gabrúčev mlín**, **Góbern/Góberle**
Gallus/Coloman > **Gáli**; Kolmanz/Coloman/Kollmann > **Kómac**
Gašpar/Kaspar > **Gášpar/Gašpárč/Hášpar**; Kaspar/Gašpar > **Kásperl**
Gerald > (?) **Jérut**
Gothart/Gotthardt > **Ótrt**
Gottfried/Friedl > **Frídl**
Gottschalk > **Hóšeč**
Gregor > **Górič/Gú∂rč**, **Grégar**, **Gregórč/Gráhorč**, **Gregórn**; Kekec (mladi/junger Gregor) >**Kúk**
Hanz/Hans > **Hájnželjč/Hájnželč**, **Hájnžele/Hájnželj/Hájnže**, **Hánzeljč/Hánzelč/Hánzelc na Hribru**, **Hója/Hój/Gój**, **Hójzl/Hójzelj**; Hoja/Hanz/Hans > **Ójc**
Hieronim/Hieronymus > (?) **Jérut**
Ilij/Egid/Ägidius > **Ílč/Jéč/Jílič/Jlč**, **Ílle/Íle**, **Ížnik/Jéžnik**

Izidor/Isidor > (?) **Cigój**
Janez/Johann > **Jánah**, **Jánež/Jánaž**
Jeremija/Jeremias > (?) **Jérut**
Jerian/Jeron/Jürgen > **Erján/Rján**
Jerman/Jurij > **Érman**
Jakob > **Jáklč/Jáklič/Jákelč**, **Jákob (mlín in žága)**, **Kóman**; Jokej/Jakob > **Jákl/Jòkl/Jôkelj/Jókl/Jáklč**, **Jók**
Jožef/Josef > **Józ**
Jurij/Georg > **Írg**, **Írgovc**, **Júrč**, **Júrjovc**
Karl/Karel > **Kárlar**
Katra/Katarina/Katharina > **Kátrnjak**
Kervin/Kvirinus > **Kúri/Kúrej**
Klemen/Clemens > **Klamnják**, **Klamén (mútni mlín)**, **Klemèn**, **Klemènc/Klamí∂nc/Klamínjc**, **Klemènč/Klamí∂nč/Klamínjc**, **Ménten**
Kocjan/Kanzian > **Kocjánč/Kocijánč**
Konrad/Conradus > **Kórat**
Konstantin/Kunstel > **Kúnštl**
Krištof/Christoph > **Štófel**
Lampret/Lambert > **Vámpret**
Lenart/Leonhard > **Lénarč**
Lovrenc/Innocentius/Lorenz > **Íncen/Ínze**; Lovrenc/Lenc/Lorenz >**Lènc**; Lovrenc/Lorenz >**Lóran**; Lorétič/Lovrenc > **Orétec/Orét∂č**; Loré/Lenci/Lovrenc >**Orínc**; Lovrenc/Lorenz > **Vóranc/Óranc**
Luka/Lukaz/Lukas > **Lúk**; Luka/Lukaz/Lukas > **Lúkaz**, **Účaž**, **Úkčič/Úkšič**, **Úkelj/Úkele**
Marinus > **Marínč**
Marko/Markus > **Márk**, **Márkovc/Márkovc (mlín)**, **Markúc**
Martin > **Marínčnjak/Marínč**, **Martínč**, **Martínjak**, **Tínc**, **Tínč**; Martin/Mirt > **Mêrtl**, **Mírtek/Mértek**, **Mírti/Mért**, **Mírtl**
Matevž/Matthäus > **Hójž**, **Matévž/Matévžic**, **Môtelč/Môtlič**
Matjaž/Matthias > **Hójž**
Melhior/Melchior > **Mélhar**
Mihael/Michael > **Míhelč**, **Míhič**, **Míhorič**, **Miškóvnik/Miškóvnk**, (?) **Mizláončič/Misláončič**
Miklavž/Nikolaus > **Mikúč**, **Mikúl**, **Mikláv/Mikvàv**, **Mikvávčič**, **Mikvável/Mikvávlič**
Morat/Morhard > **Márovt**
Nanti/Ferdinand > **Nônt**
Pankrac/Pankratius/Pankratz > **Grácelj/Grácl/Grácej/Gráci**
Pantokrator/Zevs/Zeus > **Grácelj/Grácl/Grácej/Gráci**
Paulin > **Polín**
Pavel/Paulus/Paul > **Pávelč/Pávlič/Pólič**
Peter > **Péc**, **Pécnar**, **Péterl/Péterle**, **Pétrič**, **Pétrovc**, (?) **Pútrič**
Primož/Primi/Primus > **Prími**; Primož/Primus > **Prímož**
Rupert/Riepl/Ruprecht > **Répele**; Rupert/Ruprecht > **Rópač**, **Rúpelč/Rópač/Rú∂plč**
Sighard > **Žíher/Žíhar**
Sigmund > **Žíher/Žíhar**, **Žímanč/Žígmontič**, **Žímant/Žímanc**
Sigurd > **Žíher/Žíhar**
Šimon/Simon > **Šímon/Šíman**, **Žímant/Žímanc**; Šimon/Šimen/Simon > **Žímelj/Žímele**
Štefan/Stefan > **Štéfan**; Štefan/Štef/Stefan > **Štéfl**
Subete/Elizabeta/Elisabeth > **Svétnjak**
Tadej/Thaddäus > **Tandéj**
Tomaž/Thomas > **Témec/Temíc**, **Tóman**, **Tómažič**, **Tómele**

Urban > **Urbàn**, **Urbánč**, **Urbánjak**, **Vrbán**
Urh/Ulrich >**Úrh**, **Úršič**
Uršula/Urška/Ursula > **Šéli**
Valentin/Valtin > **Blatínč/Bvatínč**, **Bvatín/Blatín**; Folt/Valentin>**Fôlt**, **Fôltič**; Valentin > **Tínc**, **Tínč**
Vendelin/Wendelin > **Véndl**
Vid/Vitus/Veit > (?) **Bájdl/Vájdl/Wájdl**, (?) **Fájdlč**
Vincenc/Cenc/Vinzenz > **Cénc**; Vincenc/Vinzenz/Zenz > **Zénz**
Volbenk/Wolfgang > **Úlbing**
Weigand/Wiegandt > **Vígelj/Vígele/Wígele**
Zabina/Sabine > **Zvínjak/Sbínjak**
Zaharija/Zacharias > **Čárej**,**Čári**

Nachnamen:
Cesar > Kaiser/Kayser >**Kájžar**, **Kájžarič**
Čelik (iz jekla) > **Čelígi**
Kekh > **Kúk**
Kočuha (kraj) > **Kočúhar**
Koller Hans > **Kóla**
Kröpfl > **Krepfla**, **Króflč/Krófel(č)**
Monter/Munter > **Múnter**
Pihlar/Pichler > **Píhlarca**

Geographische Eigennamen:
Drava/Drau (reka) > **Drávc**
Gegend (dolina) > **Égnarč**
Hall (kraj) > **Hálar**
Kozjak (Karavanke) > **Kozjánk**
Murau (kraj) > **Múrovc**
Rož/Rosental (dolina) > **Rožán**
Špeter/Št. Peter (kraj) > **Špétnjak**
Ziljan/Gailtaler > **Zlán/Zelán**

Sonstige Namen:
Bog (Gott), Božič/božič (Christkind/Weihnachten) > **Bóšič/Bóžič**
cigan/Zigeuner > **Cájhen**
Heller/belič (kovanec) > **Hélar**
Hrvat/Kroate > **Hrvàt**
krajcar/Kreuzer (kovanec) > **Krájcar**
Kranjec/(Ober-)Krainer > **Krájnc/Kránjec**, **Krájnč/Krájnc**
Nemec/Deutscher > **Némec/Ní∂mc/Nímec/Nímc**
rejenec, rejenka/Pflegekind/Pflegesohn, Pflegetochter > **Réjovc/Réjouc**
tautsch/deutsch (nemški naseljenec/deutscher Siedler) > **Távčar**
ujec(materin brat, stric/Mutters Bruder, Onkel) > **Ójc**

Die Ableitung von Berufen:
Holz verarbeitende Berufe:
cimperman/tesar/Zimmermann > **Cimpermánova kájža**, **Címprč/Címperč**
hlí∂bar skódel/skodlar/Schindelklieber/Dachschindelerzeuger > **Hlébein/Hlébajn**
kolo/Rad>kolar/Radmacher/Wagner > **Ródar/Rôdar**

pintar/sodar/Binder/Fassbinder > **Píntar**, **Píntarč**; pučel/sod/škaf/kad > sodar/škafar/Binder/Fassbinder > **Pečlín**; škaf/Schaff > škafar/Fassbinder > **Škáfar**
plavec/Flößer > **Plávc**
Sagmeister/mojster na žagi > **Žágmošter**; žagar/Sägearbeiter-/besitzer > **Žágar**, **Žágarč/Žáharč**
smola/Kiefernharz/Pech > smolar/Kiefernharzsammler > **Smója**, **Zamoník**; smolnata bakla/Pechfackel, smolar/Kienspanerzeuger > **Smònk**, **Zamoník**
Tischler/mizar, Windmühlenerzeuger/proizvajalec vetrnikov/«vint« > **Tíšlar**

Eisen verarbeitende Berufe:
Balos(haitzer)/Wallaß(meister)/Hochofenheizer/kurjač plavža > **Balóserjeva kájža/Walaßer Keuschl**
klanfa/klamfa/Klampfe/Klammer > klepar/Klampfer/Klempner > **Kvánfar**
kovač/Schmied > **Kováč, Kóvačič**; kovati/schmieden > **Kóbovt**; Künstler/Kunstschmied/umetni kovač > **Kínstler**; žebljar/Nagelschmied > **Žebljárjeva kájža/Nagelschmidt-Keusche**; zeinen/schmieden/kovati, Stabeisen herstellen/proizvajanje paličastega železa, Eisen strecken/raztezanje železa > **Cájnarjeva kájža**
pilec/(Messer-/Scherenschleifer > (?) **Pívc**
žlosar/Schlosser/ključavničar > **Žlósar**
upravitelj/Verwalter > hiša/Haus (Hochofen- und Eisenhammerverwaltung) > **Upravíteljeva híša/Verweser-Haus**

Kohle fördernde und verarbeitende Berufe:
Knåpp/Knappe/rudar(Bergmann/Grubenarbeiter) > **Knòp**
Köhler/oglar > **Kohlmesser**; rösten/žgati lesno oglje/Holzkohle > Röster/Köhler/oglar > **Róštar**

Stein, Glas und Erde verarbeitende Berufe:
Glaser/steklar(Glas) > **Gláser**, **Guážar/Gvážar**
Hafner/pečar (Schamott) > **Hábnar**
murar/zidar/Maurer (Steine/Ziegel/Kalk) > **Múrovc**
Steinhauer/Steinmetz/kamnosek (Steine) > **Štánhauer**
lončar/Töpfer, proizvajalec putrih/Buttenerzeuger (Tonerde) > **Lánzer**; Pfandl/lonec > Pfanner/lončar(Tonerde/Holz) > (?) **Fónar**
skleda/skodela/Schüssel > proizvajalec skodél/lončar/Schüsselmacher/Töpfer (Tonerde) > **Sklédar/Sklí∂dar/Sklíjdar**

Leder und Stoff erzeugende und verarbeitende Berufe:
drzati lan in konopljo/Lein und Hanf brecheln/hecheln>mikati lan/Hanf hecheln (Lein/lan, Hanf/konoplja) >**Dŕzuc/Dŕzovc**
Lumpen/cunje > Flickschuster/krpar (Leder/usnje) > **Lúmpl**
komat > sedlar/Sattler/Kummeterzeuger > **Komátar/Komáter**; zotlar/sedlar/Sattler (Leder/usnje) > **Zôtlar/Sátler**
Lederer/usnjar (Leder/usnje) > **Lédrar**
Schneider/krojač (Stoff/blago) > **Žnídar**, **Žnídarč**
Schuster/čevljar (Leder/usnje) > **Šústar/Šú∂štar/Šúštar**, **Šúštarč/Šú∂štarč**
Sticker/vezilec (Garn/Pfauenfedern/garn/pavje pero) > **Štíkar**
valjar/Walze > valjalnica/Lodenwalkkeusche > proizvajalec lodna/Lodenhersteller (Loden/loden) > **Vávhar**
Weber/tkalec (Leinen/platno) >**Bébar**, **Wéber**; Weber/tkalec > **Kávc**

Sonstige Materialien verarbeitende Berufe:
Pulver, Macher > Schieß-/(Schwarz-)pulverhersteller/izdelavec (črnega) smodnika > **Púlfermacher**
čohati/kraulen/kratzen/striegeln, čohati slamnato streho/ein Strohdach striegeln > Fachmann für Strohdächer > **Čóšl/Čášl**

Berufe in der Land- und Forstwirtschaft:
Abriser/Alpresser/Abprescher/lastnik stiskalnice sadja/Betreiber einer Obstpresse) > (?) **Aprísnik**,(?) **Oprésnik/Opríʼsnk/Oprísnik/Opríjsnik**
Bauer/kmet > **Neubauer**
cehnar/desetinar/Zechner (Zehentverwalter) > **Cégnar**
Grummet-Mäher/-Mahder/kosec otave > **Hromátar**
Krebs/rak > Krebsfänger/lovec raka > **Krévs**
med/Honig > čebelar/Imker > **Médnik**; roj/Schwarm/Bienenschwarm > (?) **Rója**
rejec > živinorejec/Tierzüchter > (?) **Réjovc/Réjouc**
ribič/Fischer > **Ríbič**; sač/sak/Fischnetz > sačnik/Fischnetzhersteller > **Sáčnik**
Robot/tlaka > nadzornik tlake/Leitender der Robot > **Ropotév/Ropotóv**
stadeler/Verwalter des herrschaftlichen Stadelhofes/upravnik gosposkega skednja > **Stádler**
tubahus/Taubenhaus/golobnjak, rejec golobov/Taubenzüchter > **Távpi**
valpot/upravnik gozda/Waldverwalter > **Vávčar**
rebeln > Rebeln von Tabak oder Heilkräutern/obiranjetobaka ali zdravilnih zelišč > **Rebelwirkl**
Schwingen/vihtenje (Hammer/kladivo > Schmied/kovač, Fassbinder/sodar; Dreschflegel/cepec) > **Švívnik/Svívnik**
torbo/torba/tórba/Torf/šota > Torf stechen/rezanje šote > (?) **Torbátl/Tórbatl**
Torwart/Torhüter des Weidegatters/paznik lese > **Tórbatl**

Berufe in Verbindung mit „graben/roden/abbauen“:
graben/kopáti > grobar/Totengräber > **Gróbar**
graben/kopáti > zbiralec korenin/Wurzelsammler > **Gróbar**; koren/Wurzel > zbiralec korenin/Wurzelsammler > **Korén**
kopáti/graben > izkopáti štore/izkrčiti/roden > **Kompánj**, **Kopánčič**, **Kopánk/Kopájnik/Kopánek**, **Ópan**; Kreuter/iz Rut > izkopáti štore/izkrčiti/roden > **Krótar**; trebiti gmajno/gozd/Wald roden > trebinja/gerodete Waldlichtung/Rauth/Gereuth > **Trabínar/Trebínar**, **Trébnar/Trébner**; laz/Rodung/Neubruch/Gereuth > **Váznik/Láznik**,**Fatíc/Fatéc**
izkopavati rudno bogastvo/Bodenschätze abbauen > (?) **Ópan**

Berufe im Gastgewerbe und Handel:
Wirt/birt > **Nájbirt**; Wirt/birt > Gastwirt/gostilničar > **Bírt**; Wirt/gostilna Jelen > **Hirschenwirt**
flajškar/mesar/Fleischhacker/Fleischhauer > **Flájškar**
kramar/Krämer/trgovec z mešanim blagom/Gemischtwarenhändler/Greißler > **Crámar**, **Krámar**, **Krámarč**; kupiti/kaufen > trgovec/Kaufmann > **Kúpčič**
kuhar/Koch > **Kúhar**
malar/Maler (?)/Mahler (?)/slikar (?)/pleskar (?)/mlinar (?) > **Málar**
Mallebrein/Grützemüller/mlinar kaše/zdroba > **Mále/Málej**; mlinar/Müller > **Mlínar, Mlínarč**; Salar/Saalmüller/Mautmüller/mitniški mlinar > **Zôlar**
mešetar/posredovalec/pogajalec/Vermittler/Unterhändler > **Mušét**; pogajati se/verhandeln > **Pogáj/Poháj**; trattare/pogajati se/verhandeln > **Trantín**
pek/Bäcker > **Pékič**

šintar/Tierkadaververwerter/Wasenmeister > **Šíntar**

Berufe in der öffentlichen Verwaltung:
Büttel/Gerichtsdiener/sodni sluga > **Bedláv**
grof/Graf > **Grôf/Gráf**
inšpektor/žandar/Inspektor/Gendarm > **Inšpéktar**
maior domus/Maier am Hof > nadzornik desetin in dajatev na gosposki kmetiji/Verwalter des Zehents und der Abgaben am herrschaftlichen Gutshof > **Máger**, **Májar**, **Májrof**
Recke/Soldat/vojščak > **Rék**; wigant/Soldat/vojščak > **Vígelj/Vígele/Wígele**; Zwanziger/gewisse Rekruten/nekateri rekruti > **Cvánckar**; stotnik/Hauptmann/Soldat > **Pstòta/Háuptman**
rob > suženj/Sklave, jetnik/zapornik/Gefangener > **Róbič/Robíč**
tožilnik/Kläger (Gericht/sodišče) > **Čénjak**
vahtar/čuvaj (železniške proge)/Wächter/Bahnwärter > poslopje/Gebäude > **Váhtarca/Uáhtarca**
zaveriti se/geloben/gewähren > zaupnik/Gewährsmann > **Závrnik**
župan/Bürgermeister > **Súpan**; župa/Gemeinde, župan/Bürgermeister > **Špánčič**; župan/Bürgermeister > (?) **Žávpah**

Geistige und künstlerische Berufe:
bukovnik/Büchermacher/-schreiber/Volkspoet > **Bukóvnik**
Einsiedlerin/samotarka > **Einsiedlerca**; samotarka/Einsiedlerin > **Samotárska kájža**
Geiger/violonist > **Hájhar**
kadrovati/Personal beschaffen > (?) **Kadróvc/Kadróvč∂nk**
križar/romar > **Krájcar**
marovt/študent/Student > **Márovt**
maša/Messe > mešnik/mašnik/duhovnik/župnik/Messleser/Priester/Pfarrer > **Méšnik**
mežnar/Mesner > **Méžnar**, **Méžnarč/Méžnarič**
papež/Papst > **Pápaž**
pavka/Pauke > pavkar/pavkist/Paukenschläger/Trommler > **Pávkar**
pevec/Sänger > **Pojéc/Pójc**
plesalec/Tänzer > **Plézovc/Plézu̯∂c/Plézv∂c/Plésovc**
šolnik/učitelj/Schulmann/Lehrer > **Šúlnik**
žvižgati/pfeifen > žvižgač/muzikant/Pfeifer/Musikant > **Žvížgovc**

Die Ableitung von Tätigkeiten:
kvatre/Quatember > vierteljährliches Fasten/četrtletni post > **Kátrnjak**
pranganje/Fronleichnamsumzug/mitgehen und mitfeiern > **Prángar**
trizna/die Siegerprämie auf einem Fest zu Ehren der Verstorbenen bei den alten Slawen (ehren/slaviti) > **Trísnik/Tríʼ∂snk**
brenčati/prečati/summen; breča/Kirchenharz > **Bráček/Vráček**
čarati/zaubern > Grenzstein versetzen/zamakniti mejnik > **Čári**
čičati/čepeti/sitzen/hocken > **Číčele/Číčelj**, **Číčla**
čimžati/langsam arbeiten > **Čínž**
drmastiti/lomastiti/poltern > wütend um sich schlagen/besno pretepsti, jezno udariti > **Drmastín/Dermastín**
kukati/gucken > **Kúk**
molčati/schweigen > **Mólč**
poječati/ječati pod/seufzen > **Pojéc/Pójc**

skok/Sprung > skokica nižinskega urha ali listne bolhe/kleiner Sprung der Feuerkröte/des Blattflohs > ki skaka/poskakuje > **Skúkič**

Die Ableitung von Funktionen:

Produktions- und Betriebsstätten:

arena/Burgarena > **Grájska aréna Békštanj**
Branntwein/žganje > Branntweinschenke/kmečka žganjarna in točilnica žganja > **Prônt**, **Próntič**
Fabrik > fužina in kovačnici/Hammerwerk und Schmieden > **Fábrka**; fužina/Hammerwerk > **Fužínjak/F∂žínjak**
Fabrik/Nudelfabrik/tovarna rezancev > **Fábrka**
farovž/Pfarrhof > **Fárovž**
grad/Burg > **Grájska aréna Békštanj**, **Nôvi grád**
guži/Glas/kozarec > Gasthaus/gostilna > **Guáži/Gváži**
Haus/hiša >Verwaltungsgebäude von Hammerwerk und Schmieden/upraviteljeva hiša fužine in kovačnic >**Verweß-Haus**
kajža/Keusche > **Balóserjeva kájža/Walaßer Keuschl**, **Cájnarjeva kájža**, **Cimpermánova kájža**, **Samotárska kájža**, **Žebljárjeva kájža/Nagelschmidt-Keusche**; kajža/Keusche, kajžica/kleine Keusche > **Kájžca**; kajža/Keusche, kajžar/Keuschler > **Kájžnik/Kájžnk/Kájž∂nk**
kapela/(Magdalenen-)Kapelle > **Kapélnjak**
kašča/Getreidenkasten > **Kášča**; kaščar/Getreidekastenbesitzer > **Káščar**
mlin/Mühle > **Gabrûčev mlín**, **Jákob (mlín)**, **Márkovc (mlín)**, **Mlín**, **Ríglar/Ríglar (mlín)**; mutni mlin/Mautmühle > **Klamén (mútni mlín)**; mlinč/mali hišni mlin/kleine Hausmühle > **Mlínč**
pajština/Badstube/Nebengebäude/stranska stavba > **Pájštua**
samotarska celica/Einsiedlerzelle > **Cêlnjak**
saraj/seraj/serail/palača/sultanova palača/Palast (des Sultans) > (?) **Serájnik**
šola/Schule > **Stára šóla**
tubahus/Taubenhaus/golobnjak > **Távpi**
vak/riža/Rutsche/Rinne zur Holzbringung > **Fák**
žaga/Säge > **Jákob (žága)**
(Zu »Betriebe 1856, 1912« siehe Finkenstein und seine Geschichte, 2005, S. 198 ff.)

Geräte, Produkte und Stoffe:

candela/sveča/Kerze > **Kánglč/Kánglič**
cundre/cunje/Stofflumpen/Fetzen > **Cúndernjak**
fartola/nahrbtna košara/Rückenkorb > **Frtála**
gož pri cepcu/Lederriemen am Dreschflegel > **Hóšeč**
guži/Glas/kozarec > **Guáži/Gváži**
kangla/Kanne > **Kánglč/Kánglič**
klìn/Keil > **Klínar**
kobalt/Cobalt (kovina/Metall) > **Kóbovt**
koder/Haarlocke > **Kadróvc/Kadróvč∂nk**
kovrat/kolovrat/Spinnrad > (?) **Kórat**
Krempl/unnützes Zeug/krama > **Krémpič**
Kranich/žerjav/Kran > **Crónig/Khrónigg**, **Krónek**
kravina/Kuhhaut > **Kravínč**
križ/Kreuz (christliches/krščanski) > **Krájcar**; križ/Kreuz (christliches/krščanski) > **Krížnik**
Krug/vrč > Dorfgasthaus/vaška gostilna > **Krúglč/Krúglič**

luščina/Schale (von Obst) > **Uščín**
murus/Mauer/mir/stena > **Múrovc**
opresen, opresnik/ungesäuertes Brot > **Aprísnik**, **Oprésnik/Oprí∂snk/Oprísnik/Opríjsnik**
oves/Hafer > **Óšenk**
pepelnik/Aschenbehälter/-lade > **Ponják/Póponjak/Popóvnjak/Pépelnjak**
pranger/Pranger > **Prángar**
putrih/kleines Wasserfass mit Henkel > **Pútrič**
smalz/Schmalz/mast > **Žmávc**
smolej/Wacholder, smolnata bakla/Pechfackel, smolnat borov štor/pechiger Föhrenbaumstumpf, smolnik/Pechstein, smola/Kiefernharz/Pech > **Smònk, Zamoník**
Stößel im Butterfass zum Butterrühren/tolkač v čebru za mešanje surovega masla> (?) **Štrámelj**
Strecker/Streckhammer/priprava za raztezanje železa/Vorrichtung zur Bearbeitung von Eisen > **Štrékar/Štréker/Strékar**
štrempl/kol/količek/Strempl/Pfahl/Pflock > (?) **Štrámelj**
tripa/ajdovi in proseni žganci/Hadnsterz und Buchweizen-/Hirsebrei gemischt > **Tríp/Trípa**
trov/strup/Gift, zastrupljevalec/Giftmischer > **Trovánj**
Werk zum Rebeln von Tabak oder Heilkräutern/priprava za obiranje tobaka ali zdravilnih zelišč > **Rebelwirkl**

Die Ableitung von Eigenschaften:

одйи/adín, одиа/adná>en/eden, ena> ein/einer, eine, Einzelkind, die Einzigartige; sam/allein > (?) **Adúnka**
bel/biu̯/weiß > **Vígelč/Víglič/Bíglič**
bogat/reich > **Pogáj/Poháj**
buschig/košat/gost > umirjen/gesetzt (gemächlich) > (?) **Vúšej**
buža/nekaj malega/etwas Kleines > **Búši/Búšej**
čemeren/griesgrämig > tečnež/sitnež/Griesgram/Nörgler > **Čémernjak**
črn/schwarz > **Črníkelj**
fajn/fina, neporočena gospa/feine, ledige Dame > **Fánjak**
firm/močan/stark > **Férm**
Flegel/posebnež, čudak > **Fégelj/Fégele**
Geräusch > glasen/laut, kričeč/schreiend, vihrav/ungestüm > **Rávš**
gol/nackt > **Golícar/Holitzer**
grilček/kleine Grille > suh, mršav/mager/hager > **Gríl/Grílj/Grílc/Gríljc**; mager/suh > **Máger**
hlebenjak/ungeschickter Mensch > neroden/ungeschickt > **Hlébein/Hlébajn**
hud, suh > hudič/Bösewicht/Teufel > **Hedétič**, **Hudét/Hdét**
Hummel/čmrlj > razburjen/aufgeregt, splašen/aufgescheucht > **Úmelj/Úmele**, **Úmeljč/Úmlič**
immer pfauchend > (?) Pfeifenraucher/kadilec pipe > **Lépušič/Púšč**, **Líp**, **Púšč/Púšča**
Kobold/škrat > **Kóbovt**
krump/krumm, hinkend/šepav > **Krúmp**
Kropf/golša > **Krepfla**, **Krófič**, **Króflč/Krófel(č)**
Künstl > spreten/geschickt > **Kúnštl**
kura > babjek/Weiberer > **Kúri/Kúrej**
kveder > kvedrast/grob/ungeschickt/schwerfällig > **Kvéder**
lesjak > rdečelas/rothaarig > **Lesják**
lisjak > zvit/prebrisan/schlau/Schlaufuchs > **Lesják**
mali/klein > **Máli/Málej**
nepokoj/Unruhe > **Nápokoj**

neu/nov > **Nájbirt**, **Neubauer**; nov/neu > **Nôvi grád**
opresti/ermatten/verfallen > **Aprísnik**; **Oprésnik/Oprí∂snk/Oprísnik/Opríjsnik**
pokvarjen zaradi otekline po pretepu/durch eine Geschwulst nach Schlägen verschandelt > **Pogvájan**
premrl/abgefroren > neroden/ungelenk, tog/steif > **Premŕl/Premrú**
proso/Hirse > prosena slama/Hirsestroh > ničvreden/wertlos > **Prosén**
pukel/Buckel > puklast/grbast/bucklig > **Púglič**, **Púklč/Púklič**
prangen/prahlen/angeben/bahati se > **Prángar**
rež > živahen/lebhaft, silovit/ungestüm, buden/aufgeweckt > **Réži/Réžej**
scheißen/srati > Scheißer/Feigling/strahopetec/nepogumen > (?) **Šájsl/Scheißl**
Schimmel > sivolas/grauhaarig > **Žímelj/Žímele**
stari > Stori/Store/Starre/Starey/Starej > **Štór/Štóri**
svet/heilig > svetec/svetnik/Heiliger > **Svéc/Sụéc/Svétec**
škrbina/Zahnstummel/-lücke > **Škrbínar**; zobej > zob/Zahn, zobek/kleiner Zahn > **Sóbej**, **Sobéičič**
trpeti/leiden/dulden > trpin/Dulder > **Trpínjak**
trupizh/Krüppel > trup/Körper ohne Gliedmaßen/Rumpf > **Trúpi/Trúpe**
Truppe/enota/četa > (?) **Trúpi/Trúpe**
wuocher/Wucher/oderuštvo > Wucherer/oderuh > **Úrhrar**
zdeti se/scheinen > domišljav/eingebildet > **Zdížen/Zdíšn**

Die Ableitung von der Umgebung:

Berg/gora > **Bérger**; monte/gora/Berg > **Múnter**; na gori/na hribu > **Nágerčnik**; holm/holmec/Hügel > **Golícar/Holitzer**; hrib/Hügel > **Hríbernik**; kok/kolk/hrib/grič/Gupf/Kuppe > **Kvóknjak/Kóknjak**
blato/Sumpf/Moos/Moor > **Blátnik/Buátnik/Bvátnik**, **Buáži**; kališ/kaluža/Pfütze/Moos/Moor > **Kalíšnik**; voz/log/Au/Auwald/Mooswiese > **Vozíčnjak/Vožíčnjak**
bor/borovec/Föhre/Kiefer > **Boróvc**
bukev/Buche > bukov gozd/Buchenwald > **Bukóvnik**
čemerika > čmerika/Nießwurz > **Čémernjak**
čer/Felsen > **Črníkelj**
deber/Schlucht > **Dôbernik/Dôbrnk**
Graben/jarek > **Grábner**, **Gróbar**
Halde/jalovišče/odval > **Hálar**
jama/Höhle > **Jámnik**
klanec/Hang/Abhang/Steigung/steiler Hohlweg > **Kvánčnik/Klánčnik**
Kofel/Kogel/kopa > **Kóbvar**; Riegel/gorski hrbet > **Ríglar/Ríglar (mlín)**
kot/Winkel > **Kotíčnik/Kotíčnjak**, **Kôtnik**
križišče/Kreuzung (promet/Verkehr) > **Krájcar**, **Krížnik**
mastika/Mastixstrauch > **Mastígi**
na sredi/in der Mitte > **Serájnik**
novina/Neubruch > **Novínjak**; Rauth/Gereuth/izkrčeno območje > **Rájtar**
otok/Insel > **Otóžnik/Otúčnik**
peč/Felsen > **Péčnik**
pleša/Lichtung > **Lékš na Plého**, **Plóšč/Plážič**, **Plôzi/Blôzi/Plôzej**, **Plôž**
pogorela oglenica/abgebrannter Kohlenmeiler; /kup pepela/Haufen Asche > **Ponják/Póponjak/Popóvnjak/Pépelnjak**
potok/Bach > **Potôčnik/Potú∂čnk**; reka/Fluss > rečica/kleiner Fluss/Bach >**Ročíčnik**
požar/angebrannter Hof/Brandrodungsstätte > **Požárnik**; Brandstatt/Brandrodung > **Prônt**, **Próntič**

pušča/Einöde > **Púšnik**
rob/steiler Abhang/Felskante > **Róbič/Robíč**
ropot/Lärm > **Ropotév/Ropotóv**
smolej/brin/Wacholder, smolnat borov štor/pechiger Föhrenbaumstumpf, smola/Kiefernharz/ Pech > **Smònk**; smolej/brin/Wacholder, smola/Kiefernharz/Pech > **Zamoník**
spodnji > **Spódnji Frjàn**, **Spódnji Kájžnik**, **Spódnji Méšnik**, **Spódnji Špánčič**
strnišče/Stoppelfeld > **Strníšč**
ščava/izvir mineralne vode/Mineralwasserquelle > **Čávnik v Paradížu**, **Čávnjak**
ščavje/Unkraut-/Wiesenampferwiese > **Čávnik v Paradížu**, **Čávnjak**
štor/Baumstumpf > **Štór/Štóri**
trata/travnik/Tratte/Wiese > **Trátnik**; travnik/Wiese > **Travníčnjak/Trávnčnjak**
tratta/trasa/Trasse > (?) **Trantín**
vino/Wein > vinograd/Weinberg > **Lékš na Vínci/Lékš**
vrh/Gipfel > **Úršič**; za vrhom/hinter dem Berg/Gipfel > **Závrnik**
zgornji > **ZgórnjiFrjàn**, **Zgórnji Kájžnik**, **Zgórnji Méšnik**, **Zgórnji Špánčič**

Die Ableitung von einem Tier:
Biber/bober > **Píber**
buša (majhno govedo v Bosni/kleine Rinderrasse in Bosnien) > **Búši/Búšej**
butej/Wiedehopf (Vogel/ptica) > **Búti/Bútej**
golob/Taube (Vogel/ptica) > **Góbič/Gólobič/Golóbič**, **Golób/Gau̯ób**
Hirsch/jelen > **Hirschenwirt**
Hösel/ Hojzelj (osel/osou̯/Esel) > **Hójzl/Hójzelj**
katórna/škrjanec/Lerche (Vogel/ptica) > **Kátrnjak**
kos/Amsel (Vogel/ptica) > **Kúes/Kúəs/Kos**
koza/Ziege/Geiß > **Kozjánk**
Kranich/žerjav (Vogel/ptica) > **Crónig/Khrónigg**, **Krónek**
krava/Kuh > **Kravínč**
kuka (hrošč/Käfer, žuželka/Insekt, črv/Wurm) > **Kúk**
libek (mladi gosak/junger Gänserich/Ganser) > **Lebíček/Libíček**
oven/Widder > ovnič/kleiner Widder > **Ónitsch**, **Óvnič**
Papagei/pápiga > **Pogáj/Poháj/Pápagej**
strnad/Goldammer (Vogel/ptica) > **Strnád**
šimelj/Schimmel (konj/Pferd) > **Žímelj/Žímele**
zajec/zec > Angsthase/strahopetec > **Zéčjak**

Die Vornamen in der Gemeinde Finkenstein

Hier folgt eine Liste jener männlichen und weiblichen Vornamen aus dem Gemeindegebiet von Finkenstein, die bei Kotnik (2009) und in den anderen Unterlagen als Priester, Privatbesitzer/-innen, Väter, Mütter, Paten, Patinnen, Einleger, Zeugen, Auszügler/-innen, Verwalter, Arbeiter, Angestellte oder sonstige Personen bis 1921 genannt werden. Auffallend sind die Varianten der heute normierten Vornamen. Abkürzungen, die nicht eindeutig zugewiesen werden können, werden in der ersten Zeile der jeweiligen Tabelle angeführt

Weibliche Vornamen

Deutsch	**Slowenisch**	**Varianten**
		C., M.
Adelheid	Ajda	Ajta
Afra	[Afra]	
Agnes	Neža	Nesa, Nescha
Anna	Ana	
Apollonia	Apolonija	Polona
Barbara	Barbara	
Christine	Kristina	Carstina, Christina
[Floriane n]	Cvetka	
Elisabeth	Elizabeta	Lisa, Liza, Schwegga, Schwetkha, Suetka, Subete, Špeta
Euphemia	Evfemija	Evfemia
Eva	Eva	Eua
Gertrude	Jera	
Helene	Helena	Lenga, Lengga, Lenka
Johanna	Johana	Hanza
Josefine	Jožefina	Josefa, Josepha
Justina	Justina	
Katharina	Katarina	Cathar., Catharina, Katra, Katrca
Kunigunde	Kunigunda	Kuna
Magdalena	Magdalena	Lena, Lenga, Lengga, Lenka, Magda
Luzia	Lucija	
Maria	Marija	Moiza, Mojca, Mojci
Marina	Marina	Marinca, Marinka, Märinga
Margarethe	Marjeta	Meta
Martina	Martina	Tinca
Rosa	Roza	
Priska	[Priska]	Prisna
Sabine	Sabina	
Theresia	Terezija	
Ursula	Uršula	Urša

Männliche Vornamen

Deutsch	Slowenisch	Varianten
		D., J., Jois., L., M.
Achatz	Ahac	Achac, Achatius, Achaz, Achazij, Ahatium, Ohac
Adam	Adam	
Ägidius	Egidij	Egidy, Gilgen, Ilij, Ilja, Illy
Alexander	Aleksander	Lex, Löx
Andreas	Andrej	Andre, Andree, Andro
Anton	Anton	Anthoni, Anthonj, Antoij, Antoni, Antony, Thonny, Thony, Toni
Arnold	Arnold	Arnolt
August	Avgust	Augustin, Avguštin
Balthasar	Boltežar	Baltazar, Walthauser
Bartholomäus	Bartolomej	Barthol., Bartl, Bärtl, Jerne, Jerneiz, Jernej, Jerney, Partl
Benedikt	Benedikt	Bedan, Benedict, Benediktus, Wedan
Bernhard	Bernard	Bernhardt
Blasius	Blaž	Blase, Blasi, Blasy, Blasse, Blaßius, Blažej, Plassee, Plasy, Plosy
Cyrill/Kyrill	Ciril	
Christian	Kristijan	Chrisjhen, Christan, Kristan, Kristjan, Križej
Christoph	Krištof	Christoff, Kristof
Clemens	Klemen	Clemen, Clement, Klement
Cyprian	Ciprijan	Ziperian
Dionysius	Dionizij	Doniž
Elias	Elija	Illy
Erasmus	Erazem	Erasam, Eraßamb
Ferdinand	Ferdinand	
Florian	Florijan	
Franz	Franc	Franzl
Friedrich	Friderih	Friderich, Friderik, Fridl
Fritz	Fric	Brize
Gabriel	Gabrijel	Gabruč
Georg	Jurij	Geo., Jurček (Klein-Georg), Juri, Jury
Gregor	Gregor	Gory, Gr., Greg., Gregori, Gregorij, Gregory
Hans	Hanz	Hänßl, Hanns, Hannß, Hanß, Hansl, Hanßl, Hanze, Hanzej, Hanzel, Hanzl
Heinrich	Arih	Hainrich
Heinz	Arišek	Enzi
Hieronymus	Hieronim	Hieronimus, Hyeronimuß
Jakob	Jakob	Jac., Jacob, Jak., Jakop, Koban
Johann	Janez	Janes, Jännesch, Jannesch, Joannes, Joh., Johan
Josef	Jožef	
Kanzian	Kancijan	Cazian, Kanci, Kazian, Kocijan, Koncijan
Karl	Karl	
Kaspar	Gašpar	Casp, Caspar, Casper, Caßper, Chasper, Gaspar, Gaspari, Gasper, Kasper
Kenzian	Kencijan	Khentian
Konrad	Konrad	Conrat
Lambert	Lampret	Lamprecht
Leonhard	Lenart	Lienhard, Lienhart

Lorenz	Lovrenc	Lorenc, Lovro
Lukas	Luka	Luca, Lucas, Lucaß, Lukaß, Lukaz
Markus	Marko	Marco, Markež, Marx
Martin	Martin	Marthin, Mert, Mertel, Mertl, Mörth, Mörtl
Matthias	Matija	Mathia, Mathias, Matjaž
Matthäus	Matevž	Mateij, Matej, Mates, Mathe, Mathes, Matheß, Matheus, Matheuß, Matthaeus, Matthes, Mattheus, Mattheuß, Motej, Motez
Michael	Mihael	Mich., Michel, Michl, Miha, Mihel, Mihi, Mihl, Mikl, Müchl
Nepomuk	Nepomuk	
Melchior	Melhior	Melhar
Nikolaus	Miklavž	Miklav, Niklas
Oswald	Ožbolt	Jasbolt
Pankratz	Pankrac	Pangraz, Pongrac, Pongraz
Paul	Pavel	Paul, Paull, Paulle, Pavle
Peter	Peter	Petter
Petronius	Petronij	Paternell, Peternel, Petternell
Philipp	Filip	Lip, Lipe, Lipi, Lipp, Lippe, Phil.
Primus	Primož	Primaß, Primuß
Rudolf	Rudolf	
Rupert	Rupert	Riepel, Ripel, Ripl, Ruep, Rueph, Ruepl, Ruepp, Rueprecht, Rup
Salomon	Salomon	Salamon, Saloman
Sebastian	Boštjan	Bastl, Bostian, Boštl, Seb., Vostl
Seifried	[Siegfried]	Seyfriedt
Sigmund	Žiga	Sigmundt
Simon	Simon	Symon, Šiman
Stefan	Štefan	Stephali, Stephan, Stöphele
Thomas	Tomaž	Thom., Thoman, Thomaß, Toma,Toman, Tomann, Tomas
Urban	Urban	Vrban
Ulrich	Urh	
Valentin	Valentin	Folt, Foltan, Val., Valtan, Valthan, Volthan
Veit	Vid	Faidil, Vaith, Vitus
Vinzenz	Vincenc	Vicenz
Wendelin	Vendelin	Bendl
Wolfgang	Volbenk	Wölfl

Im zweiten Abschnitt verwendeteAbkürzungen:

Abb./Abbildung(en), bzw./beziehungsweise, dial./dialektal/im Dialekt, Dipl.Arb./Diplomarbeit, f./folgende, ff./folgende, ha/Hektar, Hl./hl./Heilige/heilige, Jh./ Jahrhundert, m/Meter, m^2/Quadratmeter, Nr./Nummer, Parz./Parzelle, S./Seite, S./s./Sv./sv./Sveta/sveta/Heilige/heilige, [sic!]/absolut richtig zitiert, slow./slowenisch, u. zw./und zwar, v. a./vor Allem, z. B./zum Beispiel, */geboren, †/gestorben.

Im zweiten Abschnitt verwendeteLiteratur:

Amts- und Adressbuch Kärnten, Finkenstein, Handel- und Gewerbetreibende, 1947, Teil V, S. 631-633. https://www.findbuch.at/.../1947.html, 22.01.2016, 22:38 Uhr.

Johanna Buch: Bauernalltag an der Schnittstelle dreier Kulturen. Das Leben der Familien Gallob und Mertel im Alpen-Adria-Raum im 19. und 20. Jahrhundert. Dipl.Arb. Univ. Wien, 2012. Veröffentlicht im Internet unter http://othes.univie.ac.at/19117/1/2012-03-01_0448011.pdf, 09.03.2016, 10:30 Uhr.

Anton und Tatjana Feinig: Familiennamen in Kärnten und den benachbarten Regionen. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj: Hermagoras/Mohorjeva, 2004/05.

Denkmal der Gefallenen im Ersten Weltkrieg, Ort St. Stefan, Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See, http://www.wikipedia.org/Liste_der_denkmalgeschützten_Objekte_in_Finkenstein, 20.02.2015, 16:35 Uhr.)

Denkmäler in der Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See siehe http://www.kleindenkmaeler.at, 16.01.2015.

Deutsche Volksschauspiele. In Steiermark gesammelt. Mit Anmerkungen und Erläuterungen nebst einem Anhange: Das Leiden Christi-Spiel aus dem Gurkthale in Kärnten. Hrsg. Anton Schlossar. Erster und Zweiter Band. Halle: Max Niemeyer, 1891. Nachdruck 2010.

Andrej Feinig: Petje na Koroškem je prvič omenjeno v listinah o ustoličevanju. [Das Singen in Kärnten wurde erstmals in den Urkunden über die Herzogseinsetzung erwähnt.] Nedelja, 06.12.2015, Priloga/Beilage Štirinajst dni, S. 12.

Elke Fertschey: Familienschätze aus der Geschichte heben. Kleine Zeitung, 07.11.2015, S. 24 f.

Finkenstein und seine Geschichte. Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See, 2005. (Betriebe, Kirchen, Postwesen, Pfarren, Volksschulen …)

Franziszeischer Kataster 1826 und 1844. Im Kärntner Landesarchiv ausgehoben und kopiert. Katasternummer für St. Stefan an der Gail [sic!] 75443.

Josephinischer Kataster um 1729. Datei von Simon Trießnig per Mail erhalten. Kastasternummer für St. Stephan 533. [Verwendet andere Parzellen-Nummerierungen als 1826/1844.]

Kärnten Atlas, Katastralgemeinden in Finkenstein, http://www.kagis.ktn.gv.at, 14.03.2016, 12:30 Uhr.

Franc Kattnig, Miha Kulnig, Janko Zerzer: Dvojezična Koroška. Seznam dvojezičnih krajevnih imen južne Koroške. Druga, popolnoma preurejena in dopolnjena izdaja. Celovec: Mohorjeva, 2004/05. – Zweisprachiges Kärnten. Zweisprachiges Ortsnamenverzeichnis von Südkärnten. 2., vollständig überarbeitete und vervollständigte Ausgabe. Klagenfurt: Hermagoras, 2004/05.

Bertrand Kotnik: Zgodovina hiš južne Koroške. Knjiga 12, Spodnja Zilja. / Die Geschichte der Häuser in Südkärnten. Band 12, Das Untere Gailtal. Celovec: Mohorjeva, 2008.

Bertrand Kotnik: Zgodovina hiš južne Koroške. Knjiga 14, Prafara Marija na Zilji. / Die Geschichte der Häuser in Südkärnten. Band 14, Die Urpfarre Maria Gail. Celovec: Mohorjeva, 2009. (Herausgeber Franz Kattnig und Simon Trießnig.) – Nachtrag zur Ortschaft Goritschach/Zagoriče samt Kanzianiberg/Škocijan im April 2011 und Nachtrag zur Ortschaft St. Stefan/Šteben im Juni 2012 jeweils von Simon Trießnig in der „Jepa“ (Mittagskogel, Zeitschrift des slowenischen Kulturvereins) veröffentlicht.

Katasterplan der Katastralgemeinde Korpitsch von 1821 bei Johanna Gastl eingesehen.

Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See, pdf.Einwohnerliste_Finkenstein.png, 14.03.2016, 11:27 Uhr.

Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See/Trška občina Bekštanj ob Baškem jezeru: Tourismuskarte mit slowenischen Flur- und Hausnamen/Turistični zemljevid s slovenskimi ledinskimi in hišnimi imeni. Maßstab/Merilo 1:18.300. Vorgestellt am 02.07.2015. Förderer: Land Kärnten und andere. Siehe www.flurnamen.at, www.ledinskaimena.si, www.burgarena.at, www.kleindenkmaeler.at, www.elnet.at, www.jepa.at, www.spd-dobrac.at, www.kkz.at, www.ethno.at, http://gis.ktn.gv.at/atlas, www.finkenstein.gv.at, www.faakersee.at.

Parzellenprotokoll der (Kataster-)Gemeinde St. Stefan 1921 von Siegfried Müller ausgeborgt und kopiert. (Enthält Katasterplan und Parzellenverzeichnis.)

Pfarre St. Stefan/Finkenstein, Kirchen/cerkve, Pfarrkirche St. Stefan, http://www.ststefan-finkenstein, 23.01.2016, 15:10 Uhr.

Pfarren, Kirchenpatrone, Kirchtage siehe http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren, http://www.st.stefan-finkenstein.at, http://www.latschach.at.

Heinz Dieter Pohl: Korb. In: Kleine Zeitung, 27.03.2016, S. 36. (Karin Hautzenberger: Diese Orte sind kein Osterwitz.)

Heinz Dieter Pohl: Kärnten … deutsche und slowenische Namen. / Koroška ... slovenska in nemška imena. Kommentiertes zweisprachiges Verzeichnis der Siedlungs-, Berg- und Gewässernamen. Wien: Edition Praesens und Klagenfurt/Celovec: Hermagoras Verlag/Mohorjeva založba, 2000.
Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. Remscheid: Verlag Re Di Roma, 2016.
Herbert Stejskal: Kärnten. Geschichte und Kultur in Bildern und Dokumenten. Von der Urzeit bis zur Gegenwart. Klagenfurt: Carinthia, Neuauflage 1999.
Simon Trießnig: Spominsko obeležje duhovniku Francu Treiberju. [Gedenktafel für den Priester Franz Treiber.] In: Nedelja, 17.04.2016, S. 12.
Simon Trießnig: ŠTEBEN pri Maloščah / ST. STEFAN. Dopolnilo h Kotnikovi knjigi o Prafari Marija na Zilji. 2. del. V: Jepa. Glasilo SKD Jepa-Baško jezero, junija 2011. (Ergänzung zu Kotnik 2009 > St. Stefan.]
Simon Trießnig: ZAGORIČE pri Maloščah / GORITSCHACH. Dopolnilo h Kotnikovi knjigi o Prafari Marija na Zilji. 1. del. V: Jepa. Glasilo SKD Jepa-Baško jezero, aprila 2011. [Ergänzung zu Kotnik 2009 > Goritschach.]
Truppe-Bildkreuz mit zwei Inschrifttafeln, http://www.kleindenkmaeler.at, 24.01.2016, 01:45 Uhr.
Wikipedia > http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia/, 22.11.2015, 16:45 Uhr und 16:55 Uhr. > Joch, Klafter, Hube, Keuschler.
Janko Zerzer: Zadnje ustoličenje leta 1414. [Die letzte Herzogseinsetzung im Jahre 1414.] In: Hermagoras-Kalender, 2015, S. 40-43.

Inhaltsverzeichnis zum Zweiten Abschnitt:

Die Finkensteiner Vulgonamen ..... Seite 13

Die Ortsnamen in der Marktgemeinde Finkenstein 14

Die Vulgonamen in der Marktgemeinde Finkenstein 17

Die Vulgonamen in St. Stefan/Šteben 18
Die Bedeutung der Vulgonamen in St. Stefan/Šteben 26
Die Vulgonamen in Höfling/Dvorec 27
Die Bedeutung der Vulgonamen in Höfling/Dvorec 28
Persönliche Bezüge zur Region 29
Die Bedeutung der Vulgonamen in Mallestig/Malošče 30
Die Bedeutung der Vulgonamen in Goritschach/Zagoriče 33
Die Bedeutung der Vulgonamen am Kanzianiberg/Škocjan/Škocijan 35

Die Bedeutung der Vulgonamen in St. Job/Št. Job 35
Die Bedeutung der Vulgonamen in Sigmontitsch/Zmotiče 37
Die Bedeutung der Vulgonamen in Obergreuth/Zgornje Rute 38
Die Bedeutung der Vulgonamen in Susalitsch/Žužalče 39
Die Bedeutung der Vulgonamen in Obertechanting/Zgornje Teharče/Tehanče 40
Die Bedeutung der Vulgonamen in Untertechanting/Spodnje Teharče/Tehanče 40
Die Bedeutung der Vulgonamen in Stobitzen/Stopca 40
Die Bedeutung der Vulgonamen in Neufeld 41
Die Bedeutung der Vulgonamen in Gödersdorf/Vodiča/Diča vas 41
Die Bedeutung der Vulgonamen in Müllnern/Mlinare 43
Die Bedeutung der Vulgonamen in Neumüllnern 44
Die Bedeutung der Vulgonamen in Finkenstein/Bekštanj 44

Die Bedeutung der Vulgonamen in Korpitsch/Grpiče 44
Die Bedeutung der Vulgonamen in Frießnitz/Breznica 47
Die Bedeutung der Vulgonamen im Korpitsch-Graben/Grpiški graben 48
Die Bedeutung der Vulgonamen in Oberrain/Zgornji Breg 49
Die Bedeutung der Vulgonamen in Unterrain/Spodnji Breg 50
Die Bedeutung der Vulgonamen in Dorndorf/Trnje 50
Die Bedeutung der Vulgonamen in Fürnitz/Brnca 50

Die Bedeutung der Vulgonamen in Faak am See/Bače 52
Die Bedeutung der Vulgonamen in Pogöriach/Pogorje 57
Die Bedeutung der Vulgonamen in Ratnitz/Ratenče 59

Die Bedeutung der Vulgonamen in Latschach (ober dem Faaker See)/ Loče (nad Baškim jezerom) ... 60
Die Bedeutung der Vulgonamen in Oberaichwald/Hriber/Hribr/Zgornje Dobje ... 62
Die Bedeutung der Vulgonamen in Unteraichwald/Deber/Debr/Spodnje Dobje ... 67
Die Bedeutung der Vulgonamen in Untergreuth/Spodnje Rute ... 71
Die Bedeutung der Vulgonamen in Altfinkenstein/Stari Grad ... 72
Die Bedeutung der Vulgonamen in Outschena/Ovčna/Ovčena ... 73

Die Bedeutung der Vulgonamen in Petschnitzen/Pečnica ... 74
Die Bedeutung der Vulgonamen in Oberferlach/Zgornje Borovlje ... 75
Die Bedeutung der Vulgonamen in Ledenitzen/Ledince ... 81
Die Bedeutung der Vulgonamen in Unterferlach/Spodnje Borovlje ... 84
Die Bedeutung der Vulgonamen in Mallenitzen/Malence ... 86
Die Bedeutung der Vulgonamen in Kopain/Kopein/Kopanje ... 88

Hišna imena v trški občini Bekštanj ... 90

Die Ableitung der Finkensteiner Vulgonamen ... 102
Die Ableitung von Eigennamen ... 102
(Vornamen 102, Nachnamen 104, Geographische Eigennamen 104, Sonstige Namen 104)
Die Ableitung von Berufen ... 104
(Holz verarbeitende Berufe 104, Eisen verarbeitende Berufe 105, Kohle fördernde und verarbeitende Berufe 105, Stein, Glas und Erde verarbeitende Berufe 105, Leder und Stoff erzeugende und verarbeitende Berufe 105, Sonstige Materialien verarbeitende Berufe 106, Berufe in der Land- und Forstwirtschaft 106, Berufe in Verbindung mit „graben/roden/abbauen“ 106, Berufe im Gastgewerbe und Handel 106, Berufe in der öffentlichen Verwaltung 107, Geistige und künstlerische Berufe 107)
Die Ableitung von Tätigkeiten ... 107
Die Ableitung von Funktionen ... 108
(Produktions- und Betriebsstätten 108, Geräte, Produkte und Stoffe 108)
Die Ableitung von Eigenschaften ... 109
Die Ableitung von der Umgebung ... 110
Die Ableitung von einem Tier ... 111

Die Vornamen in der Gemeinde Finkenstein ... 112
Weibliche Vornamen ... 112
Männliche Vornamen ... 113

Hinweis auf die Rechtschreibung der Vulgonamen S. 16, Größenverhältnisse der Gehöfte S. 16
Weiterführende Literatur S. 16, Die Endsilbe „-ič/-č“ S. 16, Ableitung slowenischer Familiennamen S. 17
Katastralgemeinde St. Stefan S. 17, Informanten S. 38
Abkürzungen S. 115, Literatur S. 115+116, Inhaltsverzeichnis S. 116+117
Abbildungen 09-25 S. 145-154

Dritter Abschnitt:

Finkensteiner Gedenktage und Inschriften

Die Finkensteiner Kirchenpatrone und Kirchtage

Im Gebiet der Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See gibt es vier Pfarren, nämlich St. Stefan bei Finkenstein/Šteben pri Bekštanju, Fürnitz/Brnca, Latschach/Loče und Petschnitzen/Pečnica, mit je einer Pfarrkirche. Der Kirchenpatron von St. Stefan ist der Hl. Stephanus, der Märtyrer; jener von Fürnitz der Hl. Erzengel Michael; der Patron von Latschach ist der Hl. Ulrich und jener von Petschnitzen der Hl. Martin. Zur Pfarre St. Stefan gehören die Filialkirchen in Mallestig/Malošče (Hl. Margaretha), in Goritschach/Zagoriče (Papst Gregor der Große), am Kanzianiberg/Škocjan/Škocijan (die heiligen Märtyrer Kanzian, Kanzianus/ Kenzian und Kanzianilla aus Aquileia), in Techanting/Teharče/Tehanče (Hl. Nonne Radegund) und in Gödersdorf/Vodiča/Diča vas (Hl. Laurentius). Zur Pfarre Fürnitz gehören die Filialkirche in St. Job/Št. Job (der Büßer Job aus dem Alten Testament) und eine ganz kleine Filialkirche in Susalitsch/Žužalče. Die kleine Filialkirche in Federaun/Vetrov gehört zwar zur Pfarre Fürnitz, aber schon zum Einzugsgebiet von Villach/Beljak. Und die Filialkirche St. Agnes/Sv. Neža in Korpitsch/Grpiče gehört zur Pfarre St. Leonhard-Siebenbrünn/Št. Lenart pri Sedmih studencih. Zur Pfarre Latschach gehören die Filialkirchen in Faak am See/Bače (Hl. Georg), jene von Pogöriach/Pogorje (Hl. Dreifaltigkeit) und die Filialkirche in Untergreuth/Spodnje Rute (Hl. Drei Könige). Und zur Pfarre Petschnitzen gehört die Filialkirche in Unterferlach/Spodnje Borovlje (Hl. Gregor).

Über die Entstehung der einzelnen Pfarren, die Pfarrer, die Errichtung der Kirchen und die sich darin befindlichen Kunstschätze kann man sich im Internet informieren unter: http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren (allgemein), http://www.st.stefan-finkenstein.at (über St. Stefan), http://www.latschach.at (über Latschach). Weitere Auskünfte finden sich in der Chronik „Finkenstein und seine Geschichte. Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See, 2005, ab S. 411.“ Umfangreiche Studien zum Thema Kirchengeschichte der Pfarre Petschnitzen finden sich in „Stephan Singer: Kultur- und Kirchengeſchichte des oberen Roſentales. Dekanat Roſegg. Kappel: Eigenverlag, 1935.

Eingefügt werden noch einige Kirchtage aus dem Jahre 2002: am 7. Juli in Latschach, am 4. August in St. Job, am 11. August in Gödersdorf, am 25. August in Techanting, am 1. September in Susalitsch und in Pogöriach, am 8. September in Goritschach und Untergreuth, am 15. September in Faak, am 29. September in Mallestig, am 6. Oktober am Kanzianiberg, am 13. Oktober in Ober-/Unterrain und am 20. Oktober in St. Stefan. St. Stefan feiert sein großes Kirchweihfest alljährlich am dritten Sonntag im Oktober.

„finkenstein aktuell“ kündigt für das heurige Jahr (2016) folgende Kirchtage an: am 7. August in St. Job, am 14. August in Gödersdorf, am 4. September in Susalitsch, am 18. September in Faak, am 2. Oktober in Fürnitz und am 9. Oktober in Oberrain. (Vgl. finkenstein aktuell, Mai 2016, S. 21.) Unterferlach feiert seinen Jahreskirchtag am 14. August und Petschnitzen Ende November. (Information Helene Ressmann.) Weitere Kichtage finden 2016 an folgenden Sonntagen statt: am 3. Juli in Latschach und am 16. Oktober in St. Stefan. (Ergänzung vom 25. Mai 2019: Kirchtag bei der Anna-Hütte am Jepza-Sattel am 24. Juli, in Techanting am 28. August, in Korpitsch am 11. September, in Mallestig am 2, Oktober, am Kanzinaiberg für Altfinkenstein und in Ledenitzen am 9. Oktober, jeweils im Jahre 2016.)

(Zur Einweihung der Kirchen siehe Paolo Santonino: Reisetagebücher 1485-1487. Klagenfurt: Kleinmayr, 1947, Reprint. Siehe auch Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2016. Die Koordinierung der einzelnen Veranstaltungstermine gestaltet sich sehr schwierig, weil es sich im Gemeindegebiet von Finkenstein um drei verschiedene Pfarren und zwei Dekanate handelt, die mit der Gemeinde noch immer keinen gemeinsamen Veranstaltungskalender herausgeben.)

Spruchband in St. Margaretha zu Mallestig

Angeführt wird hier noch das fortlaufende Spruchband auf der patronierten Flachdecke in der Filialkirche St. Margaretha zu Mallestig, weil auch das einen interessanten Bestandteil

der Kärntner Volksliteratur darstellt, zumal man heute sowohl den Maler als auch den Verfasser der Inschrift längst nicht mehr kennt. Es handelt sich bei dieser bemalten Holzdecke um „eine Schablonenmalerei mit Ölfarben sowie Leintempera, die wahrscheinlich nach 1483, nicht jedoch nach 1510, geschaffen wurde“[3]. Abgebildet sind Blumen- oder Flechtornamente in Form von keltischen Knoten, das erwähnte Spruchband, periodisch gestaltet nach Art der Merseburger Zaubersprüche, Monstranzen in der Nähe des Altarraumes, keltische Sonnenräder mit neun geschwungenen Speichen und ein slawischer Dämon oder Hausgeist (domovoj), dessen missgebildeter Körper nur aus einem Kopf mit einer langen Zunge und zwei Füßen besteht, also ein Kopffüßler. (Siehe Abb. 30-33.) Die Deutung wird auch hier den Kunsthistorikern und Theologen überlassen.

Die stereotyp wiederholte Zauberformel im Spruchband lautet:
✦✦NIMT✦VNϑ✦GɛIT✦✦NIMT✦VNϑ✦GɛIT✦✦NIMT✦VNϑ✦GɛIT✦✦
[∗∗NIMMT∗UND∗GIBT∗∗NIMMT∗UND∗GIBT∗∗NIMMT∗UND∗GIBT∗∗]
(Entzifferung Luise Maria Ruhdorfer, 17.01.2016. Siehe Abb. 31.)

Die verlässliche Entzifferung obigen Spruchbandes durch Luise Maria Ruhdorfer wurde durch die Erklärung im Buch „Anton Schlossar: Deutsche Volksschauspiele. 1891, I. Band, S. 320, Anmerkungen zum Krippelspiel“ möglich. Dort heißt es in den Anmerkungen: „S. 73 Z. 4 »geit« [ist] die bekannte alte, auch dialectische [dialektale] Form von »giebt«“. Und dieses „giebt“ entspricht dem heutigen „gibt“. Und somit sind alle vorher getätigten Entzifferungen hinfällig.

Inschriften beim vulgo Trupi in Obergreuth

Nach den Grabsteininschriften und dem Spruchband auf der Holzdecke im vom Altarraum deutlich getrennten Kirchenschiff in der Filialkirche St. Margaretha in Mallestig/ Malošče werden noch ein Wegkreuz und seine beiden Inschriften sowie der Willkommensgruß über einer Eingangstür zu einem sehr alten Bauernhaus erwähnt. Mehr dazu erfährt man auch auf http://www.wikipedia.org/Liste_der_denkmalgeschützten_Objekte_in_Finkenstein sowie auf http://www.kleindenkmaeler.at. Es handelt sich dabei um das alte Wegkreuz beim vulgo Trupi in Obergreuth mit einer slowenischen und einer deutschen Inschrift und um die Inschrift über der Haustür beim vulgo Trupi.

Leta 1801 je bil LINARD GALLOB / TRUPPI od GAŠPAR MELHARJA / ŠIMAN v ZAGORIČAH na / nepreviden način ustreljen.
[Im Jahre 1801 wurde LEONHARD GALLOB, vulgo TRUPPE, von KASPAR MELCHER, / vulgo ŠIMAN in GORITSCHACH, auf / unvorhergesehene Art und Weise erschossen.]
(Diese slowenische Inschrift am Trupi-Wegkreuz beinhaltet einen sehr bedauerlichen Jagdunfall. Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 23.01.2016. Siehe Abb. 34+35.)

Die Tafel mit der slowenischen Inschrift wird jetzt von der Familie Gallob in Susalitsch aufbewahrt. Sie erinnert an den tödlichen Unfall bei der Bärenjagd im Jahr 1801. Alojz Gallob sen[ior] weiß zu erzählen, dass die Falle nicht wie üblich an einem Baumstamm fixiert war. Der Bär ging mit ihr durch. Die beiden Jäger, die ihm nachgingen, hatten Schusswaffen mit einem Steinschloss, in dem Feuersteine als Zündhilfe dienten. Es dauerte sehr lange, bis man diese Flinten zünden konnte. Dabei löste sich ein Schuss und traf unglücklicherweise den Jagdkollegen.
(Truppi-Kreuz, http://www.kleindenkmaeler.at/detail/truppe-bildkreuz, 24.01.2016, 01:45 Uhr.)

[3] Pfarre St. Stefan-Finkenstein, Kirchen/cerkve, Filialkirche Mallestig, http://www.ststefan-finkenstein.at, 23.01.2016, 15:20 Uhr.

Alle Vorbeigehenden werden ersucht / für die Seele des Georg Urschitz, / welcher am 1. Mai 1928 verunglückte, / ein Vater unser zu beten.
(Das Trupi-Wegkreuz erinnert in seiner zweiten Inschrift in Deutsch an den Tod dieses Müllers in der brennenden Mühle. Siehe Abb. 36.)

Bog blagoslovi / hišo to, in ljudi ki grejo / ven in u njo. / 19 A. G. 02. N. 23
[Gott segne dieses Haus und die Menschen, die gehen ein und aus. 1902 A. G. Nr. 23 (1902 Andrej Golob, Haus Nr. 23)]
(Die Inschrift bezieht sich auf den Truppe-Besitzer Andrej Golob. Das Bauernhaus beim vulgo Truppe hatte ursprünglich die Haus Nr. 12 in Obergreuth (Kotnik 2009), dann die Haus Nr. 23 und seit einigen Jahren trägt es die Bezeichnung „Holitzerweg 13, Techanting“. Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 23.01.2016. SieheAbb. 37.)

Grab- und Gedenkinschriften in St. Stefan

Zur Kärntner zweisprachigen Volkskultur gehört auch die Gestaltung der Gräber auf den Friedhöfen in Südkärnten, egal ob sie von der römisch-katholischen Kirche oder von einer Gemeinde verwaltet werden. Nicht nur auf den Grabsteinen sondern auch an den darauf befindlichen Inschriften kann man verschiedenste Stilepochen erkennen. Hier sind jedoch die Grabsteine nicht von Bedeutung, von Interesse sind allein allgemein übliche und besondere Texte, wobei sich die Autorin auf den römisch-katholischen Friedhof konzentriert, der die Pfarrkirche St. Stefan bei Finkenstein (Mallestig)/Šteben pri Bekštanju (Maloščah) umgibt. Als Stichtag für die Zitate wurde der sechste Oktober 2000 ausgewählt, wobei von den Priestergräbern der volle Wortlaut wiedergegeben wird.

In diesem Beitrag werden zuerst allgemeine Inschriften gesammelt, dann die Grabdenkmäler besprochen und schließlich die Priestergräber zitiert. Meistens sind eingraviert: Vor- und Nachname, Geburtstag/-monat/-jahr, Sterbetag/-monat/-jahr, ungewöhnliche Todesart, Mädchenname, Vulgoname, Kose-/Rufname, Beruf/Beschäftigung/Funktion, Abschiedsgruß, Widmung, Gedicht/Bibelzitat, Steinmetz-Name. Bei den allgemeinen Inschriften entfallen hier aus Datenschutzgründen die Angaben von Namen und persönlichen Daten. Ähnliche Angaben werden in einer Zeile oder in einem Absatz, zuerst in Deutsch, dann in Slowenisch, behandelt.

FAMILIE … – DRUŽINA ...
geb. …* [*/geb./geboren]; gest. … [†/gest./gestorben]; geb. … 1852; gest. … 1927; welcher am … 1851 gestorben ist; welche am … 1850 gestorben ist; geboren am … 1821; gestorben am … 1869; verungl. [verunglückt] – roj. [rojen/rojena] …; umrl/umrla …
gest. im 56. Lebensjahre; 75 Jahre alt; 55 Jahre alt
vlg. [vulgo] Lenz; vlg. [vulgo] GLASER; vulgo Pökitsch; Luk Vater; Jaga-Sepp – p. d. [po domače] VAVČAR, pd. [po domače] Voltič; Vavčarca, Mežnarca
Hier ruht / …; Hier ruhen / … – Tukaj počiva / ...
unsere liebe Mutti; unsere Mutter; Mein Liebling; unser guter Onkel – naš ljubi sinko
Landwirt, Besitzer, Besitzerin, Direktor, Postexpeditorin, Gastwirt, Fleischhauermeister, Realitätenbesitzer, gew. [gewesener] Besitzer – posestnik, posestnica
in Villach, zu Mallestig, in Müllnern, zu Stobitzen, in St. Stefan
und dessen Gattin
FRIEDE, Ruhe in Frieden! Ruhe in Gottesfrieden! Hier ruhet in Frieden!
Ruhe sanft! Ruhet sanft! Ruhe in Frieden! Ruhet in Frieden! – Počiva v miru! V miru naj počiva! – R.I.P. [R. I. P./Requiescat in pace. (Latein.)]
Gott gib ihm/[ihr/]ihnen die ewige Ruhe! – Bog mu/[ji/]jim daj večni mir in pokoj!
Večna luč naj jim sveti! [Das ewige Licht leuchte ihnen!]
Blagor njim, ki v Gospodu počivajo. [Wohlergehen jenen, die im Herrn ruhen.]

Nicht verloren, nur vorausgegangen. – UNVERGESSEN!
Allzu früh, doch Gottes Wille. Zu früh für uns, / Doch Gottes Wille.
Gott allein genügt! – In Liebe!
ZUM GEDENKEN; ZUM GEDENKEN AN – V spominu našemu dragemu očetu!
Večna luč naj mu gori, / Dokler ga Angelj ne zbudi. [Das ewige Licht leuchte ihm, bis ihn der Engel aufweckt.]
Du warst ein Engel / zu gut für diese Welt. Engel geh'n zu Engeln.
Der Geist kann scheiden, / nicht vergeh'n. / Und Scheiden führt / zum Wiederseh'n. – Dragi moji! Ne žalujte, / saj mene Bog Vam spet nazaj dal bo. / Moje sreče veselite se / v nebesih se spet vidimo. [Meine Lieben! Trauert nicht, denn Gott wird mich Euch zurückgeben. Erfreut Euch an meinem Glück, im Himmel sehen wir uns wieder.]
Sonce lepše naj ti onkraj sije, / Zarja lepša naj ti rumeni! [Die Sonne soll für Dich im Jenseits noch schöner scheinen, das Morgenrot soll für Dich noch schöner erglühen!]
LE KRATKI SO DNEVI NA SVETU ZA NAS, / LE HITRO IZGINE TA ODLOČENI ČAS. [Nur kurz sind die Tage auf der Welt für uns, sehr schnell eigentlich verfliegt die bemessene Zeit.]
Oh srečna tista duša, / Ki čisto vest ima, / Vesela svet zapušča, / K Očetu se poda. [Wie glücklich ist jene Seele, die ein reines Gewissen hat, sie verlässt die Welt mit Freuden, begibt sich zum Vater.]
Šel si iskat v tujino, / od dela utrujen, zdravilo. / Na potu v domovino / pa našel si večno plačilo! [Du gingst in die Fremde, um müde von der Arbeit, Heilung zu finden. Auf dem Weg in die Heimat fandest Du den ewigen Lohn.]
Luba žena si mi bila, / zdaj na veke si se skrila. / V Božjem kraju zdaj / prebivaš rajski mir. / Ti tam uživaš. [Du warst mir eine liebe Gattin, jetzt hast Du Dich für immer versteckt. Im Himmelreich erlebst Du jetzt den ewigen Frieden. Daran erfreust Du Dich jetzt.]
Du schiedest schnell, / in tief= / stem Schmerz / lässt Du ver= / waist uns steh'n. / Nur ein / Trost bleibt / dem armen / Herz, / es gibt ein Wiederseh'n.
Sie ist nicht mehr die theu're Seele, / Auch unser Vater ist nicht mehr! / Wir fühlen, was uns mit ihm fehle, / Und blicken wehmutsvoll umher.
Hier ruhet er, den ich geliebt, / Mein Gatte, den kein Kummer trübt. / Ewig, ewig wird er nun / Von dieses Lebens Kampfe ruh'n.
O Mutter, vom Jammerthal geschieden, / So traurig wir am Grabe steh'n, / Ruhe sanft in Gottesfrieden, / Bis wir uns einstens wiederseh'n.
Zu schmerzlich war für uns / Dein Scheiden, / Zu bitter Dein zu früher Tod. / Doch Du bist nun befreit / von Leiden, / Befreit von jeder Erdennot.
Sie schläft hier so verlassen / Und träumt den ew'gen Traum. / Es fand ihr Herz voll Liebe / In kühler Erde Raum.
Es ist bestimmt in Gottesrath [Gottes Vorsehung/Rat], / Dass man vom Liebsten, / was man hat, / muss scheiden
Wer still geduldet 's [Leben], / Dem sei im Grab der [Frieden.]
Dein(e) …; Gewidmet von ihrem Gatten … und den Kindern …; Gewidmet von ihrer Tochter …; Den guten Eltern aus Lie= / be zum ewigen Andenken / von deren Tochter … und / Sohne … – Žalujoča žena in otroka. [Die trauernde Witwe und die Kinder.]
(Alte Schreibweisen: umerl (umrl), umerla (umrla); solnce (sonce); ruhet (ruht); Aeltern (Eltern); Jammerthal (Jammertal). Das Kurrent-ſ (deutsches „s“) wurde bereits durch „s“ ersetzt, die Rechtschreibung korrigiert. Einige dieser Grabsteine wurden inzwischen bereits vom Friedhof entfernt. – Zusammengestellt von Luise Maria Ruhdorfer, 17.01.2016.)

Es gab am Kirchenfriedhof in St. Stefan am sechsten Oktober 2000 folgende Grabdenkmäler: 1. ein Grabdenkmal für eine Witwe eines Verwalters der Burg Finkenstein, in der Vorhalle südlich unter dem Kreuz; 2. zwei eiserne Tafeln mit Inschriften für Gewerken aus

Müllnern, je nördlich und südlich des Einganges zum St. Stefaner Seitenschiff der Pfarrkirche; 3. zwei kleine private Gedenktafeln für Gefallene im Zweiten Weltkrieg, an der südlichen Kirchenmauer; 4. das offizielle Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, an der südlichen Westwand der Friedhofsmauer. Des Weiteren befindet sich am Kirchenplatz zwischen dem Kirchenwirt, vulgo Kramarič,und dem Bauernhaus, vulgo Erjan, das imposante Denkmal zu Ehren der Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg. Es wurde vom Architekten Truksa und vom Bildhauer H. Wildburger errichtet und am dritten Oktober 1920 eingeweiht. Der steinerne Soldat ruht auf einem Volutenpostament. Dieses Denkmal wurde 1989 oder 1999 und 2014 renoviert.[4] (Siehe 5. Zitat.) Und schließlich gibt es am Kirchenfriedhof von St. Stefan seit dem 25. November 2008 das private Grabdenkmal für Anton und Anna Gastl sowie für Andrej und Marija Golob und deren Tochter Maria Gastl, geborene Gallob, das vor der Ergänzung der beiden genannten Inschriften im Wesentlichen bis zum Jahre 1997 die „alte“ Grabstätte des Anwesens vulgo Erjan[5] bildete und gleich neben der Eingangshalle, im Süden an der westlichen Friedhofsmauer, angebracht war. (Siehe 6. Zitat.) Alle Gedenkinschriften werden hier im vollen Wortlaut wiedergegeben, sofern sie entzifferbar sind.

1. Zum Grabdenkmal für eine Witwe eines Verwalters von Burg Finkenstein findet sich auf der Homepage der Pfarre St. Stefan/Finkenstein folgender Eintrag:
In der äußeren Vorhalle stehen heute das alte Friedhofskreuz und ein alter Grabstein von 1547 einer Witwe des Wolfgang von Moshaim zu Landschach, eine geb. Erolzheim (eine weitschichtige Verwandte des Siegismund von Dietrichstein.[6]

Und auf besagtem Grabdenkmal ist unter Anderem Folgendes eingraviert:
"... / und richten Herrn Wolfgangen / von Moſhaim zu Landſchach ... ſi / und Srolahann welhe in Shrit / und aller welt er[f]or[d]ert ... / aligelihiden[.] arn allerabend ... / 1 5 4 7 iar der [w]illen Gott / [gen]edig ſein well. amen.
(Entzifferung Luise Maria Ruhdorfer, 06.10.2000. Siehe Abb. 28.)

2. Zu den eisernen Tafeln für die beiden Gewerken aus Müllnern:
Frau Theresia / AICHHOLZER / geborene noble de / CLERFAYT
geb. am 9. December / 1789 / gest. am 11. May / 1852
Inhaberin der / GEWERKSCHAFT / MÜLLNERN
Ruhe ihrer / Asche.
(Entzifferung Luise Maria Ruhdorfer, 06.10.2000. Siehe Abb. 27.)

HIER RUHET / IN FRIEDEN DER WOHLGEBORNE HERR
FRANZ [AI]CHHOLZER / INHABER DER GEWERKSCHAFT MÜLLNERN
GEBOREN AM *2.* OKTOBER IM JAHR *1758.* / GESTORBEN AM *30.* MAY *1816.*
ER WAR EIN VATER DER ARMEN / UND FREUND SEINER FREUNDE
ZUM ANDENKEN GEWEIHT VON SEINEN
DANKBAREN NICHTEN FRANZISKA GRÄFIN
VON STUBENBERG UND KLARA SCHMIDT
(Das ehemalige Gewerkenhaus in Müllnern befindet sich westlich der Nudelfabrik Gregori und ist schon einige Jahrzehnte lang Sitz der Holländischen Mission. Entzifferung Luise Maria Ruhdorfer, 06.10.2000. Siehe Abb. 26.)

---

[4] Vgl. http://wikipedia.org/Liste_der_denkmalgeschützten_Objekte_in_Finkenstein, 20.02.2016, 16:35 Uhr. Vgl. auch Luise Maria Ruhdorfer: Geboren zum Leiden und Sterben. … 2015, S. 314.

[5] Bildmaterial, Biographien und Geschichten siehe in Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. 2016, S. 133.

[6] Pfarre St. Stefan/Finkenstein, Kirchen/cerkve, Pfarrkirche St. Stefan, http://www.ststefan-finkenstein.at, 23.01.2016, 15:10 Uhr.

3. Zu den beiden Gedenktafeln für die Gefallenen im Zweiten Weltkrieg:
Zur Erinnerung / an den Gefreiten / Martin Müller / gef. bei Murmansk am 14.8. / 1941 im 32. Lebensjahre. / Ruhe in Frieden!
(gef./gefallen. – Dokumentation Luise Maria Ruhdorfer, 06.10.2000.)

Zur Erinnerung / an Obergfrt. / Lorenz Potisk / * 3.9.1914, gef. am 29.4.1942 an der Eismeerfront. / Unvergesslich – unersetzlich! / Ruhe in Frieden!
(Obergfrt./Obergefreiter, */geboren, gef./gefallen. – Dokumentation Luise Maria Ruhdorfer, 06.10. 2000.)

4. Zum Denkmal zu Ehren der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges:
Zur Erinnerung / an unsere Gefallenen
des [Z]weiten Weltkrieges / 1939 + 1945
Obgfr. Hochkofler Valentin 28.3.1906 – 13.10.1944
Gefr. Lepuschitz Friedl 10.11.1920 – 16.8.1942
Obgfr. Lukan Valentin 14.2.1903 – 19.6.1942
Obgfr. Müller Martin 31.10.1909 – 14.8.1941
Obgfr. Perhinig Josef 16.3.1923 – 14.4.1945
Obgfr. Potisk Lorenz 3.9.1914 – 29.4.1942
Uffz. Tomaschitz Pankraz 6.9.1914 – 28.6.1942
O. T. Rm. Pirker Valentin 8.1.1883 – 2.7.1945
[Inschrift für diese acht Gefallenen in der linken Spalte.]
Zoll. Ass. Frank Jakob 10.1.1904 – vermisst
Obgfr. Lepuschitz Josef 14.3.1907 – vermisst
Obgfr. Lukan Martin 16.11.1904 – vermisst
P. Wm. Müller Hans 26.7.1901 – vermisst
Gefr. Truppe Valentin 22.5.1925 – vermisst
U. Wm. Ulbing Franz 24.9.1891 – vermisst
Obgfr. Unterweger Franz 29.9.1919 – 4.10.1942
Jäg. Urschitz Josef 22.4.1928 – 8.5.1945
[Inschrift für diese acht Gefallenen in der rechten Spalte.]
Getreu ihrem Eid gaben [s]ie ihr Leben!
Renoviert im Jahre 1999 / Kameradschaftsbund / Finkenstein-Faaker See
(Obgfr./Obergefreiter, Gefr./Gefreiter, Zoll. Ass./Zoll-Assistent, P.Wm./…Wachtmeister, U. Wm./ Unterwachtmeister, Uffz./Unteroffizier, O.T. Rm./Organisation Todt Rittmeister, Jäg./Jäger. – Dokumentation Luise Maria Ruhdorfer, 06.10.2000 und 19.01.2016.)

5. Zum Denkmal zu Ehren der Gefallenen des Ersten Weltkrieges:
DEN HELDEN DES / WELTKRIEGES / ANNO 1914-1918
[Inschrift rundherum.]
Renoviert im Jahre 2014 / Österreichischer Kameradschaftsbund
Ortsgruppe Finkenstein/Faaker See
[Inschrift auf Metallplakette im Süden.(Siehe Abb. 39.)]
FÜHRE UNSERE / HELDENBRÜDER
O HERR ZUM / GLORREICHEN UND
LETZTEN SIEGE IM / HIMMELREICHE.
[Inschrift im Süden. (Siehe Abb. 40.)]
[INF. R. 7] / JOS[EF] UNTERWEGER / GEF. 20. X. [19]14 / BEI N[OWO] MIASTO
[INF. R. 7] / [A. PIN]TER / [GEF. 18. II. [19]16] / [AM PLÖCKE]NPAß
[INF. R. 7] / [GR]EGOR DROLLE / GEF. 22. VI. [19]15 / BEI STANISLAU
[INF. R. 97] / [F. KOMAT]Z / GEF. 26. VIII. [19]14 / BEI GRODEK
F. Jäg. B. 7 / MICH[AEL] DOLLNER / GEF. 27. VII. [19]15 / BEI KOLOMEA
[SAPP] BAON 2/3 / FRANZ LUKAN / [GEF. 29. X. [19]18] / [BEI BELL]UNO
[FELDJÄG.BAON 9] / GREGOR WUCHERER / [22. X. [19]18] / [MONTE] SAHALE
tödl[ich] gestürzt

[Inschrift für diese sieben Gefallenen im Osten. (Siehe Abb. 42.)]
UNSEREN / GEFALLENEN / KAMERADEN IN
DANKBARKEIT GE- / WIDMET ORTSCHAFT
ST. STEFAN / UND HÖFLING
[Inschrift im Norden. (Siehe Abb. 41.)]
LANDW. INF. R. 4 [LIR-4] / ALBIN SAMONIG / GEF. 26.VIII.[19]14 / B[EI] GRODEK
INF. R. 7 / MICH[AEL] OMANN / [GEF. 22. VIII. [19]15] / [IN DER BUKO]WINA
LANDW. INF. R. 4 / PINTER FRANZ / GEF. 10. IX. [19]14 / BEI GRODEK–LEMBERG
[LANDW. INF. R. 7] / [EMIL POD]LIPNIG / GEF 25. VI. [19]16 / BEI SIEKIEZCYN
[LANDW. INF. R. 4] / [SIMON PIRKER] / [GEF. 25. X. [19]14] / [STARISOL GAL.]
[INF. R. 7] / KIL. WALCHER / GEF. 19. OKT. [19]15 / BEI SAN LORENCO
LANDSt. ART. ABT. 4/3 / [LORENZ] KNESS / GEF. 18. VIII. [19]15 / BEI PRZEMYSL
[Inschrift für diese sieben Gefallenen im Westen.(Siehe Abb. 43.)]
(Dieses Denkmal wurde am 13.10.1920 enthüllt und eingeweiht. Es ist ein großes, steinernes Denkmal, mit einem Soldaten. – INF. R./Infanterieregiment, F. JÄG. B./FELD JÄG. BAON/Feldjägerbataillon, SAPPBAON/…bataillon, LANDW. INF. R./Landwehr-Infanterieregiment, LANDSt. ART. ABT./Landsturm-Artillerieabteilung; GEF./gefallen; GAL./Galizien.)
(Vgl. http://www.wikipedia.org/Liste_der_denkmalgeschützten_Objekte_in_Finkenstein, 20.02.2015, 16:35 Uhr, vgl. auch http://www.kleindenkmaeler.at/..., 16.01.2015,22:12 Uhr.)

1. Zum privaten Grabdenkmal der Familie Golob – Gastl[7]:
Tukaj počiva / naša blaga nepozabna / mati
MARIJA GOLOB / Trupinca v Rutah
* 30. augusta 1858, / † 14. prosinca 1923.
ANTON GASTL / * 29. maja 1879 / † 17. februarja 1944
Skrbni oče blaga mati, / Tukaj v grobih mirno spe,
Po življenju, polnem truda, / Njih plačilo v nebesih je.
Mir in pokoj Vama bodi, večna luč sveti naj,
Bog nebeški naj prisodi, veselo večnost, / sveti raj.
ANNA GASTL / * 28. maja 1944 / † 14. junija 1944
[Hier ruht / unsere gütige und unvergessene / Mutter / MARIJA GOLOB / Truppi-Bäuerin in Greuth / * 30. August 1858, / † 14. Jänner 1923. – ANTON GASTL / * 29. Mai 1879 / † 17. Feber 1944 – Unser besorgter Vater, unsere gütige Mutter, / schlafen hier in diesen Gräbern im Frieden. / Nach einem Leben voller Mühen, / finden sie im Himmel ihren Lohn. – Der Friede sei mit Euch, das ewige Licht leuchte Euch, der himmlische Vater schenke Euch die ewige Freude / in seinem Reich. – ANNA GASTL / * 28. Mai 1944 / † 14. Juni 1944]
(Dokumentation Luise Maria Ruhdorfer, 25.11.2008. – Vgl. http://www.kleindenkmaeler.at/..., 16.01.2015, 22:27 Uhr. Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 16.01.2016.)

Tukaj počiva / naš blagi nepozabni / oče
ANDREJ GOLOB / Trupi v Rutah
* 30. listopada 1855, / † 19. listopada 1919
MARIJA GASTL / * 13. svečana 1882 / † 4. sušca 1950
Bog za trude vse in boje / k sebi Vas pozval je v raj,
kamor tudi duše naše / priti si žele nekdaj.
Britka bila je ločitev, / a tem slajša bo združitev.

[Hier ruht / unser gütiger und unvergessener / Vater / ANDREJ GOLOB / Truppi-

[7]Bildmaterial, Biographien und Geschichten siehe in Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. 2016, S. 133.

Bauer in Greuth / * 30. November 1855, / † 19. November 1919 – MARIA GASTL / * 13. Feber 1882 / † 4. März 1950 – Für alle Mühen und Kämpfe hat Gott / Euch zu sich in sein Himmelreich gerufen, / wohin auch unsere Seelen / dereinst zu kommen wünschen. / Bitter war die Trennung, / umso süßer wird die Vereinigung.]
(Dokumentation Luise Maria Ruhdorfer, 25.11.2008. – Vgl. http://www.kleindenkmaeler.at/..., 16.01.2015, 22:34 Uhr. Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 16.01.2016.)

Die Priestergräber auf dem römisch-katholischen Kirchenfriedhof in St. Stefan bei Finkenstein (Mallestig)/Šteben pri Bekštanju (Maloščah) werden nachfolgend auch mit dem Stichtag vom sechsten Oktober 2000 erfasst. Unter den Verstorbenen befinden sich auch eine Köchin und eine Magd, die im hiesigen Pfarrhof dereinst gedient haben, sowie die Mutter eines Pfarrers. Die verstorbenen Priester werden nach ihrem Todesjahr gereiht. Leider hat es die Autorin versäumt, den Grabstein ihrer Urgroßmutter Rosa Martinschitz, geborene Gastl, rechtzeitig zu fotografieren, bevor er aus der südlichen Kirchenmauer entfernt wurde, um einer Pfarrerköchin Platz zu machen.

Hier ruhet die Asche des Hochwürdi=
gen Herrn Johann Nepomuck / Prossen
durch 44 Jahre im segenvol=
len Wirken Pfarrer allhier
Er wurde geboren am 14.May 1751 und
starb am 25ten Februar 1830
Wenn sein in den Herzen seiner Pfarrkinder
sich erbautes Denk'mahl der Todesengel einst
verwischt und auch sie um ihn ruhen in die=
se[m] stillen Vorhof der Unsterblichkeit, stim=
me dieser Denk'stein den annoch bese[el]ten Staub
zur Ehre dem Verdienste und zum Friedensrufe / dem Vollendeten
(am 25ten/am fünfundzwanzigsten.)

IN DIESER GRUFT, / BIS GOTT UNS RUFT,
IN HEILGER STILLE / RUHT AUS DIE HÜLLE
HRN PFARRERS VON HIER
FRANZ NAGELE,
GEB. *1778* †*13.* M[AI]*1844*.
(GEB./geboren.)

Hier ruhet / der Hochwürdige Herr Pfarrer / Josef Miſchitz,
geboren in Ferlach am 8. Auguſt 1803,
zum Prieſter geweihet am 7. Sept. 1828,
ſtand der hieſigen Gemeinde / St. Stefan bei Finkenſtein
durch 20 Jahre als Seelſorger vor und
entſchlief ſelig im Herrn am 28. April 1869. / Friede ſeiner Aſche.
(geweihet/zum Priester geweiht, Sept./September.)

Hier ruhet der hochw. Herr / PRIMUS LAPUSCH
pens. Pfarrer, geb. am 21/3 1797
zum Priester geweiht am 14/8 1825
gest. am Stiegerhof am 9/2 1870 / R I P
(ruhet/ruht, hochw./hochwürdige, pens./pensionierter, geb./geboren, gest./gestorben, R I P/R.I.P/ Requiescat in pace. [Ruhe in Frieden!])

V spominu mlademu
Duh. CIRIL KANDUT

† 22. 6. 22 na Dunaju.
Življenje merjeno le kratko, / Ti bilo je ko zimski dan.
Ta dan ni tekel glatko, / Bil manj je topel ko hladen.
[Zum Gedenken an den jungen / Priester CIRIL KANDUT / † 22. 6. 1922 in Wien. – Dein Leben war Dir nur kurz bemessen, / Es war für Dich wie ein Wintertag. / Dieser Tag verlief für Dich nicht glatt, / Er war eher kühl als warm.]
(Duh./Duhovniku. – Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 17.01.2016.)

Tukaj počivajo prečastiti / gospod
JURIJ JERMAN
biseromašnik in župnik v pokoju
rojeni na Obirskem 21. aprila 1842
umrli v Štebnu 10. svečana 1928
Večna luč naj jim sveti. [A]men.
Čas beži, in leta teko naprej.
Konec je težav in boja / In končana pot je moja.
[Hier ruht der ehrwürdige / Herr / JURIJ JERMAN / Pfarrer in Ruhe, [er feierte das] diamantene Priesterjubiläum, / geboren in Ebriach, am 21. April 1842, / gestorben in St. Stefan, am 10. Feber 1928. – Das ewige Licht leuchte ihm. Amen. – Die Zeit verfliegt, und die Jahre eilen dahin. / Das Ende der Schwierigkeiten und des Kampfes ist da, / Und beendet ist mein Weg.]
(Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 17.01.2016. Siehe Abb. 29.)

VSTANITE / ŽENIN / GRE / NJEMU / NAPROTI
AGNES 18*83 / ARNEITZ 19†65
MARIA 18*80 / SMOLE 19†58
[STEHT AUF / DER BRÄUTIGAM / GEHT / IHM / ENTGEGEN – AGNES ARNEITZ, * 1883, † 1965 – MARIA SMOLE; * 1880, † 1958]
(*/geboren, †/gestorben. – Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 17.01.2016.)

VSTAJENJA ČAKAJO
ŽUPNIK JANEZ OSCHGAN
*1883 ‡ 1909 † 1957
DUHOVNIŠKA MATI
ANNA OSCHGAN – *1859 † 1910
(*/geboren, ‡/zum Priester geweiht (wird im Original durch einen Kelch mit Hostie dargestellt), †/gestorben. Alter Gedenkstein. Siehe nachfolgende Inschrift.)

[AUF DIE AUFERSTEHUNG WARTEN / DER PFARRER JANEZ OSCHGAN / * 1883, geweiht 1909, † 1957 – DIE PRIESTERMUTTER / ANNA OSCHGAN / * 1859, † 1910.]
(Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer, 17.01.2016.)

MEIN / LEBEN / FÜR / MEINE / FREUNDE
Priester im Dienste des Guten Hirten
Duhovnika v službi Dobrega Pastirja
Philipp Millonig / Pfarrer–Dechant–Domkapitular
* 30.8.1907 ‡ 29.6.1931 † 11.2.1987
Johann Oschgan / Pfarrer / *1883 ‡ 1909 † 1957
Ego sum resurrectio et vita
Jaz sem vstajenje in življenje
Ich bin die Auferstehung und das Leben (Jo 11,25)
(*/geboren, ‡/zum Priester geweiht (wird im Original durch einen Kelch mit Hostie dargestellt), †/gestorben. Vgl.http://www.kleindenkmaeler.at, 16.01.2015, 22:47 Uhr. – Dokumentation aller neun zitierten Grabsteine Luise Maria Ruhdorfer, 06.10.2000 und19.01.2016. Bei vielen Priestergräbern ist die Inschrift inzwischen vollkommen unleserlich geworden.)

Die Herzogseinsetzung in Kärnten

Ein Ereignis, das durch viele Jahrhunderte auch zur Kärntner zweisprachigen Volkskultur gehörte, war die Herzogseinsetzung am Zollfeld. Darüber berichten mehrere Quellen, zum Beispiel die „Conversio Bagoariorum et Carantanorum“ (um 870), dann der „Schwabenspiegel“ (13. Jh.), dann schrieben darüber der steirische Geschichtsschreiber und Lyriker Ottokar aus der Gaal (um 1265-1318/22), der Abt Johann von Viktring (1270-1345/47) im „Liber certarum historiarum“, die Habsburger Otto IV., der Fröhliche (1335), und Albrecht II., der Lahme (1342), die beide selber Kärntner Herzöge waren, schließlich noch Enea Silvio Piccolomini (1405-1464), der spätere Papst Pius II., Jakob Unrest (1413-1500), der Pfarrer von St. Martin am Techelsberg und österreichische Geschichtsschreiber, und der französiche Historiker und Rechtsgelehrte Jean Bodin (1529-1596). Auch die Fromiller-Fresken im Wappensaal des Landhauses in Klagenfurt erinnern daran.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Kärntner Herzog am Fürstenstein/knežji kamen in Karnburg/Krnski Grad von einem freien Bauern in windischer (slowenischer) Sprache befragt und in sein Amt eingesetzt wurde, worauf ein feierliches Hochamt im Dom zu Maria Saal/Gospa Sveta stattfand, bei dem das „Kyrie eleison“ in Slowenisch gesungen wurde. Dem folgte ein ausgiebiges Gastmahl und am nächsten Tag die Vergabe der Lehen beim Herzogstuhl/vojvodski prestol/stol am Zollfeld/Gosposvetsko polje. Wann die erste Herzogseinsetzung in slowenischer Sprache erfolgt ist, kann man nur annehmen. Gesichert ist jedoch, dass diese Zeremonie ab 976 in das demokratische Ritual im Herzogtum Karantanien integriert wurde. Die letzte derartige Einsetzung (in Slowenisch) fand am 18. März 1414 statt, also vor mehr als sechshundert Jahren.

Der erste Slawenfürst in Kärnten war Samo (um 650). Der Karantanerfürst Boruth (Borut, um 740) rief die Bayern im Kampf der Slawen gegen die Awaren (Hunnen) zu Hilfe. Ihm folgten sein Sohn Cacatius (Gorazd) und sein Neffe Cheitmar (Hotimir). Der letzte Herzog von Kärnten, der auf diese Weise in sein Amt eingeführt wurde, war Herzog Ernst der Eiserne (1377-1424). (Vgl. Herbert Stejskal: Kärnten, 1999. – Vgl. Janko Zerzer: Zadnje ustoličenje leta 1414. [Die letzte Herzogseinsetzung im Jahre 1414.] Hermagoras-Kalender, 2015, S. 40-43. – Vgl. Anton Feinig: Petje na Koroškem je prvič omenjeno v listinah o ustoličevanju. [Das Singen in Kärnten wurde erstmals in den Urkunden über die Herzogseinsetzung erwähnt.] Nedelja, Beilage, 06.12.2015, S. 12. – Vgl. Luise Maria Ruhdorfer: Slowenische Schriftsteller, Reformatoren und Dichter. 2019, S. 37.)

Im Dritten Abschnitt verwendete Abkürzungen:
Abb./Abbildung, am 25ten/am fünfundzwanzigsten, D/Deutschland, Duh./Duhovnik/Priester, F. JÄG. B./FELD JÄG. BAON/Feldjägerbataillon, GAL/Galizien, geb./GEB./*/geboren, gef./GEF./gefallen, Gefr./Gefreiter, gest./†/gestorben, gew./gewesener, Hl./Heilige, INF. R./Infanterieregiment, Jäg./Jäger, LANDSt. ART. ABT./Landsturm-Artillerieabteilung, LANDW. INF. R./Landwehr-Infanterieregiment, Obgfr./Obergfrt./Obergefreiter, O. T. Rm./Organisation Todt Rittmeister, p. d./pd./po domače/vulgo, P. Wm./... Wachtmeister, U. Wm./Unterwachtmeister, R.I.P./RIP/Requiescat in pace/Ruhe in Frieden, S./Seite, SAPP BAON/...bataillon, Sept./September, St./Sankt, Sv./Sveta/Heilige, Uffz./Unteroffizier, verungl./verunglückt, vgl./vergleiche, Vgl./Vergleiche, vlg./vulgo, Zoll.Ass./Zoll-Assistent, ‡/zum Priester geweiht (wird im Original durch einen Kelch mit Hostie dargestellt).

Im Dritten Abschnitt verwendete Literatur:

Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges in St. Stefan, Grabdenkmal Gastl-Golob, Grabsteine, Trupi Wegkreuz mit Inschrift > http://www.wikipedia.org/Liste_der_denkmalgeschuetzten_Objekte_in_Finkenstein und http://www.kleindenkmaeler.at.

Anton Feinig: Petje na Koroškem je prvič omenjeno v listinah o ustoličevanju. [Das Singen in Kärnten wurde erstmals in den Urkunden über die Herzogseinsetzung erwähnt.] In: Nedelja, Priloga/BeilageŠtirinajst dni, 06.12.2015, S. 12.

Finkenstein aktuell. Mitteilungsblatt der Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See. Vorschau über die Termine der Kultur- und Musikvereine 2016. 49. Jahrgang (Mai 2016) Nr. 255, S. 21.

Finkenstein und seine Geschichte. Marktgemeinde Finkenstein am Faaker See, 2005.

Pfarren, Pfarrer, Kirchen, Grabstein der Witwe eines Finkensteiner Burgverwalters > http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren, http://www.st.stefan-finkenstein.at und http://www.latschach.at.

Luise Maria Ruhdorfer: Geboren zum Leiden und Sterben. Kärntner geistliche Volksschauspiele. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2015.

Luise Maria Ruhdorfer: Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur. Erster Band. Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2016.

Luise Maria Ruhdorfer: Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur. Dritter Band: Slowenische Schriftsteller, Reformatoren und Dichter. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2019.

Paolo Santonino: Reisetagebücher 1485-1487. Klagenfurt: Kleinmayr, 1947, Reprint.

Anton Schlossar (Hrsg.): Deutsche Volksschauspiele. In Steiermark gesammelt. Mit Anmerkungen und Erläuterungen nebst einem Anhange: das Leiden Christi-Spiel aus dem Gurkthale in Kärnten. Erster Band. Halle: Max Niemeyer, 1891. Nachdruck 2010.

Stephan Singer: Kultur- und Kirchengeſchichte des oberen Roſentales. Dekanat Roſegg. Kappel: Eigenverlag, 1935.

Herbert Stejskal: Kärnten. Geschichte und Kultur in Bildern und Dokumenten. Von der Urzeit bis zur Gegenwart. Klagenfurt: Carinthia. Neuauflage, 1999.

Janko Zerzer: Zadnje ustoličenje leta 1414. In: Mohorjev koledar, 2015, S. 40-43.

Inhaltsverzeichnis zum Dritten Abschnitt:
Finkensteiner Gedenktage und Inschriften ..... Seite 118

Die Finkensteiner Kirchenpatrone und Kirchtage.....Seite 119
Spruchband in St. Margaretha zu Mallestig ..... Seite 119
Inschriften beim vulgo Trupi in Obergreuth ..... Seite 120
Grab- und Gedenkinschriften in St. Stefan .....Seite 121
Die Herzogseinsetzung in Kärnten ..... Seite 128

Abkürzungen S. 129, Literatur S. 129, Inhaltsverzeichnis S. 129
Abbildungen 26-43 S. 155-157

Vierter Abschnitt:

Der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg

Schließlich sollen noch die Inschriften in der Pfarrkirche in St. Martin am Techelsberg/ Šmartin na Teholici/Dholici besprochen werden, die dereinst zu einem interessanten Barbara-Zyklus verfasst wurden.

Bei der Restaurierung der romanischen Pfarrkirche in St. Martin am Techelsberg wurden im Jahre 1981 thematisch zusammengehörige Bilder und slowenische Texte entdeckt. (Vgl. Janko Zerzer: Po koroških poteh. 1997, S. 97.) Dabei handelt es sich um einen Barbara-Zyklus, der großteils um 1765 entstanden ist und sich 1981 in einem sehr schlechten Zustand befand, weil große Teile der Inschrift unleserlich geworden waren. Dieser Zyklus bestand aus einem Bild mit dreizeiligem Text an der Stirnseite des Längsschiffes, neun gleich schmalen Bildern mit drei- bis fünfzeiligem Text bzw. sechs gleich breiten Bildern an den Längsseiten mit vierzeiligem Text in Schwarz und Rot, sowie drei Medaillons mit einer Textumrandung in beiden Farben an der Decke. Die Bilder und die Inschriften wurden seinerzeit in Seccomalerei ausgeführt, das heißt dass die Farbe auf den bereits getrockneten Putz aufgetragen wurde, weshalb es immer wieder zu größeren Feuchtigkeitsschäden kommen kann. (Siehe Abb. 44-49.)

Die Legende der heiligen Barbara

Die dem zu besprechenden Barbara-Zyklus zu Grunde liegende Legende beinhaltet nach Schauber und Schindler (Namenspatrone, 1998, S. 98) im Wesentlichen Folgendes: Die Hl. Barbara war die Tochter des wohlhabenden Dioscuros in Nikomedien, dem heute in der Türkei liegenden Izmir. Sie war sehr schön und außerordentlich intelligent. Viele gut aussehende Jünglinge umwarben sie vergeblich. Irgendwie spürte sie, dass es wesentliche Erkenntnisse geben musste, die ihr noch verborgen waren. Sie hatte als Heidin Kontakt mit Christen und ließ sich taufen. Ihr Vater aber hasste alle Menschen, die nicht die alten Götter anbeteten, sondern einen neuartigen, gütigen und verzeihenden Gott verehrten. Weil sie keinesfalls heiraten wollte, ließ ihr Vater sie in einen Turm sperren. Während einer Geschäftsreise ihres Vaters ließ Barbara im Turm noch ein drittes Fenster zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit einmauern, deren Güte sie erkannt hatte. Nach seiner Rückkehr war Dioscuros über das eigenmächtige Handeln seiner Tochter so erzürnt, dass er sie dem Richter Marzianus auslieferte, der sie wegen ihres unerschütterlichen Glaubens an die christlichen Werte auf vielerlei Weise martern ließ. Barbara blieb ihrem Bräutigam Jesus jedoch auch im Gefängnis treu, worauf sich der Vater zur Enthauptung seiner eigenen Tochter entschlossen hat. Die Hl. Barbara starb im Jahre 306 während der Regierungszeit des Gaius Galerius Valerius Maximinus, der unter dem Namen Maximinus Daia besser bekannt ist und als sehr brutaler Christenverfolger gilt. Die Heilige wurde ab dem 14. Jh. besonders verehrt und gehört seit dem 15. Jh. zu den vierzehn Nothelfern. Sie ist Patronin der Bergleute und Bauern und schenkt Sterbenden eine gute Todesstunde.

Die Sprüche, die Chronogramme und die Decken-Medaillons

Die Texte des Barbara-Zyklus werden nach dem Handlungsverlauf der soeben erzählten Legende chronologisch geordnet, wobei es sich bei den nur in Schwarz gehaltenen Texten um sogenannte Sprüche, bei jenen mit schwarzen und roten Buchstaben um Chronogramme handelt. Zuerst werden die Sprüche, Chronogramme, Inschriften in den Decken-Medaillons und die Inschrift auf der Altartafel in Tibitsch zusammengefasst, dann folgen blockweise die Übertragung ins heutige Slowenisch und eine mögliche deutsche Übersetzung, die jeweils von der Autorin Luise Maria Ruhdorfer am sechsten Juli 2000 angefertigt wurden. Mögliche Signaturen von Malerwerkstätten werden fett unterstrichen und durch zehn Leerzeichen vom Text der Inschrift getrennt. Den Original-Sprüchen und -Chronogrammen wird die ermittelte Jahreszahl ihres Entstehens in schwarzer bzw. roter Farbe angefügt. Die Quelle der zitierten Bibelstellen wird nicht abgekürzt, damit man sie leichter finden kann.

Die Inschriften im Original

Die zehn Original-Sprüche (1981) lauten:
1. SHIUI IESUSh / SHIUI MARIA / USERZIEH / VSAHLUDI. (> 1563)
2. SKVES / StUARIANE / REZHI SE / StUARNiK / SP[o]SNA.
3. S. Barbara / PreUseme [sueti] / Kerst.
4. Niue, te Bo / [de niue], [I]e A[ne] / SA[me], Pra[ui] sue / tA BArbara. (> 1553)
5. GDUeR / N[E] GAP[e] / [StI] o[Zhe]tA / tE I[e] MENE / [PRIEtEN] (> 1558)
6. FNI [NEI] / [t]IG[A] [Z]hL[O] / [U]eK[A] NIE[GA] / LASENA DRUMM / NA [….]A. [A[.]
7. S. Barbara / I[e] StraShnU / S POSZAUam / tapana Biua (Siehe Abb. 49.)
8. BoDEZALe / PERShU DA / [O]ZHA SINU / [HZheR BO ZhR]IeS / DAV. [... .]NA / zo [...] **(> 1557)**
9. ShKorpi / =Anemi / sueto Bar / =baro TAPe. (Siehe Abb. 48.)
10. ONI SO IO / SAPOUELI / SRUEtAM[E tEP] / StI [...] IGC

Die sechs Original-Chronogramme (1981) lauten:
1. Ta s[WI]estA C[h]rIstVshoVa sLVbnza / S[V]eta [D]e[VI]Za Barbara S[V]oIGa / Ozheta [V]zh[I] s[V]e[to] Tro[IJ]zo zhes= / [tIt]e, kar te FoVsh [M]a[LIJ]kIe. >1766
2. [M]arzIanVz zVLKV Iesen PoVstane / [V]kashe [D]e[VI]sh[ko] stran ChrI[stVsh / I]e[n] Ie[Wen z]Ver[Ozh]she / WaKLe [sh]GatI > 1766
3. SGRe[WI]eNe[MI] ResFLA[I]ShKANA / [I]n[V] SNOShI sO NIe ZHIste Perse ODSIeKAne / GrataLe ONA PA [C]hr[I]st[V]shV [I]ESVshV / StONO[VI]tN[V] SWIEStA ostANe. > 1767 (Siehe Abb. 45.)
4. [V]tEMNeI IezHI ChrI[I]stVsH sVoIo / TeLKAI sWIesto NE VeSto / OWIJShzHe [I]n[V] zeL[V] / OSDRAVI. > 1766
5. S[Ve]ta Barbara DEVIzaIe NaGa / z[NaV]s[M]ILenV PoGaʃsah VLazhana / Kr[ono] NeWeshKIago KraLestVa / Ier saWe [SasLV]shVa. > 1765
6. BARWara SKVeS SVete AnGe[Le] / VNAWeʃse, MArzIANVS INV / DIoshCorVs Se Pe[L]A[I]O / Vte VezhnI OGIn. > 1766 (Siehe Abb. 46.)

Die Original-Inschriften in den drei Decken-Medaillons (1981, siehe Abb. 44) lauten:
SIE IST SO IN PLVET IESV, / IHRES PREITIGAMBS: / IHR KLEID SO WEISS GEWASCHEN: / CANTI [II, XVI] **> 1740**
EWENER GELIEBTISTER IST MEIN: / PINIENES GELIEBTISTEN SOVNTER: / WEISSEN LILIEN WEIDET: [...] **> 1747**
[OPPER TAS GESHEMV] AVSERWELT IST / ESTPRAV TO PAS[HL]AHTA / O KRONOLUSTA EWEN GECRENETA SEIN: / [...] HM[.] STP **> 1287**

Das Chronogramm auf der Altartafel in Tibitsch (1981, siehe Abb. 47) lautet:
ChrIstVsh NAshLVbesnIVI InVDobrV / te PoVhenI IsVeLIzhar Ie KsVeteMV Pe= / trV RekV Paʃsi oVze, PaSsI AGnIete. > 1771
[KrIstus, naš LjubeznIVI, tako DopoLnjeno Dober oDrešenIk je k sVetemu Petru rekeL: PasI oVCe, pasI jagnjete.
[KrIstus, unser GeLIebter unD gütIger Retter sagte zuM Petrus: VerteILe an SChafe, VerteILe an VIeh.]

Die Inschriften in slowenischer Übertragung

Die zehn Sprüche lauten in heutigem Slowenisch:
1. [Živi Jezus, živi Marija, v srcih vseh ljudi.]
2. [V stvarjenih rečeh se stvarnik spozna.]
3. [Sveta Barbara prejme sveti krst.]
4. [„Nebesa naj bodo samo nebesa“, pravi sveta Barbara. (Psalm 113/113 B/ 115,16.)]
5. [Kdor ne zapusti [Boga] Očeta, je meni prijeten.]
6. [Konca ni tega človeka. Lasal jo je pri pečevju, pri skalovju.]
7. [Sveto Barbaro so strašno tepli z bikovko.]
8. [Prišlo bo [tako daleč], da bo oče [sodniku] celó hčer izročil.]
9. [S škorpijoni tepejo sveto Barbaro.]
10. [Oče je zapovedal njo tepsti s šibami.]

Die sechs Chronogramme lauten in heutigem Slowenisch:
1. [Ta zvesta Kristusova ljubica, sveta devica Barbara, uči svojega očeta sveto Trojico častiti, nikar pa lažnih malikov.]
2. [Marcian postane zelo jezen. Vkaže deviški bok, Kristusovo življenje, žgati z vročimi baklami.]
3. [Z grablami razmesarjena, in z noži so ji čiste prsi odrezali. Ona pa ostane Kristusu Jezusu stanovitno zvesta.]
4. [V temni ječi obišče Kristus svojo tolikanj zvesto nevesto in jo celó ozdravi.]
5. [Sveta Barbara, devica, je neusmiljeno [in] naga vlečena po ulicah. Krono nebeškega kraljestva si je zaslužila.]
6. [Barbara pride s pomočjo svetih angelov v nebesa. Marcian in Dioškor se peljeta v večni ogenj.]

Die drei Decken-Medaillons lauten in heutigem Slowenisch:
1. [Tako [oprala] jo je kri Jezusova, njenega ženina, da je njena obleka povsem čista.]
   [Zakaj prišla je jagnjetova svatba in njegova nevesta je pripravljena. Dana ji je bila obleka iz čiste in bleščeče tančice. (Razodetje 19, 7b-8a.)]
2. [Ta ljubi je moj. Jaz sem njegova. On pase med belimi lilijami.]
   [Moj ljubi je moj, in jaz sem njegova, ki med lilijami pase. (Visoka pesem 2,16.)]
3. [Zaradi dogodkov je izvoljena. Prav zato je plemenita. Ker je hrepenela po kronanju, je kronana.]
   [Kdor z vztrajanjem pri dobrih delih išče slavo in čast pri Bogu, tistim bo povrnil večno slavo in čast. (Pismo Rimljanom 2,6+2,7; 2,10.)]

Das Chronogramm auf der Altartafel in Tibitsch lautet in heutigem Slowenisch:
[Ko so pojedli, Jezus /.../ reče [Petru]: ‚Pasi moja jagnjeta! Pasi moje ovce!‘ (Janez 21, 15+16b.)]

Die Inschriften in deutscher Übersetzung

Die zehn Sprüche lauten in deutscher Übersetzung:

1. [Es lebt Jesus, es lebt Maria, in den Herzen aller Menschen.]
2. [In den erschaffenen Dingen erkennt man den Schöpfer.]
3. [Die heilige Barbara empfängt die heilige Taufe.]
4. [„Der Himmel soll nur Himmel sein“, sagt die heilige Barbara. (Psalm 113/ 113 B/115,16.)]
5. [Wer [Gott] Vater nicht verlässt, der ist mir angenehm.]
6. [Kein Ende nimmt dieser Mensch [Barbara]. Sie wird von ihm an den Haaren von der Felsschlucht, vom Kamin [als Zufluchtsort] heruntergezerrt.]
7. [Die heilige Barbara ist fürchterlich mit dem Ochsenziemer geschlagen worden.]
8. [Es wird so weit kommen, dass der Vater sogar seine [eigene] Tochter [dem Richter] übergeben wird.]
9. [Mit Geißeln schlagen sie die heilige Barbara.]
10. [Der Vater hat befohlen, sie mit Ruten zu schlagen.]

Die sechs Chronogramme lauten in deutscher Übersetzung:

1. [Die treue Christus-Liebhaberin, die heilige Barbara, lehrt ihren Vater die heilige Dreifaltigkeit zu verehren, niemals aber die falschen Götzen.]
2. [Marzianus wird sehr zornig. Er befiehlt die jungfräuliche Seite, Christi Leben, mit heißen Fackeln zu verbrennen.]
3. [Mit Rechen zerfleischt, und mit Messern hat man ihre reinen Brüste abgeschnitten. Sie aber bleibt Christus Jesus standhaft treu.]
4. [Im finsteren Kerker besucht Christus seine derart treue Braut und er heilt sie sogar.]
5. [Die heilige Barbara, die Jungfrau, wird unbarmherzig [und] nackt durch die Gassen gezerrt. Die Krone des himmlischen Königreiches hat sie sich damit verdient.]
6. [Barbara gelangt durch die heiligen Engel in den Himmel. Marzianus und Dioscuros fahren in das ewige Feuer.]

Die Inschriften in den drei Decken-Medaillons lauten in deutscher Übersetzung:

1. [Sie ist so [rein gewaschen] durch das Blut Jesu, ihres Bräutigams, dass ihr Kleid vollkommen weiß ist.]
   [Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht. Sie durfte sich kleiden in strahlend reines Leinen. (Offenbarung 19, 7b-8a.)]
2. [Dieser Geliebte da ist mein. Ich bin die Seine. Er weidet unter den weißen Lilien.]
   [Der Geliebte ist mein, und ich bin sein; er weidet in den Lilien. (Hoheslied 2,16.)]
3. [Wegen des Geschehenen ist sie auserwählt. Gerade dadurch wird sie geadelt. Sie, die Krone-Begehrende ist diese Gekrönte.]
   [Wer unermüdlich das Gute tut und nach Anerkennung bei Gott strebt, dem schenkt er ewige Herrlichkeit und Ehre. (Römerbrief 2,6+2,7; 2,10.)]

Das Chronogramm auf der Altartafel in Tibitsch lautet in deutscher Übersetzung:
[Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: /.../ ‚Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!‘ (Johannes 21,15+16b.)]

Kommentare

Zu den Sprüchen

Die schriftlich überlieferten Barbara-Legenden in der Elsässischen Legenda Aurea (ELA) des Jacobus de Voragine aus dem 14. Jh. und von Dionysium von Luetzenburg (DvL) von 1748 in deutscher Sprache sowie von Rogerij Ljubljanski (RL) von 1743 in Slowenisch ermöglichten eine fast vollständige Rekonstruktion der unleserlichen Stellen in den Sprüchen, sodass nur insgesamt zwei bis drei Wörter nicht wiedergegeben werden konnten. Nun werden interessante Texthinweise aus den oben genannten drei Literaturquellen angeführt.

> Laut Gero von Wilpert ist ein
> Spruch [die] allg[emeine] Bezeichnung für die kurzbündige urteilhafte Aussage e[iner] Erkenntnis oder Weisheit in einem Satz in gebundener Rede und eingängiger Form. Historisch von altoriental[ischer] Weisheitsl[iteratur] *(Sprüche Salomons)* und altnord[ischer] Spruchdichtung bis zu den S[prüch]en GOETHES und BRECHTS reichend, bietet der S[pruch] als Oberbegriff aller gnom[ischen] Dichtung eine Vielfalt im einzelnen zu unterscheidender Formen wie Denk-, Sinn-, Wahl- und Zauber-S[pruch], …
> (Gnome/Erkenntnis, gnomisch/erkenntnishaft. – Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. Kröner, 1989, S. 881.)

Zu Spruch 4 befindet sich in der ELA auf S. 815 der sehr nützliche Hinweis auf den Psalm 113, Verse 13 bis 16, wobei dieser Psalm jetzt die Nummer 115 trägt. Als Vers 16 scheint dort auf: „Nebesa so nebesa za Gospoda, zemljo pa je dal človeškim otrokom.“ Im 5. Spruch deutet das „GDUeR“ (Kdor) auf ein Sprichwort hin, das in der ELA auf S. 816 lautet: „Wer der menſche ſi, der in dime namen mine martil an ruffe“ und bei RL auf S. 533 in Slowenisch und Latein vorkommt: „Kdur S[veto] Barbaro zhaſty uſaki Dan, inu nuzh, ta bo prejel Nebeſhko ſhpiſo, nu muzh“ beziehungsweise „Qui colit Barbaram ut Patronam, Cæleſtem hic habebit annonam“, wobei sich dieses Sprichwort allerdings auf die Verehrer der heiligen Barbara bezieht, die durch ihre Anbetung in den Himmel kommen, also auf einem Umweg sozusagen, und nicht direkt über Gott Vater. Im 6. Spruch gibt DvL, ähnlich wie die ELA, auf S. 815 den entscheidenden Hinweis zur Auflösung des unbekannten Wortlautes, denn dort steht: „ſchleiffte ſie mit ihren Haaren den Berg hinab“. Und bei RL lesen wir auf S. 535: „ſhàl je u to ſkalo“, was auf Deutsch so viel bedeutet wie: „Er ging in diese Felsen-[schlucht]./Er begab sich in diesen Kamin.“ Alle anderen Sprüche waren mit Hilfe der obigen Legendensammlungen und der vorhandenen Wandmalereien leicht zu entziffern. Eine weitere Entschlüsselungshilfe war auch der Artikel von Teodor Domej im Slovenski vestnik (19.06.1981) über die 1981 neu entdeckten Wandmalereien in der Pfarrkirche St. Martin a. T.

Zu den Chronogrammen

Die sechs Chronogramme an den Längsseiten des Kirchenschiffes in St. Martin am Techelsberg waren wegen ihrer einheitlichen Gestaltung und gehobeneren Sprache leichter zu rekonstruieren als die zehn Sprüche. Sie bestehen alle aus vier Verszeilen, sind aber nicht gereimt und besitzen auch kein strenges Versschema. Nur die Altartafel in Tibitsch weist drei Verszeilen auf.

> Laut Gero von Wilpert ist ein
> Chronogramm [eine] (… Zeitinschrift), [ein] Merkvers, [eine] bes[ondere] Inschrift, in der die zugleich als röm[ische] Zahlenzeichen gebrauchten (meist großgeschriebenen) Buchstaben nach ihrem Zahlenwert zusammengezält die Jahreszahl des Ereignisses [er]geben, auf das sich die Inschrift bezieht.
> (Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. Kröner, 1989, S. 152.)

Im Lateinischen gibt es folgende Buchstaben, die auch als Zahlenzeichen verwendet werden: I = 1, V = 5, X = 10, L = 50, C = 100, D = 500, M = 1000. Abweichend davon kann J als I = 1, Y als II = 2 und W als VV = 10 gezählt werden. Die insgesamt sieben Chronogramme ergeben der Reihe nach folgende Jahreszahlen: 1766, 1766, 1767, 1766, 1765, 1766; 1771.

Alle drei oben zitierten Barbara-Legenden beinhalten schlüssige Hinweise für die Rekonstruktion des ersten Chronogramms. RL gibt auf S. 534 ff. folgende Texthinweise: „Diviza S. Barbara“ (die Jungfrau, die heilige Barbara), „nje Ozha“ (ihr Vater), „zhaſty S. Troyze“ (ehrt die heilige Dreifaltigkeit) und „Malyki“ (Götzen). Der Hinweis auf das erste lückenhafte Wort findet sich in den Chronogrammen drei und vier, nämlich „swiesta/swiesto“ für „zvesta/zvesto“ (treue). Das zweite Chronogramm lässt sich aus dem Text der ELA auf S. 816 ergänzen, wo es heißt: „Do hieſ der richter búrnende fackellen an ire ſiten vnd brúſtelin halten“. „Ihre Seiten“ und „Brüste“ ergeben als slowenisches Synonym „stran“ und „lewen“ (Leben). Die feminine Possessivkonstruktion in „Chri[stvshi]e[n]“ ist zwar gewagt, aber für Dialektsprecher durchaus normal. In der Wandmalerei zum dritten Chronogramm wird ganz deutlich ein Rechen dargestellt und bei RL steht auf S. 533 das Eigenschaftswort „ſtanovitna“, sodass dieses Zeitgedicht ganz leicht zu entschlüsseln war. Im vierten Chronogramm musste nur das Wort „zelv“ gedeutet werden, das sowohl „célo“ (ganz) als auch „celó“ (sogar) ausdrücken könnte. Der örtliche Dialekt gibt hier Aufschluss: „célo“ wäre „cieu̯o/cievo/ci∂u̯o/ci∂vo“, was aber keinen brauchbaren Zahlenwert ergäbe. Daher heilte Jesus Christus im Kerker nicht „die ganze heilige Barbara“, sondern „er heilte sie dort sogar“. Das fünfte Chronogramm besteht aus zwei Sätzen. Der erste wurde mit Hilfe von RL, S. 536, und DvL, S. 1188, ergänzt, denn dort stehen die Wörter „neuſmileno“ (unbarmherzig) und „Mitleyden“. Der zweite Satz ergibt sich aus dem „GECRENETA“ des gemischtsprachigen Decken-Medaillons, aus dem Wissen um das Versprechen, dass man für Standhaftigkeit im Glauben nach dem Tod im Himmel belohnt, und dass die heilige Barbara mit einer Krone über ihrem Haupt abgebildet wird. Auch Matija Torkar erzählt diesen Teil der Legende zu Beginn des 20. Jahrhunderts sinngemäß gleich. Er schreibt nämlich auf S. 995 f.: „Jezus Kristus ... jej zagotovi krono večnega življenja.“ (Jesus Christus gewährt ihr die Krone des ewigen Lebens.) und „Obrazuje se sv. Barbara kot devica s krono na glavi". (Die heilige Barbara wird als Jungfrau mit einer Krone auf ihrem Haupt abgebildet.) Das sechste Chronogramm verdichtet die Himmelfahrt der Heiligen und die Strafe der Hölle für ihren Vater und den Richter. Das Chronogramm auf der Altartafel von Tibitsch war in ausgezeichnetem Zustand vorhanden, sodass der Text nicht rekonstruiert werden musste.

Zu den Decken-Medaillons

Die ebenso gestalteten Texte der drei Decken-Medaillons beziehen sich besonders auf den Tod der heiligen Barbara. Sie befinden sich jeweils in einem halbkreisförmig angeordneten Band, sind in drei Abschnitte gegliedert und jeweils Bibelstellen entnommen, die ursprünglich auch alle angegeben waren. Obwohl der Text des dritten Medaillons aus Deutsch, Slowenisch und Latein zusammengesetzt ist, konnte auch für diesen die entsprechende Bibelstelle gefunden werden, sodass auch der ursprüngliche Text rekonstruiert werden konnte. Auffallend ist jedoch, dass die im ersten Medaillon angegebene Bibelstelle eher auf das zweite zutrifft, denn „CANTI“ ist die lateinische Abkürzung für „Hoheslied/Visoka pesem“. Diese drei Chronogramme ergeben die Jahreszahlen 1740, 1747 und 1287.

Die Entstehung der Wandmalerei

In der im Sommersemester 1999 bei Professor Klaus Detlef Olof über diesen Themenkreis verfassten Seminararbeit wurden auch die dialektalen Besonderheiten dieser Inschriften analysiert. Dies wird hier aber weggelassen. Einige Sprüche weisen in ihrem möglichen Zahlenwert auf das 16. Jh. hin, die beiden vollständigen Decken-Medaillons beziehen sich auf die Jahre 1740 und 1747, die Zahlenwerte der ersten sechs Chronogramme ergeben den Zeitraum zwischen 1765 und 1767, die Altartafel von Tibitsch jedoch das Jahr 1771.

Wichtige Ereignisse, auf die die Sprüche hinweisen, könnten sein: 1545-1563 das Konzil von Trient, das eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche bewirkte; eine Verfolgungswelle der Protestanten in der Reformation; 1553 wurde der Eisenhandel über Cividale verboten; ab 1555 lief der gesamte innerösterreichische Handel über das Osmanische Reich; 1558 gab es in Venedig ein Inquisitionsgericht; 1556 legte Hans Ungnad (von Weißenwolff, Freiherr von Sonnegg, 1493-1564), der protestantische Landeshauptmann von Steiermark, alle Ämter nieder. Auch Kärnten und Krain gehörten damals zum Verwaltungsbereich Innerösterreich. Barbara Neumann, Gewerkin und auch Besitzerin von Schloss Wasserleonburg bei Nötsch, erlebte 1557 eine empfindliche Konkurswelle im Quecksilberhandel mit Idrija/Idria (heute in Slowenien). Der slowenische Reformator Primus Truber gab 1550 in Tübingen die ersten beiden slowenischen Bücher heraus, den Katechismus und das Abedecarium. Unterstützt wurde er dabei von Hans Ungnad und der protestantischen Bibelgesellschaft in Urach.

Wichtige Ereignisse im Bezug auf die Jahreszahlen in den Decken-Medaillons sind: 1287 im Kärntner Bergbau die Kolonialisierung durch die Deutschen, in den Jahren 1740 und 1747 jeweils die Taufe von Fugger-Kindern, und zwar wurde ein Mädchen namens Maria Anna Barbara am zweiten März 1747 geboren. (Vgl. Fugger-Genealogie, 2007.) Zwei allgemeine Ereignisse, auf die die sechs Chronogramme in der Pfarrkirche hinweisen könnten, sind die Knappenaufstände ab 1759 und das Ende der Türkenkriege. Außerdem wurde am 27.07. 1768 die dortige Barbara-Bruderschaft gegründet. Vorher fand jedoch am 12. Dezember 1765 die Visitation der Pfarre St. Martin am Techelsberg durch den Erzdiakon (Erzpriester) statt, nachdem die Pfarrkirche renoviert worden ist. Diese Visitation ist im Geburtsbuch festgehalten:

> Viſitatio ArchiDiacona / =lis facta 12ma Dcbris / A° 765.
> [Visitation durch den Erzdiakon durchgeführt am 12. Dezember 1765.]
> (Geburtsbuch (3) 1730-1770 Pfarre St. Martin am Techelsberg. Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer.)

Soeben zitierte Matrikel weist vom ersten Jänner 1739 bis zum zweiten Dezember 1766 Primus Josephus Poſsatschnigg (Poschatznigg/Posačnik, 1710-1787) als Ortspfarrer von St. Martin am Techelsberg aus, dem die Moral der Gläubigen sehr am Herzen gelegen ist. Danach wurde erwähnter Pfarrer Kanonikus von Maria Saal. (Vgl. Josephus Primus Poschatznigg: Schreiben 1784.) Der Verfasser der Chronogramme könnte daher dieser Pfarrherr sein. Unter den Taufeintragungen in besagtem Register befinden sich noch Hinweise auf abgehaltene Synoden, wie etwa diese:

> loci ultima Synodis / 13ta et 14ta May 1766. / Celebratam.
> [Hier wurde die letzte Synode am 13. und 14. Mai 1766 abgehalten.]
> (Geburtsbuch (3) 1730-1770 Pfarre St. Martin am Techelsberg. Übersetzung Luise Maria Ruhdorfer.)

Zu vermerken ist ferner, dass Jakob Unrest (um 1430-1500) von 1466 bis 1500 Pfarrer von St. Martin am Techelsberg war und dass dieser um 1470 Chorherr von Maria Saal wurde. Er verfasste eine Chronik zur österreichischen Geschichte. Es ist daher durchaus möglich, dass die Erweiterung der Pfarrkirche im Jahre 1502 direkt auf seinen Tod Bezug nimmt und dass die sechs Chronogramme im Kirchenschiff an seinen 300. Todestag erinnern.

Der äußerst interessante Barbara-Zyklus in der Pfarrkirche von St. Martin am Techelsberg könnte von den Bergknappen gestiftet worden sein, die die heilige Barbara als Schutzherrin ganz besonders verehren. Jedenfalls muss abschließend festgestellt werden, dass dieser Zyklus slowenischer Inschriften ein einzigartiges Juwel im Alpen-Adria-Raum darstellt, weil es sonst kaum Chronogramme in slowenischer Sprache gibt.

Die festgestellten Signaturen

Es wurden in den Sprüchen folgende Signaturen von Malerwerkstätten festgestellt: A[.], […], […] IGC. Am Ende der Chronogramme konnten keine Signaturen gefunden werden. Und schließlich tauchte in einem Medaillon noch folgendes Kürzel auf: HM[.] STP. Die Malerwerkstätten, die die Originalgemälde in Seccomalerei ausgeführt haben, konnten allesamt nicht eruiert werden. Feststeht aber, dass zuerst die Decken-Medaillons gestaltet, dann die Sprüche angebracht und in den Jahren 1765 bis 1767 die Chronogramme zum Barbara-Zyklus angefertigt wurden. Die Altartafel in der Filialkirche St. Georg zu Tibitsch bildete dann im Jahre 1771 den krönenden Abschluss dazu. Dabei ist die Wandmalerei zu drei Sprüchen auffallend naiv gestaltet, einmal wird das Geschehen sogar großteils seitenverkehrt gespiegelt. Das betrifft die drei Szenen, in denen die heilige Barbara geschlagen wird. Die Ornamente rund um die Inschriften sowie die Blumendekors wurden offensichtlich durch Schablonen erzeugt. Es wird angenommen, dass es sich um italienische Seccomaler handelt, die im Auftrag der damals sehr vermögenden Familie Fugger in Augsburg diesen Barbara-Zyklus immer wieder erweitert beziehungsweise in den Jahren 1765 bis 1767 grundlegend erneuert haben, wobei das Blumendekor und die drei naiven Darstellungen möglicherweise von Gehilfen der Malermeister angefertigt wurden. Die Seccomalerei wurde im Jahre 2012 gründlich renoviert, wobei jedoch einzelne Darstellungen und Inschriften nicht rekonstruiert wurden, weil sie von der Feuchtigkeit schon zu sehr in Mitleidenschaft gezogen waren, obwohl Luise Maria Ruhdorfer ihre Forschungen dem Pfarrer von St. Martin am Techelsberg am zweiten April 2001 und am dritten August 2006 gegen Kostenersatz zur Verfügung gestellt hat. Die Renovierung 2012 fand unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes statt. Auf die jetzigen Wandmalereien und Inschriften wird hier nicht im Einzelnen eingegangen, weil sie einerseits in der Pfarrkirche St. Martin am Techelsberg besichtigt werden können und im Internet unter http://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren abrufbar sind. Die Autorin fand auf diesem Portal am 18. August 2015 um 09:25 Uhr 44 Bilder, wovon die Nummern 1, 6, 10, 12, 15, 20, 21, 28, 36, 37 und 44 die 2012 renovierte Seccomalerei besonders gut veranschaulichen.

Die Grundlage für den Vierten Abschnitt über den Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg wurde von der Autorin als Seminararbeit in slowenischer Literatur im Sommersemester 1999 verfasst und dem zuständigen Professor Klaus Detlef Olof zur Beurteilung vorgelegt. Dann wurden die Texte der Inschrift am 02.04.2001 und am 03.08.2006 ergänzt und schließlich wurde der gesamte Artikel am 29.01.2016 endredigiert und mit Bildmaterial versehen.

Verwendete Abkürzungen zum Vierten Abschnitt:

Abb./Abbildung(en), bzw./beziehungsweise, DvL/Dionysium von Luetzenburg, ELA/Elsässiche Legenda Aurea, f./ff./folgende, Hrsg./Herausgeber, Jh./Jahrhundert, o./ohne, RL/Rogerij Ljubljanski, S./Seite, St./Sankt, Sv./Sveta/Heilige, sv./sveta/heilige, Vgl./Vergleiche, vgl./vergleiche.

Die verwendete Literatur zum Barbara-Zyklus im Vierten Abschnitt:

Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region. Hrsg. Andreas Moritsch. Klagenfurt: Hermagoras/Mohorjeva, 2001.

Die ‚Elsässische Legenda Aurea'. Bd. I: Das Normalcorpus. Hrsg. Ulla Williams und Werner Williams-Krapp. Tübingen: Niemeyer, 1980, S. 815 f. (ELA)

Teodor Domej: Novoodkrite stenske slike na Dholici. Pomemben kulturnozgodovinski spomenik. In: Slovenski vestnik: 19.06.1981, [o. S.]

Marianne und Markus Fugger: Genealogie des Hauses Fugger vom Reh. Stammtafeln und biografische Erläuterungen. Augsburg: C. Wißner, 2007.

Rogerij Ljubljanski: Palmarium empyreum II. Ljubljana, 1743, S. 533 ff. (RL)

Dionysium von Luetzenburg: Verbesserte Legend Der Heiligen / Das ist: Eine schöne / klare und anmüthige Beschreibung des Lebens / Leydens und Sterbens Von den lieben Heiligen Gottes. Hrsg. Martin von Cochem. München: Fuirer, 1748, S. 1187 f. (DvL)

Pfarramt St. Martin am Techelsberg 3 Geburtsbuch (beschädigt) 1730-1770. In: Diözesanarchiv, Klagenfurt, [o. S.] (Einsichtnahme am 28.07.1999. Handschrift in Latein.)

Josef Primus Poschatznigg: Schreiben vom 06.02.1784. A 1 a – A 3 b, o. Archivangabe. (Quelle: Klaus Detlef Olof, Literatur-Seminar Sommersemester 1999.)

Vera und Hanns Michael Schauber: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf. Sonderausgabe. Augsburg: Pattloch, 1998.

Stephan Singer: Kultur- und Kirchengeschichte des Dekanates Tainach. Band V. 2., unveränderte Auflage, Klagenfurt/Celovec: Hermagoras/Mohorjeva, 1995.

Herbert Stejskal: Kärnten. Geschichte und Kultur in Bildern und Dokumenten. Von der Urzeit bis zur Gegenwart. Klagenfurt: Carinthia. Neuauflage, 1999.

Sveto Pismo stare in nove zaveze. Ekumenska izdaja z novim prevodom nove zaveze. Ljubljana: Združene biblične družbe, 1991.

Matija Torkar: Življenje svetnikov in svetnic božjih. 2. izdaja. Celovec: Mohorjeva, 1908, S. 995 f.

Gero von Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Kröner, 7., verbesserte und erweiterte Auflage, 1989.

Janko Zerzer: Po koroških poteh. Kulturno-zgodovinski vodnik. Celovec: Mohorjeva, 1997.

Inhaltsverzeichnis zum Vierten Abschnitt:
Der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg 130

Die Legende der heiligen Barbara **131**
Die Sprüche, die Chronogramme und die Decken-Medaillons **131**
Die Inschriften im Original **132**
Die Inschriften in slowenischer Übertragung **133**
Die Inschriften in deutscher Übersetzung **134**
Kommentare **135**
- **Zu den Sprüchen** **135**
- **Zu den Chronogrammen** **135**
- **Zu den Decken-Medaillons** **136**

Die Entstehung der Wandmalerei **137**
Die festgestellten Signaturen **138**

Grundlage S. 139, Abkürzungen S. 139, Literatur S. 139, Inhaltsverzeichnis S. 139
Abbildungen 44-57 S. 15158-161

Bildteil

Abbildungsverzeichnis

Nummer	Bezeichnung	Quelle	Seite(n)
	Erster Abschnitt: Die Finkensteiner Passionsspieltradition		
01	Parzellenprotokoll KG St. Stefan 1921	Siegfried Müller	143
02+03	Passionsspielhäuser, Würfel, beide St. Stefan 1931	Autorin	143
04+05	Buchpräsentation „Geboren zum Leiden und Sterben“, 23.06.2015	Johann Kopeinig	144
06-08	Passion Wulff-Lübbert, Burgruine Arnoldstein, 23.08.2015	Elisabeth Biasio	144
	Zweiter Abschnitt: Die Finkensteiner Vulgonamen		
09	Blick auf Goritschach, Finkenstein und Höfling, 1993	Rudolf Wepfer	145
10	Tourismuskarte (TK), Finkenstein Umgebung, 01.05.2015, S. 1	Institut Urban Jarnik	145
11	TK, Goritschach, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	145
12	TK, St. Stefan, Höfling, Mallestig, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	146
13	TK, Müllnern, Neumüllnern, Gödersdorf, Stobitzen, Untertechanting, Obertechanting, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	147
14	TK, Fürnitz, Trnje/Dorndorf, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	148
15	TK, Fürnitz, Unterrain, Oberrain, Sigmontitsch, St. Job, Korpitsch, Frießnitz, Korpitsch-Graben bis Ojc, Arnej(c), Trupi, Kopank, Golicar, Obergreuth, Susalitsch, Obertechanting, Untertechanting, Neufeld, Stobitzen, Gödersdorf, Umgebung, 01.05.2015, S. 1	Institut Urban Jarnik	148
16	TK, Faak, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	149
17	TK, Pogöriach, Ratnitz, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	149
18	TK, Altfinkenstein, Illitschhöhe, Kanzianiberg, Obergreuth, Umgebung, 01.05.2015, S. 1	Institut Urban Jarnik	149
19	TK, Latschach, Oberaichwald, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	150
20	TK, Outschena, Untergreuth, Kopain, Umgebung, 01.05. 2015, S. 1	Institut Urban Jarnik	150
21	TK, Ledenitzen, Ortskarte, 01.05.2015, S. 2	Institut Urban Jarnik	151
22	TK, Petschnitzen, Oberferlach, Ledenitzen, Unterferlach, Mallenitzen, Unteraichwald, Umgebung, 01.05.2015, S. 1	Institut Urban Jarnik	151
23-25	Amts-/Adressbuch Kärnten, Finkenstein, Handel/Gewerbe, 1947	findbuch.at,22.01.2016	152-154
	Dritter Abschnitt: Finkensteiner Gedenktage und Inschriften		
26+27	Grabsteine Franz und Theresia Aichholzer, Pfarrkirche St. Stefan	Autorin, 19.01.2016	155
28	Grabdenkmal Witwe eines Burgverwalters, Kirche St. Stefan	Autorin, 19.01.2016	155
29	Grabstein Jurij Jerman, Friedhof St. Stefan, 19.01.2016	Autorin	155
30-33	Bemalte Holzdecke, Filialkirche St. Margaretha zu Mallestig	Autorin, 24.09.2000	156
34-37	Trupi Wegkreuz, Trupi Willkommensgruß, 01.09.2007	Rudolf Wepfer	156
38	Ortstafel St. Stefan, alt, Pfarrzentrum St. Stefan, 11.04.2016	Autorin	157
39-41	Denkmal Erster Weltkrieg St. Stefan, Inschriften, 11.04.2016	Autorin	157
42+43	Denkmal Erster Weltkrieg St. Stefan, Gefallene, 11.04.2016	Autorin	157
	Vierter Abschnitt: Der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg		
44	Pfarrkirche St. Martin am Techelsberg, 22.07.1999	Autorin	158
45	St. Martin, Barbara-Zyklus, Seccomalerei, Deckenmedaillons, 1981	Klaus Detlef Olof	158
46-50	St. Martin, Barbara-Zyklus, Seccomalerei, Sprüche, 22.07.1999	Autorin	158
51	Filialkirche Tibitsch, Altartafel mit Chronogramm, 1981	Klaus Detlef Olof	159
52-57	St. Martin, Barbara-Zyklus, Chronogramme, 1981	Klaus Detlef Olof	159-161
	Softcover		
58	Umschlag vorne, Klarapfelbaum Ruhdorfer, 07.07.2010	Autorin	Cover
59	Umschlag hinten, Luise Maria Ruhdorfer, 04.05.2012	Autorin	165

Originalbildmaterial

Die Autorin stellt das Originalbildmaterial sowohl zum Ersten Band ihrer Reihe „Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur“ mit dem Titel „Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten“(2016) als auch zu diesem Zweiten Band obiger Reihe unter dem Titel „Die Finkensteiner Vulgonamen und der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg“ auf ihrer privaten Homepage http://ruhdorferluisemaria.npage.de jedermann gratis zur Verfügung. (Wurde inzwischen gelöscht. Material wird nach E-Mail-Anfrage gerne bereitgestellt.) Darüber hinaus bietet sie dort noch weiteres, interessantes Bildmaterial zur freien Verwendung an. Darunter befindet sich auch die gesamte zweisprachige Tourismuskarte der Marktgemeinde Finkenstein (01.05.2015). (Nachdruck 2019 abrufbar unter www.flurnamen.at.) Das hier veröffentlichte Bildmaterial bietet nur eine erste Orientierung zu den erforschten Phänomenen der zweisprachigen Kärntner Kultur. Notwendige Korrekturen zu den Hof- und Flurnamen werden von (besonders berechtigten) Interessenten direkt auf den Internetseiten www.flurnamen.at und www.ledinskaimena.si durchgeführt, sodass die Karten hier im Buch den Stand vom 01. Mai 2015 anzeigen.

Abkürzungen im Bildteil:

Abb./Abbildung, D/Deutschland, KG/Katastralgemeinde, LMR/Luise Maria Ruhdorfer, Nr./Nummer, S./Seite, St./Sankt, TK/Tourismuskarte.

Inhaltsverzeichnis zum Bildteil:..... Seite 140

Abbildungsverzeichnis.....Seite 141
Originalbildmaterial.....Seite 142
Abbildungen 01-57 ..... Seiten 143-161

Abkürzungen S. 142, Inhaltsverzeichnis S. 142

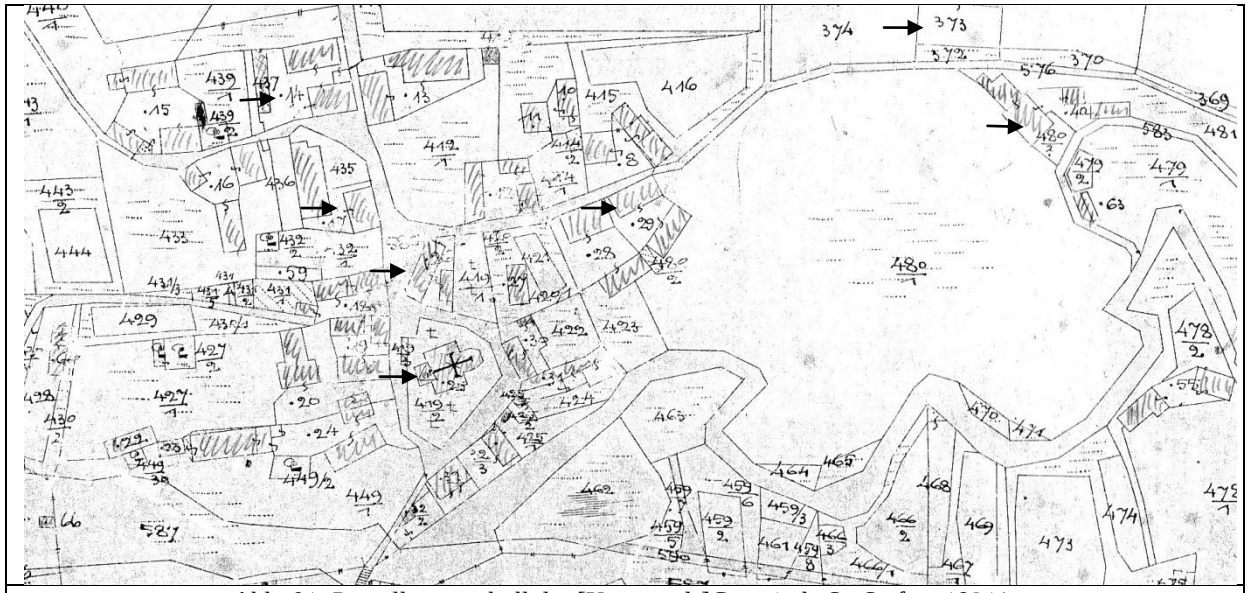


Abb. 01: Parzellenprotokoll der [Kastastral-]Gemeinde St. Stefan, 1921*.
Quelle: Siegfried Müller. Kopie LMR vom 11.04.2010. (Neu erstellt am 28.05.2019, LMR.)
[*Die Angaben entsprechen einer Vermessung zwischen 1909 und 1918.]

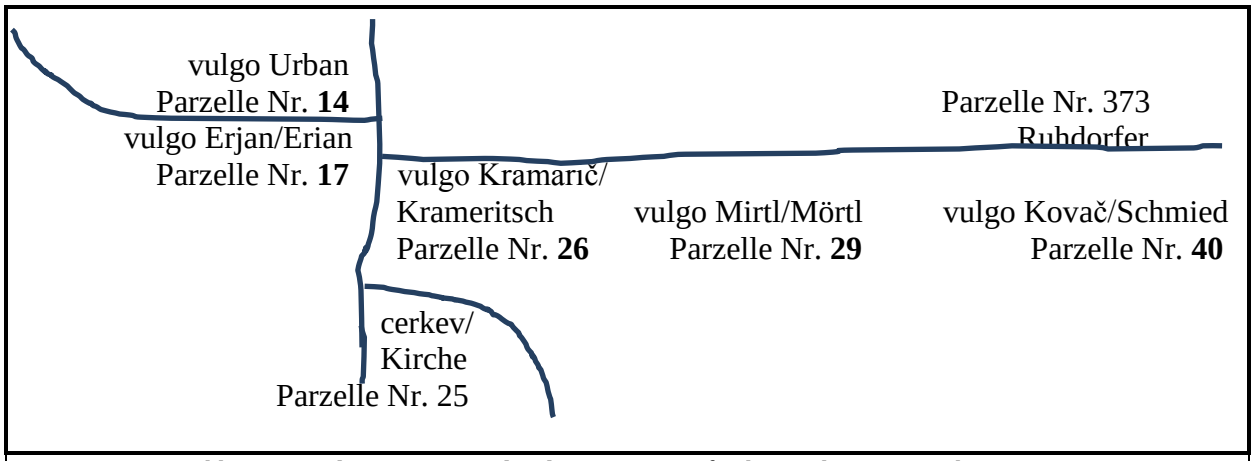


Abb. 02: Für die Passionsspieltradition in St. Stefan bei Finkenstein wichtige Häuser.
Hier wurden die Parzellennummern angeführt, weil sich die Hausnummern im Laufe der Zeit geändert haben.
Seit 1971 gibt es Straßenbezeichnungen: Nr. 14/Rainfeldweg 2, Nr. 17/Kirchenplatz 1, Nr. 26/Kirchenplatz 2, Nr. 29/Höflinger Straße 6, Nr. 40/Höflinger Straße 12, Parzelle Nr.373/Höflinger Straße 15.
Quelle: Luise Maria Ruhdorfer, im Oktober 2015.

Abb. 03: St. Stefaner Würfel, 1931–2002/07–2015.
Quelle: Luise Maria Ruhdorfer, 16.09.2010.

Abb. 04: Buchpräsentation „Geboren zum Leiden und Sterben“, Marktgemeindeamt Finkenstein.
Quelle: Johann Kopeinig, 23.06.2015. Von links: Christine Sitter, Erika Adamitsch,
Ilona M. Wulff-Lübbert, Luise Maria Ruhdorfer, Gerlinde Bauer-Urschitz, Roland de Roja.

Abb. 05: Roland de Roja, Ilona M. Wulff-Lübbert.
Quelle: Johann Kopeinig, 23.06.2015.

Abb. 06: Burgruine Arnoldstein, vor der Premiere.
Quelle: Elisabeth Biasio, 23.08.2015.

Abb. 07: Premiere, Christus am Ölberg.
Quelle: Elisabeth Biasio, 23.08.2015.

Abb. 08: Premiere, Dornenkrone und Geißel.
Quelle: Elisabeth Biasio, 23.08.2015.

Zu Abb. 05: Szenische Darstellungen aus dem Schauspiel „Passion“ von Ilona M. Wulff-Lübbert.
Nach der Buchpräsentation „Geboren zum Leiden und Sterben“ im Marktgemeindeamt Finkenstein.

Abb. 09: Blick auf Goritschach, Finkenstein und Höfling sowie Villach.
Quelle: Rudolf Wepfer, Sommer 1993.

Abb. 10: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 1.
Finkenstein/Bekštanj > Mallestig/Malošče und St. Stefan/Šteben.

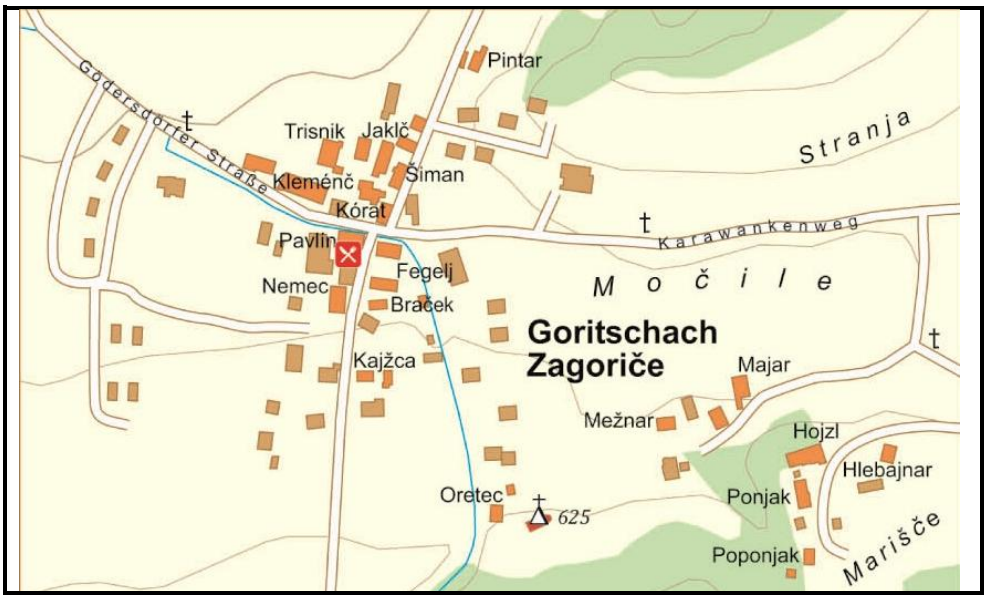


Abb. 11: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.
Quelle: Abb. 10+11 Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

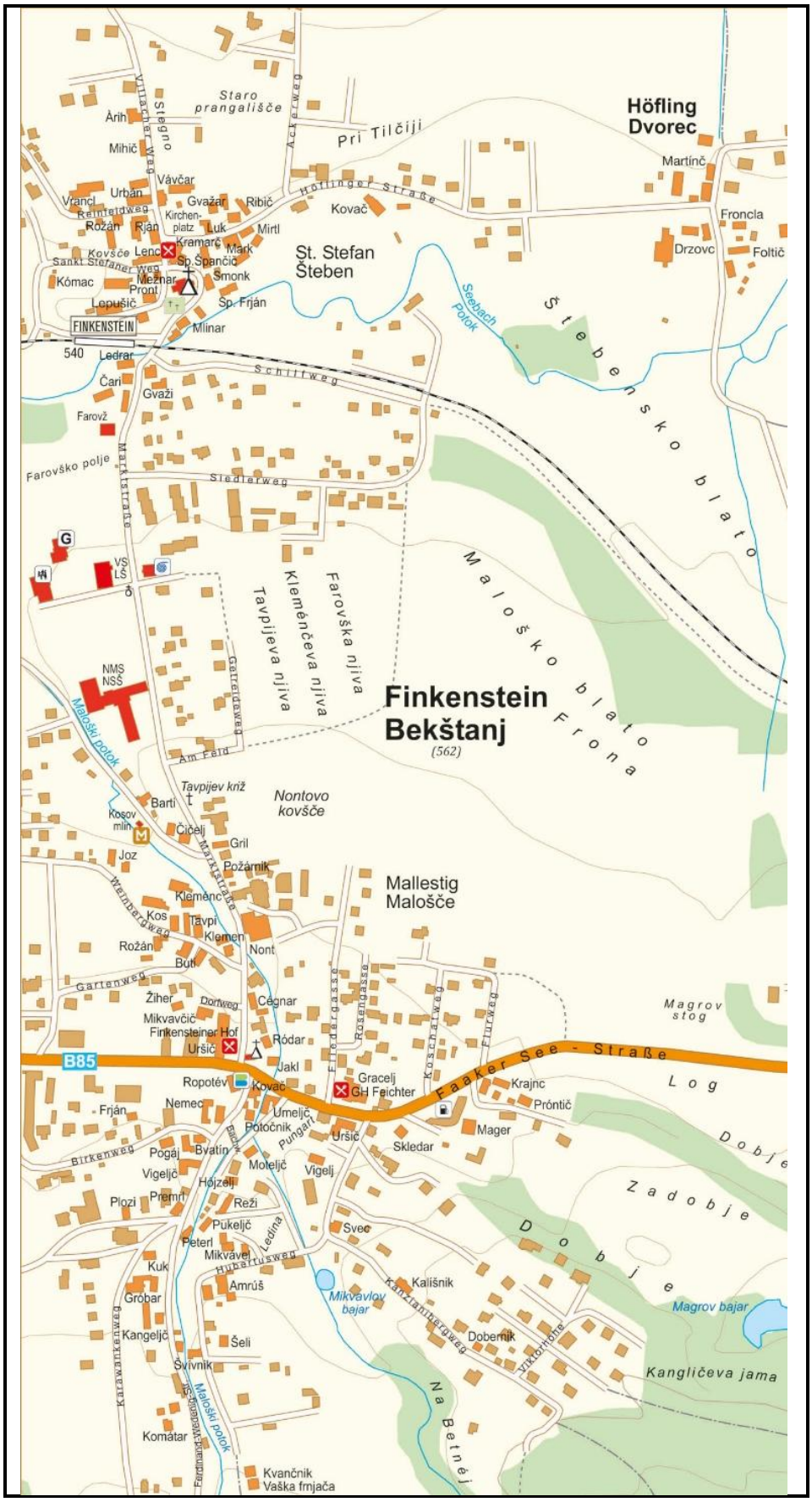


Abb. 12: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.
Quelle: Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

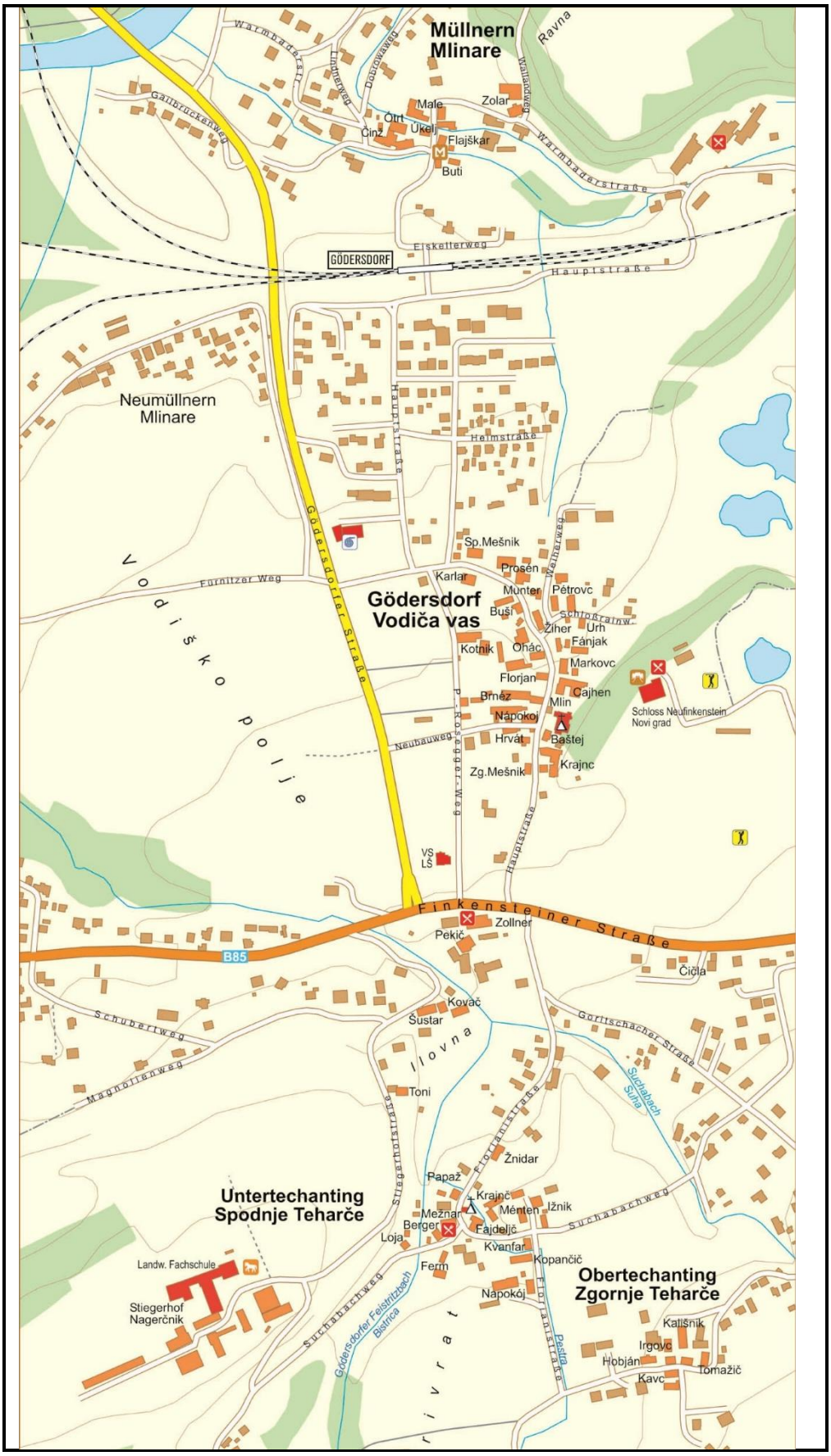


Abb. 13: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.
Quelle: Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

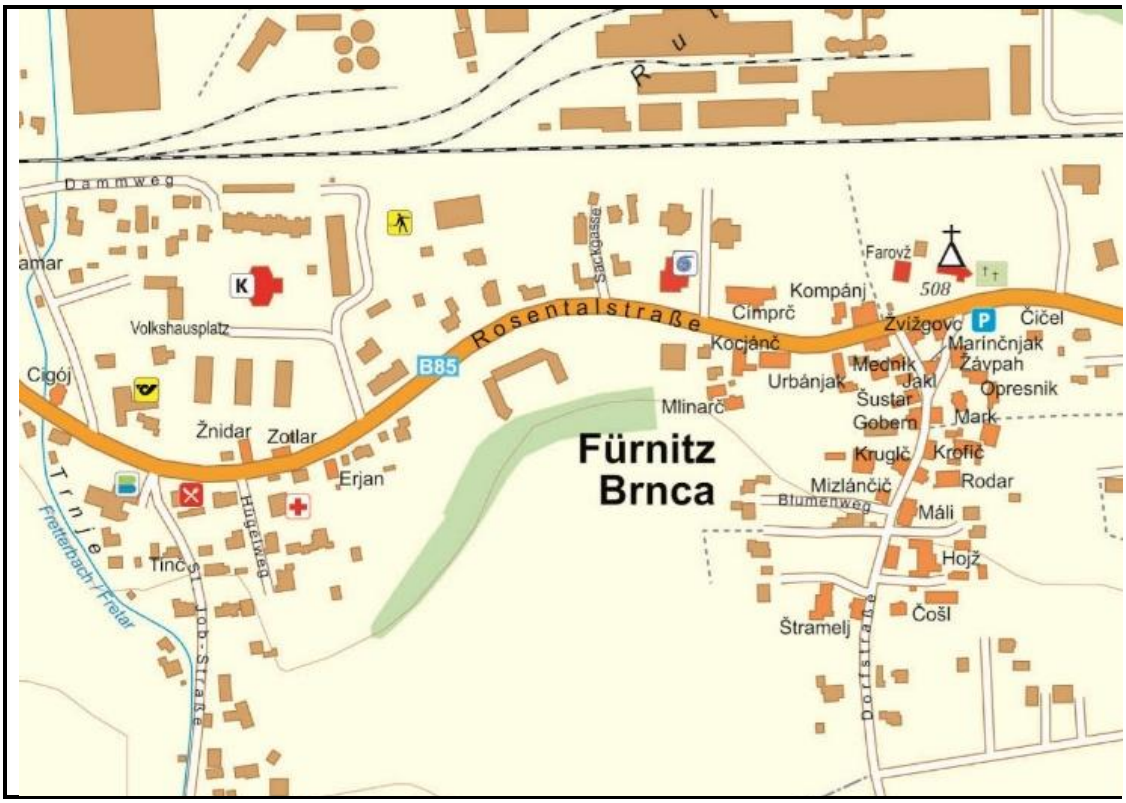


Abb. 14: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.

Abb. 15: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 1.
Quelle: Abb. 14+15 Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

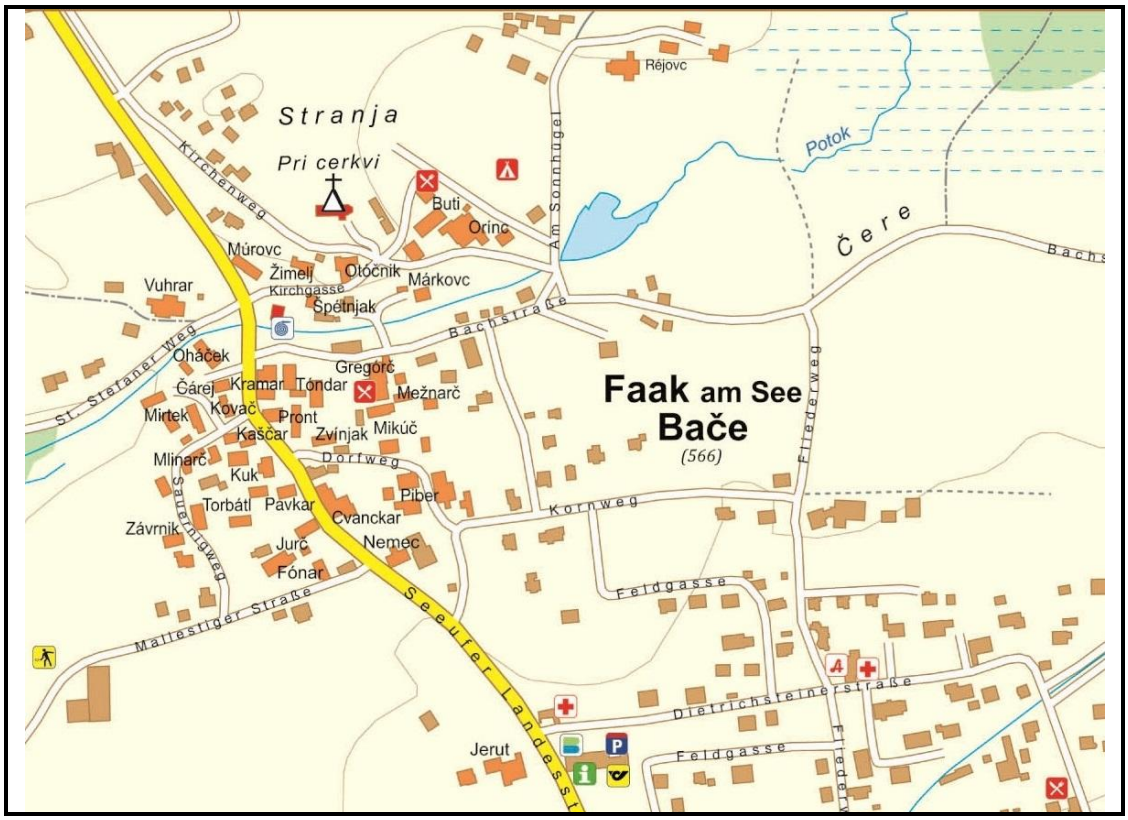


Abb. 16: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.

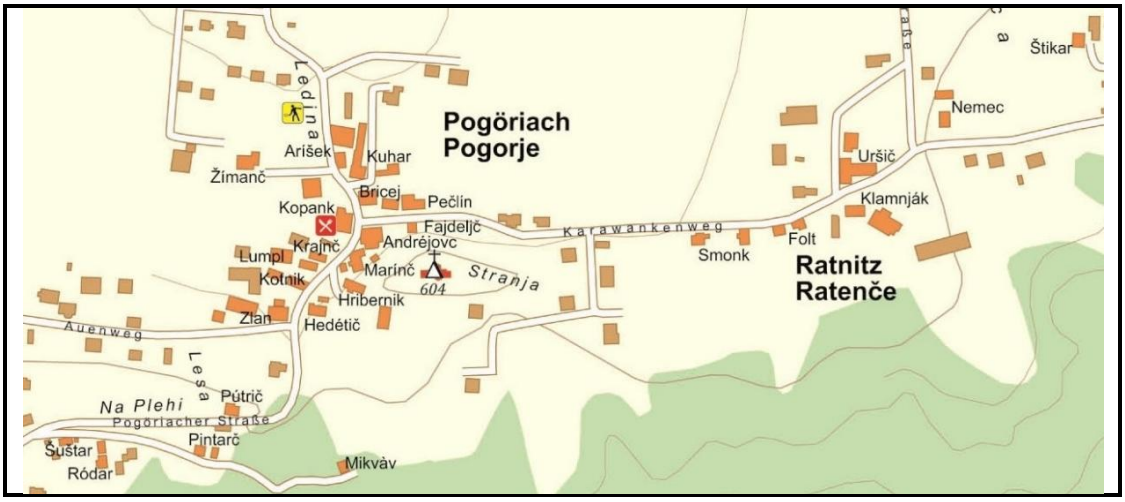


Abb. 17: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.

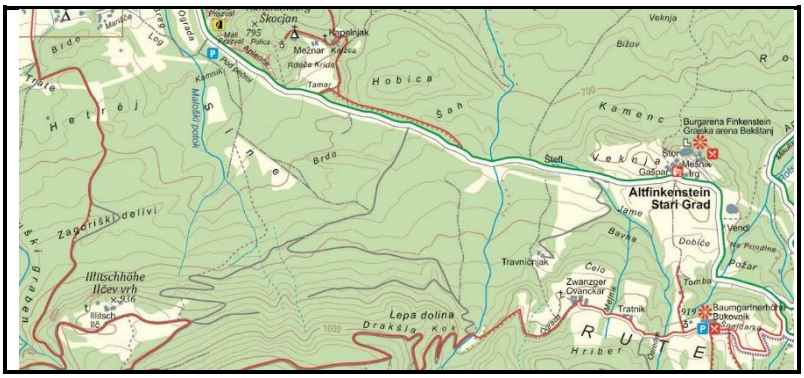


Abb. 18: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 1.
Quelle: Abb. 16-18 Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

Abb. 19: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.

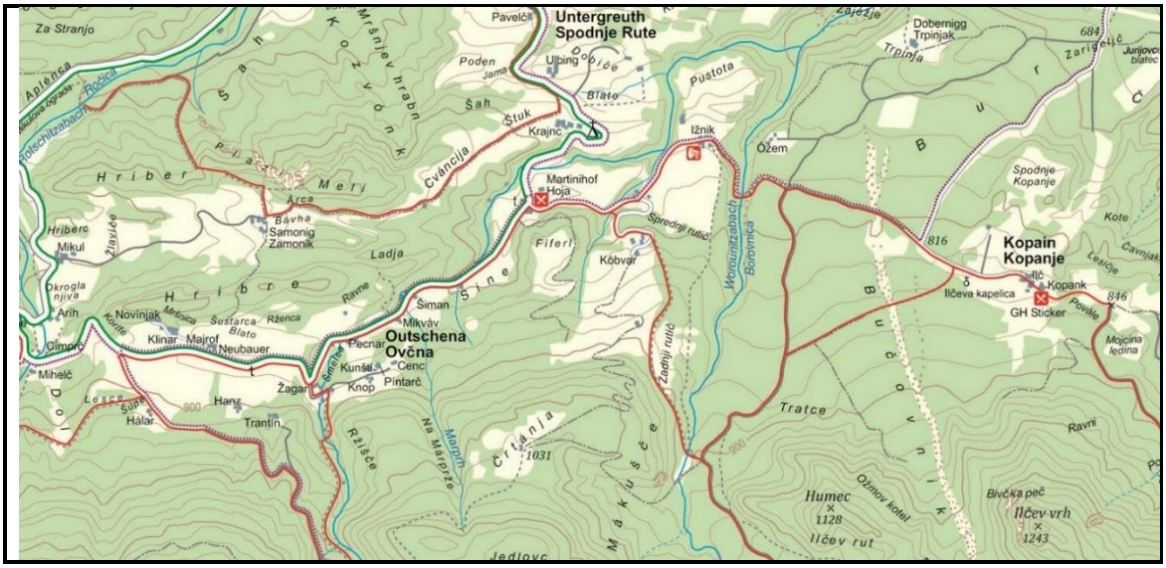


Abb. 20: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 1.
Quelle: Abb. 19+20 Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

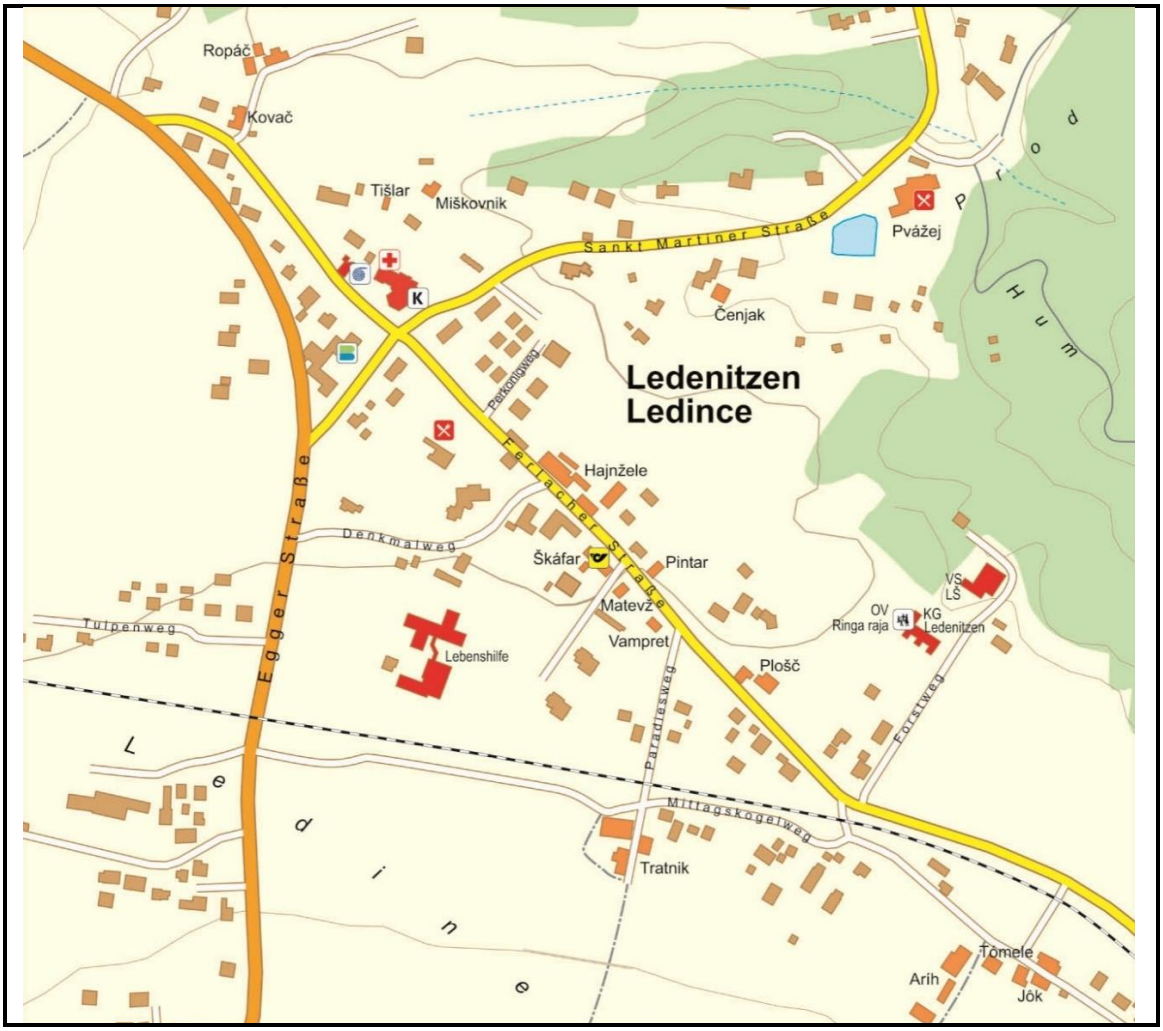


Abb. 21: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 2.

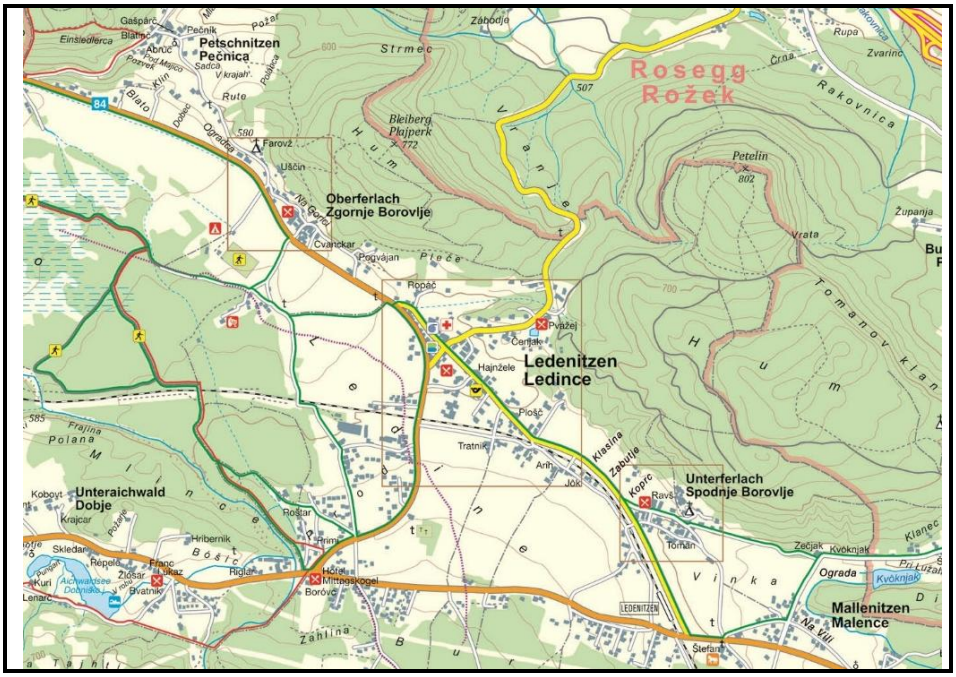


Abb. 22: Tourismuskarte Finkenstein, 01.05.2015, S. 1.
Quelle: Abb. 21+22 Slowenisches Volkskundeinstitut Urban Jarnik.

Gastwirtschaft
Dobernig Alfons.
Gemischtwarenhandlung
Gabron Amalia.
Maler u. Anstreicher
Valentin Michael.
Obst- u. Ölpresse
Valentin Michael.
Schmied
Hinteregger Valentin.

Unterbergen, ✉ Unterbergen/Rosental.

Bierbrauerei
Schleppe-Brauerei, U. Grömmer.
Gastwirtschaften
Kramer Otto.
Rantitsch Anton.
Schönlieb Josef, Tab.-Traf.
Gemischtwarenhandlungen
Aichholzer Johanna.
Markoutz Maria.
Sägewerk u. Holzhandel
Wernig Johann.
Schmied
Ibounig Vinzenz.
Schuhmacher
Aichholzer Gottfried.
Kurasch Valentin.
Schaschl Johann.

Unterloibl, ✉ Unterbergen/Rosental.

Bäcker
Fanzott Johann.
Fleischhauer u. Selcher
Struger Paul.
Gastwirtschaft
Schellander Richard, Tab.-Traf.
Gemischtwarenhandlung
Smole Lorenz.
Herrenkleidermacher
Tschertou Johann.

Waidisch, ✉ Ferlach.

Gastwirtschaft
Ogris Matthäus.
Schmied
Ogris Adalbert.
Tabaktrafik
Primik Maria.

FERNDORF

800 m ü. d. M. - K⊙ Ferndorf. ○ Ferndorf, Politzen, Rudersdorf, St. Jakob, St. Paul ob Ferndorf. - 879 ha, 1266 Ew. - Vbz.: Villach, Gbz.: Paternion. ✉ Ferndorf/Kärnten. 🚌 Ferndorf u. Markt Paternion (HSt.).
Bgm.: Oberrauter Thomas, Bauer.
GSekr.: Oberrisser Josef.

Ferndorf.

Arzt
Plank Sepp, Dr.
Bäcker
Berner Franz.
Baustofferzeugung
Österr. Heraklith Aktiengesellschaft, Werk Ferndorf.
Damenkleidermacherin
Lamisch Christine.
Fleischhauer u. Selcher
Edlinger Betty.
Walder Gottlieb.
Gastwirtschaften
Kapeler Johann.
Österr.-Amerik. Magnesit-Akt.-Ges. (Pächter: Hans u. Emmi Dalmatiner).
Gemischtwarenhandlung
Bacher Josef.
Hebamme
Sulzenbacher Helene.
Heraklith
Österr. Heraklith Aktiengesellschaft, Werk Ferndorf.
Österr.-Amerik. Magnesit-Akt.-Ges. Werk Ferndorf, Tel. Paternion 1.
Herrenkleidermacher
Egger Friedrich.
Naschenweng Sewerin.
Steiner Peter.
Konsumgenossenschaft
Konsumgenossenschaft Villach, rGmbH. (Verkaufsstelle).
Schmied
Nageler Johann's Witwe, Maria.
Schuhmacher
Linder Hans.
Oberrauter Johann.
Tabaktrafik
Koffler Otto.
Tischler
Unterrieder Karl.
Winkler Georg.

Politzen, ✉ Ferndorf/Kärnten.

Gastwirtschaft
Hörnler Theresia.

Rudersdorf, ✉ Ferndorf/Kärnten.

Tischler
Ebner Johann.

St. Jakob, ✉ Ferndorf/Kärnten.

Damenkleidermacher
Oberzaucher Johann.

St. Paul ob Ferndorf, ✉ Ferndorf/Kärnten.

Gastwirtschaft
Gradnitzer Andreas.
Gemischtwarenhandlung
Peternell Wilhelm, Tab.-Traf.
Maler u. Anstreicher
Oberrißer Ferdinand.
Schuhmacher
Unterkofler Otto.

FINKENSTEIN

500 bis 1800 m ü. d. M. - K⊙ Faak. ○ Faak am See, Pogöriach, Rattnitz. K⊙ Fürnitz. ○ Fürnitz, Oberrain, Unterrain. K⊙ Gödersdorf. ○ Gödersdorf, (Schloß Neufinkenstein), Müllnern, Obertechanting, Stobitzen, Susalitsch, Untertechanting (m. Stiegerhof). K⊙ Greuth. ○ Altfinkenstein, Outschena (Bertahütte), Untergreuth. K⊙ Korpitsch. ○ Korpitsch (m. Frießnitz), Obergreuth, St. Job, Sigmontitsch. K⊙ Latschach. ○ Latschach ober dem Faaker See, Oberaichwald, Unteraichwald (Bad Aichwaldsee). K⊙ Mallestig. ○ Goritschach (m. Kanzianiberg), Mallestig. K⊙ St. Stefan. ○ Höfling, St. Stefan. - 7659 ha, 4231 Ew. - Vbz. u. Gbz.: Villach. ✉ Faak am See, Fürnitz, Latschach ober dem Faaker See, Mallestig, Müllnern u. Riegersdorf/Kärnten. 🚌 Faak am See, Faaker See-Strand (HSt.), Finkenstein, Fürnitz u. Müllnern.
Bgm.: Warum Josef, Bahnvorstand.
GSekr.: Schatte Hans.

Altfinkenstein, ✉ Latschach ober dem Faaker See.

Gastwirtschaften
Baumgartner Johann.
Gallobitsch Matthias.
Sägewerk
Baumgartner Johann.

Faak am See.

Arzt
Staudacher Maximilian, Dr.
Elektrizitätswerk
Baumgartner Valentin.
Fleischhauer u. Selcher
Tschermerniak Johann.
Gärtnerei
Meißnitzer Franz.
Gastwirtschaften
Christ Johanna.
Müllneritsch Pauline.
Nadrag Johann, Tab.-Traf.
Tschermuth Michael.
Gemischtwarenhandlungen
Mörtl Käthe, Tab.-Traf.
Tschernuth Michael.
Herrenkleidermacher
Toff Matthäus.
Holzexport u. Sägewerk
Baumgartner Valentin, Sägewerk, Holzexport u. Elektrizitätswerk, off. Handelsges.
Kaffee-Restauration
Fürst Ludwig u. Hansi, Strandbad.

Abb. 23: Amts- und Adressbuch Kärnten, Finkenstein, Handel- und Gewerbetreibende, 1947.
Quelle: https://www.findbuch.at/.../1947.html, 22.01.2016, 22:38 Uhr, Teil V, Seite 631.
(Noch ohne das Gemeindegebiet von Ledenitzen.)

Mühle
Tschemernjak Franz.

Obstpressen
Baumgartner Valentin.

Pensionen
Christ Johanna.
Fina Cäcilia, „Wienerheim".
Müllneritsch Pauline.

Schmied
Stissen Josef.

Schuhmacher
Rosenzopf Franz.

Tierarzt
Baumgartner Hubert.

Tischler
Gasparin Josef.
Kreulitsch Josef.
Writze Valentin.

Fürnitz.

Fleischhauer u. Selcher
Gallob Thomas u. Ursula (Filiale).

Gastwirtschaften
Haßler Johann.
Poglitsch Franz.

Gemischtwarenhandlungen
Miklavič Johann.
Stark Fritz.

Herrenkleidermacher
Wucherer Leonhard.

Holzhandlung u. Sägewerk
Katz & Klumpp, Ges. m. b. H., u. Holzhausbauunternehmen.

Imprägnieranstalt
Katz & Klumpp, Ges. m. b. H.

Konsumgenossenschaft
Konsumgenossenschaft Villach, r. G. m. b. H. (Verkaufsstelle).

Schmied
Pirker Friedrich.

Schuhmacher
Pinter Franz.

Spar- u. Kreditgenossenschaft
Raiffeisenkasse Fürnitz, rGmuH.

Tabaktrafik
Lamprecht Josef.

Verladeunternehmer
Schnabl Jakob.

Gödersdorf, ✉ Müllnern.

Fleischhauer u. Selcher
König Max.

Gastwirtschaften
Dermutz Ida (Pächter: Ferdinand Mikula).
Omann Hans.

Gemischtwarenhandlungen
Karler Anton.
Mikl Johann.

Hebamme
Makutz Maria.

Holzhändler
Omann Johann.
Omann Valentin.

Schuhmacher
Wiegele Josef.

Goritschach, ✉ Mallestig.

Gastwirtschaft
Tonder Johann, Tab.-Traf.

Höfling, ✉ Mallestig.

Mühle
Oschgan Josef.

Korpitsch, ✉ Riegersdorf/Kärnten.

Gastwirtschaften
Kreuzer Elise (Pächterin: Maria Goritschnig).
Migitsch Willibald.

Latschach ober dem Faaker See.

Fleischhauer u. Selcher
Warum Eduard.

Gastwirtschaften
Baumgartner Karl.
Pirker Josef.
Skarbina Matthias, Gasthof „Zur Post", Tabaktrafik, Latschach ober dem Faaker See, Tel. Faak Nr. 6 (Dauerverbindung).

Gemischtwarenhandlungen
Pirker Josef.
Skarbina Matthias.

Herrenkleidermacher
Apriessnig Andreas.

Maurer
Smoliner Franz.

Schmied
Lessiak Valentin.

Sodawassererzeugung
Pirker Josef.

Spar- u. Kreditgenossenschaft
Raiffeisenkasse Latschach ober dem Faaker See, rGmbH.

Mallestig.

Bäcker
Gaggl Maria.

Damenkleidermacherin
Liskounig Josefa.

Fleischhauer u. Selcher
Gallob Ursula u. Thomas.

Gastwirtschaften
Fertschei Anton.
Gallob Thomas.
Koffler Ferdinand.
Liskounig Josefa.
Poglitsch Hans.

Gemichtwarenhandlungen
Koffler Max.
Pinter Josef.
Poglitsch Hans.

Herrenkleidermacher
Gasparin Franz.

Maler u. Anstreicher
Quedritsch Otto.

Obstpresse
Samonig Josef.

Sägewerk u. Holzhandel
Koffler Ferdinand.

Sattler u. Riemer
Gregori Josef.
Warmuth Peter.

Schmied
Millonig Philipp.

Schuhmacher
Merlin Friedrich.

Spar- u. Kreditgenossenschaft
Raiffeisenkasse Mallestig, r. G. m. u. H.

Tabaktrafik
Steiner Kathi.

Tischler
Feichter Valentin.

Wagner
Wieltsch Martin.

Wasenmeister
Warmuth Peter.

Zimmermeister
Müller Josef.

Müllnern.

Fleischhauer u. Selcher
Poglitsch Philipp.

Gastwirtschaften
Göldner Maria, „Post".
Poglitsch Ursula, Tab.-Traf.

Konsumgenossenschaft
Konsumgenossenschaft Villach, r. G. m. b. H. (Verkaufsstelle).

Maschinenbau

Gebrüder Lindner
Maschinenbau - Anstalt
VILLACH
Patentierte Hochleistungs- und Spezialseitengattersägen, Vollgatter, mit Seitenblatt, vollhydraulisch, sowie Hochleistungsmotorkreissägen für Bauholzverschnitt (Tagesleistung 40 bis 70 Festmeter)

Maschinenhandlung
Lindner, Gebrüder, Maschinenbau u. -Handel.

Abb. 24: Amts- und Adressbuch Kärnten, Finkenstein, Handel- und Gewerbetreibende, 1947.
Quelle: https://www.findbuch.at/.../1947.html, 22.01.2016, 22:38 Uhr, Teil V, Seite 632.
(Noch ohne das Gemeindegebiet von Ledenitzen.)

Mühle
Michor Urban.
Sägewerk
Oman Johann.
Schafwollspinnerei
Lindner Robert, Tel. 5.
Schuhmacher
Scheiflinger Ludwig.
Sodawassererzeugung
Göldner Franz.
Teigwarenfabrik
Gregori G., Finkensteiner Teigwarenfabrik.
Tischler
Mickl Matthäus.
Zementwarenerzeuger
Popolari Franz, jun.

Oberaichwald, ✉ Latschach ober dem Faaker See.
Damenkleidermacherin
Waller Agnes.
Gastwirtschaften
Preschern Josef, „Faakersee".
Schnabl Josef (Saisonbetrieb).
Gemischtwarenhandlung
Mörtl Johann, Tab.-Traf.
Mühle
Grutsei Ferdinand.
Pensionen
Preschern Josef, „Faakersee".
Schnabl Hermann.
Sattler u. Riemer
Andritsch Johann.
Schuhmacher
Smole Leopold.

Oberrain, ✉ Fürnitz.
Gastwirtschaft
Muschett Franz.
Verladeunternehmer
Schnabl Jakob.

Outschena, ✉ Latschach ober dem Faaker See.
Sägewerk
Baumgartner Valentin.

Pogöriach, ✉ Latschach ober dem Faaker See.
Gastwirtschaft
Arneitz Anna.
Hebamme
Blenkusch Ursula.
Sägewerk
Arneitz Anna.

Rattnitz, ✉ Latschach ober dem Faaker See.
Damenkleidermacherin
Sticker Franz.
Gastwirtschaften
Puschnig Agnes, Tab.-Traf.
Rom Rosina.
Schuhmacher
Wucherer Franz.

St. Job, ✉ Fürnitz.
Gastwirtschaft
Stele Frieda.

St. Stefan, ✉ Mallestig.
Damenkleidermacherin
Kofler Martina.
Gastwirtschaften
Graber Gregor, Tab.-Traf.
Robitsch Anton.
Urschitz Thomas.
Gemischtwarenhandlung
Katzianka Mathilde.
Maler u. Anstreicher
Graber Gregor.
Mühle
Tomaschitz Josefine.
Sägewerk
Gastl Anton.
Tischler
Lepuschitz Philipp.

Sigmontitsch, ✉ Fürnitz.
Gastwirtschaft
Mertel Johann.
Sägewerk u. Holzhandel
Mertel Franz.

Stobitzen, ✉ Müllnern.
Bäcker
Dermutz Ida.
Gastwirtschaft
Dermutz Ida.
Herrenkleidermacher
Kropfitsch Josef.
Schmied
Omann Josef.

Sussalitsch, ✉ Müllnern.
Tischler
Kofler Philipp.

Unteraichwald, ✉ Latschach ober dem Faaker See.
Fleischhauer u. Selcher
Erlacher Franz.
Gärtnerei
Duller Herbert.
Gastwirtschaft
Orasch Frieda, Tab.-Traf.
Gemischtwarenhandlung
Aichholzer Aloisia.
Mühle
Woschitz und Jakubec.
Pension
Pension Frumlacher.
Schmied
Roßmann Florian.
Tischler
Simčič Jakob.
Woschitz Johann.
Wagner
Melcher Franz.
Ziegeleien
Kalinscheks Nachf. Josef Schaller, Dachziegelerzeug.
Kreuzer Simon.
Zimmermeister
Kreuzer Simon.

Untergreuth, ✉ Latschach ober dem Faaker See.
Gastwirtschaft
Schaunig Martin, Tab.-Traf.
Schuhmacher
Knafl Lukas.

Unterrain, ✉ Fürnitz.
Gastwirtschaften
Poglitsch Johann, Tab.-Traf.
Truppe Michael.
Schuhmacher
Poglitsch Johann.
Wagner
Weber Johann.

Untertechanting, ✉ Müllnern.
Gastwirtschaft
Millonig Maria.
Tabaktrafik
Muschet Maria.

FISCHERING

K⊙ Fischering. ○ Fischering. K⊙ Kleinrojach. ○ Kleinrojach, Pichling, Wimpassing, Wölzing I. K⊙ Kollegg. ○ Kollegg, Unteragsdorf I. K⊙ Oberaigen. ○ Oberaigen, Pirk, Reisberg I, Schaßbach, Völking I, Winkling, Zobersberg. K⊙ Unteraigen. ○ Unteraigen. - 1349 ha, 800 Ew. - Vbz. u. Gbz.: Wolfsberg. ✉ St. Andrä/Lavanttal u. St. Stefan/Lavanttal. 🚌 St. Andrä im Lavanttale (4 km) u. St. Stefan im Lavanttale.
Bgm.: Dohr Ferdinand.
GSekr.: Weinberger Johann.

Fischering, ✉ St. Andrä/Lavanttal.
Fahrradhandlung
Weinberger Johann.

Kleinrojach, ✉ St. Stefan/Lavanttal.
Gastwirtschaft
Nebel Alois.
Sägewerk
Köraus Karl.

Abb. 25: Amts- und Adressbuch Kärnten, Finkenstein, Handel- und Gewerbetreibende, 1947.
Quelle: https://www.findbuch.at/.../1947.html, 22.01.2016, 22:38 Uhr, Teil V, Seite 633.
(Noch ohne das Gemeindegebiet von Ledenitzen.)

Abb. 26+27: Eisengrabsteine Franz und Theresia Aichholzer, Pfarrkirche St. Stefan.

Abb. 28: Grabdenkmal Witwe eines Burgverwalters. Abb. 29: Grabstein Pfarrer Jurij Jerman.
Pfarrkirche St. Stefan. Abb. 28 in der Vorhalle, Abb. 29: an der Süd-Seite.
Quelle: Abb. 26-29 von Luise Maria Ruhdorfer, 19.01.2016.

Abb. 30: Detail mit dem slawischen Dämon.

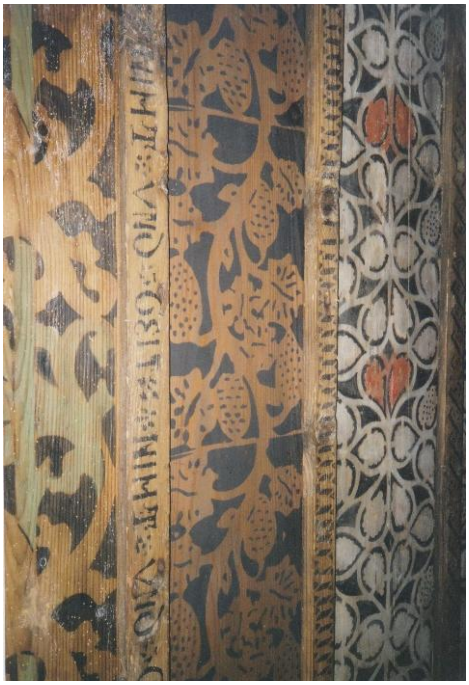


Abb. 31: Detail mit dem Spruchband.

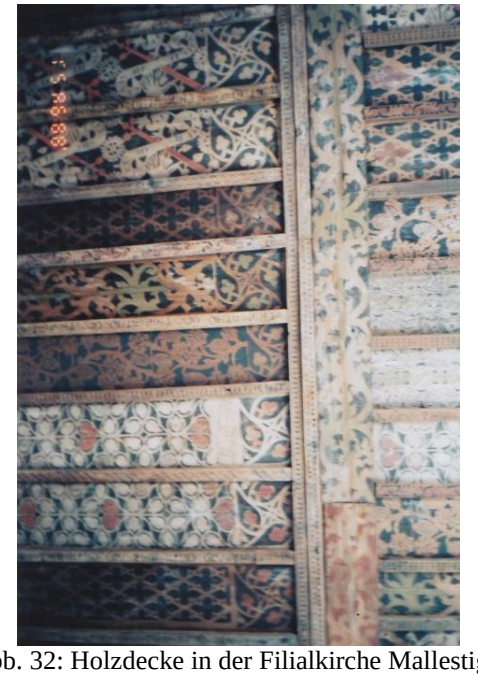


Abb. 32: Holzdecke in der Filialkirche Mallestig.

Abb. 33: Detail mit Sonnenrädern und Monstranzen.

Quelle: Holzdecke in der Filialkirche Mallestig, Abb. 30-33 von Luise Maria Ruhdorfer, 24.09.2000.

Abb. 34-37: Trupi-Wegkreuz und Willkommensgruß über dem Haustor.
Quelle: Rudolf Wepfer, 01.09.2007.

Abb. 38: Alte Ortstafel St. Stefan.
Quelle: Luise Maria Ruhdorfer, 11.04.2016.

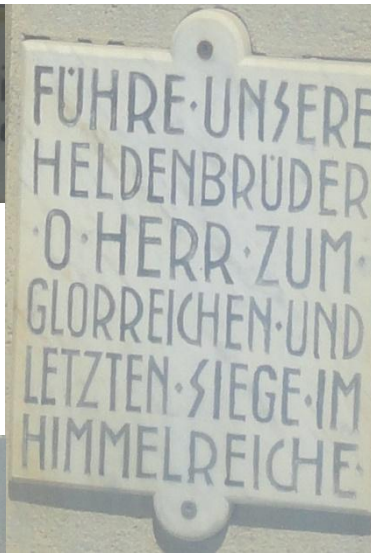


Abb. 39-41: Inschriften Denkmal St. Stefan, Erster Weltkrieg.
Quelle: Abb. 39-41 von Luise Maria Ruhdorfer, 11.04.2016.

Abb. 42: Gefallene (Ostseite).

Abb. 43: Gefallene (Westseite).

Inschriften Denkmal St. Stefan, Erster Weltkrieg.
Quelle: Abb. 42+43 von Luise Maria Ruhdorfer, 11.04.2016.

Abb. 44: Pfarrkirche St. Martin am Techelsberg.

Abb. 45: Deckenmedaillons.

Abb. 46: SKVES StUARIANE REZHI … (2. Spruch.)

Abb. 47: Niue te Bode niue … (4. Spruch.)

Abb. 48: ShKorpiAnemi … (9.)

Abb. 49: … S POSZAUam … (7.)

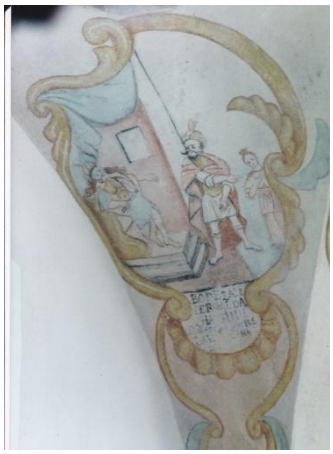


Abb. 50: BoDEZALe … (8.)

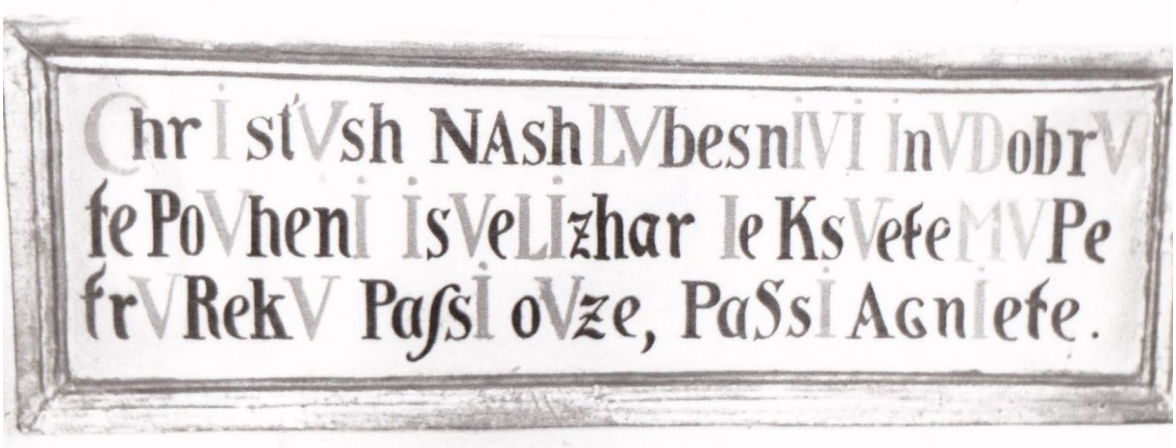


Abb. 51: Altartafel Tibitsch.

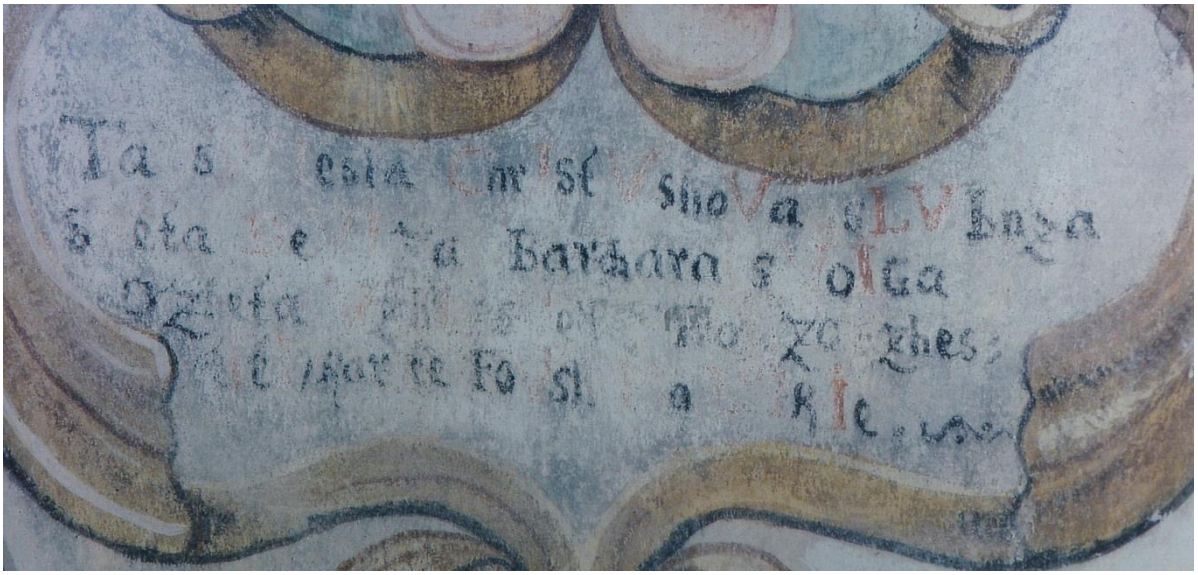


Abb. 52: Ta sWIestA ChrIstVshoVa sLVBnZa … (1. Chronogramm.)

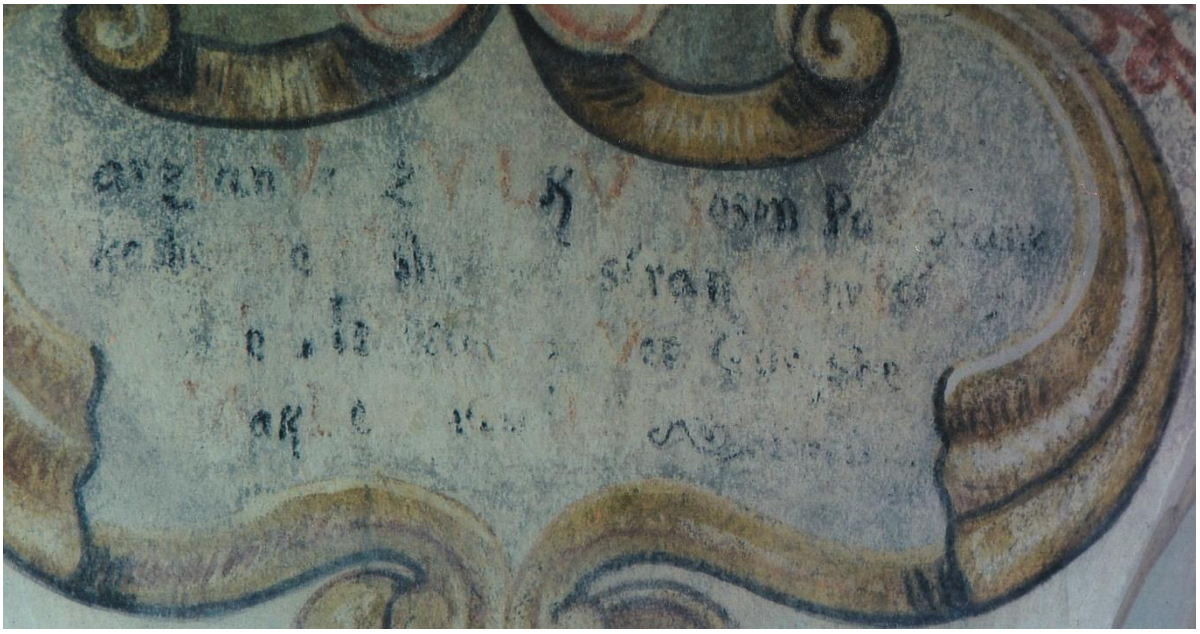


Abb. 53: MarzIanVz zVLKV Iesen PoVstane … (2. Chronogramm.)

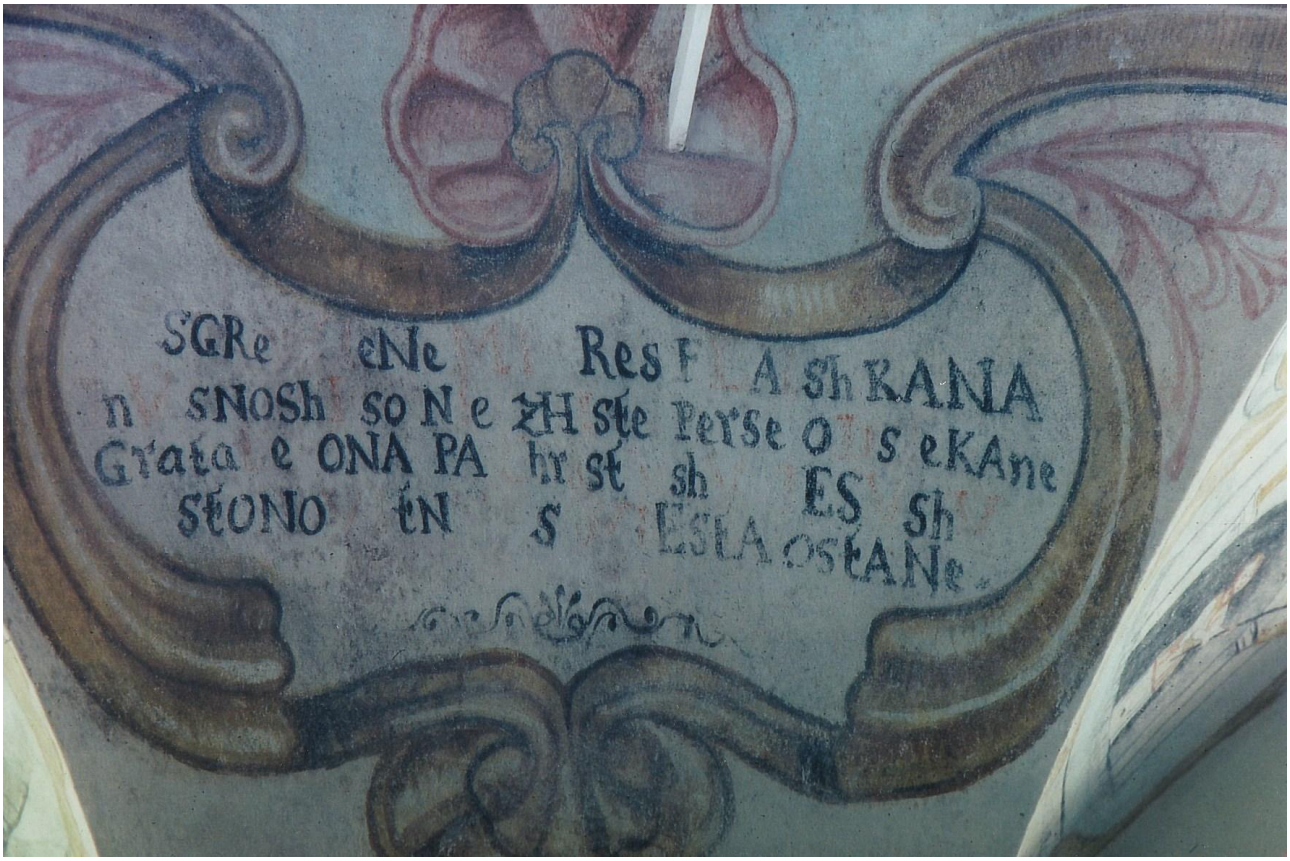


Abb. 54: SGReWIeNeMI ResFLAIShKANA … (3. Chronogramm.)

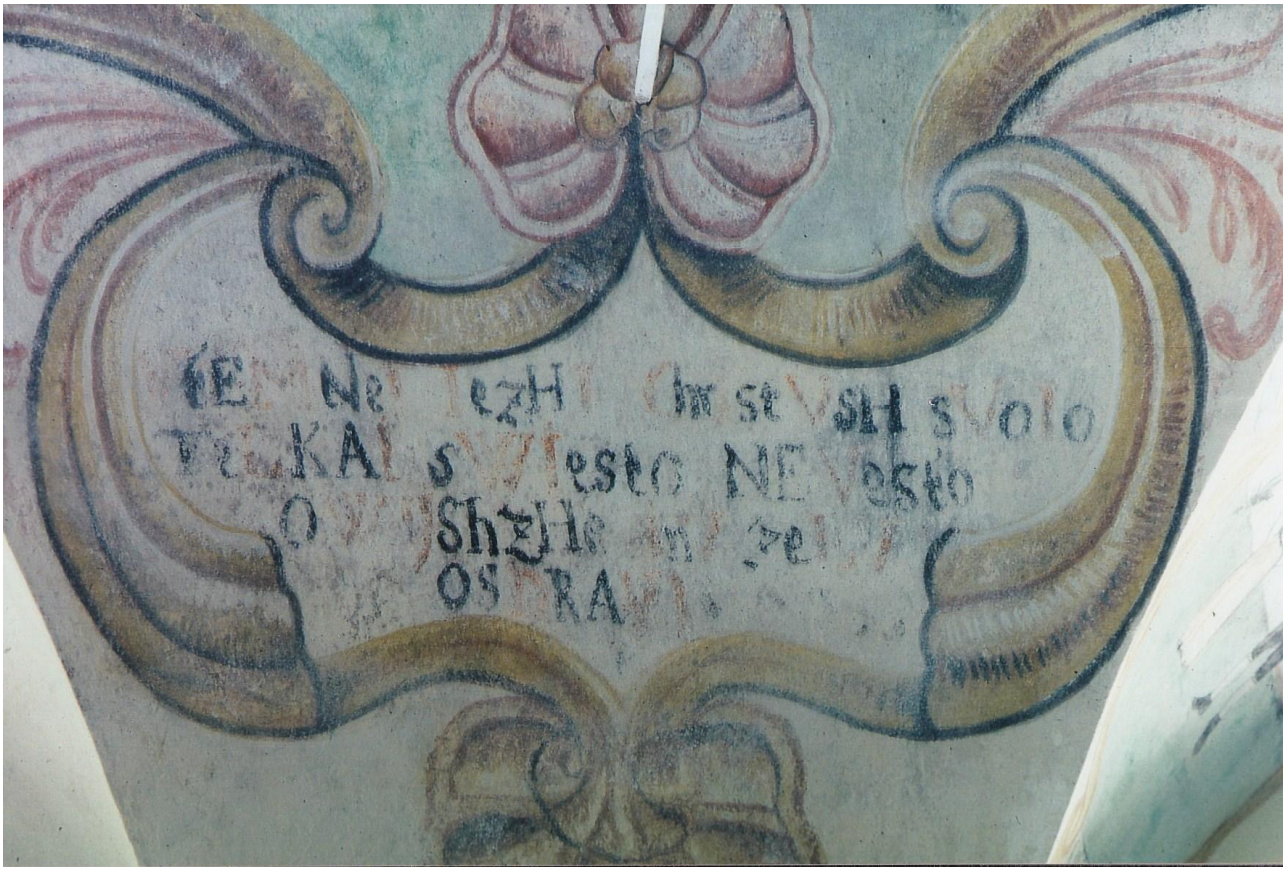


Abb. 55: VtEMNeI IezHI ChrIstVsH … (4. Chronogramm.)

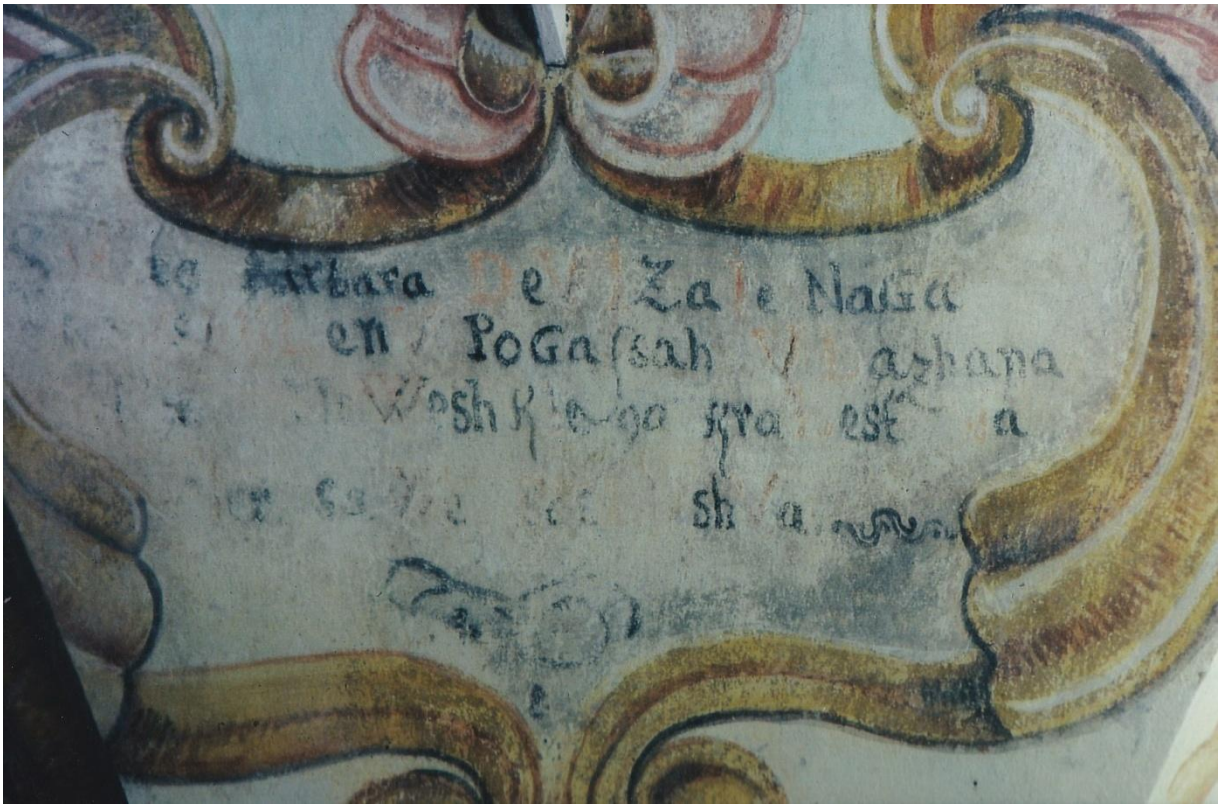


Abb. 56: SVeta Barbara DEVIzaIe NaGa … (5. Chronogramm.)

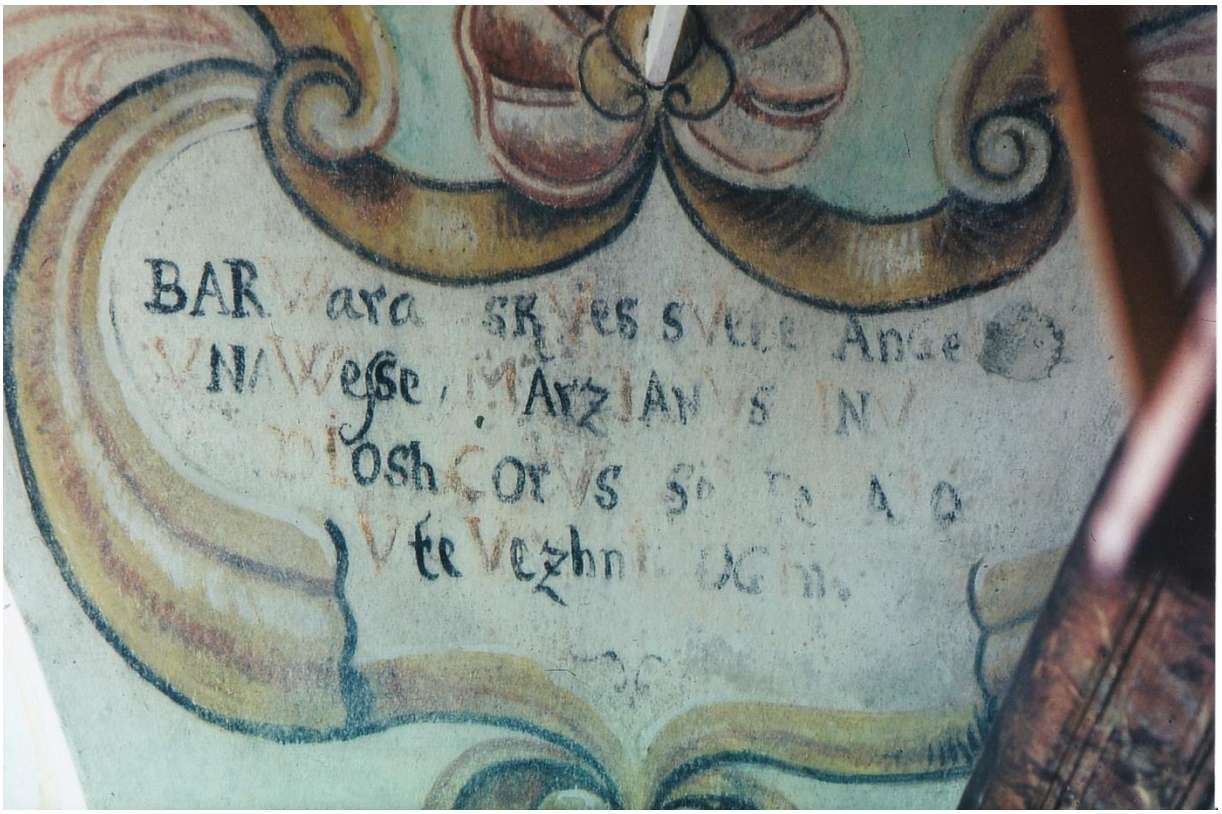


Abb. 57: BARWara SKVeS SVete AnGeLe … (6. Chronogramm.)

Abb. 44: Quelle LMR, 22.07.1999. Abb. 45-57: Quelle Klaus Detlef Olof, 1981.
(Die Abbildungen 44-57 wurden am 28.05.2019 hier eingefügt.)

Schlussbetrachtung

Die Sammlung der Finkensteiner Hofnamen ergab 480 verschiedene Bezeichnungen im Dialekt an der Schnittstelle zwischen dem Kärntner Gail- und dem Rosental unter dem Einfluss der Villacher Stadtsprache. Typisch Gailtalerisch ist z. B. der Vulgoname Krúglč (von Kru∂g/Gasthaus), Rosentalerisch sind etwa die Hofnamen Hájhar (Geiger) und Ópan (kopáti/graben), von der Villacher Stadtsprache zeugen die Hofbezeichnungen Prônt (Branntwein) und Egnarč (Gegendtal). Die meisten Vulgonamen sind slowenischen Ursprungs, wie z. B.: Óšenk (oves/Hafer), Kú∂s (kos/Amsel), Kováč (kovač/Schmied), Čávnik v Paradížu (ščávje/Unkraut-/Wiesenampferwiese, ščáva/Mineralwasserquelle), Cúndernjak (cúndre/Fetzen), einige sind gemeinslawischer Abstammung, wie etwa Súpan und Špánčič (župa/Gemeinde, župán/Bürgermeister, župnik/Pfarrer) und Ójc (újec/Onkel mütterlicherseits). Manche Hausnamen sind deutschen Ursprungs wie Bedláv (Büttel/Gerichtsdiener) und Krónig (Kranich), einige sind germanischer Herkunft, wie z. B. Cájnarjeva kájža (zeinen/schmieden) und Ríglar (Riegel/Hügel). Vereinzelte Vulgonamen stammen aus dem Friulanischen, wie z. B. Férm (fírm/stark), Kátrnjak (katórna/Lerche) und Frtála (fártola/Rückenkorb). International sind Serájnik (persisch sarail/Palast des Sultans) und Méšnik (máša/Messe).

Von den 480 gesammelten Hofnamen gehen nur vier auf weibliche Vornamen zurück, 88 aber auf männliche Vornamen. Beispiele: Kátrnjak (Katra/Katharina), Svétnjak (Subete/Elisabeth), Šéli (Uršula/Ursula) und Zvínjak/Sbínjak (Zabina/Sabine). Plóšč und Plôzi (Blaž/Blasius), Hájnželč, Hájnžele, Hánzeljč, Hója, Hójzl und Ójc (Hanz/Hans), Ílč, Ílle und Ížnik (Ilij/Egid/Ägidius), Brnéz (Brnez/Severinus) und Čóšl (Czaslaw). Weitere einzigartige Männernamen sind Kúnštl (Kunstel/Konstantin) und Polín (Paulin). Viele Varianten gibt es aber bei Clemens (Klámnjak, Klamén, Klemèn, Klemènc …), Jakob (Jáklč, Jákob, Jákl, Jók …), Lorenz, Lukas, Martin, Michael, Nikolaus, Peter, Riepl (Rupert) und Valentin. Einige Vornamen weisen auf Nationalitäten hin, wie z. B.: Hrvàt (Kroate), Krájnc (Krainer), Ní∂mc (Deutscher/Nemec von nem/stumm) und Távčar (Deutscher von tautsch/deutsch). Andere Herkunftsbezeichnungen sind Rožán (Rosentaler) und Zlán/Selán (Gailtaler).

Die Beschäftigung mit der Ableitung von Hofnamen ist auch eine interessante und umfangreiche Sozialstudie, denn sie dokumentiert ausgestorbene Berufe, wie z. B. den Pulfermacher als Erzeuger von Schieß-/Schwarzpulver, Távpi (tubahus/Taubenhaus) als Taubenzüchter, Vávčar (valpot) als Waldverwalter, den Torbátl (torba/Torf) als Torfstecher und den Plávc (plávec) als Flößer, den Smònk und den Zamoník (smolár) als Kienspanerzeuger und Kiefernharzsammler und den Čóšl (čóhati/striegeln/kämmen) als Fachmann für Strohdächer. Viele Vulgonamen leiten sich von deutschen Berufsbezeichnungen ab. Beispiele sind: Tíšlar (Tischler), Múrar (Maurer), Žlósar (Schlosser), Kvánfar (klampfer/Klempner), Méžnar (Mesner) und Krámar (Krämer/Gemischtwarenhändler/Greißler). Andere Hofnamen drücken die ursprüngliche Funktion der Gebäude aus, wie z. B.: Bírt (Gastwirt), Pájštua (Badstube), Mlín/Mlínar (Mühle/Müller), Žágar (Sagler), F∂žínjak (Hammerschmied), Káščar (Getreidekastenbesitzer), Uáhtarca (Bahnwärterhäuschen) und Stára šóla (alte Schule).

Man kann daraus aber auch die einzelnen Besiedelungswellen ermitteln, wenn man z. B. von den einzelnen Ortschaften jene Höfe und Keuschen herausnimmt, die schon 1606 und früher bestanden haben und die Erweiterung des Ortes an Hand des Josephinischen (1789) und des Franziszeischen Katasters (1844) studiert. Im Großraum Ledenitzen konnte die Autorin auf Grund der Ausführungen von Bertrand Kotnik eine massive Neubesiedelung in den 1770-er Jahren feststellen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Errichtung von neuen Keuschen, also um eine Gelände-Erschließun für Gewerbetreibende verschiedenster Art.

Abschließend möchte die Autorin noch feststellen, dass eine solche Studie eines Tages beendet werden muss, weil sie sonst ins Uferlose führt. Ich wünsche allen Lesern dieses Buches viele neue Erkenntnisse. Ich bin besonders stolz darauf, in einer so abwechslungsreichen Gemeinde zu Hause zu sein.

Kurze Bio-Bibliographie der Autorin

Luise Maria Ruhdorfer, geboren als Aloisia Maria Hasenbichler, im Jahre 1944 in St. Stefan (Finkenstein), Volksschule in Mallestig und St. Georgen im Lavanttal, Hauptschule in Wolfsberg, Matura an der Handelsakademie in Villach 1963, Notariatsangestellte, Postbeamte, Hausfrau, Ehegattin und Mutter von vier erwachsenen Kindern, inzwischen Witwe.

Slowenischstudium an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (ab 1994), Diplomarbeit über das slowenische St. Stefaner Passionsspiel des Edmund Müller aus dem Jahre 1931 (2002), Doktorarbeit über die Romanfiguren bei Florjan Lipuš (2007).

Das Passionsspiel „Terplenje in smrt Jezusa Kristusa“, St. Stefan bei Finkenstein, 1931. Hermagoras Verlag in Klagenfurt, 2007. Sach- und Fachbuch. Sponsor/Sponzor: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien/Zvezno ministrstvo za šolstvo, umetnost in kulturo, Dunaj.

Verurteilt zum Tod am Kreuz. Kärntner Christi-Leiden-Spiele. Verlag des Kärntner Landesarchivs in Klagenfurt, 2012 (2011). Sach- und Fachbuch. Sponsoren: Kärnten Kultur, Kärnten Kultur Volkskultur, Die Kärntner Sparkasse.

Geboren zum Leiden und Sterben. Kärntner geistliche Volksschauspiele. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2015, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Sponsor: LAND KÄRNTEN Kultur

Beiträge zur Passion in „Finkenstein und seine Geschichte“ (2005), im Hermagoras Kalender (2008, 2015) und in „Rastje“ (2015).

Lipušs Identitätenkarussell. Eine Untersuchung über den Umgang mit Eros, Pathos und Thanatos. Verlag Re Di Roma in Remscheid (D), 2010, book on demand. Sach- und Fachbuch.

klagen-fragen-plagen. NACHDENK-REIME ÜBER VORDENKER-TRÄUME. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2010, book on demand. Gedichte. e-Book 2014.

Gedichte in den „Wörterspuren“ (2011, 2012), in der „Nedelja“ (06.01.2010) sowie in „Rastje“ (2013, 2014).

Gott im Verstand, das Herz in der Hand. Erzählungen über ein geglücktes Leben. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D),2011, book on demand. Erinnerungsprosa, Autobiographie. e-Book 2013. http://www.MenschenSchreibenGeschichte.at als Dokumentation der Universität Wien.

Artikel zur Familiengeschichte in der Finkensteiner Chronik (2005), im Hermagoras Kalender (2010, 2012) sowie in „Rastje“ (2013, 2014), in der „Nedelja“ (24.01.2014), in der „Jepa“ (II/2015, III/2015, I/2016), unter http://kaerntenerzaehltsichselbst.aau.at (25.12.2013).

Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur. Erster Band: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2016, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur. Zweiter Band: Die Finkensteiner Vulgonamen und der Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2016, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Inzwischen sind von Luise Maria Ruhdorfer noch folgende Bücher erschienen:

Kärntner Passionsspiele. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2018, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Dr. France Kotnik und P. Dr. Romuald Pramberger. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2018, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Elitarnost po Florjanu Lipušu. Slovenske literarne kritike iz periodičnega tiska. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2017, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Elite-Kanon nach Florjan Lipuš. Slowenische Literaturkritiken aus Periodika in deutscher Übersetzung. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2017, book on demand. Sach- und Fachbuch.

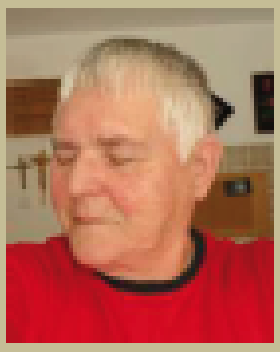
Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur. Vierter Band: Slowenische Wortformen mit Anwendungsbeispielen. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2018, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur. Dritter Band: Slowenische Schriftsteller, Reformatoren und Dichter. Re Di Roma Verlag in Remscheid (D), 2019, book on demand. Sach- und Fachbuch.

Die Autorin Luise Maria Ruhdorfer erhielt mit ihrem Gedicht-Zyklus „Že-Ze-Ve“ im November 2018 den 3. Preis beim Köstenberger Literaturwettbewerb „Andrej Šuster-Drabosnjak danes“.

Die Bücher der Autorin sind bei ihr, bei Amazon und im Buchhandel erhältlich.

Dr. phil. Luise Maria Ruhdorfer
Höflinger Straße 15
9584 Finkenstein, Österreich
Handy: (0043) 0664-1202852
e-Mail: luise.ruhdorfer@gmx.at



Luise Maria Ruhdorfer begann im Alter von fünfzig Jahren an der AAU Klagenfurt Slowenisch zu studieren. Seither beschäftigt sie sich intensiv mit der slowenischen Sprache, Kultur und Literatur. Sie schreibt Gedichte und Erzählungen, verfasst aber auch wissenschaftliche Bücher und Artikel über die Kärntner Passions- und Hirtenspiele, über die Figuren in den Romanen von Florjan Lipuš und sie erforscht darüber hinaus die Finkensteiner Vulgonamen.

Im zweiten Band von Slowenisch als Fremdsprache im Alltag, in der Kirche und in der Literatur erläutert sie die Vulgonamen der Huben und Keuschen in Finkenstein und sie stellt darin die slowenischen Inschriften des Barbara-Zyklus in St. Martin am Techelsberg vor.

ISBN 978-3-85333-[illegible]-4

24,90 Euro (D)

Luise Maria Ruhdorfer Die Finkensteiner Vulgonamen

2

Nachtrag: Auszug aus dem Buch Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten. Remscheid (D): Re Di Roma Verlag, 2016.

Abb. 39: Bauernhaus vulgo Trupi in Obergreuth, 1993. Urgroßeltern-Haus Golob. Buch „Kultur“, S. 138.

Abb. 40: Andrej und Marija Golob, Trupi-Urgroßeltern in Obergreuth, mit Familie.

Abb. 43: Bauernhaus vulgo Erjan, 1993. Großmutter-Haus. St. Stefan b. F. Buch „Kultur“, S. 138.

Abb. 44: Großmutter Maria Gastl, geborene Gallob/Golob (Erjanca) mit 2 Kindern, 1935.

Abb. 41: Bauernhaus vulgo Kovač, 1985. Großvater-Haus, St. Stefan bei Finkenstein. Buch „Kultur“, S. 138. Quelle: Alle 6 Abbildungen von †Rudolf Wepfer.

Abb. 31: Familie Gastl, vulgo Kovač, 1935. Großeltern Anton Gastl und Maria, geb. Gallob. Buch „Kultur“, S. 132.

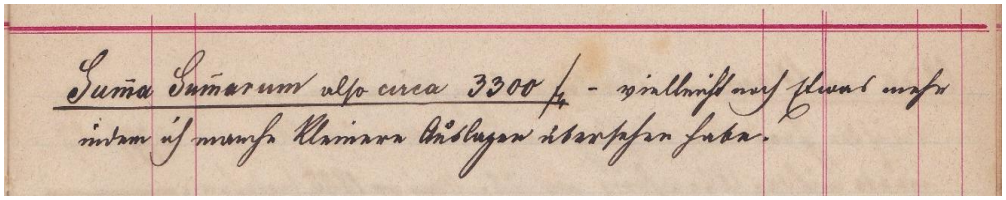
Buch „Vulgonamen“ zu S. 127+155, 122. Friedhof Pfarrkirche St. Stefan b. F. Quelle: LMR, 29.08.2016.

Abb. 33: Friedhof Pfarrkirche St. Stefan bei Finkenstein. Buch „Kultur“, S. 133. 25.11.2008.

DIE GASTL-SÄGE

Rosa Gastl (1855-1930) kaufte die vulgo Schmied-Keusche (EZ 1 KG St. Stefan) am 15. Oktober 1883 vom Schmied Johann Ulbing um 2.540 Gulden. Ab Feber 1884 ließ sie die um 1830 erbaute Säge samt der Wehranlage abreißen und neu errichten. Den Neubau der Säge leitete ein Herr Linasi. Dieser Neubau auf der Parzelle 55 kostete ungefähr 3.300 Gulden. In der Säge befand sich auch eine Küche mit einem Herdstein für den Sägler. Als Sägler waren in der Folge beschäftigt: „Herr Staffetti, Pietro Modale, Antonio und Augusto del Fabro“. Geschnitten wurden auch für die Bauern der näheren Umgebung: „Tabuletti, Ponti, Scaretti, Moralli, Moraletti, Bilancali und Cantinelli“. Rosa Gastl wollte in St. Stefan vor 1907 einen Bahnhof mit einem Anschlussgleis für ihre Säge auf ihrem Grund erreichen.

Urgroßmutter Rosa, Großvater Anton und Onkel Franz GASTL


Summa Summarum also circa 3300 fl. - vielleicht noch etwas mehr, in dem ich manche kleinere Auslagen übersehen habe.

„Summa Summarum also circa 3.300 Gulden – vielleicht noch etwas mehr, in dem ich manche kleinere Auslagen übersehen habe.“ (Rosa Gastl, Kassabuch Säge 1884-1898, S. 9.)

GASTL-Säge, Wehr, um 1935. Anton sen., Anton jun., Franz, Wilhelm Gastl.

In der Zwischenkriegszeit diente die Wehranlage am Seebach auch als Bad für die Sommerfrischler des Gasthofs Gallob in Mallestig. Die Säge wurde von Rosas Sohn Anton Gastl (1879-1944) und ab 1950 vom Enkel Franz Gastl (1915-1982) betrieben und um 1960 renoviert. Damals hatte die Säge auch den Lichtstrom vom Seebach. Am Bahnhof Finkenstein (jetzt Haltestelle Gödersdorf) wurden Bretter für Italien verladen.

© Im Juli 2016 nach schriftlichen Unterlagen von Rosas Urenkelin Luise Maria Ruhdorfer zusammengestellt.
© Teilweise zitiert aus: Luise Maria Ruhdorfer: Die slowenische Sprache und Kultur in Kärnten, 2016.